



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

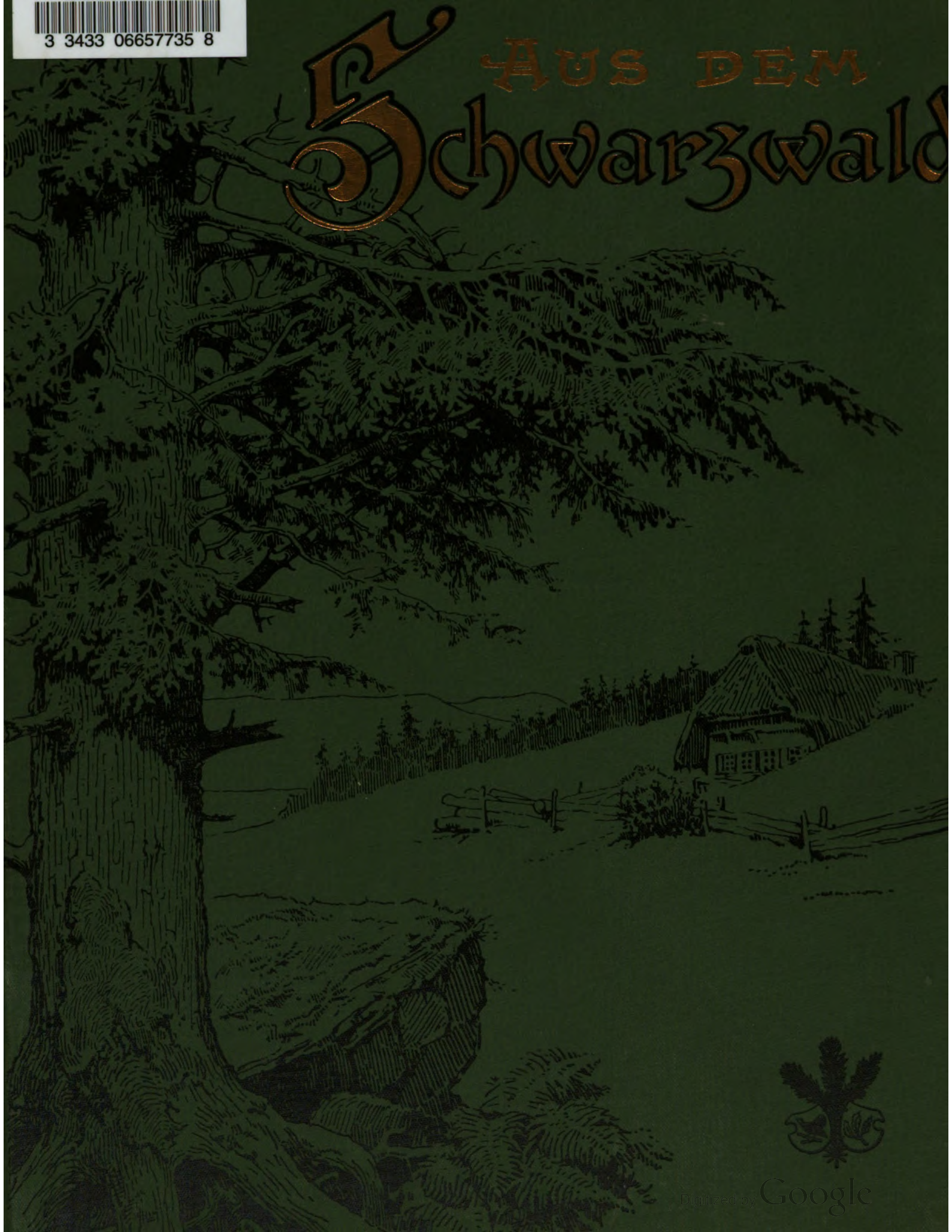
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

3 3433 06657735 8

AUS DEM Schwarzwald



Aus dem Schwarzwald.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter
des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Erster Jahrgang.

1894.



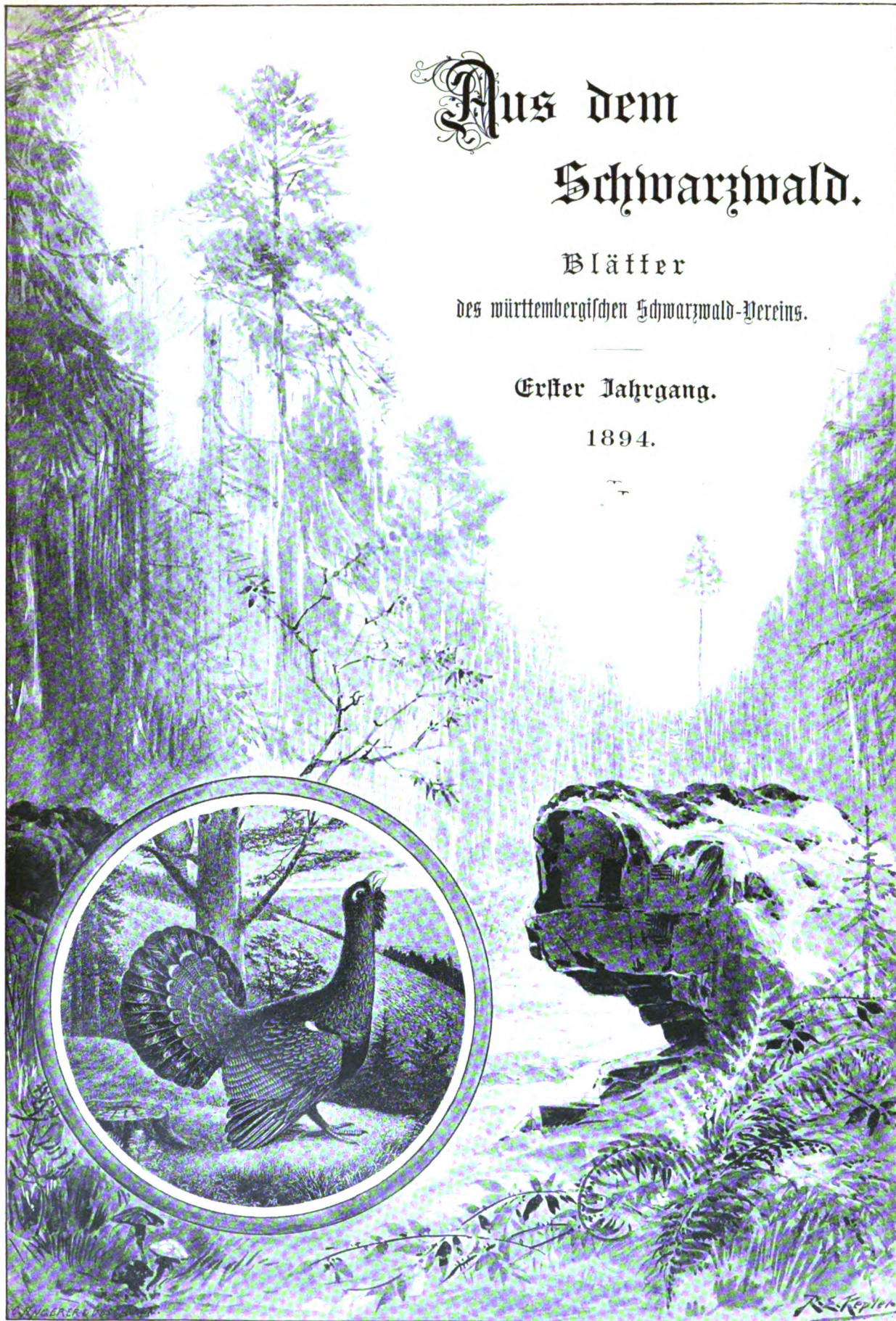
Verlag von M. Ringe, Hofbuchhändler in Wildbad.

Aus dem Schwarzwald.

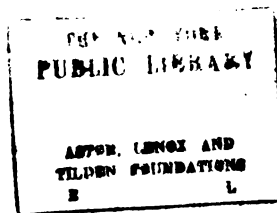
Blätter
des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Erster Jahrgang.

1894.



Verlag von M. Ringe, Hofbuchhändler in Wildbad.



Inhalts-Verzeichnis.

Bilder.	Seite	Orts- und Landschaftsbeschreibung.	Seite
Achdorf, Lindenwirthshaus	74	Alpenausicht	122
Altensteig	6, 20	Altensteig	6
Aus dem oberen Albthal	19	Freudenstadt	47
Auerhahn, balzend	101	Herrenalb I	16
Berned	7	„ II	136
Bernstein bei Herrenalb	18	Hirsau, Herbstwanderung durch das Kloster	64
Beutter, Stadtschultheiß	138	Hölzleönig	86, 122
Bulacher Höhe, Aufstieg	117	Kühleberg bei Emmingen	23
Eychmühle	18	Kühleberg, Ausflug	53
Falkenstein bei Herrenalb	16	Lanne, die größte Deutschlands	86, 122
Farnstrauß	31	Teinach	117
Fingerhut, roter	33	Höhenwanderung zwischen Enz und Murg	31
Freudenstadt:		Wildbad	3, 133
von der Charlottenhöhe	47		
Diafonissenhaus	49	Land und Leute.	
Marktplatz	48	Notstand und Hilfe, Erzählung	87, 103
Schwarzwaldbotel	50	Heuernte auf den Baiersbrunner Grinden	22
Wappen	48	Volkstrachten	142
Herrenalb:			
vom Falkenstein	16	Geschichtliches.	
Kaltwasserheilanstalt	136	Älteste Beschreibung des Schwarzwalbs	38
Grabmal Bertholds von Baden	137	Besiedlung des württ. Schwarzwalbs	8
Wappen	136	Besuch in Liebenzell und Hirsau vor 300 Jahren	72
Hirsau:		Hermann Kurz	51
Blick in die Ruinen vom Eulenturm	65	Landstraße, die alte von Nagold und Freudenstadt	140
Kreuzgang	68		
Plan	67	Naturgeschichtliches.	
restaurierte Ansicht	71	Aus dem Leben der Forelle	35
von Südost	64	Aus dem Leben eines Räubers	135
Ulme	63	Im Balzmonat	99
Höhe, auf stürmischer	32	Beitrag zur Beurteilung des Schwarzwaldklimas	55
Hölzleönig	86, 87		
Panorama von der Teufelsmühle	zu S. 38	Gedichte.	
Stechpalme	99	Mein Schwarzwalb	1
Teinach, Badhotel	118	Dem Schwarzwaldberein zu seiner Versammlung in	
„ mit Zabelstein	119	Altensteig. Von Stadtpfarrer Hetterich	22
Teinachtal mit Zabelstein	83	Lob des Schwarzwalbs. Von Eisenmann	25
Teufelsmühle, Panorama	38	Endlich. Von demselben	26
Waldeck, Blick auf die Ruine	121	Am Waldbach. Von demselben	36
Wildbad:		Im Monbachtal. Von — n.	43
Kernerstraße	5	Auf der Thalmühle. Von Hermann Kurz	52
König-Karlsbad	3	Beim Abschied von Hirsau. Von Th. Beyttmüller	63
Vom Panoramaweg	4	Abschied. Von Julius Kläiber	70
Villa Wegel	133, 134		
Wappen	3		
Wildberg	20		
Zabelstein mit Teinach	119		

Gedichte (Fortsetzung).

	Seite
Canzona an den Schwarzwald. Gedicht von Scheffel.	
Komposition von Richard Stocker	75
Herzog Bertholds Grab. Von H. M.	139

Allerlei.

Die Komposition des Reiterlieds: Wohlauf, Kameraden zc.	58
Einiges vom Scheffelbund und seinem Jahrbuch . . .	73
Fragekasten: Alte Weinstraße	125
Aus Fremdenbüchern	10
Gedanken beim fünfzigjährigen Jubiläum des württ. Altertumsvereins	56
Ein neuer Kartenwegmesser	93
Die Königin im Wildbad	133
Aus Reichenbach	41
Rosßbühlausicht, deren Freilegung betreffend . .	110, 125
Aus Schramberg	125
Verkehrsnachrichten	24, 41
Waldbästerei und Fremdenverkehr	83

Bücherschau.

Arminius, Um den Wildsee	106
Buffemer, Schwarzwaldführer	25
Eisenmann, Schwarzwaldlieder	25
Erwinia	125
Fundberichte aus Schwaben	123
Hansjakob, Volkstrachten	142
Hartter, Herrenalb	40
Hartmann, die Besiedelung Württembergs	91
Hartmann, Wildbad, Führer	10
Jensen, Im Zwing und Bann	57
Kartenwerke des k. statistischen Landesamts . . .	90
Karte des badischen Schwarzwaldvereins I	124
Müller, B., Hohentwiel	40
Näher, Panorama von der Teufelsmühle	25
Schloß, Was die Tannen rauschen	10
Der Schneeschuh, Zeitschrift	106
Schramberg-Lauterbach, Führer	41

Bücherschau (Fortsetzung).

	Seite
Ströhmfeld, Donauthal	41
Wurm, Waldgeheimnisse	40

Einläufe

Seite 26, 42, 77, 91, 108, 125, 143.

Rätsel

Seite 10, 43, 76, 111.

Vereinsnachrichten.

Aus dem Kabinett des Königs	15
Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins in Altensteig, 29. Juni 1893	20
Bericht über die Thätigkeit des Württ. Schwarzwald- vereins 1891/93	36
Bezirksverein Stuttgart:	
Ausflugssitzung 3. November	76
Zusammenkünfte der Mitglieder: 2. Dezember . .	89
5. Februar	107
3. März	111
7. April	123
Ausflug nach Liebenzell und Calw, 6. Mai . . .	141
Bezirksverein Calw:	
Plenarversammlung 1. November	77
Mitgliederzusammenkünfte 16. Dez. und 17. Feb. 90,	107
Bezirksverein Freudenstadt:	
Hauptversammlung 6. Januar	107
Ortsgruppe Sulz	107
Bericht des badischen Schwarzwaldvereins	77
Mitgliederverzeichnis:	
Stuttgart	92
Altensteig, Calw, Freudenstadt	108
Neuenbürg, Oberndorf, Schramberg	126
Nachtrag	143
Mitteilungen:	
S. 2, 15, 42, 53, 77, 92, 106, 123, 143	
Berichtigung	143



No. 1.

Juli 1893.

I. Jahrgang.

Mein Schwarzwald.

O Schwarzwald, mein Schwarzwald, ihr Thäler
und Böh'n!

So stolz und gewaltig, so lieblich und schön!
Ihr Tannen so mächtig zum Himmel gestreckt!
Ihr Felsen, mit moosigem Teppich gedeckt!
Von allem, was schön und was herrlich ist, voll,
Dir gebühret des Herzens bewundernder Hohn.

Dwar trägt deine Höhe nicht eisigen Firn,
Doch ragst du gewaltig mit Farnkahler Stirn;
Weit trägst du des Schauenden Blicke ins Land,
Bis dorthin, wo silbern der Strom dich umspannt,
Bis dort, wo das Hochgebirg himmelwärts klimmt,
Daß trunken das Auge in Herrlichkeit schwimmt!

Liegt's fern auf der Wiedering dumpfig und schwül
In dir weh'n die Lüfte erquickend und kühl!
Ist alles dort draußen so matt und gedrückt,
So bist du mit Frische und Leben geschmückt!
Mein Schwarzwald, der Massen und Milden Ziel,
Wo fände sich sonst aller Labe so viel!

Wenn Sorge und Trübsinn dem Herzen macht Weh —
Es ziehn deine Tannen den Blick in die Böh';
Es rauscht deiner Bäche frisch plätschernde Flut
Von Frohsinn, von leichtem und heiterem Mut.
O Schwarzwald, urwüchsigen Lebens Hort,
Wem scheuchtest nicht Kummer und Wöte du fort!

Geheimnisvoll sprudelt in manch einem Thal
Heilkräftigen Wassers gesegneter Strahl,
Der Sichen Genesung und Kräftigung bringt,
Der Schwache und Greise belebt und verjüngt.
Dich preiset gar mancher im fernesten Land
Der wieder Gesundheit und Kraft in dir fand!

Hochoben, o Wunder! auf waldbiller Böh',
Trägst heimlich du manchen ruhig spiegelnden
See.

Wie? Reigen nicht Bixen verflohen ans Land
Und schlingen gefellig zum Tanze das Band?
Es eilet der Wanderer und löret sie nicht,
Daß donnernd ihr Bünnen nicht über ihn bricht.

Manch altes Gemäuer, von Epheu umspannt,
Führt fern in der Sage romantisches Land,
Leis rauscht drinn von alter, vergangener Zeit,
Von trostiger Kraft und von Ritterlichkeit.
Und dort! ob vom Kloster das Glöcklein nicht klang,
Das einß schon die Lichtung des Urwalds durchdrang?

Und Mauern, die Franzmanns 'Lücke einß brach,
Wie rufen im Busen ein Grollen sie nach!
Doch Heil! wo zum Rheine dein Bergeszug fällt,
Germania freulich die Wache nun hält!
O Schwarzwald, so lang deine Berge noch stehn,
Wüßst nimmer auf Feinde hernieder du sehn!

Durch Busch und Gehege bricht raschelnd das Wild,
Daß freudig das Herze dem Jägersmann schwillt,
Und zaubrisch umfängt ihn das Weben des Walds
Auf einsamer, nächtlicher Auerhahnbalz.
Du Wald, unerschöpft ist dein jagdbar Gekier;
Wo schallt „Weidmanns Heil“ wohl so hell als in dir!

Und sucht man in Dörfern und Pütten nur recht,
Es wohnt dort ein tüchtig und bieder Geschlecht.
Aus mächtigen Häuten die Holzaxt erklingt,
So hart um das Brod mit der Erde man ringt.
In Sitte und Tracht wird noch Treue gewahrt,
Du Schwarzwald, bleib fest in der alt-schlichten Art!

Doch die Heuzeit auch klrmet den ragenden Schloß,
Es sauset das Rad und der Feuerschein loht;
Erfindung und Fleiß sind zum Bunde gesellt,
Und was sie erschaffen, zieht fern in die Welt.
Und wird deuffcher Arbeit gebührender Preis,
Er gilt auch des Schwarzwalds emfigem Fleiß.

Mein Schwarzwald, dir bleibt, wer dich kenneß, gelreu,
Und zahllose Herzen gewinnß du stets neu!
Drum weit in die Lande erschalle dein Ruhm
Und werbe dir viele zum Eigentum!
Von allem, was schön und was herrlich iß, voll,
Dir gebühret aller Herzen bewundernder Boll.

Bur Einführung.

Auß dem Schwarzwald! Wie anheimelnd tönt in den Ohren, wie klingt nach in den Herzen der Name Schwarzwald allen denen, die seine Reize kennen, wie lockt er aus den Städten zu sich hinaus in Tannendunkel und Walbesgrün, in schattige Thäler, von munteren Bächen durchrauscht, auf freie Bergeshöhen mit würziger erquickender Luft! Wie wird das Gebirge froh durchwandert die Kreuz und Quer, wie ist es schon erschlossen durch treffliche Führer und Weganlagen, durch Wegweiser und Karten, und doch — er ist unerschöpflich in landschaftlicher Schönheit, in der Eigenart seiner Pflanzen- und Tierwelt, in der Mannigfaltigkeit seiner Ansiedlungen und in dem Reichtum seiner Geschichte. Nicht bloß dem erholungsbedürftigen Stadtmenschen bietet der Schwarzwald Erquickung der Brust und Beruhigung der überreizten Nerven, er birgt in allen Falten seines dunkeln Gewandes reiche Schätze der Anschauung, des mannigfaltigsten wissenschaftlichen Interesses, der verschiedenartigsten Gewerbsthätigkeit und der merkwürdigsten Denkmäler der Vorzeit.

Auß dem Schwarzwald wollen diese Blätter von Zeit zu Zeit Berichte bringen über Städte und Landschaft, über Natur und Kunst, über Sage und Geschichte, über Leben, Sitten und Gebräuche der urwüchfigen Schwarzwaldbewohner, kurz über alles, was dieses in jeder Hinsicht interessante Stück Landes dem empfindenden und denkenden Freunde und Besucher bieten kann.

Seit Jahren hat der Schwarzwaldverein sich die verdienstliche Aufgabe gestellt, das schöne Gebirge dem Wanderer zu erschließen durch Wegeanlagen, Wegzeiger und Karten, aber wie wäre es, wenn auch denen, die ihr Beruf mehr zu Hause hält, denen es nicht so oft vergönnt ist, das Waldgebirg zu durchstreifen, von Zeit zu Zeit einige Kunde zukäme von dem, was der Schwarzwald bietet, Belehrung und Unterhaltung durch Wort und Bild, dazu auch Nachrichten von dem Wirken und Schaffen des Vereins, von Ab- und Zugang der Mitglieder, von der Verwendung der Gelder, von Erlebnissen und Beobachtungen der Mitglieder auf ihren Wanderungen, von Zusammenkünften des Hauptvereins und der Zweigvereine, kurz von dem ganzen Leben und Gedeihen des Schwarzwaldvereins?

Diesem Zweck wollen die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ in erster Linie dienen und wir zweifeln nicht, daß es nur dieses Appells an die Vereinsmitglieder bedarf, um in ihnen auch die Lust zu Mitteilungen an die Leitung der Blätter anzuregen und dadurch auch in den Schwarzwaldverein frisches Leben zu bringen. Das Beispiel des Albvereins hat ja gezeigt, wie lebenerweckend und lebensfördernd ein Vereinsblatt zu wirken vermag. Möge dieses Beispiel dem Schwarzwaldverein zur Aufmunterung dienen, hinter jenem nicht zurückzustehen in der Erschließung des Schwarzwaldes durch Schrift und Bild. Mögen alle Bezirksvereine in regem Wettbewerb bemüht sein, ihre Gebiete zur vollen Geltung zu bringen. Es blüht ja doch noch so manches Kleinod im Verborgenen, auf das noch durch keine Sonderschrift die Aufmerksamkeit weiterer Kreise gelenkt worden ist. Wenn so alle, die den Schwarzwald ins Herz geschlossen haben, zusammenwirken, so kann es ja nicht fehlen, daß das neue Unternehmen gedeihe, auch zum Besten des Vereins. Darum ein herzliches Glückauf den Blättern „Aus dem Schwarzwald“!

Der Verleger. Der Schriftleiter.



Wildbad.

Wildbad verdankt seinen Ruf als Kurort fast einzig seinen Thermen, und in der That ist diesen nicht nur das ganze Interesse der Kranken, sondern auch der meisten Touristen zugewandt. Um sie dreht sich auch die ganze Pitteratur Wildbads.* Wer nicht an Gicht und Rheuma leidet, oder von dem gesellschaftlichen Leben während der

auch dem erschöpften, keinen großen Anstrengungen gewachsenen Leidenden erschließt. Meilenweit führen nach allen Seiten bequeme, schattige, stets trockene Waldwege hinauf in die Bergwälder, deren würziger Duft so erquickend und stärkend wirkt, daß mancher müde Greis sich nicht weniger über die erneute Jugendkraft in seinen



König Karls-Bad.

Saison angezogen wird, denkt nicht daran, seinen Sommeraufenthalt in diesen lieblichen Winkel des Schwarzwalds zu verlegen. Und doch, mit Unrecht; — denn welch' köstlicher, freilich wenig genug gesuchter Schatz liegt noch in diesen Bergen des oberen Enzthals! Wie unerschöpflich ist diese andere Heilquelle, die Tausenden von Erholungsbedürftigen zum Segen werden könnte, die der Thermen nicht bedürfen. — Es ist die köstliche Ruhe und schattige „Waldheimlichkeit,“ die sich hier, wie nirgends sonstwo,

Gliedern wundert als der Geheilte, der verjüngt aus der warmen Quelle steigt, die unten im Thale sprudelt.

Die Wälder mit ihren riesigen Tannen sind nirgends so dicht, daß sie einen düsteren Eindruck machen. Überall schimmern zwischen den gewaltigen Stämmen die Wiesen des Thalgrundes, die im hellen Sonnenschein glänzen, im lieblichsten Goldgrün hindurch, aus dem sich die kupferrot schimmernden Farnstämme und ihre dunkelgrünen Zweige mit unbefreiblicher Anmut abheben, während die gegenüberliegenden Berge in einen feinen, tiefblauen Duft gehüllt einen reizenden Hintergrund bilden, der sich in der Ferne durch alle Abstufungen endlich in lichtem Grau

* Vergl. übrigens den unten angezeigten Führer durch Wildbad von Prof. Dr. Hartmann.

Zug von dem Panoramaplatz. Nach Aufnahme von H. Klinge.



verliert. Es sind keine Bilder von üppiger Farbenpracht, aber doch von steter Abwechslung, nie ermüdend, immer gleich friedlich, gleich großartig, still und erhebend, Geist und Herz erquickend.

Mächtige Felsblöcke ragen aus einem Krauz von schimmernden Farnkräutern hervor und bieten den gewaltigen Baumriesen, die der Sturm oder die Art gefällt, mit ihrem Moosteppich mitleidig ein sanftes Lager. Malerisch gruppiert, teils einzeln, teils grotesk übereinander geworfen schmücken diese moosbedeckten Fels-Trümmer die Abhänge und lassen uns ahnen, welch' gewaltige Hebel, Frost, Schnee und Gletschereis, die Natur einst ansetzen mußte, um aus der einförmigen, öden Bergmasse solch' anmutige Täler und schöne, abgerundete Bergformen herauszuarbeiten, wie sie jetzt das Auge entzücken.

Den Lauf der Enz begleitet auf der einen Seite der von keinem Querthälchen unterbrochene, massive Berg Rücken des „Meistern“ bis zur Vereinigung der großen und kleinen Enz bei Calmbach und hindert Auge und Gedanken, von den gegenüberliegenden Höhen aus wieder hinauszuschweifen aus dieser Stätte des Friedens in den Lärm und das Treiben der Welt. Liebliche, von klaren, murmelnden Bächlein durchflossene Querthäler schneiden dagegen in den gegenüberliegenden Grundstock ein, auf dessen breiter Hochebene sich ein Torfmoor ausdehnt. Als letzter Rest des einst „erstarrten Meeres“ übt der Wildsee, umgeben von kümmerlichen Legforchen, mit der leblosen Stille und dem düsteren Charakter seiner Umgebung, namentlich bei stark bewölktem Himmel, einen merkwürdig ernsten Eindruck auf den Besucher aus und bildet so den Schluß in der Reihe der wechselnden Bilder vom lieblichsten Thalgrund zum majestätischen Hochwald und von diesem bis hinauf zu der wilden Unwirtlichkeit des Hochgebirgs.

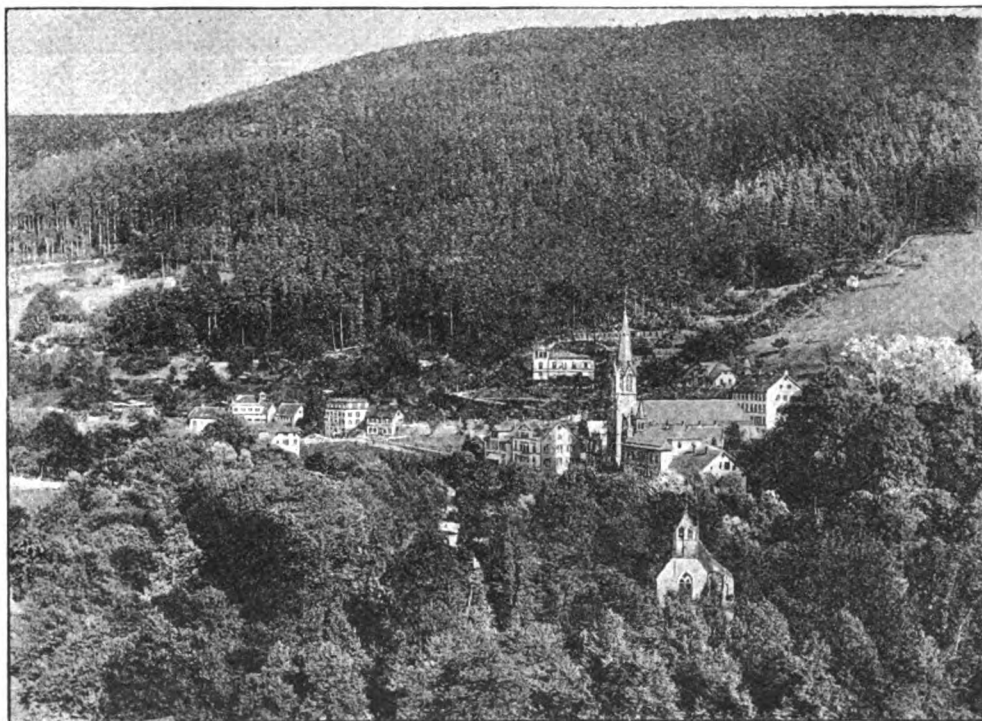
Die Stadt selbst mit ihren von der Enz durchrauschten Anlagen, aus denen die Kunst ein Paradies geschaffen hat, erstreckt sich in einem

langen, schmalen Streifen zu beiden Seiten des Flüsschens vom Einfluß des Güterbachs bis zur Mündung des Rennbachs. Den Mittelpunkt bilden die Badgebäude und großen Gasthöfe, an die sich die einfachen Wohnhäuser in langer Reihe anschließen. Einige stilvolle Villen, die etwas über der Thalsohle liegen und der im Hintergrund sich erhebende gotische Turm der katholischen Kirche verleihen dem Ganzen einen eigenartigen Reiz.

Die herrliche Heilquelle, deren Kraft unser schwäbischer Dichter in seiner wahren, schlichten Art so treffend, ja erschöpfend, kennzeichnet, wenn er von ihr rühmt, daß

Baden bietet, in reichster und modernster Form: Heißluft- und Dampfbäder, den ganzen Apparat der schwedischen maschinellen Heilgymnastik, sowie prächtige Gesellschafts- und Leserräume. Der gediegene Reichtum, der vornehme Geschmack in Verbindung mit der ausgedachtesten Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit der Einrichtungen sichern dem König-Karlsbad die Bewunderung der verwöhntesten Gäste und Beschauer.

Außer diesen der Gesundheitspflege dienenden Einrichtungen bietet die Stadt Wildbad mit ihren Gasthäusern und Privatwohnungen jegliche Annehmlichkeit und



Kernerstraße mit der katholischen Kirche. Englische Kapelle.

sie „Sieche heilt und kräftigt und Greise wieder jünger,“ bedarf wohl kaum ausdrücklicher Erwähnung. Sehenswert übrigens ist auch die würdige Form, in welche die Menschenhand die köstliche Gabe der Natur gefaßt hat. Die stilvollen, tempelartigen, weihervollen Räume, in welchen die Quelle dem Heilbedürftigen sprudelt, bilden die würdige Fassung dieser Perle des Württemberger Landes.

Sehenswert aber in hervorragendem Maße ist das neue „König-Karlsbad,“ eine höchst wertvolle Ergänzung der bisherigen Kurmittel, durch welche Wildbad in den Stand gesetzt ist, alle Nuancen der Wasserbehandlung vom Dampf bis zum frischen Quellwasser zu bieten. Äußerlich ein stolzer Prunkbau, enthält das König-Karlsbad alles, was das berühmte Friedrichsbad in Baden-

Bequemlichkeit, deren Mangel den Aufenthalt an andern Orten oft genug entleidet. Von der größten Einfachheit bis zum ausgesuchtesten Luxus wird sie jedem Wunsche gerecht und verbindet durch ihre Konzerte, ihr Theater, ihre Konversations- und Leserräume die Annehmlichkeiten des Lebens der Großstadt mit dem herrlichsten Naturgenuß.

Alle diese Vorzüge wirken zusammen, Wildbad durch Kunst und Natur zu einem Kurort ersten Ranges auch für Erholungsbedürftige und Nervenleidende zu erheben, nicht minder aber auch zum Wanderziel gesunder und kräftiger Naturfreunde zu machen, die der Großstadtlust entronnen am Busen der Mutter Natur Erquickung suchen.

Sponold.



Altensteig. Nach Photographie von C. Holländer in Nagold.

Altensteig.

Gepriesen wenig noch vom Dichterwort,
Und doch, als hätt' auf unnahbaren Höhen
Ein Zauberkleb an wunderbar'm Ort
Mit mächt'gem Spruch sie heißen kühn erstehen
Als Märchenwunder, — sieh' die Bergstadt dort.
Die alten Mauern ernst herniedersehen;
Aus ihrem Thor zum Thal in leichtem Reigen
Die Häuserreih'n wie hüpfend niedersteigen.

Und ob dem Berg die Zinnen alter Schlösser
Aus ferner Zeit die Sagen ernst bekunden,
Hoch ragt der Wald, der Nagold klar Gewässer
Glänzt aus dem Grund im Bogen schön gewunden.
Im Städtchen drin hat traunter stets und besser
Das Herz ein liebes Heimatsbild gefunden.
So grüßt euch Altensteig, nicht viel gekannt,
Und doch ein Schwarzwaldbelstein genannt!

Wenig gekannt in der bis vor kurzem recht abgeschiedenen Gegend, die jetzt reichlich dem Verkehr geöffnet ist, erhebt sich die Schwarzwaldstadt, und doch ist sie es wert, nicht unbeachtet zu bleiben. Wohl wenige Städte zeichnen sich so durch das groteske Bild ihrer Lage aus, wie diese Bergstadt. Auf steiler Höhe erscheint die Altstadt; über ihr ragt das alte Schloß, das mit seinem altertümlichen Mauerwerk und seinen Türmen gegen Norden den hohen Burgmantel bildet, interessant in seinem Einbau; daran schließt sich das jetzt noch bewohnte Schloß, von hohen Bäumen umgeben, früher der Sitz des Oberamts, jetzt des Kameralamts. Von der alten Feste nach beiden Seiten hinunter reichen die zum Teil noch erhaltenen alten Mauern, welche die Altstadt einschließen. Die Häuserreihen selbst stellen sich terrassenförmig übereinander, in ihrer Mitte mit seinem Giebel und dem kleinen Türmchen über sie hinausschauend das Rathaus, gegen Osten die Kirche, deren Baustil aus dem vorigen Jahrhundert (erbaut ist sie 1775—77) freilich nicht recht in die Umgebung passen will. Die alten Thortürme sind abgebrochen. Von der Mitte des Berges herunter, wo das Südthor unmittelbar über dem alten Schulhause die Altstadt abschließt, ziehen sich Häuserreihen, um im Thale an die weit ausgedehnte Neustadt sich anzuschließen, welche jetzt den weitest aus größeren Teil der Stadt bildet. An der andern Seite des Thales zog sich in früheren Jahrhunderten eine Römerstraße herunter, welche von Straßburg her über den Kniebis die Schwarzwaldhöhen überschreitet, und über Spielberg hierherführt. Wenige Spuren sind von ihr in

hiesiger Gegend aufgedeckt.* Diese Straße überschritt hier die Nagold, wahrscheinlich an einer Furt, und zog sich den Berg hinauf, allem nach eben die Straße der Stadt empor, welche „die alte Steige“ genannt wird und vom Flusse her mit ihren Häuserreihen bis zu dem alten Südthor hinaufführt. Ob nicht zum Schutze dieser Römerstraße und des Nagoldüberganges sich oben ein römisches Fort erhob, auf dessen Grundmauern das obere Schloß ruht; und ob dies nicht der erste Anfang der Stadt gewesen ist?

In der Altstadt, wie in der Neustadt zeigen sich die Spuren eines regen Gewerbefleißes; Holzniederlagen mit mächtig aufgestapelten Vorräten von Niesentämmen und sorgfältig bearbeiteten Schnittwaren, rastlos arbeitende Sägewerke, stattliche Gerbereien zeigen, welche Geschäfte hier im Vordergrund stehen. Drei große Mühlen reihen sich an, eine in der unteren Stadt, die andere an der romantisch gelegenen Ecke des Nagoldthales, die Kunstmühle am obersten Ende der Stadt, landschaftlich wundervoll gelegen am Beginn des allmählich sich verengenden Waldthales, im Vordergrund mitten zwischen den Bergwaldungen der durch Schwellung der Nagold geschaffene See, über welchem ihre Häuser malerisch emporragen. Die Straße dorthin führt vorüber an den Gebäuden einer

* Möchte die Limeskommission zur weiteren Erforschung desselben ihren längst angekündigten Besuch bald ausführen. (Ob die Limeskommission ihre Untersuchungen so weit ausdehnen wird, ist nach neueren Erkundigungen sehr fraglich.

(Anm. des Schriftl.)

Filialanstalt des G. Wernerschen Bruderhauses. Aber auch andere Geschäftszweige und Läden mit hübscher Auslage können sich sehen lassen. Ansehnliche Wirtschaftsgebäude fehlen nicht. Von dem geräumigen und freundlichen in der Mitte der unteren Stadt gelegenen Viehmarkte aus gesehen türmt sich vor dem Auge in besonders groteskem Aufbau die mittlere und obere Stadt empor, in Winternächten mit ihren übereinander aufsteigenden Reihen hell erleuchteter Häuser die Vergleichung mit einem brennenden Christbaum wachsend.

Am rechten Ufer der Nagold erhebt sich über dem untersten Teile der Stadt an der gegenüber aufsteigenden Höhe die kleine Vorstadt St. Anna berg, so genannt von einer früher dort befindlichen Kapelle der h. Anna. Von ihr aus westlich zieht sich über den sogenannten Helleberg der Weg, der das Stadtbild von seinen verschiedenen Seiten sehen läßt, und auf welchem am Christabend einer alten Sitte gemäß die Kinder Altensteigs unter Abfingen geistlicher Lieder mit brennenden Fackeln Umzug halten und dadurch ihren von der Stadt aus zuschauenden Eltern eine schöne Christabendsfreude bereiten.

Ebenfalls auf dem rechten Ufer der Nagold auf einem etwas niedrigeren Bergvorsprung stand eine bis auf ganz wenige Überbleibsel jetzt verschwundene Burg, zum Turm genannt, viel älter, als die Schlösser über der Altstadt. In ihr wohnten ursprünglich viele Geschlechter hindurch die ritterlichen Herren von Altensteig, die schon ums Jahr 1100 genannt werden, ursprünglich Dienstmannen der Pfalzgrafen von Tübingen, später der Grafen von Hohenberg. Die Herrschaft Altensteig reichte von Ebhausen bis an das obere Ende des Nagoldthals.

Im Jahre 1398 wurde Altensteig an den Markgrafen Bernhard von Baden verkauft; es blieb unter badischer Herrschaft bis zum Jahre 1603, wo es nebst Liebenzell an Württemberg kam. Neben dem Siege eines Forstamts war es zugleich Sitz eines Oberamts. Letzteres

wurde 1810 aufgehoben. Ein hiesiger Oberamtmann im vorigen Jahrhundert war der Vater von G. W. Friedrich Hegel, nur wenige Monate vor der Geburt dieses später so berühmt gewordenen Sohnes wurde er nach Stuttgart befördert. So wäre Altensteig beinahe der Geburtsort des größten Philosophen geworden.

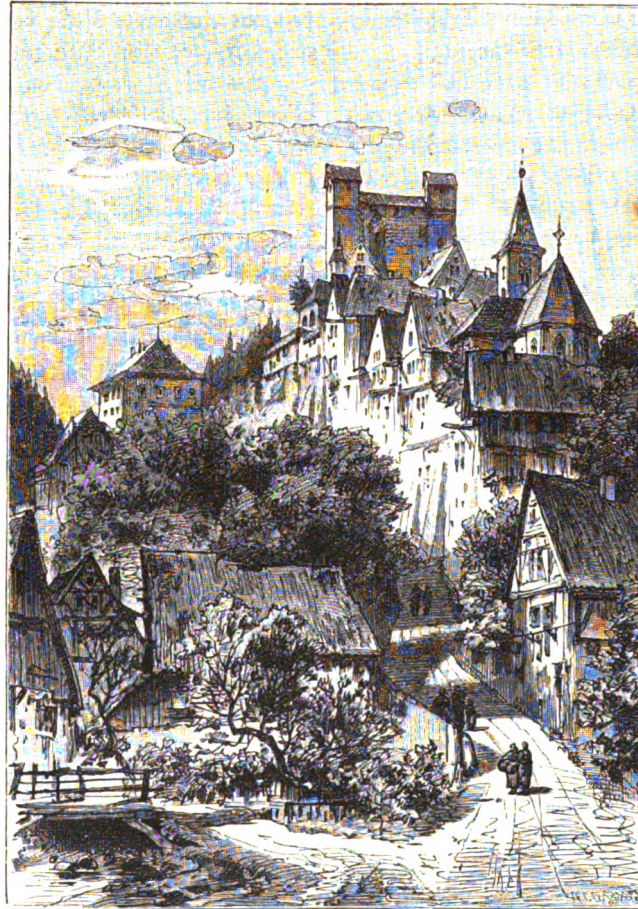
In der nächsten Umgebung der Stadt ist von interessanten Punkten zu nennen das kleine Städtchen Bernegg, ebenfalls auf seiner Höhe malerisch überragt von dem altersgrauen „hohen Mantel“ seiner wieder aufgebauten Burg; in weiterer Entfernung die Ruine Hornberg. Dieses Schloß war, wie nach neuesten Entdeckungen immer deutlicher sich ergibt, im schmalcaldischen Kriege die Zufluchtsstätte des berühmten württembergischen Reformators Johannes Brenz, wo dieser sich gegen die Verfolgungen seiner Feinde barg, also ein schwäbisches Seitenstück zu der hochgefeierten Wartburg.* Für Hebung Altensteigs und die Förderung seiner gedeihlichen Entwicklung ist in den letzten Jahren von der Ortsverwaltung und den Ortsbehörden viel geschehen.

Möchten alle seine Besucher, besonders auch die Mitglieder des Schwarzwaldvereins, die am 29. Juni d. J. daselbst zusammenkommen, auch von diesem Orte des altberühmten Waldgebirges die Erinnerung mitnehmen, die nachklingt in den Worten:

„O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!“
J. Hetterich.

* Nach Königr. Württemb. III 276 und Stälin sen. Württ. Gesch. IV 468, Anm. 2 war dieses Hornberg damals badisch, dagegen Hornberg im Kinzigthal württembergisch und bereits der Reformation zugethan, so daß doch die Wahrscheinlichkeit mehr für das letztere spricht, zumal da der Bericht über die Zuflucht des Brenz von einer arx super oppidum (Stadt) Hornberg redet, wo sich Brenz unter dem Titel eines Burgvogts aufgehalten habe; unser Hornberg dagegen sei nie ein Vogtsitz gewesen.

(H. d. Schr.)



Bernegg.

Die Besiedelung des württembergischen Schwarzwalds.

Der um die württembergische Landeskunde so hochverdiente Herr Professor Dr. Hartmann in Stuttgart hat den dieses Frühjahr in Stuttgart tagenden deutschen Geographentag mit einer Festgabe beschenkt, die wohl schon in die Hände vieler Vereinsmitglieder gekommen ist, deren Gegenstand es aber gewiß verdient, gerade in der ersten Nummer des Schwarzwaldvereinsblattes in seinen Hauptzügen zu allgemeiner Kenntnis gebracht zu werden. Handelt es sich darin doch um die Geschichte der Erschließung des Schwarzwalds für menschliche Ansiedlungen.

Wer heute den Schwarzwald, der nach allen Seiten von Eisenbahnen, Kunststraßen, Nachbarschaftsstraßen, gekennzeichneten Fußwegen durchzogen und mit vortrefflichen Verpflegungseinrichtungen ausgestattet ist, fröhlich und harmlos durchwandert, hat wohl kaum eine Ahnung davon, daß dieses heute dem Verkehr vollständig eröffnete Waldgebirge mit Ausnahme der waldigen Gebiete des Jagstkreises unter allen Landesteilen Württembergs am spätesten der menschlichen Ansiedlung erschlossen worden ist. Während andere Landesteile zahlreiche Spuren von menschlichen Ansiedlern lang vor der Römerherrschaft, von Höhlenbewohnern, Rentierjägern und Pfahlbauern, Grabhügeln und Ringburgen aufzuweisen haben, findet sich von solchen Spuren im Schwarzwald gar nichts. In dem ganzen weiten Gebiet des württembergischen Schwarzwalds sind bis jetzt nur zwei Ringburgen nachgewiesen, die auf dem Rudelsberg bei Calw und die bei Erzgrube im Oberamt Freudenstadt, erstere noch überdies ganz am östlichen Rande des Schwarzwalds. Ein dritter Ringwall, die sog. Rinkenmauer bei Baiersbronn, scheint erst späteren Ursprungs zu sein. Diesem Mangel an Ringwällen entspricht auch der Mangel an Grabhügeln aus vorrömischer Zeit.

Auch die Römerherrschaft in Südwestdeutschland, von der so viele Reste im Neckarland und Oberschwaben zeugen, hat im Schwarzwald nur wenige Spuren hinterlassen, ein deutlicher Beweis, daß auch zu jener Zeit in den 3 ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, der Schwarzwald ein im allgemeinen von Menschenansiedlung gemiedenes Gebiet war. Wohl hatten die Römer das dringende Bedürfnis zur Verbindung ihrer rheinischen Besitzungen mit dem Dekumatland, d. h. den Neckar- und Donaugengen, eine Anzahl von Straßen durch das Gebirge anzulegen, und damit war die Gründung von Militärniederlassungen an einzelnen Punkten unzertrennlich verbunden. Ich nenne von Straßen nur 1) von West nach Ost die Straßen a) von Straßburg durchs Kinzigthal auf das Schänzle bei Röttenberg, weiter über Waldmössingen nach Rottenburg (Ulm), b) von Schopfloch an der großen Hauptstraße Windisch-Rottweil-Rottenburg-Cannstatt-Alten-Regensburg abzweigend über Freudenstadt und den Kniebis durchs Renschthal nach Straßburg, 2) von Süd nach Nord c) die Straße von Schopfloch

über Pfalzgrafenweiler und Spielberg nach Altensteig und zur alten Weinstraße, d) von Baden-Baden über Loffenau, Herrenalb, Schwann nach Pforzheim, e) von Waldmössingen über Loßburg, Rodt nach Freudenstadt, von hier über Igelsberg nach Besenfeld und von hier in der Gegend von Simmersfeld einerseits nach Nagold, andererseits nach Pforzheim. Die letztgenannte Straße ist unter dem Namen der alten Weinstraße allgemein bekannt. Diesen Straßen verdankt eine ganze Reihe von Orten ihre erste Entstehung, darunter wohl Altensteig, s. diesen Artikel.

Als die Alemannen im 4. Jahrhundert n. Chr. die Römer aus Deutschland vertrieben, scheinen auch sie vor dem Schwarzwald Halt gemacht oder wenigstens die römischen Wohnplätze im Schwarzwald nicht zu den ihrigen gemacht zu haben. Die Ortsnamen auf —ingen, die als besonderes Kennzeichen alemannischer Ansiedlung gelten und in dem ganzen Lande östlich vom Schwarzwald außerordentlich häufig sind, kommen im Schwarzwald selbst nur ganz vereinzelt vor, und auch die Franken, die ums Jahr 500 Alemannien unterwarfen, scheinen den Schwarzwald gemieden zu haben. Gemeinden mit Kirchen der fränkischen Kirchenheiligen Michael, Martin, Stephan, Clemens, Briceus, Lupus, Vincenz, Pelagius und Dionysius finden sich im Schwarzwald nur ganz selten, (Thumlingen, Richthalen, Lauterbach), ebenso fränkische Ortsnamen auf —dorf und —hausen und diese nur im nördlichen Schwarzwald. Nicht anders steht es mit den alemannisch-fränkischen Reihengräbern, die sich nur in den Grenzgebieten spärlich finden, während sie östlich vom Schwarzwald sehr zahlreich sind.

Nimmt man noch hinzu, daß die Zahl der vor dem Jahr 1000 in Urkunden genannten württembergischen Schwarzwaldorte äußerst klein ist (Calw, Sirsau, Waldbach, Thumlingen) wobei freilich zu bedenken ist, daß die urkundlichen Quellen aus jener Zeit ziemlich spärlich sind, und daß demnach manche in Urkunden der folgenden Jahrhunderte genannten Orte gewiß auch schon älteren Ursprungs sind — so ergibt sich jedenfalls so viel mit Sicherheit, daß das weite unwirtliche Waldgebirge vor dem Jahre 1000 nur ganz vereinzelt Wohnorte enthielt.

Es gab auch damals im Schwarzwald noch nicht viel zu holen. Das weite Gebiet war Reichs- oder Königsgut und bestand in ausgedehnten wildreichen Forsten. Mit der Zeit wurde auch der Bergbau in diesem Reichsgut begonnen, wovon sich Spuren in Ach, Dornstetten, Echernbach, Königswart und besonders in Bulach finden. Dieses Königsgut ging als Reichslehen in die Hände der Pfalzgrafen von Tübingen, der Herzoge von Zähringen, der Nagoldgrafen, der Grafen von Hohenberg, der Markgrafen von Baden, endlich auf manchen Umwegen als erbliches Eigentum in den Besitz der Herzoge von Württemberg über.

Erst verhältnismäßig spät haben auch die Klöster,

diese Hauptkulturträger des Mittelalters, im Schwarzwald festen Fuß gefaßt. Vor dem Jahr 1000 ist im ganzen Schwarzwaldgebiet nur das damals noch ganz unbedeutende Kloster Hirsau (gegründet 830) nachzuweisen. „Erst seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, als die Großen und Reichen auch in Schwaben mehr und mehr anfangen, durch Klosterstiftungen sich den Himmel geneigt zu machen, wurde auch der Schwarzwald zur Neugründung solcher Stätten der Andacht und der Hebung des gesamten Volkslebens ausersehen.“ So wurde 1065 Hirsau neu gegründet (Aureliuskloster), 1082 das Priorat Reichenbach im Murgthal, 1095 das Benediktinerkloster Alpirsbach, 1150 das Cisterzienserkloster Herrenalb. Doch war der Besitz dieser Klöster im Schwarzwald selbst sehr mäßig, ihren Hauptbesitz hatten sie außerhalb des Waldes in bevölkerten, frucht- obst- und weinreichen Gegenden weit umher zerstreut, um einen möglichst weitgehenden Einfluß auszuüben. Im Zusammenhang mit diesen Klostergründungen stehen sodann die Anlagen romanischer Kirchen und Kapellen, z. B. im D.A. Calw in Kientheim, Alt- und Neubulach, Martinsmoos, Liebenzell, Oberhaugstett, Zavelstein, Oberfollwangen, im D.A. Freudenstadt Unterwaldach, Grünthal, Heselbach, Igelsberg, im D.A. Oberndorf Mariazell, im D.A. Nagold Egenhausen, (Güttlingen), im D.A. Neuenbürg Engelsbrand, Feldennach, Pangenbrand, Ober-Nielesbach, Rudmersbach, Schwann.

Auch der Adel fing nun an, im Schwarzwald Burgen zu bauen, aber auch diese weit seltener als in anderen Gegenden. Älteste bezugte Adelsitze sind Falkenstein bei Schramberg, wo der unglückliche Herzog Ernst von Schwaben in der Reichsacht Zuflucht suchte (1030), und Pfalzengrafenweiler. Schon 1100 findet sich ein Adelsgeschlecht nach Altensteig, 1150 eines nach Berneck benannt. Insbesondere waren es die Herzoge von Zähringen, die Grafen von Calw und von Eberstein, die eine große Anzahl von Ortschaften, (jene im obern, diese im unteren Schwarzwald) teils neu gegründet, teils nach früherem Untergang neu haben erstehen lassen.

Noch mehr Leben kam in den Schwarzwald insbesondere durch die württembergischen Fürsten, die zur Befriedigung des steigenden Staatsbedarfs neue Quellen der Einnahme suchten, und so auch im Schwarzwald neue Verkehrswege eröffneten, neue gewinnbringende Anlagen schufen. Zunächst gingen sie noch auf den Bergbau aus. Herzog Ulrich eröffnete eine Silbergrube im Forbachthal 1542, Herzog Christoph und Ludwig das Bergwerk im St. Christophthal, Herzog Friedrich gründete 1599 Freudenstadt als Asyl für österreichische Exulanten, um durch diesen Zuzug an Kräften den ganzen Schwarzwälder Bergbau zu heben. Sein Sohn erweiterte die Gewerke im Forbachthal, Karl Eugen errichtete 1761 Friedrichsthal. Bald finden wir zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auch andere Industrien: Glashütten in Buhlbad* und Schönmünzach, Pottaschefiedereien (Neu-Nuifra),

endlich auch ganze Holzmacherkolonien: Erzgrube (an Stelle des alten Bergwerks) Herzogweiler und Kälberbrunn. Der Wildstand muß früher ein ganz außerordentlich starker gewesen sein; es war den Unterthanen aufgetragen „zu jagen und zu falzen“ und davon eine bestimmte Abgabe zu liefern. Ungeheuer war auch der Holzreichtum des Waldes. Das Holz war infolge hievon lange fast wertlos geachtet. Lange Zeit war man, ohne an die Verwertung des Reichtums zu denken, nur darauf bedacht, den Wald zu roden, um Raum zu gewinnen für Ackerland, und verwandte das Holz hauptsächlich zum Brennen von Kohlen für den Hüttenbetrieb. Doch hatten schon Ende des 16. Jahrhunderts „die Schiffsherren von Gernspach“ viel Holz vom obern Murgthal verflößt. In größerem Maßstab betrieb diese Verwertung des Holzreichtums in den genannten Gegenden die Calwer Holzkompanie von 1768—1808. Durch dieses Unternehmen erhielt die Baiersbrunner Gegend nicht nur lange Zeit einen beträchtlichen Verdienst, sondern auch abermals einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs durch Zuzug von Holzhauern aus andern Gegenden, die sich dauernd hier niederließen. So ist der jetzige Hauptschatz des Schwarzwaldgebiets, sein Holzreichtum, die Veranlassung der letzten größeren Schwarzwaldbesiedelung im oberen Murgthal geworden. Die näheren Umstände mag man bei Hartmann selbst nachlesen.

Und jetzt? — hat die Kolonisation des Schwarzwalds völlig aufgehört? Beantwortet ist er jetzt mit Städten, Dörfern und Gehöften in reichem Maße — aber auch jetzt noch geht der Zuzug von Kolonisten fort, ja er ist noch in stetem Wachstum begriffen. Aber es sind keine Ansiedler auf Dauer, von denen ich rede, sondern es sind die Fremdenkolonien, die alljährlich im Sommer auf einige Wochen sich ansiedeln, nicht um die Schätze des Schwarzwalds auszubeuten, und doch auch sie, um einen köstlichen, erst in der neueren Zeit hochgewerteten Schatz zu heben, die herrliche Waldluft, die die Brust erweitert, die Lungen reinigt, die Nerven stärkt, — die Heilkraft der gliederstärkenden, gesundheitspendenden Schwarzwaldbäder, — die Freiheit der frischen frohen Gottesnatur, die den Menschen im Rauch und Dunst der Städte verkümmert ist, und die sich im Schwarzwald so ungetrübt erhalten hat. Und wenn diese Kolonisten des neunzehnten Jahrhunderts sich köstliche Ausbeute für Leib und Seele, neuen Lebensmut und neue Lebensfrische im Schwarzwald holen, so bewährt sich das so lange von den menschlichen Ansiedlern gemiedene, nun aber voll gewürdigte Schwarzwaldgebiet auch in dieser Hinsicht als ein „Königsgut“ unseres Landes von unererschöpflichem Wert. Es ist der Wert einer unmeßbaren und unschätzbaren Wohlthat, der Gesundung und Erfrischung des von den Lasten und Leiden des Lebens gequälten Menschentums. P. W.

* Vergl. Hartmann, Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgesch. N. F. I 439 f. über die Buhlbacher Glashütte.

Bücheranzeigen.

C. Schloz, „Was die Tannen rauschen.“ Schwarzwaldd geschichten. 2. Auflage. Schwab. Hall. W. Germans Verlag. 1893. 1 M 30 S.

Ist's ein Zauber, der berückt bei dem Wörtlein „Schwarzwald“ jeden? Mit dieser Frage eröffnet der Verfasser seine Widmung an den Leser, und will versuchen, zu schildern „was die kleinen Tannengeister leise flüsternd mir verrieten, was mir seine Waldbewohner, brav und bieder, überliefert.“ Es geht ein warmer Ton von Schwarzwalddiebe durch dieses Büchlein und der Verfasser verrät ein hübsches Erzählertalent, so daß der Leser mit derselben Aufmerksamkeit den Erzählungen der alten Heidekätther im „Vorsitz“ folgt, wie die Dobler Bauernburschen und Mädchen, die sich beim Bauernseß zum Lichtfarz zusammengefunden haben. Diesen Schwarzwaldfagen der Heidekätther dient eine anspruchlose Dorfgeschichte als Rahmen, die sich auf dem Dobel abspielt. Es ist das alte Motiv zweier Liebenden, die sich trotz aller Hemmnisse, tödtlicher Feindschaft der Väter, Konflikt mit dem Strafgericht durch Wilderei, Militärdienst, treu bleiben, und sich endlich dadurch „kriegen“, daß an einem und demselben Abend der Sohn des Flößerhannes den Vater seiner Liebsten vom Tod errettet und der Grund der Feindschaft beider Väter durch eine wunderbare Entdeckung hinfällig wird. Das ist alles einfach und natürlich erzählt, und wir fürchten damit nicht zuviel vom Inhalt des Büchleins verraten zu haben; denn den eigentlichen Kern bilden doch die Schwarzwaldfagen der alten Kätther; wenn wir an diesen etwas aussetzen haben, so wäre es nur, daß sie, namentlich die letzten, etwas zu wenig spinnstubenmäßig ausgesponnen, für so eine alte gesprächige Vorsitzerin etwas zu kurz geraten sind. Hoffentlich hat der Verfasser nicht gleich all' sein Pulver auf einmal verschossen, sondern erfreut uns noch öfter mit solchen Schwarzwalderzählungen. Aus der Sage von der Spinnerin Kreuz ließe sich gewiß eine prächtige Dorfgeschichte machen.

Julius Hartmann, Wildbad. Mit zahlreichen Illustrationen und zwei Karten. 3. Auflage. Wildbad, Max Ringe 1893.

Es ist überflüssig, zum Lobe dieses Büchleins etwas Neues zu sagen, nachdem in kurzer Zeit eine dritte Auflage nötig geworden ist. Es versteht sich, daß die inzwischen erfolgte Erweiterung Wildbads, die Erbauung des König-Karl-Bades, sowie die sonstigen Fortschritte der Badstadt gebührende Berücksichtigung gefunden haben, auch in den Bilderbeigaben. Wer dieses Schriftchen noch nicht kennt, wird nicht bereuen, es kennen zu lernen; er findet darin nicht nur Allgemeines über den Schwarzwald und seine Thermen, sondern auch eine hübsche Ge-

schichte des Wildbads, eine Schilderung der Natur um Wildbad, eine ganze Auswahl von Ausflügen in die nähere und fernere Umgebung Wildbads, ganz zu geschweigen der Hauptsache, nämlich der Beschreibung der Stadt selbst, ihrer Bäder und ihrer Veranstaltungen zur Beherbergung, Unterhaltung und Zerstreuung. Nähere Angaben jedoch über Gasthöfe, Badezeiten und über Einzelheiten zu machen, lag nicht im Plane des Verfassers, der nicht sowohl einen Fremdenführer, als eine historisch-topographische Beschreibung der Badstadt bieten wollte.

Zwei dreißilbige Charaden.

I.

Den Trinker hört man oft die ersten beiden
Vom Wein verlangen, nur vom Bier mit nichten.
Die Frauen mögen sie nur zu gern leiden
Bei Kleidern, Hüten, Moden und Gerüchten.

Doch spricht jemand zu dir die dritte,
Sagst du gewiß: Mein Lieber, hör', ich bitte:
Bevor ich das thu', laß ich eh' mich henken,
Ja, will ich eh' dir borgen oder schenken!

Das Ganze ist im Schwarzwald eine Stadt,
Die von einem Schloß ihren Namen hat.

II.

Den Trinker hört man oft die ersten beiden
Vom Wein verlangen, auch vom Biere gern.
Die Frauen mögen beide gar nicht leiden
Bei Kleidern, Hüten, Moden und bei Herrn.

Kommt jemand einmal an die Dritte,
So heißt's: Nur etwas langsam, bitte!
Das Ding ist steil! mir wird so heiß!
Das kostet manchen Tropfen Schweiß!

Das ganze ist im Schwarzwald eine Stadt,
Die von der dritten ihren Namen hat.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Aus Fremdenbüchern.*

Kostig wird die Schiene im Geleise,
Wenn das Rad nicht drüber läuft,
Kostig wird die Seele im Gehäuse,
Wenn man nicht bisweilen — trinkt.

Der Wein, der Wein ist gut,
Wie perlet er im Glase!
Doch daß er geht ins Blut,
Beweist des Wirtes Nase.

* Für Mitteilung origineller Lesebrüchte aus Fremdenbüchern ist die Schriftleitung stets dankbar.

Inhalt: Mein Schwarzwald. Gedicht. S. 1. — Zur Einführung. S. 2. — Wildbad. Von Honold. Mit 3 Abbildungen. S. 3. — Altensteig. Von J. Hetterich. Mit 2 Abbildungen. S. 6. — Die Besiedelung des württembergischen Schwarzwalbs. Von P. W. S. 8. — Bücheranzeigen. Rätsel. Aus Fremdenbüchern. S. 10.

Herausgeber: M. Ringe in Wildbad. Für die Redaktion verantwortlich: Rektor Dr. Weisfäcker in Calw.
Druck von A. Bong's Erben in Stuttgart.

Ankündigung.

Vorliegende Nummer wurde auf der am 29. Juni d. J. in Altensteig gehaltenen Hauptversammlung des würt. Schwarzwaldvereins unter die zahlreichen Anwesenden verteilt und auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Oberregierungsrat Nestle der einstimmige Beschluß gefaßt, dieses Blatt zum Organ des württembergischen Schwarzwaldvereins zu erheben und in Zukunft jedem Vereinsmitgliede unentgeltlich zustellen zu lassen. Es ist bereits eine erfreuliche Anzahl von Neuanmeldungen zum Verein erfolgt.

Einen näheren Bericht über die so gelungene Altensteiger Versammlung wird die nächste Nummer bringen. Der ausführliche Rechenschaftsbericht des Hauptvereins und der Bezirksvereine wird in möglichster Bälde nachfolgen.

Die Redaktion.

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen, sowie Anzeigen anderer Art finden in den Blättern „Aus dem Schwarzwald“ zweifelhafte Verbreitung. Einrückungsgebühr die viergespaltene Zeile 20 J. Probenummer auf Wunsch. Inserate für die zweite Nummer finden bis 6. August Annahme.

Wildbad.

Die Expedition.

Stuttgart.

Direkte Linien Wien-Paris.
Orient-Express.

Berlin-Gottthardt. Paris-
Karlsbad-Frag.

Die königliche Haupt- und Residenzstadt Stuttgart zum Aufenthalt für Kurzer oder längere Dauer bestens empfohlen. Bekannt gesunde Lage, von Weinberghügeln umgeben. Schöne Promenaden, insbesondere die über eine Stunde langen königlichen Parkanlagen, welche die Stadt mit den nahen, gut eingerichteten **Bad- und Kurplätzen** von **Berg und Gammstadt** verbinden, wo die königliche Villa bei Berg, sowie die königlichen Landhäuser „**Rosenstein**“ und „**Wilhelma**“ des Interessanten in Fülle bieten. Herrliche Laub- und Nadelholzwaldungen auf den die Stadt umgebenden Höhen, durch schöne, neu angelegte Straßen oder durch die Zahnradbahn und die königliche Staatsbahn leicht erreichbar. Vortreffliche Lehranstalten. Real- und humanistische Gymnasien, höhere Töchter Schulen. Konservatorium für Musik, königliche Kunstschule, höhere Handelsschule, landwirtschaftliche Akademie Hohenheim, thierärztliche Hochschule etc. Vorzüglich geleitetes Hoftheater, ausgezeichnete Konzerte, öffentliche Bibliothek mit Lesesaal, öffentliche Naturalien- und Altertums Sammlungen. Staatliche und private Kunst- und Kunstgewerbliche Anstalten und Ausstellungen. Billige Lebensverhältnisse in den best eingerichteten Hotels, Gasthäusern und Pensionen, feine Restaurants und zahlreiche zu Gebot stehende Privatwohnungen. Trefflich eingerichtete Krankenhäuser und Bäder (Schwimmbad). Prachtvoll angelegter Stadtpark. Gottesdienst in allen Sprachen und für jede Konfession. Gastfreundliche Bevölkerung. Ausflüge nach dem Hohenjollern, Hohenstaufen, Nöthenstein, Maulbronn, in den Schwarzwald etc.

Anfragen in jeder Sprache beantwortet:

Der Verein für Fremdenverkehr

(Vorstand: **Otto Mayer**, Marktplatz 6).

Spezialität und größte Auswahl in Schwarzwälder Fabrikaten. Uhren und Goldschmuckereien

von der einfachsten bis zu der feinsten Ausführung.

Ausstattungsstücke für Jagdzimmer etc.

Passende Geschenke aus dem Schwarzwald.

Karl Oberle in Wildbad.

Max Ringe's Buchhandlung in Wildbad Agl. Badhotel

empfehlte sich zur Besorgung aller in das Fach des Buchs,

Kunst- und Musikalienhandels einschlagenden Artikel.

Stets auf Lager eine große Auswahl in Büchern der deutschen, französischen und englischen Litteratur.

Reisehandbücher, Touristenkarten etc.

Alpirsbach.

Hotel Post (Löwen).

Vorzügliche Küche und Keller. Freundliche gut eingerichtete

Fremdenzimmer. Equipagen im Hause. Billige Preise.

Carl Glauner „zur Post.“

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Knorr. Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller. Omnibus zu allen Zügen.

Hirsau. Gasthof zum Röhle in der Nähe des Bahnhofes, in schönster freier Lage. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste und Reisende. Gute Küche und reine Weine. Schöne Gartenanlagen. Bei längerem Aufenthalt Pension.

Liebenzell. Oberes Badhotel 5 Minuten vom Bahnhof entfernt. Prachtige Lage in unmittelbarer Nähe des Balbes. Bäder im Hause mit vorzüglicher Einrichtung. Mäßige Preise. Pension. Prospekte versendet gerne der Besitzer:

W. Becker.



Villa und Pension Belvedere in Wildbad.

Schöne und gesunde Lage für Luft- und Bädereuren mit prachtvoller Aussicht, neben der katholischen Kirche, 5 Minuten von der Trinkhalle und den königl. Bädern entfernt.

Pensionspreis: 3, 4 u. 5 M. On parle français; english spoken.

Besitzer: **Albert Hauber.**

Die Zahl meiner

Ansichten aus Schwaben

wird in diesem Sommer namentlich durch bereits gemachte, wohlgelungene

Schwarzwald-Ansichten

vermehrt, auf deren Erscheinen im Monat August ich aufmerksam mache.

Quart unaufgezogen Mk. 1.—

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

L. Schaller, Stuttgart.

Wildbad.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplatz, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, vis-à-vis der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.



Hôtel Pfeiffer

zum

Goldenen Lamm.

Am Kurplatz und den Bädern gelegen. Pension nach Vereinbarung. Für angenehmen Aufenthalt spricht die Lage d. Hauses. Dasselbe wird gut bürgerlich geführt und ist verbunden mit Bier-Restaurant. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Es empfiehlt sich zu geeignetem Besuch der Besitzer

C. F. Pfeiffer.



Gasthof zum goldenen Hock

von F. Brachhold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Gasthaus zum kühlen Brunnen.

Altbekanntes bewährtes Haus mit schönem schattigen Garten gegenüber dem Bahnhofe. In den Sälen abnorme Naturholzsammlung. Gut eingerichtete Fremdenzimmer.

Gasthaus zur Eisenbahn,

Bahnhof-Restoration, vis-à-vis dem Bahnhof. Schöne Räumlichkeiten. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte 12 1/2 Uhr. Dinners à part zu verschiedenen Preisen von 12 bis 3 Uhr. — Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier, durch Wasserleitung, nicht mit Eis gekühlt. Um geeignetes Wohlwollen bittet

On parle français.

English spoken.

C. Schrempf

langjähriger Oberkellner im Kgl. Badhôtel.

Villa Concordia, Kernerstr.

Schöne Lage vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Elegant eingerichtete Zimmer und Salons.

Villa Birner, Kernerstr.

Altbekanntes Haus, vis-à-vis dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Hauselmann, Olgastr. 18.

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächt der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Helena, Olgastraße.

Mitten im Garten, in ruhiger Lage, mit schönem Blick nach der Stadt. Nähe der Trinkhalle und der Bäder. Elegant eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Fetz.

In freier Lage. 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, in der Nähe des Tannenwaldes, umgeben von hübschen Gartenanlagen. Komfortabel eingerichtete Badezimmer.

Das Wildbad

— im Königreich Württemberg. —

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelkabinette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerrichteten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzibäder, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit.

Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht; Nervosität, alle Formen von Lähmungen, Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofulose; Nephritis; chronische Verdauungsstörungen, Katarhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten.

Angenehmes Klima für Kuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europäischem Rufe, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurkapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Droschken, Rollstühle zc.

Hauptaison vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr Königl. Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

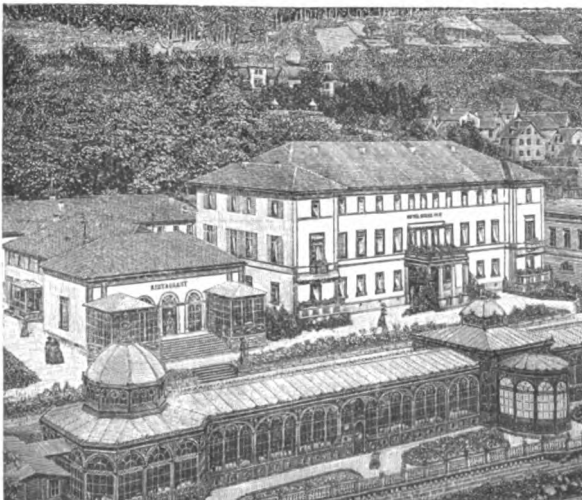
Königliches Baderomissariat.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehel).



Hôtel ersten Ranges mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Die Thermalbäder sind unter demselben Dache und gelangt man durch direkte Treppen oder mit der Sentmaßchine in die Bäder. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Konversationsäle, Café, Billard und Lesekabinett zc. Elegante Equipagen (Landauer und Phaeton) stets zur Verfügung der Gäste.

Hôtel Belle-Vue.



In anerkannt schönster Lage Wildbads, neben dem neu-erbauten König-Karlsbad, gegenüber der Trinkhalle und den

Königl. Bädern, bevorzugt von den ersten englischen und deutschen Familien, enthält dies altrenommierte Hotel ersten Ranges 136 elegant eingerichtete Zimmer und Salons mit 200 Betten. Die Wohnräume sind außergewöhnlich hoch, geräumig und gesund. Eine schöne große Terrasse zieht sich der Ausdehnung der Gebäude bis zum eigenen Park entlang, welcher letzterer das Hotel begrenzt. Der große Speisesaal befindet sich in besonderem Gebäude, welches durch einen geschlossenen Gang mit dem Hauptbau verbunden ist. Ferner enthält das Hotel Gesellschaftszimmer mit Austritt in den Garten, Rauchsalons. Kalte und warme Bäder im Hause. — Angenehm ist es auch für die Gäste des Hotels, von ihren Zimmern aus die Morgenkonzerte der Kurkapelle, welche in der die Terrasse begrenzenden Trinkhalle stattfinden, hören zu können.

Hôtel Klumpp.

Haus I. Ranges. Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober. Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz,



den beiden kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhotel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisensäle, Konversations-, Les- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badestadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.

Herrenalb.

Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald
zwischen Wildbad und Baden-Baden. — Post- und
Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen
(Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).
Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.
Ärzte: Hofrat Dr. Suchler, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.
Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutler.

Hotel und Pension zur Post zum Ochsen.

Sehr hübsch eingerichtete Zimmer. Wirtschaftszimmer, Speise-
saal. Gartenwirtschaft mit schönem Gartensaal. Table d'hôte
12¹/₂ Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Reine
Weine. Gute Küche. Wellenbad. Equipagen stets im Hause;
auf Bestellung an die Bahnstationen.
Besitzer: **A. Mündl**, Posthalter.



Haus Beutter
in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Falkenstein Pension und Kurhaus.

In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Schöne Badeeinrichtungen.

Villa Brosius

gegenüber dem Kurgarten.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Enzthal. Eyachmühle. In der Mitte zwischen
Wildbad und Herrenalb. ca. 6 km von
Wildbad. Gute Restauration. Jetzt auch Gartenwirtschaft.
Den Tit. Fremden, sowie den verehrl. Mitgliedern des
Schwarzwaldvereins sei hiemit die idyllisch gelegene Eyach-
mühle in freundliche Erinnerung gebracht.
Besitzerin: **J. Schüttle**, Ww.

Dobel. Luftkurort, Gasthaus zur Sonne.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer, auf Wunsch
Pension. Gute Küche, reine Weine, Exportbier.
Der Besitzer: **C. Beltmann**.

Dobel. Luftkurort, Gasthaus zum Waldhorn
Besitzer: **W. Pfeiffer**.
Schöne Lage. Geräumiger Garten und Nähe der Tannen-
waldung. Fernsicht. Reine Weine. Flaschenbier. Gute
Küche. Auf vorherige Anmeldung Gefährt am Bahnhof
Neuenbürg, Röhrenbach, Höfen oder Wildbad.

Villa Hummelsburg Pension.

Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst Speisesaal und
Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches
namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe
und gesunde Lage; 200 Fuß höher als Herrenhalb, und ist
von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf
100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit
einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.
Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Villa Waldmann

gegenüber dem Kurhaus.
Schöne Fremdenzimmer. Garten beim Hause.

Pension Geuser.

In schöner ganz freier Lage. Gute Zimmer und Verpflegung.
Billige Preise.

Villa Waldheim (G. Pfeiffer).

In schönster Lage, herrliche Thalausicht. Gute Fremden-
zimmer mit oder ohne Pension. Erker und Balkons.
Warme Bäder.

Hotel und Pension Belle-Vue. Besitzer Adolf Hauber.



Hübsch möblierte Familien-Wohnungen. Billige Preise.
Déjeuner, Diner und Souper à la carte. Table d'hôte
12¹/₂ Uhr. Bäder im Hause. Schöner schattiger Garten.
English spoken. On parle français.

Klein Enzthal. Enzthof 4 km von Wildbad. Prächtige Lage am Walde.

Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration.
Forellen. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste. Kalte
und warme Bäder mit Douche.

Wildbad.

Hotel Schmid

zum goldenen Ochsen.

Am Kurplatz, vis-à-vis dem großen Badgebäude gelegen,
enthält dies neu und elegant eingerichtete Hotel 40 gut
möblierte freundliche Zimmer und Salons. Großer schöner
Speise- und Restaurationsaal. Table d'hôte 12¹/₂ Uhr.
Reine Weine und verschiedene offene Biere.
Aufmerksame Bedienung. Civile Preise.
Der Besitzer: **Gustav Schmid**.



Nro. 2.

August 1893.

I. Jahrgang.

Aus dem Kabinett S. M. des Königs von Württemberg.

Seiner Hochwohlgeboren
Herrn Oberregierungsrat Wessle, Vorsitzender des Württ. Schwarzwaldvereins in Stuttgart.

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich höchstem Befehle gemäß ergebenst mitzuteilen, daß Seine Königliche Majestät Ihren Bericht vom 1. d. Mts., den Verlauf der am 29. Juni stattgehabten Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins betreffend, mit lebhaftem Interesse eingesehen haben und Euer Hochwohlgeboren für die gemachten Mitteilungen gnädigst danken lassen. Die vorgelegte Probenummer des Mitte d. M. erstmals erscheinenden Vereinsblattes geruhen Seine Majestät gefällig entgegenzunehmen und in Bethätigung Allerhöchst Ihres Anteils an diesem Unternehmen, dem Seine Majestät den besten Erfolg wünschen lassen, dem Vereine einen jährlichen Beitrag hiezu von 40 Mark allergnädigst zu bewilligen.

Indem ich anfüge, daß wegen der Ausbezahlung dieses Betrags das Erforderliche angeordnet worden ist, darf ich Euer Hochwohlgeboren ersuchen, Vorstehendes auch zur Kenntnis der übrigen Beteiligten zu bringen und die künftig erscheinenden Nummern des Vereinsblattes für Seine Majestät kurzer Hand an das K. Kabinett einsenden zu wollen.

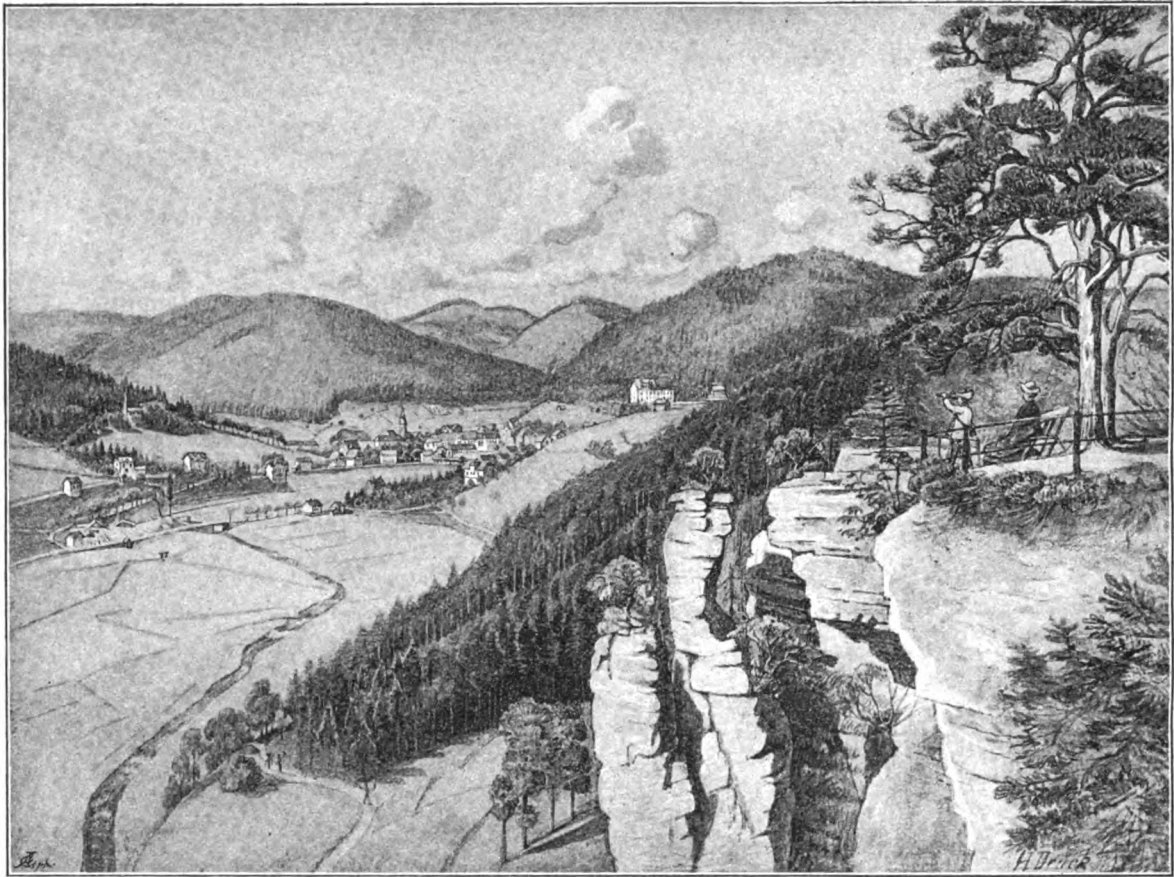
Mit ausgezeichnete Hochachtung

Der Kabinetts-Chef

(gez.) Griesinger.

Schloß Friedrichshafen
den 7. Juli 1893.

In Vollziehung des in vorstehendem Schreiben erteilten Auftrags wird dasselbe hiedurch zur Kenntnis der Mitglieder des Vereins gebracht und zugleich an dieser Stelle für die rege Anteilnahme Seiner Majestät des Königs, des allergnädigsten Protektors unseres Vereins, an dessen Bestreben und Wirken und für die demselben huldvollst gewährte Unterstützung der ehrfurchtsvollste Dank dargebracht.



Der Falkenstein bei Herrenalb.

Herrenalb.

I. Der Flüchtling.

Humoreske von R. S.

„Soll man ihn eigentlich noch hereinlassen? Mindestens vierzehn Tage sind es, daß sich dieser Freund N. für uns unsichtbar gemacht und ohne Entschuldigung ausgeblieben ist. Jetzt verantworte dich!“

Mit diesen Worten empfing das Präsidium einer kleineren Stammtischgesellschaft der Residenz den Eintretenden.

Zunächst aber hatte es der neue Ankömmling nicht leicht, zu Worte zu kommen, denn jeder seiner Freunde hatte offenbar etwas gegen ihn auf dem Herzen, was heraus mußte. Seine Erscheinung — sie gehörte zu den stattlichen — war der Gegenstand eingehendster Erörterungen. Mit einer förmlichen Leidenschaft warf man sich, einer den andern überbietend, auf das Gebiet der Vermutungen, um festzustellen, was es in dieser Zwischenzeit mit jenem Freund N. gewesen sein mochte. Dieser that vorerst das Klügste, was man in einem solchen Fall thun kann: er ließ der Weisheit das Wort, bis sie zuletzt selber schwieg. Und der Moment kam, den schon der alte Virgil

so schön und treffend darstellt: *contiguere omnes intente ora tenebant*, alle wurden sie still und hielten endlich die Mäuler.

So schritt nun der Angeklagte zu seiner Verantwortung.

„Freunde,“ hub er an, „ihr habt euren alten N. wieder. Und doch, wie soll ich nur sagen, wie mir ist? Müde und abgespannt fühlte ich mich vor ein paar Wochen, und jetzt, welche Spannkraft, nachdem ich gewandert bin, Tag für Tag, bergauf bergab, im Sonnenschein und dazwischen hinein auch im Regen. Ich könnte jetzt —“

„Rückt weg von ihm! Er ist ja ganz geladen! Er wird gleich explodieren!“

„’s wird noch besser sein, ihr Herren, wenn ihr euch auf den Boden legt und meinen Bericht so anhöret. — Nicht? — Nun, so bleibet sitzen, und was ich euch sage, möge euch in alle Glieder fahren, namentlich in eure steifen Beine. Es wird euer Heil sein! Ich bin in Herrenalb gewesen.“

„In Herrenalb? Mit welchem Zug fährt man denn dahin?“

„Recht bezeichnend für euch! Einsteigen — aussteigen, und womöglich keinen Wagenwechsel! Nein, so bequem macht man es euch nicht, wenn's Herrenalb zugeht. Bis Neuenbürg etwa befördert euch die Eisenbahn. Dort aber habt ihr die Wahl: entweder steigt ihr in den bekannten gelben Kasten ein und laßt euch drei Stunden lang ordentlich schütteln, was vielleicht erst auch noch eine gute Wirkung hat, oder ihr nehmt den Weg unter die Füße. Ich wenigstens habe es vorgezogen, gleich meine Spazierhölzer in Bewegung zu setzen. Zum Gang von Neuenbürg über Schwann nach Herrenalb braucht man recht dauerhafte Gehwerkzeuge. Meine Sehnen waren aber noch fest genug, den Gang fertig zu bringen. Ihr werdet es nicht bereuen, es mir nachzumachen. — Bald ist man aus dem Neuenbürger Thaltessel emporgestiegen und genießt nun den überaus freundlichen Anblick des Städtchens unten, im Hintergrunde das alte und neue Schloß auf seinem malerischen Berg. — Auf der Ebene geht es dann bis Schwann, und oben am Waldesaum, wo sie nun eine Warte angebracht haben, erwartet euch ein Ausblick, der seinesgleichen sucht. Den Vordergrund bilden gesegnete Fluren, Dörfer, von ihren Obstbaumgärten umschlossen; im Hintergrund die blauen Berge, links die des Albthals, vor uns der Odenwald, rechts noch der Königsstuhl bei Heidelberg. — Nun ging es in den stillen Hochwald hinein, Mönchswald heißt er, und die fünf Viertelstunden in seinem Schatten sind mir nicht lang geworden. Beim Austritt aus dem Walde kommt man nach Neusatz. Ja, es sieht da alles recht nett und neu aus, und nicht weit davon ist das kleine Rothensohl. Da so eine gemüthliche Herberge ihren Schild gar einladend herausstreckte, trat ich ein — mein Durst war doch nicht ganz gering —“

„Und ließ mir ein Glas Pilsener geben,“ meinte einer von der Tafelrunde einschalten zu müssen.

„Spar deinen Wit! Mein Holzhauerdörflein steht in keinen Geschäftsverbindungen mit Pilsen oder München, nicht einmal mit unserem Stuttgart, aber die Wirtin setzte mir eine Flasche „Herrenalber Klosterbräu“ vor, und zwar versicherte sie, das Bier sei hergestellt von einem echten und gerechten Mönch. Respekt vor diesem Bier! Ihr hättet auch eure Freude daran gehabt! Ich erhob mich nun —“

„Um möglichst zeitig zu der vortrefflichen Quelle meines Bieres zu gelangen!“ ergänzte wieder ein anderer.

Der Berichterstatter strafte den Unterbrecher nur mit einem mitleidigen Blick und fuhr dann fort: „Bald senkte sich meine Straße ins Thal hinab. Freunde, ihr wisst alle nicht, was ein Thal, so ein wonniges, seliges Thal ist, wenn ihr nicht nach Herrenalb hinuntergestiegen seid! Ihr habt etwa die Vorstellung von einem Kessel, einer Schüssel, einer Mulde, oder, wenn's euch romantisch zu Mut ist, von einer höhlenmäßigen Schlucht. Hier aber tritt uns ein unerschöpflicher Reichtum von Linien, Formen und Bil-

dern vor die Augen: diese erhabenen Bergriesen, diese Risse und Felsabstürze, dieses Wiesen grün, nach allen Seiten hin in die Waldbuchten eindringend, dieses Leben der quellenden Bäche, und dort das Dörflein, wie malerisch als Abschluß einer Matte oben hingelagert, und über das alles dieser wunderfame Äther hingegossen, hier golden und strahlend, dort gedämpft und duftig, und eine Farbenpracht, an der könnten unsere Maler lernen! Erlasset mir die weitere Schilderung! Ich war unten im Thal und hielt meinen Einzug in den herzigen Ort.“

„Ich weiß nicht,“ fiel da wieder einer ein, „ich habe ein Aber gegen die Klöster, und Herrenalb war meines Wissens einst ein Kloster.“

„Aha! Darum möchtest du nicht nach Herrenalb gehen!“ entgegnete ihm ein anderer. „Das macht dein schlechtes Gewissen! Welt, Freundchen, du denkst an die unheimlichen Exercitien, welche an solchen Orten denen auferlegt werden, die nicht brav gewesen sind! Geh du nicht nach Herrenalb!“

„Ihr sollt alle nach Herrenalb gehen,“ nahm der Berichterstatter wieder das Wort, „Sünder und Gerechte. Ein jeder findet, was er braucht. Hier unser Künstler, — wie wird der sein Stizzenbuch füllen! Unser gelehrter Altertumskundiger dort aber wird in dieser alten Cisterziensniederlassung ganz seiner Leidenschaft fröhnen können. Er wird keinen Stein der alten Klostermauern unbesehen lassen, an der Kirche und ihrer merkwürdigen Vorhalle wird er die verschiedenen Bauperioden studieren, er wird die alten Grabsteine durchforschen, am Grabmal des Markgrafen Bernhard von Baden im Chor der Kirche sich erbauen, seinem feinen Blick wird sich geistig die ganze Anlage des verschwundenen Klosters neu aufbauen, und wenn er gar zum Spaten greift, so ist er schließlich noch so glücklich, die 30 000 Dukaten des letzten Abts Lukas zu finden, die man seit 1536 vergeblich sucht.“

Dir aber mit deinem nicht ganz sauberen Gewissen empfehle ich den Dr. Mermagen und sein Kirchhaus. Man muß ihm freilich alles beichten — das ist auch noch so was aus der alten Zeit — und aus vieles kommt der scharfblickende Inquisitor auch ohne Beicht. Und komm ihm nur nicht mit der Bitte: wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß. Er macht dich sehr naß, und es wird kaum ein Punkt an deinem Leichnam sein, der vor seinen Angriffen sicher ist und von ihm nichts abkriegen könnte. Parieren mußt du ihm auch, aber er meint's gut mit dir und ist überhaupt, wie man hört, kein Unmenschen. Die Orte aber, an denen man sich den von ihm auferlegten Bußen unterziehen muß, wo man die Streiche, die man leiden muß, kalt oder warm, schwall- oder tropfenweise, flüssig oder dunstförmig, rein oder schlammig oder salzig, mit unterbrochener oder konstanter Elektrizität empfängt, sind keine graußigen Geißelkammern, sondern herrliche, hohe, lustige Räume. Probier's!

Wer hingegen des Wassers nicht zu bedürfen meint, o, der findet eine Luft, in der er sich bald wie neugeboren fühlen wird, und der Genuß derselben wird ihm auf lange

hinaus gut thun. Das ist's, was ich an mir selber erfahren habe und spüre. Freunde, mein Lebenslauf war hauptsächlich: Spazierengehen. Ich hab's systematisch betrieben: das ist einem bequem gemacht durch einen gedruckten Führer und eine schöne, große Karte, welche die Gegend von Herrenalb zwei bis drei Stunden im Umkreis darstellt. Bedenket nur, in sechs oder sieben Thäler führen von Herrenalb aus die Wege hinein, und in jedem Thal kann man entweder am Berge rechts oder links wandeln. Das giebt schon einen Grundstock von vierzehn Spaziergängen. Ihr könnt also wochenlang in Herrenalb sein und alle Tage wieder einen neuen Pfad wählen. — Und diese Abwechslung zwischen kürzeren und bequemeren, ausgedehnteren und anstrengenden Gängen, die man dort hat! Drei Wege vor allen muß ich euch rühmen: erstlich den Weg auf den Bernstein. Der Punkt ist nicht allzu hoch. Etwas über 300 m muß man vom Thal an emporsteigen. Aber die Steigung verteilt sich so gleichmäßig, daß der Weg in der That ein Spaziergang, kein Bergmarsch ist. Von Anfang bis Ende ist man im schönsten, geschlossenen Walde, und auf einmal hat man die kolossalen Felsbrocken vor sich, die in die blaue Luft hineinstarren. Stufen in Stein gehauen führen auf den mit Schranken umgebenen Gipfel, und nun fliegt der Blick hinaus ins Murgthal, und hinter Rastatt flimmert und glitzert der Rhein.

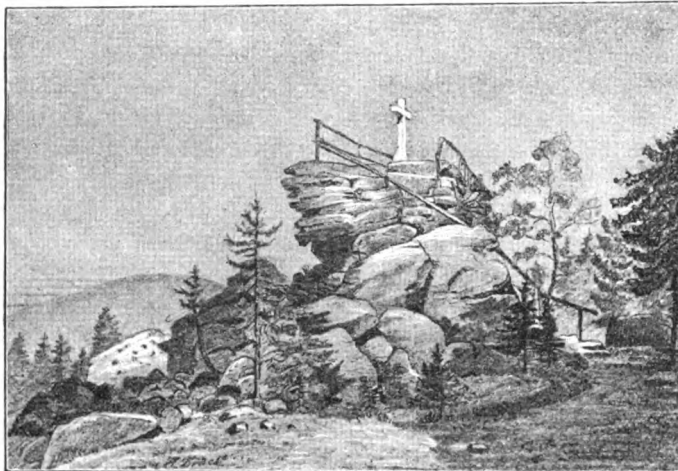
Ein noch erhabeneres Paronama erwartet uns, wenn wir die Teufelsmühle erstiegen haben. Ich muß es unterlassen, euch die Schönheiten zu schildern, die den ganzen Weg dahin begleiten. Diese Thäler, diese Meere von Baumkronen und späterhin: links diese romantischen Felsgrotten, und rechts diese schwindelnden Abstürze! Aber wenn man erst droben ist: gegen Süden die Hornisgrinde, dann der Plättig, drauf die Berge der Nachbarschaft, ein Rücken und Gipfel nach dem andern! Gegen Westen blicken wir in ein Thälchen hinab, von wo ein Weiher wie ein Kristallspiegel die Sonnenstrahlen heraufblitzen läßt. Weiter draußen das

Ebersteiner Schloßchen. Und nun das Schönste und Edelste des ganzen Bildes: der Staufenberg, hinter ihm der Frenersberg, der Merkur, der Battert mit der Burg Hohenbaden, und die alte Ebersteinburg, d. h. die ganze Umrahmung des von ihr umschlossenen Baden-Baden. Am Ostfuß des Merkur das schöngelegene Vernsbach, und von da an Ortschaft an Ortschaft, an der unteren Murg liegend. In der Ferne aber der graue Wall der Vogesen, dann die Berge der Pfalz, die bei Speyer im Nebel versinken. Rechts jedoch erhebt sich wieder das Gebirge. Wir schauen die Gipfel des Odenwalds. Welchem guten Deutschen muß bei diesem Anblick nicht das Herz klopfen: die Vogesen — unsere Mauer! Du, Straßburg, das du mit deinem Münster links vom Ibersst herübersehst: unsere Stadt! Und du, edler, herrlicher Rhein, — unser Strom, den die da drüben nimmermehr haben sollen! Freunde, wir gehen alle hinauf und erneuern dort das Gelöbniß des guten Vaters Arndt!"

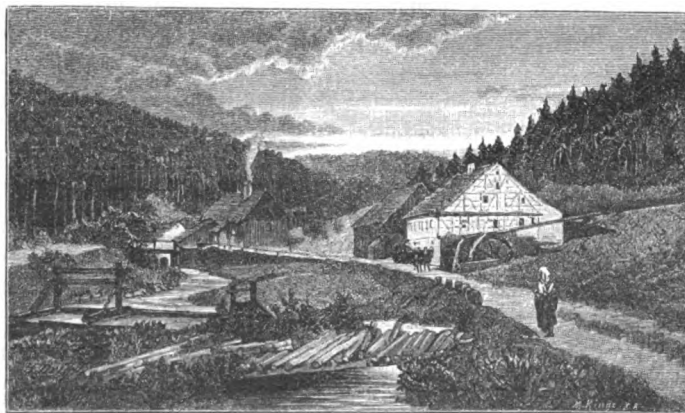
„Bravo! Das behalten wir im Auge!"

„Numero drei aber ist der Weg, auf dem ich meine Heimreise angetreten habe. Ich wollte gerne ein paar Stunden für Wildbad gewinnen, und dahin wählt man von Herrenalb den Weg über das Gnachthal. Zuvoörderst ersteigt man den Dobelberg bis zu seiner obersten Fläche und wird dann wieder mit einem wunderbaren Ausblick nach Norden belohnt. Dann senkt sich der Weg ostwärts hinab zur

Gnach. Das Dorf Dobel sehen wir links auf der Höhe. Eine Zeit lang führt der Weg durch ein etwas trübes Forstengebiet, dann aber gelangen wir zum Mannabächle, dessen Thälchen das Lieblichste ist, das ihr euch vorstellen könnt. Der Bach mündet in die Gnach, und da findet sich eine Mühle, von welcher aus jetzt das Werk betrieben wird, welches Dobel mit Wasser versorgt. Die Mühle bietet jedoch nicht nur Wasser, sondern auch etwas Nahrhafteres, und dazu einen guten Tropfen Wein. — Gelabt und gestärkt habe ich auch den letzten Berg



Bernstein.



Gnachmühle.

zwischen Enach und Enz gut überschritten. Jetzt, da ihr mich nun wieder bei euch habt, sollt ihr auch wissen, was auch ein Hauptbeweggrund bei dieser meiner Reise gewesen ist. Ich bin für euch rekognoszieren gegangen, und wenn ihr fraget, wohin ihr diesmal in die Sommerfrische gehen wollet: ich hab's euch ja schon gesagt, gehet einmal nach Herrenalb! Man kennt es noch viel zu wenig in unserem Land. Fragt ihr: wo unterkommen? Geht ins nächste beste der ausgezeichnet eingerichteten Gast- oder Pensionshäuser! Verpflegung und Küche werdet ihr überall vortrefflich finden, und wie rasch findet man Anschluß an gute Gesellschaft! Lärm giebt es auch in den größten Häusern eigentlich nur so viel, als ihr selber etwa mit geräuschvollem Hinauswerfen eurer Stiefel und mit Thürenzuschlagen, mit spätem Lachen und Schwaßen und dergleichen verursacht. — Wollet ihr aber lieber einsam sein, so suchet euch eure Wohnung mehr abseits, entweder thalaufwärts oder thalabwärts. Alle Jahre wachsen hübsche Häuschen empor, und die Unternehmer und Besitzer sind dienstfertig und freundlich und bieten euch alles, was ihr wünschet. Und wollet ihr Weib und Kind mitnehmen und eigenen Haushalt führen: auch dazu ist Gelegenheit geboten. Fraget ihr aber nach den geistigen Anregungen: die besten bleiben immer die, die wir uns selber suchen, nicht die, mit denen man uns verfolgt. Suchet nur, und ihr werdet finden! Übrigens ist seit einigen Jahren ein niedliches Konversationshaus da. Im großen Saal desselben giebt es öfters musikalische und andere Aufführungen, in den anderen Gelassen könnt ihr Billard und andere Spiele spielen, oder, wenn ihr wollet, auch den ganzen Tag Zeitungen studieren. Mein unmaßgeblicher Rat aber ist: leses nicht zu viel! Studieret die Natur und studieret die Menschen! Ihr werdet ein artiges, braves Völkchen kennen lernen, und zwar nicht nur in denen, die euch bedienen müssen. Gehet hinaus in den Wald; ihr werdet die Köhler bei ihren Weilern, die Holzhauer bei ihrer Arbeit treffen können. Ihr kommet dazu, wie sie eine riesige Tanne „anpacken“. Von zwei Seiten her fliegen ihr die Art-hiebe ins Fleisch und treffen sie in einer Linie, wie wenn sie mit dem Lineal gezeichnet wäre, dann kommt die lange Säge, und ehe man's gedacht — diese Erschütterung, die durch den Baum geht, dann das Knattern



Partie aus dem oberen Albthal.

und der rauschende, dumpfe Fall! Es entsteht eine kleine Pause — tretet nur den wackeren Männern näher, und ihr werdet finden, daß sich ein gescheites Wort mit ihnen reden läßt. — Und dann tauchen vielleicht auch Kinder, zwei oder fünf oder auch ein Duzend vor euren Blicken auf, ausgerüstet, wie ihr sie gewiß noch nie gesehen habt. Sie haben einen Lederriemen um den Hals gehängt, an ihm ist eine ganze Reihe von Milchhäfen angefaßt, jeder mit der blauen Frucht angefüllt, aus der man den berühmten „Heidelbeer“ bereitet. Sie treten euch aber gern von ihrer Ausbeute ab, so viel ihr wollet, und ihr könnt euch für wenige Pfennige auf einen ganzen Tag sättigen. Das Vergnügen der Jagd oder des Fischfanges werdet ihr ohne Zweifel gerne anderen überlassen. Ich wenigstens würde euch nicht zusprechen, darum die erforderlichen Schritte zu thun.

Das alles aber zu eines jeden freiesten Erwägung!

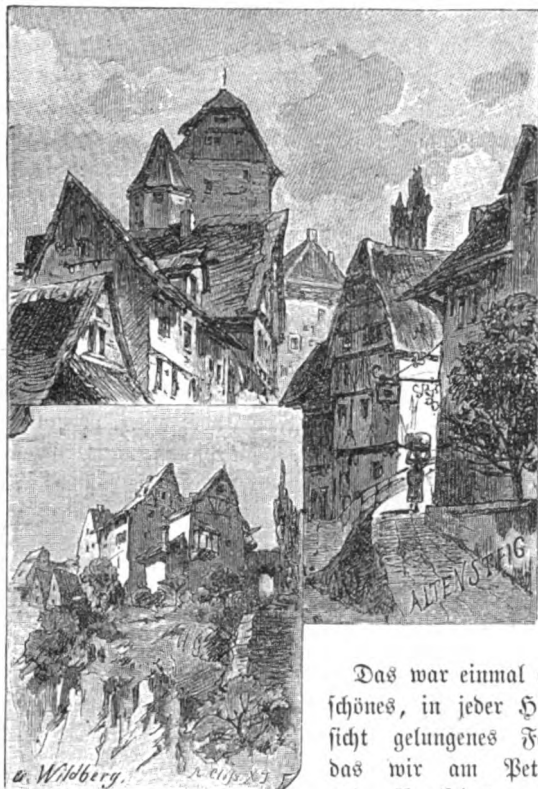
Doch ich erinnere mich, für unsere Gesellschaft ist auch die Frage noch offen, wohin wir nächste Pfingsten gehen wollen. Herrenalb sei die Lösung! Am Samstag mittag brechen wir auf und fahren mit dem Zug bis Station Rothenbach. Von dort haben wir keine ganzen drei Stunden zu gehen und sind abends in Herrenalb, wo wir uns gütlich thun können. Am Hauptfesttag treiben wir's mit dem Wandern nicht zu hitzig. Wir können auch vormittags gute Christen sein und haben doch noch reichlich Zeit, uns die schönsten Punkte in der Umgebung von Herrenalb zu besichtigen. Abends geht man

nicht zu spät zur Ruhe. Am Montag aber in der Frühe: hinauf auf die Teufelsmühle, hinunter über Lautenbach nach Gernsbach, und wenn's uns gelüstet, nehmen wir noch Baden-Baden mit; wir können aber thun, was wir wollen, und vor Mitternacht sind wir wieder in unserem Stuttgart. Ich versichere euch, es wird euch nicht gereuen, und ihr habt einen bei euch, der die Wege und die Zeiten kennt. Der Gesellschaft zu lieb hab' ich alles studiert. Wollt ihr?"

Das Präsidium aber antwortete: „Meine Meinung ist, Freund N. hat sich um die Gesellschaft ein wirkliches Verdienst erworben. Wir nehmen seinen Vorschlag an, und finden wir, wie ich nicht zweifle, alles so, wie er's uns vorgetragen, so soll er die Insignien des Verdienstordens unseres Bundes empfangen.“

Die Hauptversammlung des württembergischen Schwarzwaldvereins in Altensteig.

29. Juni 1893.



Das war einmal ein
schönes, in jeder Hin-
sicht gelungenes Fest,
das wir am Peter-
und Paulfeiertag in

Altensteig gefeiert haben. Schon die Fahrt von Nagold nach Altensteig bot viel Interessantes, da manchen Teilnehmern die neue Straßenbahn noch unbekannt war. Am Bahnhof Altensteig wurden die Festgäste mit Musik empfangen und von dem Ausschuss des Altensteiger Bezirksvereins begrüßt. Einige Mädchen in Schwarzwälder Tracht verteilten reizende Sträußlein von Stedlaub und anderen Schwarzwaldpflanzen mit schwarzroten Schleifen, und bald bewegte sich der stattliche Zug der mit diesem Orden geschmückten Mitglieder der freundlichen alten Bergstadt zu. Im schön geschmückten Saale der Linde versammelte man sich zum Frühschoppen, während die Ausschussmitglieder unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorstandes Herrn Oberregierungsrat Kestle zu einer Vorberatung zusammentraten.

Um elf einhalb Uhr eröffnete dieser die Hauptversammlung. Er gedachte zunächst des Verlustes, den der Verein durch den Tod seines verdienten Vorstandes, des im Februar d. J. unerwartet schnell verstorbenen Präsidenten von Bäßner, erlitten hat, hob dessen Verdienste um den Verein hervor und forderte die Versammlung (es waren etwa 70 Mitglieder) auf, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Hier-

auf entbot Herr Stadtschultheiß Welker den erschienenen Gästen den Willkommgruß der Feststadt und des Bezirksvereins. Der Vorsitzende erstattete sodann den Bericht über die Thätigkeit der Bezirksvereine während der letzten zwei Jahre, welcher in nächster Nummer ausführlich mitgeteilt werden wird. Nun folgte Beschlussfassung über die Anträge auf Verwendung der vorhandenen Geldmittel für die folgenden zwei Jahre, die ausnahmslos bewilligt wurden. Dem Bezirksverein Altensteig wurden anstatt der vor zwei Jahren verwilligten 400 Mark für Herstellung eines Aussichtsturmes auf dem Egenhauser Kapf 500 Mark zugewiesen. Der Bezirksverein Calw hatte auf der letzten Versammlung 300 Mark für Ausführung von Wegen im Schweinbachthal zugewiesen erhalten, die jedoch unterblieb, weil die Gemeinde Altburg so ziemlich längs des Baches einen Holzabfuhrweg herstellen ließ. Die dadurch frei gewordenen 300 Mark werden nun dem Bezirksverein Calw zur Herstellung eines reizenden Fußwegs vom „grünen Weg“ bei Calw um den Welzberg herum und durchs Fuchsloch nach Hirsau, sowie eines Wegs durch die Erntmühler Klinge verwilligt. Beide Wege sind bereits fertig. Der Bezirksverein Freudenstadt erhält 400 Mark, nämlich 1) für Herstellung von Wegweisern von Freudenstadt über den Hirschkopf nach Reichenbach und von Mittelthal zu den Sanfenbachfällen — 80 Mark; 2) für Verbesserung des Wegs vom Eckle nach der Hornisgrinde bezw. Ruhstein — 200 Mark; 3) für die Unterhaltung der Wege von der Zuflucht bis Ruhstein — 120 Mark. Dem Bezirksverein Neuenbürg werden für die Herstellung bezw. Verbesserung der Wege vom Artloh und von Dobel zur Teufelsmühle 300 Mark verwilligt. Im Bezirksverein Oberndorf erhält 1) die Sektion Alpirsbach für eine Anlage am Goldbrunnen bei Alpirsbach 250 Mark; 2) die Sektion Schramberg für Errichtung eines Aussichtsturms auf der Hochsteig (anstatt eines solchen auf dem Sulgerberg) — 300 Mark. Die Gesamtsumme dieser Verwilligungen beträgt 2100 Mark.

Der Vorsitzende stellt namens des Bezirksvereins Stuttgart den Antrag auf Herausgabe einer Vereinszeitschrift, wozu von diesem Verein der Beitrag von 2000 Mark für die nächsten zwei Jahre geboten wird. Nachdem Herr Buchhändler Kinge in Wildbad von sich aus den Plan zu einer Zeitschrift „Aus dem Schwarzwald“ gefaßt und für die Leitung derselben Rektor Dr. Weizsäcker in Calw gewonnen hatte, kam sein Antrag, dieselbe den Interessen des Schwarzwaldvereins zur Verfügung zu stellen, den in Stuttgart in gleicher Richtung bestehenden Absichten entgegen, und es wurde nun auf den Altensteiger Tag eine Probenummer vorbereitet, die

allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurde. So wurde denn dem Antrag des Vorsitzenden allseitig freudig zugestimmt und beschlossen, es solle die Zeitschrift jedem Mitglied des Vereins unentgeltlich zugestellt und der Verlagsvertrag mit Herrn Ringe durch den Vorstand im Benehmen mit dem Schriftführer und Rechner des Näheren festgestellt werden. Die Zeitschrift soll vorerst acht- bis neunmal jährlich, später möglichst monatlich erscheinen. Rektor Dr. Weizsäcker erklärte, daß das monatliche Erscheinen von Anfang an ins Auge gefaßt sei, daß aber bis jetzt hiefür noch zu wenig verarbeitetes Material vorliege. Je früher und zahlreicher Beiträge für das Blatt bei der Schriftleitung eingehen, desto früher könne ein regelmäßig monatliches Erscheinen in Aussicht gestellt werden. Der Schriftleiter erlaubt sich daher auch hier, wie er es schon auf der Versammlung gethan, die dringende, herzliche Bitte an Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins zu richten, sie möchten ihn im Interesse der guten Sache mit zweckdienlichen Beiträgen unterstützen. Es ist ja jetzt die Zeit des Wanderns, wo gewiß auch mancher seine Schwarzwaldtour macht. Da giebt es dann nachher allerlei Unterhaltendes und Belehrendes zu berichten, über gemeinsame fröhliche Wanderungen, über botanische, zoologische, volksthümliche, geschichtliche, archäologische und andere Beobachtungen, Stoff genug — aber der Schriftleiter kann nicht alles selber schreiben, also bitte, nicht nur offene Augen und frische Herzen, sondern auch eifrige Hände und fleißige Federn für die Schwarzwaldblätter, damit sie hinter den Altblättern nicht zurückbleiben. Auch Zeichnungen sind herzlich willkommen, und berechnigte Wünsche aller Art, z. B. für Wegbezeichnungen u. a., wird unser Blatt jederzeit gern zum Wort kommen lassen. Man verzeihe dem Schriftleiter diese Abschweifung. Sie schien ihm nicht überflüssig zu einer Zeit, wo die Sache noch im Werden ist und es wesentlich in der Hand der Mitglieder selber liegt, durch treuliche Mitwirkung dem Plan des monatlichen Erscheinens zur Verwirklichung zu verhelfen.

Es folgte nun die Wahl des Vorsitzenden des Hauptvereins. Auf Vorschlag des Ausschusses wurde durch Zuruf einstimmig Herr Oberregierungsrat Nestle gewählt. Der seitherige Schriftführer Herr Baurat Maible wünscht wegen Geschäftsüberhäufung von seinem Posten enthoben zu werden, ebenso der bisherige Rechner Herr Kaufmann Kennich. An Stelle des ersteren wird Herr Inspektor Regelman vom statistischen Landesamt, an Stelle des letzteren Herr Kaufmann Gustav Speidel in Stuttgart gewählt. Den abgehenden Herren Schriftführer und Rechner wurde für ihre bisherige treue Mühewaltung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgesprochen.

Der Ort der nächsten Hauptversammlung 1895 wurde der Bestimmung des Ausschusses überlassen. An der Reihe wäre ein Ort des Bezirks Neuenbürg.

Weiter wurde beschlossen, die noch vorhandenen 300 M. zur Herstellung eines einfachen Denkmals für den um den

Verein hochverdienten + Baurat Rheinhardt auf der Ruine Waldeck zu verwenden.

Herr Rechtsanwalt Stockmayer beantragt, die Vereinsbücherei den Mitgliedern zugänglich zu machen. Eine solche besteht jedoch zur Zeit noch nicht. Da aber die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung anerkannt wurde, so wurde beschlossen, der Ausschuß möge die Beschaffung geeigneter Werke ins Auge fassen.

Damit waren alle Punkte der Tagesordnung erledigt, und der Vorsitzende schloß die Verhandlungen mit einem Hoch auf den hohen Protektor des Vereins, S. Maj. den König, in das begeistert eingestimmt wurde. Auf ein sofort abgesandtes Guldungstelegramm lief aus dem K. Kabinet die Antwort ein:

„S. K. Majestät, erfreut durch das Telegramm der heute in Altensteig tagenden Hauptversammlung des württembergischen Schwarzwaldvereins, lassen den Versammelten für die dadurch bewiesene Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit allergnädigst danken und den Verein bei diesem Anlaß allerhöchst Ihrer fortdauernden warmen Anteilnahme an seinen verdienstlichen Bestrebungen versichern.“

Auf allerhöchsten Befehl

Kabinettschef Griesinger.“

Bis ein Uhr hatten die Verhandlungen gedauert. Nun sammelte man sich im Gasthof zur Traube zum Festmahl. Der Saal war in sinniger Weise zu einer echten Schwarzwaldstube hergerichtet. Geweihe und ausgestopfte Tiere, Auerhähnen und Raubbögel, Tannenreisgewinde und Farrentränter schmückten die Wände, Kellner und Kellnerinnen bedienten die Gäste in der schmucken Schwarzwälder Tracht, sogar die Tischkarten waren mit Schwarzwaldsträußchen geschmückt, und auch die Tafel bot die besten Gaben des Schwarzwalds, besonders köstliche Forellen und frischen, ungebeizten Rehbraten. Verschiedene Trinksprüche würzten das Mahl. Den ersten brachte der Vorsitzende auf S. Majestät den König aus. Stadtschultheiß Hartmann von Freudenstadt feierte in launiger Rede die Feststadt Altensteig, Oberförster Stock von dort den Schwarzwald und den Schwarzwaldverein. Kommerzienrat Junghans von Schramberg sprach ein warmes Wort für die Erhaltung der malerischen Volkstrachten, Kaufmann Kennich brachte sein Hoch dem verdienten Vorstand des Neuenbürger Vereins, Grafen Urkull, der in bewegten Worten dankte. Stadtpfarrer Petherich pries das Wirken des Schwarzwaldvereins in einem schwungvollen Liede, das wir unten mitteilen. Gegen Ende der Tafel lief das oben erwähnte Telegramm aus Friedrichshafen ein, das mit Jubel aufgenommen wurde.

Mittlerweile war es vier Uhr geworden und die geplanten Spaziergänge konnten nicht mehr allzu weit ausgedehnt werden, wenn man auch noch dem echten Pilsener Bier, das um fünf Uhr in der Bahnhofrestauration angezapft wurde, seine Ehre anthun wollte. Dort fand sich

auf der schönen Veranda eine zahlreiche Gesellschaft ein, welche bei köstlichem Stoff sich in fröhlicher Unterhaltung erging und sich an den Weisen der Altensteiger Stadtmusik erfreute, zu deren Klängen die kostümierten Kellner und Kellnerinnen ihre Tänze ausführten. Nur zu bald schlug die Stunde des Abschieds, und der mit unerbittlicher Pünktlichkeit abgehende Bahnzug entführte die Gäste in ihre Heimat. Alle schieden mit dem Eindruck, ein un-

vergeßlich schönes Fest gefeiert zu haben. Unrecht aber wäre es, wollten wir nicht zum Schluß auch noch der Gastfreundschaft der Altensteiger, den trefflichen Veranstaltungen des Ausschusses, namentlich auch den Bemühungen verschiedener Damen für die Schmückung der Festgäste und der Festräume mit der Flora des Schwarzwalds den gefühltesten Dank aller Festteilnehmer aussprechen. Sie leben hoch!

P. W.

Dem Schwarzwaldverein zu seiner Versammlung in Altensteig

den 29. Juni 1893.

Von Stadtpfarrer Hetterich.

Gepriesen wenig noch vom Dichtervort,
Und doch, als hätt' auf unnahbaren Höhen
Ein Bauberlied an wundersamem Ort
Mit mächt'gem Spruch sie heißen kühn erstehen
Als Märchenwunder, — sieh die Bergstadt dort,
Die alten Mauern ernst herniedersehen.
Aus ihrem Chor zum Thal in leichtem Reigen
Die Häuserreih'n wie hüpfend niedersteigen.

Und ob dem Berg die Binnen alter Schlösser
Aus grauer Zeit die Sagen ernst bekunden,
Hoch ragt der Wald, der Hagold klar Gewässer
Glänzt aus dem Grund, im Bogen schön gewunden.
Im Städtchen drin hat trauter Fleck und besser
Das Herz ein liebes Heimatbild gefunden.
So grüßt euch Altensteig, nicht viel gekannt
Und doch ein Schwarzwaldedelstein genannt.

Ihr Gäste, deren Wirken dem Vereine
Des Schwarzwaldbundes freu und voll gehört,
O daß euch unsre Stadt auch so erscheine,
Willkommen, die ihr zu ihr eingekehrt!
Mit nichts ist, die hier im Lied ich meine,
Die kleinste sie, nein manchem Feuer wert,
Froh hält der Schwarzwald sie, sein Kind, umfassen,
Und mancher Stern ist hell ihr aufgegangen.

Es will ja euer Bund für uns erschließen
Den Blick zu allen Wundern der Natur,
Verborgne Pfade aufthun, zu begrüßen
Im Lichte ihrer Schönheit Bauberspur,
Daß jedem sichtbar ihre Quellen fließen
In Berg und Thal, im Wald und auf der Flur.
Heil euch! Ja, Gott zum Preis der Schöpfung Hülfe
Fromm andern aufthun, heißt auch Gottes Wille.

Ob manchem Pfad, der sanft empor sich windet,
— Ihr schuft ihn —, bleibt entzückt der Wanderer stehn,
Der prächt'ge Ausblick es dem Auge kündet,
Wie schön der Schwarzwald ist, er darf es sehn.
Dank euch! Doch wenn ihr heut ein Schön'res findet
In unsrem Tannenthal, auf unsern Bühn,
Daß lieb und wert Erinnerung dran sich laze,
Das ist für Altensteig die schönste Gabe!

Die Heuernte auf den Baiersbronner Grinden.

Ein Bild aus dem Leben des Schwarzwälders.

Die moorigen Hochflächen auf der Wasserscheide zwischen Rensch und Acher einerseits und Murg andererseits, die sogenannten „Grinden“ (= Köpfe), sind dem Wanderer als öde, menschenleere Gebiete bekannt, die er nur vorsichtig, den gebahnten Fußwegen folgend, betritt, um zu ihren prachtvollen Aussichtspunkten zu gelangen. Einmal im Jahre aber, im Monat August, herrscht hier ein reges Leben: „Die Baiersbronner machen Heu und Streu.“ Schon frühe, um drei Uhr morgens, hat

sich der fleißige Baiersbronner Bauersmann mit einigen Gehilfen, männlichen oder weiblichen Geschlechts, auf die Beine gemacht, um wenigstens bis sechs Uhr auf dem drei bis vier Stunden entfernten Arbeitsplatz anzulangen, wo er, ferne von jedem Wirtshaus, emsig sich tummelt bis abends sechs Uhr; dann erfolgt der Heimmarsch, der etwa um neun Uhr den heimatlichen Herd erreicht. Dem Unterländer müßte man da schon eine ziemliche Portion „Most“ und allerlei Eßbares nachtragen; nicht so dem

Schwarzwälder. Mit einem Hasen gestandener Milch und einem Stück Brot ausgerüstet, welche er zierlich in ein Taschentuch eingebunden hinausträgt zur Arbeitsstelle, leistet er dieses Tagwerk. Und in der That, es ist eine schwierige, anstrengende Arbeit. Mit scharfer Sense mährt Mann oder Frau in kurzen, wuchtigen Hieben, welche mehr einem Hacken als dem Schneiden ähneln, das Polster von Moosen, Sumpfsgräsern und Heidekräutern zwischen den Felsstücken, Baumstrünken und Heidelbeerstöcken heraus und sortiert sie dann als Heu oder Streu. Die süßen Gräser und die jungen Stöcke des Heidekrauts geben mit dreiviertel Thalheu vermischt ein beliebtes Viehfutter; das rauhe, moosige und erdige, was gelegentlich herausgehauen wird, dient als Streu. Hat nun die Sonne das Futter getrocknet, so wird es in mächtigen, bienenstockähnlichen Haufen von etwa 3 m Höhe und 2 m Durchmesser zierlich aufgeschichtet und, wenn es nicht sofort abgefahren werden kann, mit einer Decke von Tannenreisern gegen den Regen geschützt. Diese Haufen bieten einen eigenartigen Anblick, der an das säuberliche, pünktliche Wesen der nahen Alemannen erinnert und zugleich einen ähnlichen Eindruck wie die Hütten mancher afrikanischen Völker erweckt. Der ärmere Baiersbrunner schleppt auf langgestreckten, zweirädrigen Handkarren das namentlich bei der heurigen Futternot kostbare Gut eigenhändig nach Hause, während es der besser Bemittelte mit Ochsen oder Kühen auf Leiterwagen abführt. Lärmenden Jubel, wie beim Herbstfest oder Ernten der Unterländer, oder bei der sogenannten „Heufest“, giebt es oben auf den stillen Höhen nicht, der Schwarzwälder ist auch da ruhig und gemessen. Spricht aber der vorüberziehende Wanderer die Arbeitenden an, so wird er sich erfreut sehen durch die Aufseerungen eines biedereren, zufriedenen Volksgeistes.

Über die geschichtliche und volkswirtschaftliche Seite des geschilderten Betriebs mögen noch folgende Notizen eine Stelle finden. Die K. Staatsfinanzverwaltung hat am 29. Oktober 1832 mit der Gemeinde Baiersbrunn einen Vertrag über die Ablösung ihrer sämtlichen auf den Staatswaldungen haftenden Gerechtigkeiten gegen

Waldabtretung von im ganzen 8716 Morgen abgeschlossen. Die Weide- und Streunutzung wurde damals auf besonders vermerkte Weide- und Streuflächen auf den Gebirgshöhen, die sogenannten „Grindwaldungen“, beschränkt. Ein neuer Vertrag vom 14. Oktober 1864 teilte dieses Gebiet von 2114 Morgen Fläche zwischen Staat und Gemeinde so, daß letzterer 1065 Morgen als freies Eigentum zufilem, gelegen zwischen Kniebis und Hornisgrinde. Die Gemeinde stockte das Areal größtenteils aus, verteilte es in Lose von 3—6 Morgen Fläche und verpachtet nun die Lose einzeln an die Bürger je auf die Dauer von neun Jahren. Die Versteigerung liefert ansehnliche Erträge, z. B. 1888—1897 jährlich etwa 2700 Mark, früher 4500 Mark. Die besseren Stücke, die Heupläze, sogenannte „Boxer“ (bairischerseits „Hirschgras“ genannt), zahlen etwa 12 Mark Pacht für den Morgen und liefern hierauf durchschnittlich 12 Zentner Heu. Die geringeren Flächen sind „Streuplätze“ und erlauben nur alle drei Jahre eine Nutzung, werden also alljährlich nur teilweise gemäht, zahlen aber im Durchschnitt doch etwa 7 Mark Pacht für den Morgen; ein Morgen Fläche liefert etwa 15 Zentner Streu. Die Aufsicht über diese Grinden führt ein Baiersbrunner Gemeindevorsteher — derzeit der freundliche Schanzenvirt Gaifer. Der Genuß der erzielten Einnahmen fällt aber nicht der politischen Gemeinde Baiersbrunn als solcher, sondern den Gemeindeangehörigen als Bürgergabe — „Boxergeld“ genannt — zu, wird aber als eine Art Notpfennig nur im Bedarfsfall in gleichen Raten ausgeteilt. Der Baiersbrunner Landwirt schätzt trotz aller Beschränktheit seine „Grinden“ hoch; sie sind für sein wirtschaftliches Bestehen notwendig. Wie aber hat er so sorgfältig da oben alles Brauchbare zusammengefaßt wie heuer, wo er nur dadurch seinen Viehstand trotz starker Verminderung durchzubringen weiß, daß die königliche Forstverwaltung aus freien Stücken seinem weidenden Vieh den Wald wieder eröffnet hat.

Kniebis, Alexanderchanze im August 1893.

E. Regelman.

Der Kühleberg bei Emmingen.

Bodenerhebungen über 600 Meter findet man östlich der Nagold nur bei Emmingen, Oberjettingen, Sulz und Gültlingen. Der zur Markung des letztgenannten Ortes gehörige Perchenberg mit 603 m, einst bei der Landesvermessung als trigonometrischer Punkt zweiter Ordnung mit einem Gerüste versehen, verdient wohl einen Besuch, da er ganz bequem an der alten Poststraße Calw-Herrenberg liegt und eine Aussicht auf die Solitude wie auch — über Oberhaugstett und den hohen Enzwald hinein — auf die Hornisgrinde, wenigstens noch auf ihren Turm und das Schutzhäus gewährt.

Aber mit dem zwischen Wildberg und Oberjettingen

oder Emmingen und Sulz stehenden Kühleberg kann sich weder der Perchenberg noch eine andere der dortigen Höhen messen. Der Kühleberg erhebt sich zwar auf der Oberjettinger Hochfläche nur als Buckel, ist aber doch mit seinen 626 Metern die höchste Erhebung östlich der Nagold bis zur Alb hin.* Gegen Nordost und Nord

* Der Schriftleiter erlaubt sich alle, die sich für eine leichte und klare Übersicht über die Höhenverhältnisse interessieren, auf die Übersichtshöhenkarte von Baden, Württemberg und Hohenzollern von Dr. W. Jordan, Prof. am Groß. Polytechnikum in Karlsruhe aufmerksam zu machen. Maßstab 1:400 000. 2. Aufl. 1878. Neuere werden inzwischen

ist ohnehin alles niedriger. Gegen Süden ist allerdings der kleine Heuberg höher; dafür darf man aber auch auf der Schwarzwaldseite ziemlich weit, bis hinter Haiterbach, Warth und die obere Teinach hinum oder in die Altburger Gegend gehen, wenn man Höhen erreichen will, die den Kühlenberg überragen; z. B. der sonst aussichtsreichen Stadt Sulach deckt er als „Sulzer Kuchenschüssel“ den Hohenzollern zu.

Dieser weit umher alles überragenden Höhe verdankt nun der Kühlenberg auch eine großartige, wenn gleich bis jetzt noch einigermaßen durch seinen eigenen Wald beeinträchtigte Aussicht. Daß man einen großen Teil der Alb sieht, ist selbstverständlich; aber daß man sie bis auf ihren Fuß herunter sieht, überrascht doch. Ebenso überraschend ist der Ausblick in die Spaichinger Gegend und darüber hinaus, vielleicht bis in die Schweiz. Aber am meisten hat den Einsender immer das Bild angezogen, das der Schwarzwald bietet, da liegt Dorf an Dorf; Städte sieht man freilich nicht viele, aber Dorf an Dorf und Dorf hinter Dorf — ein förmlicher und zwar hastender Unterricht in der Landeskunde; denn man sieht natürlich auch sämtliche Höhenzüge, namentlich den Enzwald 884 m, die höchste Höhe zwischen Nagold und Enz, dann rechts von ihm den (freilich auch im Gäu und Unterlande vielfach sichtbaren) Hohlhkopf 988 m, welcher zwischen Enz und Murg steht, und links vom Enzwald über Altensteig Dorf hinein die breite Hornisgrinde mit ihrer Fortsetzung; und zwar sieht man auch diesen Haupttrüben bis tief herab, nebst Köpfen von Vorbergen, z. B. dem Hahnberg bei Zwickgabel (Zwiegabel).

erschienen sein. Ich besitze nur diese Auflage, die mir schon ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Nicht minder empfehlenswert ist die „Gewässer- und Höhenkarte des Königreichs Württemberg“ (Maßstab 1 : 600 000, herausgegeben vom K. statist. Landesamt 1893, 1 M. 50), welche die Höhen-schichten in 12 Farbentönen abgestuft zeigt und auch die Wasserscheiden durch rote Linien bemerkbar macht.

Aber leider ist der Ausblick nach Nord, Nordost und auch Ost durch die sehr nahen Wälder beeinträchtigt, sodaß man z. B. nicht einmal den Perchenberg und das so eigentümlich am Berg hängende Wildberg sehen kann. Deshalb muß der Kühlenberg noch einen Turm bekommen. Dieser muß nicht sehr hoch, aber doch so hoch sein, daß man über die hindernden Wälder wegsehen kann. Vielleicht kommt auch schon bei einer solchen mäßigen Höhe der Feldberg heraus, dem der frühere Pfarrer H. in Oberjettingen von seinem leider nach Westen geschlossenen Kirchturm aus vergeblich nachstellte. Ein solcher Turm ist überdies eine treffliche Landmarke. Bereits ist aus Amerika von einigen Schwaben, namentlich von einem Magstadter und einem Emminger Kinde einiges Geld zum Turmbau angelangt. Möchte dieses Nestei noch viele Eier in den Schatz des Vereins hereinlocken! Möchten namentlich auch die Nagolder und Wildberger sich für den „kühlen“ Berg erwärmen! Er verdient es. Schrieb doch erst neulich der beste Kenner unserer Württembergischen Höhenverhältnisse, der Schriftführer unseres Vereins, Herr Inspektor Regelman an den Einsender, er sei seit längerer Zeit für den Kühlenberg sehr begeistert. Den Turmbau hat aber schon vor Jahren der Herr Pf. W. von Oberjettingen in Gemeinschaft mit dem Herrn Dekan K. von Nagold angeregt.

W.

H. B.

Nachschrift. Der geehrte Herr Einsender, dessen Empfehlung des Kühlenbergs wir besten Erfolg wünschen, fordert alle Kenner des Schwarzwalds und der Schwarzwaldaus-sichten auf, in unserem Blatt ihre Erfahrungen darüber auszusprechen, vor welchen Orten des Schwarzwalds und der angrenzenden Gebiete aus die Hornisgrinde und der Hohlhkopf sichtbar sind, namentlich auch, ob und von wo aus in der Maulbronn-Knüttlinger Gegend dies der Fall ist. Vom Eichelberg bei Maulbronn-Ortsheim aus (371 m) könnte es allenfalls zwischen Teufelsmühle und Hohlhkopf hindurch möglich sein, weil gerade in dieser Richtung das Thalachthal zieht.

Schriftleitung.

Verkehrsnachrichten.

Wildbad. Unser Badeort bewährt auch heuer wieder seine alte Anziehungskraft und von nah und fern strömen alte Kurgäste und neue Hilfesuchende zu seinen Quellen und Heilanstalten. Die Frequenz beträgt laut der neuesten amtlichen Kurliste vom 1. August 4501 Personen (gegen 4000 im Vorjahr). Die Zahl der abgegebenen Bäder betrug im Monat Juli 28001 (ca. 500 mehr als im Vorjahr) und erreicht zur Zeit die tägliche Höhe von ca. 1000. Die Dampf- und Heißluftbäder in dem im letzten Jahr eröffneten Neubau des König-Karls-Bades erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Durch dieselben, sowie durch das vollständig ausgestattete Dr. Zanderssche medico-mechanische Institut haben die hiesigen Kurmittel

eine schätzenswerte Bereicherung erfahren, so daß Wildbad den weitgehendsten Ansprüchen Genüge zu leisten vermag.

Aus dem oberen Kinzigthal: Freudenstadt-Schenkenzell kommt die Nachricht, daß vor kurzem eine neue Straße durch dieses an landschaftlichen Reizen reiche Thal eröffnet worden ist. Das alte Reinerzau (a. 1255 Reinhardes owe, Reinhardsau) ein langgestrecktes Dorf in und über dem kleinen Kinzigthal, bekannt durch seinen schon unter Herzog Christoph betriebenen Bergbau auf Silber (mit Erz hat der Name nichts zu thun) und mit ihm das schöne, weltabgeschiedene Thal ist dadurch leichter als bisher zugänglich gemacht und sei den Freunden des Wanderns auf andern, als den landläufigsten Verkehrsrouten, bestens empfohlen.

Von der Hornisgrinde wird gemeldet, daß seit

von einem der herrlichsten Ausblickspunkte des Oberrheins-
bergischen Schwarzwalds. Der Umschlag giebt eine über-

Durch Wellenturm zum Ziele,
Dir winket reicher Lohn.

ist ohnehin
der kleine
der Schwa
Wärth un
burger Ge
die den R
reichen St
den Hohen
Diese

danke nun
bis jetzt
beeinträch
der Alb si
auf ihren
überrasche
und darin
am meist
das der
Städte f
und Dor
tender L
natürlich
wald 88
dann re
lande vi
Enz un
steig D
setzung
tief he
Hahnbe

erschien
ausgez
wert i
Württ
K. sta
schichte
Wasse

seine
alte
und
amtl
400
betr
Vor
ca.
legt

erfreuen sich eines regen Zuspruchs
sowie durch das vollständig ausgestattete Dr. Zandersche
medico-mechanische Institut haben die hiesigen Kurmittel

empfohlen.

Von der Hornisgrunde wird gemeldet, daß sein

kurzem das am Ufer des Mummelsees erbaute Hotel eröffnet ist. Hauptsächlich ziehen sich die Geister des Mummelsees deshalb nicht in tiefere Einsamkeit zurück. Auch das Hotel des in der Nachbarschaft befindlichen Luftkurorts **Breitenbrunn** hat wie wir hören, einen Neubau erfahren, der bereits fertig und bezogen ist. (Nach Schw. Merk.)

Bücheranzeigen.

Philipp Bussmer, Baden-Baden, Schriftführer der Sektion Baden des (bad.) Schwarzwald-Vereins, Der Schwarzwald von Baden-Baden bis zur Schweizer Grenze nebst Hegau und Kaiserstuhl. Eine ein-, zwei- und dreiwöchentliche Fuß- und Höhenwanderung. Mit einer Routenkarte. 2. Aufl. Baden-Baden 1893. Kommissionsverlag von Fr. Spieß.

Obwohl in diesem Führer der württembergische Schwarzwald nur mit wenigen Routen vertreten ist, können wir uns nicht versagen, dieses Schriftchen, das bei aller Kürze ungemein reichhaltig und außerordentlich praktisch angelegt ist, allen Freunden unseres Gebirges aufs angelegentlichste zu empfehlen. Hört doch die Schwarzwaldfreude des württembergischen Schwarzwaldvereins, dem übrigens der Verfasser auch angehört, nicht an den badischen Grenzpfählen auf, sondern wissen wir uns in unseren Bestrebungen eins mit denen des badischen Brudervereins. Was diesen Führer vor vielen auszeichnet, ist die Anordnung nach ganz bestimmten Routen, nach denen der Wanderer es ganz in der Hand hat, je nach seiner verfügbaren Zeit in einer, zwei oder drei Wochen die schönsten Punkte und Gegenden des Schwarzwalds zu besuchen, wobei insbesondere nicht genug zu rühmen ist die bestimmte Angabe der Zeit, in der für stärkere oder schwächere Fußgänger diese oder jene Tour zu bewältigen ist. Der Schwerpunkt liegt nicht sowohl in der Beschreibung der Sehenswürdigkeiten, als in der sicheren Wegbeschreibung und Routenbezeichnung, wodurch der Führer außerordentlich nützlich wird, wie dies auch das rasche Erscheinen einer zweiten Auflage beweist. Für die Zuverlässigkeit aber bürgt der Umstand, daß der Verfasser alle beschriebenen Routen selbst begangen hat. Fröhlichen Schwarzwaldwanderern sei daher das Büchlein bestens empfohlen.

J. Näher, Panorama von der Teufelsmühle bei Herrenalb im württembergischen Schwarzwald. Herausgegeben vom Württembergischen Schwarzwaldverein Neuenbürg.

Der rühmlichst bekannte Verfasser bietet hier ein sorgfältig mit möglichster Vollständigkeit und Genauigkeit unter Mitwirkung des rührigen Neuenbürger Bezirksvereins (Vorstand Graf Uxkull) ausgeführtes Panorama von einem der herrlichsten Aussichtspunkte des Württembergischen Schwarzwalds. Der Umschlag giebt eine Über-

sichtskarte der Zugangswege. Im Vordergrund sind zur Ausfüllung einige hübsche Ansichten angebracht: das Jagdschloß Kaltenbrunn mit dem Hohlhlopf, der Gedenkstein der württembergisch-badischen Grenzberichtigung 1833, das Blockhaus auf der Teufelsmühle, der Blick auf die Teufelsmühle vom Merkur, ein Marterkreuz an der alten Weinstraße und die Felsengrotten im großen Loch. Das Auge schweift hier vom Hohlhlopf und den Höhen jenseits Forbach über den Wasgenwald, das Hardtgebirge und das Rheinthäl bis zum Katzenbuckel im Odenwald. Das schöne Blatt sei jedermann bestens empfohlen.

Oskar Eisenmann, Schwarzwaldlieder. Rassel, Th. G. Fisher & Comp. 1893. 100 S.

Eine liebliche dichterische Gabe bietet hier den Freunden sinnigen Naturgenusses im Schwarzwald ein Sohn des Nordens, der in langjährigem Besuche unsere Wälder und Thäler liebgewonnen hat und seinen Dank für die neugestärkte Lebenskraft in stimmungsvollen Liedern ausströmt. Für alle Reize und Schönheiten des Gebirgs, große und kleine, hat er ein offenes Auge, alle Töne stehen ihm zur Verfügung, Ernst und Weichheit, Begeisterung und neckischer Humor, so daß es fast zu bescheiden ist, wenn er in der Widmung sagt:

Von der Tannen erstem Frieden,
Den sie mir in Fülle schenken,
Sind für immer die geschieden,
So den Fuß zu Städten lenken.

Drum nur Schwarzwalds Freunden wind' ich
Diesen Kranz bescheidner Lieder.
Denn ich fürcht', kaum sonst fin' ich
Eignen Herzens Echo wieder.

Gewiß alle, denen der Sinn für die Natur nicht ganz abhanden gekommen ist, finden in diesen anspruchlosen Liedern eine reiche Quelle des Genusses. Besonders die Teinacher Gegend, in der der Dichter am meisten und längsten gewohnt, ist bevorzugt, und ihre Bewohner werden daher in dem Bändchen besondere Anregung und Befriedigung finden. Das Büchlein hat folgende Abschnitte: 1) Aus Wald und Feld, 2) Aus Teinach, Hirsau und Umgebung, 3) Vermischtes, 4) Scherze. Unter diesen heben wir hervor ein Teinacher Abenteuer Schessels. Es behandelt den Unstern, den Schessel einst beim Angeln hatte, daß er seinen Trauring verlor, der jedoch nach zwei Jahren von einer Müllerin wieder gefunden wurde. Sodann den köstlichen Luz-Hymnus auf den Bazar in der Wandelhalle in Teinach. Als Scherz will natürlich auch der Spott auf Bavelstein als kleinste Stadt der Welt verstanden sein. Statt jeder weiteren Empfehlung erlauben wir uns, zwei Gedichte hier abzudrucken.

Lob des Schwarzwalds.

Fahr hin auf deinem Ziele,
Du kühner Meeressohn,
Durch Wellensturm zum Ziele,
Dir winket reicher Lohn.

Greif nach Hesperiens Früchten
Voll Glut, o Künstler, du,
Die Sehnsucht zu beschwichten,
Du finden deine Ruh.

Des Südens hehre Schöne,
Des Meeres heil'ge Macht,
Ich liebe sie, doch fröhne
Ich heut' ganz andrer Pracht.

In diesem stillen Grunde,
In meines Schwarzwalds Schoß
Hab' ich mich jung zur Stunde
Und ruh' mich aus im Noos.

Endlich!

Regen, träufst so sanft hernieder,
Tränkst das dürstende Gefild,
Wie die Thräne löset wieder
Lang verhaltne Schmerzen milb.

Auch der Wälder grüne Hallen
Verzten lange schon nach dir,
Daß du endlich sie im Fallen
Auferquidst zu alter Zier.

Fern am Hügel aber trauern
Edle Reben schmachtend bang,
Biß, sie sanft zu übersehauern,
Du genahst im Segensgang.

Eingelaufene Bücher.

- Bufler, Phil., Der Schwarzwald. 2. Auflage. Baden-Baden, Fr. Spieß, 1893.
- Hartter, A., Herrenalb im württembergischen Schwarzwald. Mit Illustrationen in Lichtdruck und Holzschnitten von H. Drück, Max Ringe u. a. Nebst Stadtplan und Karte. Wildbad, M. Ringe.
- Hartmann, Dr. Jul., Wildbad. Mit 36 Holzschnitten. 3. Aufl. Wildbad, M. Ringe 1893.
- Hansjakob, Unsere Volkstrachten. Ein Wort zu ihrer Erhaltung. 3. Aufl. Freiburg im Br. Herder 1892.
- Schramberg und Lauterbach. Ein Führer in Bildern (Lichtdruck) mit kurzem begleitenden Text. Herausgegeben vom Schwarzwaldverein Schramberg. Schramberg, Kommissionsverlag von H. Hammel. Eleg. kart. 1 M.
- Ströhmfeld, G., Das Donauthal vom Donauquell bis Ulm. Illustriert von Peter Schnorr. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp. 1893. Eleg. kart. mit einer Übersichtskarte.
- Dr. W. Wurm, Badarzt, Das königliche Bad Teinach im württembergischen Schwarzwald. 6. Aufl. Verlag von Adolf Bronn in Teinach 1891. 190 S. Mit einer Karte.
- Dr. W. Wurm, Waldgeheimnisse. Stuttgart, Karl Krabbe 1892. Eleg. geb. 2 M.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Über die Aufnahme der ersten Nummer „Aus dem Schwarzwald“ in der Presse sind uns bis jetzt folgende Nachrichten zugegangen:

1. Der „Enztäler“ Amtsblatt für den Amtsbezirk Neuenbürg No. 111, begrüßt das Blatt, das einen in jeder Beziehung gefälligen Eindruck mache, mit aufrichtiger Freude und wünscht ihm rege Beteiligung und ein ersprießliches Wirken.

2. Das Calver Wochenblatt No. 85 empfiehlt in einem warm geschriebenen Artikel das Blatt allen Freunden und Besuchern des Schwarzwalds bestens und ruft dem neuen Unternehmen ein herzliches Glück auf zu.

3. Der Schwäbische Merkur hat in einer Zuschrift aus Wildbad dem Blatt eine kurze Erwähnung gewidmet.

4. Der Herausgeber der Blätter des schwäbischen Albvereins hat durch eine Zuschrift an den Schriftleiter sein Bedauern ausgesprochen, daß er infolge Berufsgeheften nicht an der Altensteiger Versammlung, wie er beabsichtigt hatte, teilnehmen konnte, und begrüßt in der neuesten Nummer 8 unsere eben noch vor Abschluß eingetroffene Nr. 1 als hochinteressante Neuigkeit mit einem freundlichen Glück auf!

Wir finden in diesen freundlichen Äußerungen, für die wir herzlich dankbar sind, eine kräftige Ermutigung zu unserem jungen Unternehmen und eine Aufmunterung, den gehegten Erwartungen nach besten Kräften zu entsprechen.

5. Auch der „Württemberg. Volkszeitung“ haben wir für die freundliche Empfehlung in No. 170 und die damit verbundenen Winke zu danken, erlauben uns jedoch folgendes zu bemerken: Berichte über Wanderungen sind ausdrücklich ins Programm aufgenommen und werden so bald als möglich gebracht werden. Unser Blatt aber ist nicht ausschließlich Vereinsorgan, wie es ja nicht auf Kosten des Vereins hergestellt, sondern von demselben nur durch Bezahlung eines ermäßigten Abonnements für seine Mitglieder unterstützt wird. Es soll daher auch nicht ausschließlich dem Wandersport dienen, sondern auch den Dabeimbleibenden und namentlich den Familien anregende Unterhaltung bieten und wird daher auch in Zukunft die Aufnahme von Rätseln nicht verschmähen, so wenig als die Albvereinsblätter. Die gewünschte Mannigfaltigkeit aber konnte bei dem bescheidenen Umfang des Blattes nicht schon in der ersten Nummer erreicht werden; sie wird sich erweisen, sobald man einmal mehrere Nummern beisammen sehen wird. Daß auch mit der Schilderung von Städten und Bädern nicht einem Festhoden in denselben das Wort geredet werden soll, zeigt schon in der ersten Nummer die Schilderung des Wildbads, bei der gerade seine günstige Lage als Ausgangspunkt für größere und kleinere Gebirgstouren auch für Gesunde im Gegensatz zu der sonst fast ausschließlichen Betonung seines Charakters als Badstadt besonders hervorgehoben ist. Im übrigen werden wir die Wünsche der W. B. Z. nach Thunlichkeit berücksichtigen.

Auflösung der Rätsel in No. 1. Neuenbürg. Altensteig.

Nr. 3 erscheint in der zweiten Hälfte des Septembers. Zusendungen für diese Nummer werden bis längstens 6. September erbeten.

Inhalt: Aus dem Kabinett S. M. des Königs von Württemberg. S. 15. — Herrenalb. Humoreske von R. S. Mit 4 Bildern. S. 16. — Die Hauptversammlung des württembergischen Schwarzwaldvereins in Altensteig. Von P. B. Mit 1 Bild. S. 20. — Dem Schwarzwaldverein zu seiner Versammlung in Altensteig. Von Stadtpfarrer Fetterich. S. 22. — Die Heuernte auf den Baiersbrunner Grinden. Von C. Regelman. S. 22. — Der Rühleberg bei Emmingen. Von H. B. S. 23. — Verkehrsnachrichten. S. 24. — Bücheranzeigen. — Eingelaufene Bücher. — Mitteilungen der Schriftleitung. S. 26.

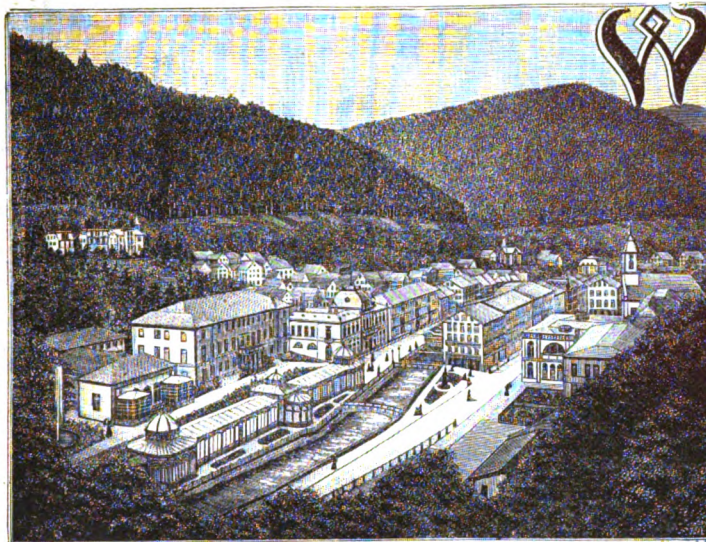
Verlag von: M. Ringe in Wildbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Beilage zu No. 2. — 1893.

Jährlich 8—9 Nummern. Für die Mitglieder unentgeltlich. Die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ werden außerdem an Badeorte, erste Hotels der bedeutenderen Städte im deutschen Reich, sowie an eine Anzahl Hotels des Auslandes gesandt.



Das Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelkabine mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, Schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzgebäude, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht; Nervosität, alle Formen von Lähmungen, Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofuloze; Rachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europ. Rufe, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurfapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Drochsen, Rollstühle etc.

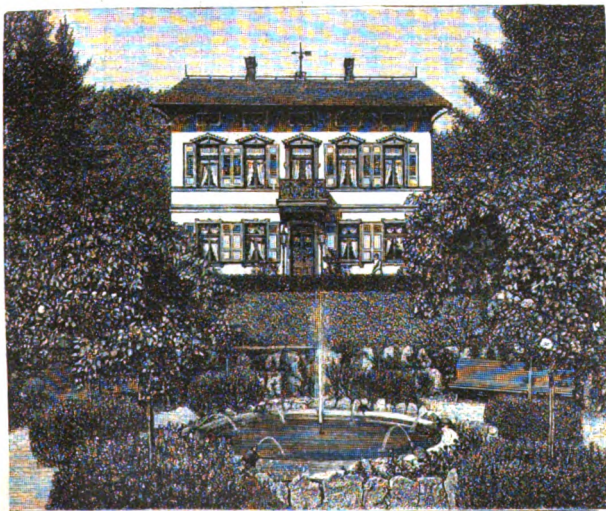
Hauptjaison vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderommissariat.

In der Sammlung „Meyers Reisebücher“, 1876 erschienen:

Meyers Schwarzwaldführer, mit Odenwald, Bergstraße, Heidelberg und Strassburg. 6. neu bearb. und verm. Aufl. Mit 11 Karten und 9 Plänen. Net kart. Preis 2 Mk. Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig. Vorrätig bei Max Kinge, Buchhandlung in Wildbad.



Villa Fein in Wildbad.

In freier Lage. 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, in nächster Nähe des Tannenwaldes, umgeben von hübschen Gartenanlagen. Elegant eingerichtet. Badezimmer.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom. Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller. Omnibus zu allen Zügen.

Hirsau. Gasthof zum Röhle in der Nähe des Bahnhofes, in schönster freier Lage. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste und Reisende. Gute Küche und reine Weine. Schöne Gartenanlagen. Bei längerem Aufenthalt Pension.



Gasthaus zum kühlen Brunnen in Wildbad.

Altbekanntes bewährtes Haus mit schönem schattigen Garten gegenüber dem Bahnhofe. In den Sälen abnorme Naturholzsammlung. Gut eingerichtete Fremdenzimmer.

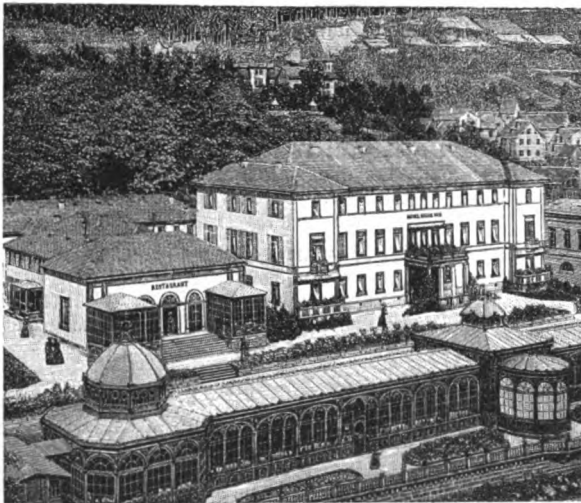
Wildbad.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehel).



Hôtel ersten Ranges
mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Die Thermalbäder sind unter demselben Dache und gelangt man durch direkte Treppen oder mit der Sentmaschine in die Bäder. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Konversationsäle, Café, Billard und Lesekabinet zc. Elegante Equipagen (Landauer und Phaeton) stets zur Verfügung der Gäste.

Hôtel Belle-Vue.



Hôtel ersten Ranges.
In anerkannt schönster Lage Wildbads, neben dem neu-erbauten König-Karlsbad, gegenüber der Trinthalle und den Königl. Bädern, bevorzugt von den ersten englischen und deutschen Familien, enthält dies altrenommierte Hôtel 136 elegant eingerichtete Zimmer und Salons mit 200 Betten. Die Wohnräume sind außergewöhnlich hoch, geräumig und gesund. Eine schöne große Terrasse zieht sich der Ausdehnung der Gebäude bis zum eigenen Park entlang, welcher letzterer das Hôtel begrenzt. Der große Speisesaal befindet sich in besonderem Gebäude, welches durch einen geschlossenen Gang mit dem Hauptbau verbunden ist. Ferner enthält das Hôtel Gesellschaftszimmer mit Austritt in den Garten, Rauchsalons. Kalte und warme Bäder im Hause. — Angenehm ist es auch für die Gäste des Hôtels, von ihren Zimmern aus die Morgenkonzerte der Kurkapelle, welche in der die Terrasse begrenzenden Trinthalle stattfinden, hören zu können.

Hôtel Klumpp.



Haus ersten Ranges.
Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden Kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinthalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhôtel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Eng überbrückenden Gartenterrasse. Das Hôtel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisefäle, Konversations-, Lese- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplatze, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In part-
artigem Garten, gesündeste Lage und Ausblick auf die Bades-
stadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten
hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.

Villa Concordia, Kernerstr.

Schöne Lage vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Elegant ein-
gerichtete Zimmer und Salons.

Wildbad.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, vis-à-vis der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hotel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hotel 10 Minuten.

Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachhold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Villa Hirner, Kernerstr.

Altbekanntes Haus, vis-à-vis dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Treiber, Olgastr.

Schöne Lage, nächst der Trinkhalle und den königl. Bädern. Elegant eingerichtete Zimmer für Kurgäste.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der kgl. Bäder, der Trinkhalle und vis-à-vis den kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Helena, Olgastr.

Mitten im Garten, in ruhiger Lage, mit schönem Blick nach der Stadt. Nähe der Trinkhalle und der Bäder. Elegant eingerichtete Zimmer.

Hôtel Pfeiffer

zum

Goldenen Lamm.

Am Kurplatz und den Bädern gelegen. Pension nach Vereinbarung. Für angenehmen Aufenthalt spricht die Lage d. Hauses. Dasselbe wird gut bürgerlich geführt und ist verbunden mit Bier-Restaurant. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Es empfiehlt sich zu gütigstem Besuch der Besitzer

C. F. Pfeiffer.



Gasthof zur Eisenbahn,

vis-à-vis dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

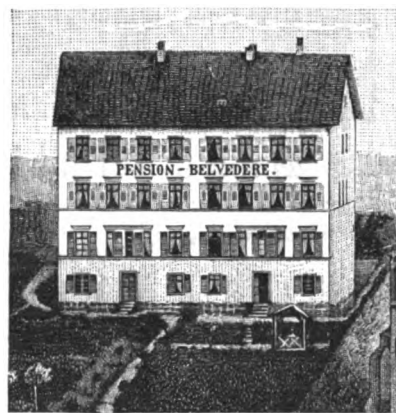
C. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Villa und Pension Belvédère in Wildbad

Schöne und gesunde Lage für Luft- und Bäderkuren mit prachtvoller Aussicht, neben der katholischen Kirche, 5 Minuten von der Trinkhalle und den königl. Bädern entfernt.



Pensionspreis: 3, 4 u. 5 M. On parle français; english spoken.

Besitzer: Albert Hauber.

Gasthaus zum Stern

von Wilh. Schmid.

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 16. Nächst der Trinkhalle und den kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Herrenalb.

Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald
zwischen Wildbad und Baden-Baden. — Post- und
Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Ettlingen
(Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).
Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.
Ärzte: Hofrat Dr. Suchler, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.
Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.

Hotel und Pension zur Post zum Ochsen.

Sehr hübsch eingerichtete Zimmer. Wirtschaftszimmer, Speise-
saal. Gartenwirtschaft mit schönem Gartensaal. Table d'hôte
12 1/2 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Keine
Weine. Gute Küche. Wellenbad. Equipagen stets im Hause;
auf Bestellung an die Bahnstationen.
Besitzer: **A. Münch**, Posthalter.



Haus Beutter

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Falkenstein

Hôtel — Pension I. Ranges.

In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension Vorster.

Der Besitzer: **E. Wuehlfhoff-Vorster**.

Villa Waldmann

gegenüber dem Kurhause.
Schöne Fremdenzimmer. Garten beim Hause.

Neuenbürg. Gasthof zur Sonne, E. Lufnauer.
Frei gelegen. Freundl. hohe Zimmer.
Bekannt durch gute Küche und Keller. Wagen an der Bahn.

Dobel. Luftkurort, Gasthaus zur Sonne.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer, auf Wunsch
Pension. Gute Küche, reine Weine, Exportbier.
Der Besitzer: **E. Beltmann**.

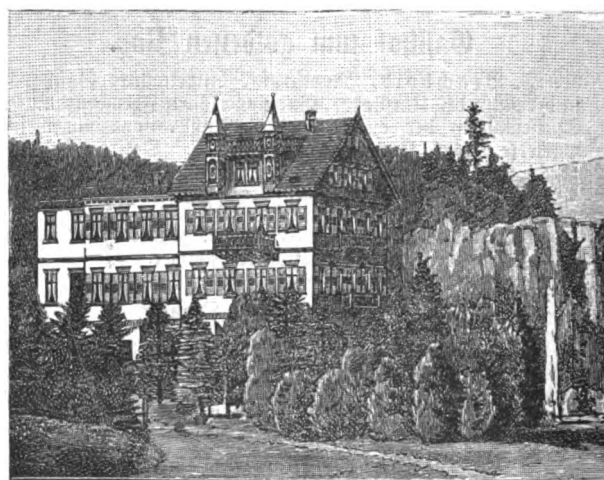
Dobel. Luftkurort, Gasthaus zum Waldhorn
Besitzer: **W. Pfeiffer**.
Schöne Lage. Geräumiger Garten und Nähe der Tannen-
waldung. Fernsicht. Reine Weine. Flaschenbier. Gute
Küche. Auf vorherige Anmeldung Gefährt am Bahnhof
Neuenbürg, Röhrenbach, Höfen oder Wildbad.

Hotel und Pension Belle-Vue. Besitzer Adolf Hauber.



Hübsch möblierte Familien-Wohnungen. Billige Preise.
Déjeuner, Diner und Souper à la carte. Table d'hôte
12 1/2 Uhr. Bäder im Hause. Schöner schattiger Garten.
English spoken. On parle français.

Villa Hummelsburg Pension.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst Speisesaal und
Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches
namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe
und gesunde Lage; 200 Fuß höher als Herrenalb, und ist
von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf
100 Schritt ebenen Wege erreichbar ist, verbunden mit
einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.
Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Klein Enzthal. Enzthal 4 km von Wildbad.
Prächtige Lage am Walde.
Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration.
Forellen. Freundliche Zimmer für Lustkurgäste. Kalte
und warme Bäder mit Douche.

Enzthal. Eyachmühle. In der Mitte zwischen
Wildbad und Herrenalb. ca. 6 km von
Wildbad. Gute Restauration. Setzt auch Gartenwirtschaft.
Den Tit. Fremden, sowie den verehrl. Mitgliedern des
Schwarzwaldvereins sei hie mit die idyllisch gelegene Eyach-
mühle in freundliche Erinnerung gebracht.
Besitzerin: **J. Schüttle, W.**



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8—9 Nummern.

Su beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

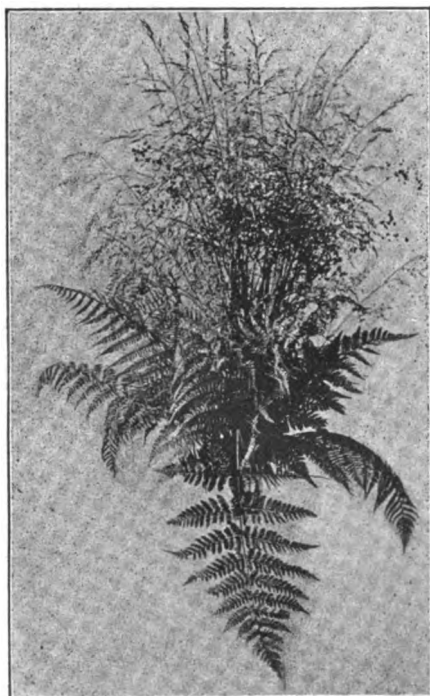
Schriftleiter: Herausgeber u. Verleger:
Rektor Dr. Weisfäcker in Calw. M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

Nov. 3.

Oktober 1893.

I. Jahrgang.

Eine Höhenwanderung im Schwarzwald, zwischen Enz und Murg.

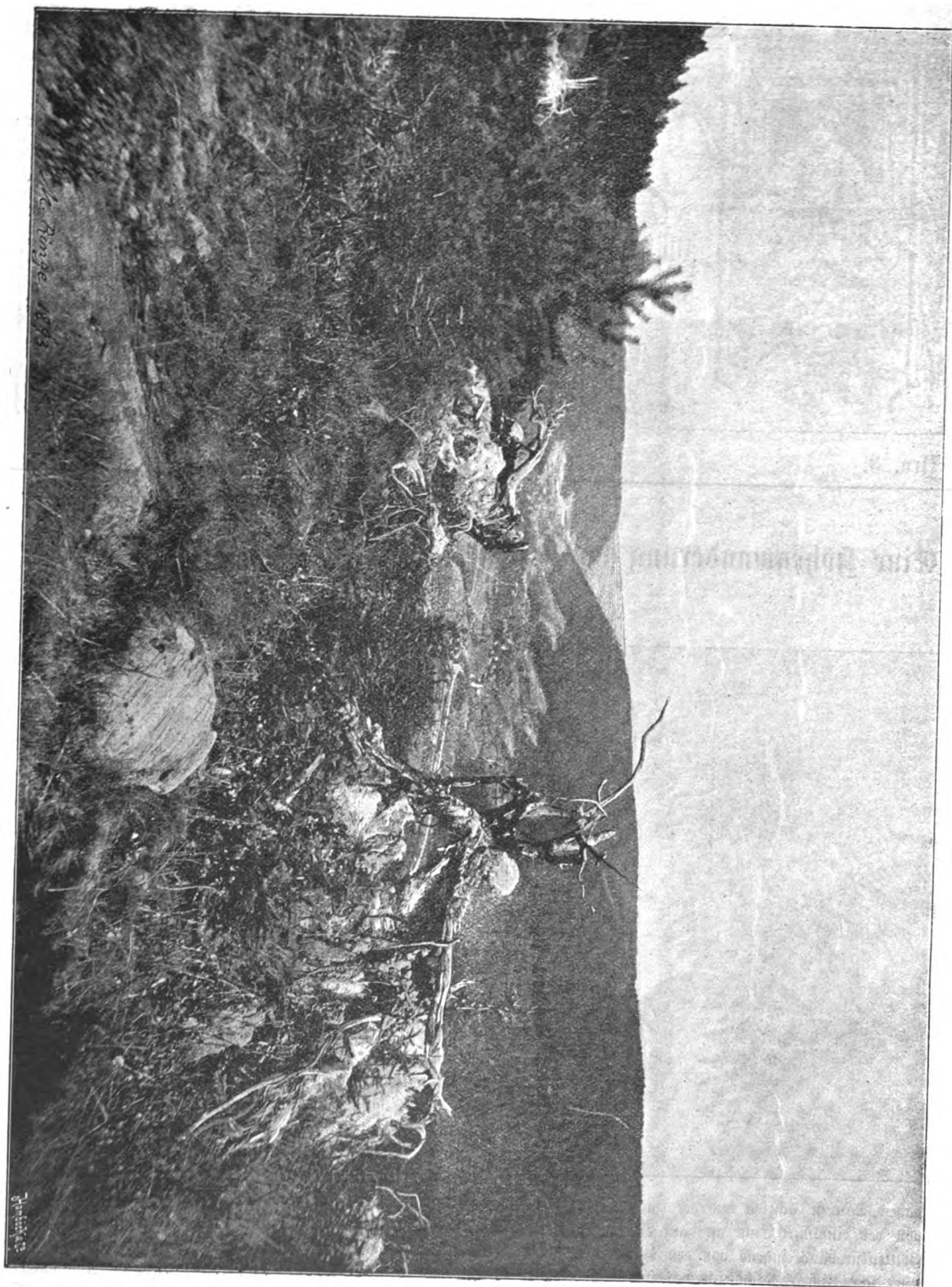


Wer den Ozean nur bei heiterem Himmel und sanftem Wellenschlag befahren hat, weiß wohl das Kräuseln und Plätschern der Wellen, die lieblichen Schattierungen des grünlichen Wassers, den Frieden und die Ruhe dieser endlosen Ebene zu rühmen, aber er hat nichts empfunden von dem überwältigenden Eindruck, den diese Wassermassen auf das Menschenherz ausüben, wenn der Sturm sie peitscht und sie sich tosend und schäumend aufstürmen als wollten sie die Erde verschlingen samt dem armseligen Geschöpf, das sich so stolz den Herrn der Schöpfung nennt.

Beim hellen Sonnenschein über die Schwarzwaldhöhen zu wandern und hinabzublicken in die friedlichen Thäler, dem Plätschern der Waldbäche zu lauschen, die munter von Fels zu Fels hüpfen, dazu bot dieser Sommer Gelegenheit genug, aber vielleicht nur wenigen Wanderern war es vergönnt, die ganze Großartigkeit dieser Bergwälder zu bewundern, wenn der Sturm sie durchtobte und die mächtigen Tannenriesen dröhnten und krachten, als ob die alten Heidengötter in wilder Jagd über sie hinweg ras'ten.

Ein heftiges Gewitter war gegen Morgen über Wildbad niedergegangen und dann und wann leuchtete es noch hinter dem Walde auf, als ich den unentbehrlichen Rucksack auf dem Rücken, mit Tagesanbruch thalaufwärts wanderte in der Absicht, durchs stürmische Loch nach dem Wildsee zu gehen, dessen wildem Charakter dieser sturmbewegte Himmel die richtige Stimmung zu geben versprach. Noch im Halbdunkel stieg ich am Gütersberg empor. Der Wind zischte und heulte durch die Felsstrümmen, die

nahen Tannen ächzten und der ganze Wald toste und tobte rings um mich her, als ich den Gipfel erreichte und von der einsamen Eiche aus auf die umgestürzten „Stöcke“ blickte, die mit ihren Wurzeln nickten und schlugen, als wollten sie händeringend von dem Jammer erzählen, den der Sturm vor einem Jahrzehnt unter ihnen angerichtet in jener schrecklichen Nacht, als vor ihm „die Säulen dieses ewig grünen Palastes“ splitterten (siehe die Abbildung). Wo fände sich ein Bild, das besser zu der schaurigen Schilderung einer Sturmnacht in Goethes Walpurgisnacht auf dem Brocken bis ins Einzelne paßte!



Auf fürmlicher Höhe.

Naturaufnahme von Dr. Klinge.

Hörst du Stimmen in der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja den ganzen Berg entlang
Strömt ein wütender Zauberfang.
Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
Windeln sich aus Fels und Sande,
Strecken wunderliche Bände
Uns zu schrecken, uns zu fangen;
Aus belebten derben Mäsern
Strecken sie Polypenfasern
Nach dem Wand'rer. . .“

Mittlerweile hatte der heftige Wind die schweren Wolkenmassen zerrissen, der Regen aufgehört und ich entschloß mich, meinen Plan zu ändern, das Enachthal zu überschreiten und den letzten Berggrücken zu ersteigen, der dieses von der Murg- und Rheinebene trennt und dessen westlicher Rand, die „Teufelsmühle“, einen herrlichen Ausblick bis weit hinein in die linksrheinischen Länder gewährt. Der Aussichtspunkt ist auf dem nächsten Weg über den Auhaldenweg, Fünfbäume, Löwentich, Dürreich von Wildbad aus in 4 Stunden gut zu erreichen und ein bequemer Abstieg führt in 1½ Stunden nach Herrenalb, von wo aus ein 3½stündiger Marsch über Dobel den Wanderer nach Wildbad zurückbringt. Ich wandte mich nun nordwärts an einigen einzelstehenden, die junge „Kultur“ überragenden Firschen vorüber, die der Blitz spiralförmig geringelt hat, dem Hochwald zu und hatte bald das Löwenbrütle erreicht. Der Weg abwärts ins Enachthal durch den Löwentich ist sehr bequem und deshalb, wie auch wegen seiner landschaftlichen Schönheit, dem über den Soldatenbrunnen entschieden vorzuziehen. Die ganze Nordostseite des Löwenkopfes ist vor einigen Jahren kahl gehauen worden, doch weiß die Natur diesen Kahlhieben sehr rasch wieder neuen Reiz zu verleihen, bis die jungen Seylinge zu Bäumchen heranwachsen. Der Boden ist mit Heidelbeerbüschen und Farrenkräutern dicht überwuchert; majestätisch richtet sich der rote Fingerhut daraus empor, und wie im Bewußtsein seiner Heilkräfte wiegt er seine purpurnen Glocken mit stolzer Würde im Winde. Zum Frühlingseste leuchten und flammen die gelben Blüten des Ginsters über die ganze Fläche jubelnd hinauf, während im Spätsommer das liebliche Heidekraut mit seinen zarten, blaßroten Blütensträußchen dem scheidenden Wanderer noch einen wehmütigen Abschiedsgruß nachwinkt.

In einer halben Stunde erreicht man das Waldhüterhaus am Dürreibach, wo die freundliche Hauswirtin, eine Obenwälderin der Sprache nach, gerne eine

Erfrischung reicht, deren man vor dem etwas beschwerlichen Aufstieg wohl bedarf. Der Blick in das Enachthal hinunter ist übrigens von dort aus sehr schön und in deutlichem mehrsilbigem Echo schickt uns der „Löwenkopf“ unsern Abschiedsruß zurück. Nun aber langsam bergauf, denn oben an der Blockhütte bläst der Wind ziemlich kalt! Von der Blockhütte aus geht der Weg leicht ansteigend zu einer Baumschule, an der vorüber ein weicher, moosiger Pfad in den prächtigsten Hochwald führt, einen nach Osten gehenden Fahrweg überschreitet und in einen zweiten, dem vorigen fast parallelen einmündet, der Gernsbach zu führt, von dem aber später ein kleiner, durch eine Tafel bezeichneter Fußpfad rechts abbiegt, in der Richtung gegen Dobel. Am westlichen Waldrand muß auch dieser Pfad verlassen werden und nun folgt man am besten der durch Grenzsteine und einen kleinen Graben bezeichneten Landesgrenze, die sich über die nur spärlich mit kümmerlichen Firschen bewachsene Hochebene hinzieht. Die ganze Fläche ist mit Felsblöcken übersät und fällt sanft gegen Westen hin ab. Da und dort sieht man zwischen den die Aussicht hemmenden Wäldern an den Abhängen die gegenüberliegenden Höhen in bläulichen Dunst gehüllt durchblicken, aber überraschend großartig ist das Panorama, das sich dem entzückten Auge erschließt, sobald man aus dem niedrigen Gestrüpp heraustritt, und nun plötzlich die ganze Herrlichkeit auf einmal vor sich entfaltet sieht.



Roter Fingerhut (im Verblühen).

Vor uns zu unsern Füßen das Murgthal, das sich in der Ferne in der Rheinebene verliert und mit Städten und Dörfern ganz übersät ist, ein Wald von Obstgärten, durchzogen von dem Silberstreifen des Flusses, im fernen Hintergrund links der Wasgau und weiter nördlich das Haardtgebirge, dazwischen der Vater Rhein, dessen Wellen da und dort im Sonnenschein hervorblitzen, gegen Südwesten dicht unter uns das Schloßchen Eberstein umgeben von bewaldeten Hügeln, dahinter die Badener Höhe mit ihrem Aussichtsturm und in weiter Ferne der gewaltige Rücken der Hornisgrinde, der um Pfingsten oft noch ganz mit Schnee bedeckt im Sonnenschein herüberglänzt, heute aber bläulich schimmernd sich in den noch immer grollenden Gewitterwolken verlor. Westlich die Stadt Gernsbach und weiter oben Staufenberg werden von vier lieblichen Bergketten überragt, wie wir sie sonst nur auf der schwäbischen Alb zu sehen gewohnt sind, es ist der Staufenberg links, der Merkur und Battert in der Mitte und die Ebersteinburg rechts. Weiter nördlich liegt das mit Rebhügeln und Obstgärten rings umgebene reich gesegnete Koffenau und hinter ihm eine ganze

Reihe bewaldeter Bergkämme, der Eichelberg, die Wanne, der Heutopf, der Bernstein und weiter östlich der Rennberg und Wurstberg. Endlich gegen Osten der Grenztzert und ein reizender Blick in das liebliche Albthal bis zu den schroff abfallenden Felsen des Falkenstein.

Eine vom Schwarzwaldverein erbaute Blockhütte gewährt Schutz gegen den oft recht scharfen Wind, und wer den steilen Abstieg durch das „große Loch“ nehmen will, wird gut thun, vorher sich an dem Inhalt seines Rucksacks zu laben.

Von der Hütte aus ging ich quer über eine Wiesenplatte, links ab von dem gewöhnlichen Weg nach Herrenalb, und hatte bald den kleinen Fußpfad erreicht, der im Bickzack am Rande einer merkwürdigen Schlucht bergab führt. An einer der ersten Wendungen stand ich verwundert still und blickte hinab in die Tiefe — es war ein Bild, das ich schon am Rande der Alb gesehen und zwar auf dem Weg vom Fohlgarten nach Urach, der gleiche Absturz, die runden, bewaldeten Hügel weit unter mir und die steilen Felsen des Falkenstein in der Ferne. Das große Loch liegt wenig unterhalb und besteht aus einer Grotte von zwei Stockwerken übereinander, von denen das untere bedeutend größer und interessanter ist als das obere, das nur durch eine vorspringende Felsplatte gebildet wird und kaum 5 m über dem andern liegt. Das untere Stockwerk ist ein etwa 20 m langer Gang, der von einem großen Sandsteinfelsen bedeckt ist. Aus diesem hat das Wasser drei bogenförmige Höhlungen ausgewaschen, so daß der überhängende Block auf drei Säulen ruht, die nach unten sich verzweigen. Eine ähnliche Bildung im Sandstein ist mir an keinem andern Ort des Schwarzwalds bekannt. Den besten Überblick über die ganze Schlucht hat man von einem wenige Schritte von dem unteren Stockwerk entfernten Erdvorsprung, der einer prächtigen Weißtanne festen Halt verleiht und dort wird es uns klar, wie der ganze Berg zu dem Namen Teufelsmühle gekommen ist. Von der Höhe über zwei zinnenförmig ausgezackte Felsen rauscht das Wildwasser herab über Felsen und Geröll, verschwindet hinter einigen Blöcken, schäumt plötzlich aus einem Kranz von Farnfräutern wieder hervor und spritzt sein kristallhelles Wasser weit hin über die weichen Moospolster, läuft breit über eine neu-lich eingestürzte Trümmerbank und reißt Sand und Geröll mit sich fort, das zu kleinen Stücken gemahlen durch den Laufbach der Murg zugeführt wird; daneben die

düsteren, weit geschweiften Bogen der Felskammern, über-ragt von mächtigen Tannen, die im Winde stöhnen und ächzen, hu! — die wahre Teufelsmühle! Erleichtert wandte ich mich dem lieblichen Thälchen des Rahnsbachs zu, mit dessen tanzenden und plätschernden Wellen ich am Waldsaume hinwanderte. An der malerisch gelegenen Koffenauer Mühle vorüber das Albthal kreuzend, erblickte ich bald das am Fuße des Rennbergs so schön gelegene Städtchen Herrenalb. Das Städtchen selbst macht einen recht freundlichen, günstigen Eindruck, bietet auch in seiner Klosterkirche manches Sehenswerte und große Gasthöfe laden zu längerer Rast und gutem Mittagmahl nach langer Bergfahrt ein. Gerne hätte ich noch den Falkenstein bestiegen, um von dort aus das Albthal zu überblicken, aber der Gedanke an den Aufstieg am Maierberg nach Dobel ließ mich auf diesen Plan verzichten und ich ging mit gutem Mut, aber wenig Lust an die beschwerliche Arbeit. Doch auch dieser Weg führte endlich zum Ziel und der Rundblick vom Dobel bei der anbrechenden Abenddämmerung zusammen mit dem vorzüglichen Wein in der Sonne erfrischten Geist und Körper so, daß ich neugekräftigt und ein fröhliches Lied singend den Berg hinabwanderte in das liebliche Enzthal, dessen Mühle so freundlich heraufblickt, nicht wenig stolz darauf, der Gemeinde dort oben ein vorzügliches Trinkwasser liefern zu können. Das kleine Pumpwerk der Wasserversorgung ist noch ganz neu und wurde erst im letzten Frühjahr dem Gebrauch übergeben. Der Landschaftsmaler wird zwar bedauern, daß das neue Gebäude die alte Mühle verdeckt, deren malerisches Wasserrad dem praktischeren Zweck hat weichen müssen, aber die Dobler wissen den Segen nicht genug zu rühmen, den das frische Wasser in diesem trockenen Sommer ihnen gespendet hat.

Ein schöner Waldpfad führt nun nach kurzem Marsch den Eiberg hinauf und langsam wieder abwärts ins Enzthal, das man nach der letzten Biegung oberhalb der Paulinenhöhe bis Calmbach überblickt. Inzwischen ist es dunkel geworden und schon glänzen aus den elektrisch beleuchteten Sägewerken die strahlenden Lichter durch die Dämmerung. Endlich von der Paulinenhöhe selbst erblickte ich wieder mein liebes Wildbad mit seinen langen Lichterreihen, die sich erst weit außen in den Anlagen verlieren, und munteren Laufs eilte ich den Abhang vollends hinab, der nach der heutigen Leistung wohl verdienten Ruhe entgegen.

Honold.



Aus dem Leben der Forelle.

Von Dr. W. Wurm in Teinach.*)

Manche meiner Leser, welche diesen Edelfisch gründlich zu kennen glauben, weil sie ihn unzähligemale blau abgefotten, gesulzt oder — wende dich ab, guter Brillat-Savarin! — gebacken verspeisen, dürften fragen, was für Geheimnisse er mit dem Walde abzumachen habe. Seine althochdeutsche Benennung „Forhana“ weist unzweifelhaft auf „Foraha“, die Kiefer und den Kieferwald hin, und verhält sich wie das neuhochdeutsche „Forelle“ zum mundartlichen „Forle“ (Kiefer), ja in vielen Landstrichen bedeutet „Fohre“ sowohl den Baum, als unsern Fisch. Brehm hat ihn mit Fug und Recht geradezu den Fisch des Waldes genannt, denn in hellen, frischen, kieseligen, über Felsstrümmern abstürzenden, schäumenden Fälle, wie stille Tümpel bildenden Gebirgsbächen ist die Forelle zu Hause. Schattende Erlen, Weiden, Fichten unterhöhlen mit schuggebendem Wurzelwerke deren Ufer, während andererseits anstoßende Wiesenflächen belebendes Sonnenlicht Zutreten lassen und nährenden Insekten zuführen, einmündende Gräben und Seitenbäche zahlreiche Wege zu Futter- und Laichplätzen erschließen. Nicht aber gedeiht sie in warmen Teichen oder in den träg dahinschleichenden, verschlammten, lehmigen Wasserläufen des waldarmen Flachlandes. Lieber noch steigt sie, trotz des merklich verminderten Luftgehaltes der dortigen Gewässer, auf in die klaren Alppen bis zu 2600 Meter Höhe. Es kommt dort eine biologische Abart vor: die „Sée-forelle“, und diese spaltet sich wiederum zur fruchtbaren „Grundforelle“ und zur sterilen „Schwebforelle.“ Manches Geheimnis umschließt die Lebensgeschichte der Forelle nicht nur dem gebildeten Verehrer ihres Fleisches, sondern ebenso dem wissenschaftlichen Forscher gegenüber. Im winterkalten Bachwasser geboren, wo Gestein und Wasserpflanzen ihrer Jugend unter dem Schlummerliede des plätschernden Wassers und des Schneesturms als Wiege dienten, steht sie nun, dem toschenden Stode enthoben, als Augen und Gaumen erfreuendes Gericht auf der festlichen Tafel. Ihre Ausbildung bis zu diesem rühmlichen Ende bedarf eines ziemlichen Zeitraums. Denn etwa sechs Wochen braucht das nicht erbsengroße, gelbliche Ei, in welchem schon zeitig die großen Augen schwarz durchscheinen, zur Entwicklung, und etwa ebensolange zehrt das ausgeschlüpfte, gallertartige Fischchen, in Form und Größe einer kleinen Stecknadel, auf dem Grunde ruhend und nur mit den bewegten winzigen Flossen das luftzuführende Wasser um sich erneuernd, von dem Bildungstoffe, welchen es in einer orangefarbenen, dem Bauche angehefteten „Dotterblase“ mit zur Welt gebracht hat. Ist deren Inhalt auf-

gebraucht, so hat auch lauerer Frühlingsluft die zahllosen, zum Teile mikroskopisch kleinen Flohkrebse, Maden, Fliegen u. s. w. im Wasser derart vermehrt, daß das junge Fischchen sein Räubergewerbe üben und sein Nahrungsbedürfnis befriedigen kann. Je nach der Nahrungsgelegenheit braucht es schon Jahre, um ein Gewicht von $\frac{1}{2}$ bis 1 oder gar 5 Kilogramm zu erreichen. So selten die Forelle im Winter frißt, so lebhaft ist ihr, selbst das nicht verschmähender Appetit und so gierig ihre Raublust während des Sommers: Würmer, Schnecken und Fliegen, Maden, Libellen und Heuschrecken, Laich und kleine Fische — leider selbst ihrer eigenen Art — werden mit elegantstinken Vorstößen und Sprüngen erhascht. Die Laichzeit ist nach Klima und Örtlichkeit recht wesentlich verschieden; hier im Oktober bereits beendet, mag sie dort in den Dezember, anderswo selbst noch in den Februar fallen. Wohl legt ein Forellenspaar 500 bis 1000 Eier in die „Laichgrube“ des Bachbettes und deckt diese durch Schläge mit dem Schwanz unter Sand und Kies, aber bei der Region der feindlichen Elemente gelangen nur wenige derselben zur Ausbildung zu ein- oder gar mehrsfündigen Tafelfischen. Entwaldungen und Drainierungen reduzieren, Fabrikabfälle vergiften die Gewässer, Kanalisierungen übermauern die Schlupfwinkel, Stellfallen und Wehre versperrern die Passage zu den stets in seichtem Wasser, also hoch oben liegenden Laichplätzen, Wasserräder und Turbinen zermalmen die Passanten, kurzfristige Fischereiberechtigte fangen selbst die kleinsten Forellen weg und Wasserschnecken arbeiten im Großen mit Gift, Kalk und Dynamit. Ungünstige Wasserschwankungen verschwenken eine Menge Eier und Junge. Rechnet man den Tribut hinzu, welchen Parasiten und Pilzkrankheiten (namentlich dringt die Saprolegnia ferox oft durch die unbedeutendste Wunde der Forelle ein), zahlreiche gefräßige Wasserkerse und deren Larven, viele Raubfische, Reiher, Enten, Sumpfvögel, Eisvögel, Krähen und leider auch die sonst so sympathischen Bachstelzen und Wasserramseln, neben Ottern, Wasserratten und Wasserspitzmäusen (gelegentlich auch Wiesel, Marder, Füchse und Ragen) von den Fischen und ihrer Brut erheben, so kann uns deren relative Seltenheit und hoher Preis nicht mehr verwundern. Bei meiner künstlichen Forellenzucht — die, nebenbei bemerkt, nur dann erheblichen Nutzen verspricht, wenn man zugleich obige feindliche Elemente im Schach zu halten in der Lage ist, — lernte ich ferner lehmhaltiges Wasser als für die kleinen Forellen geradezu giftig kennen, ja aus den Kiemen mehrerer derselben wuchsen sogar lange Algenfäden, sie schließlich erstickend, heraus. Als Schutzmittel gegen die genannten Fährlichkeiten hat Mutter Natur unserem Fische nächst großer Eieranzahl verborgene Lebensweise, scharfes Gesicht und Gehör, elastische Schnelkraft der Muskeln, die selbst ziemlich hohe Wanderhindernisse

*) Mit Genehmigung des Herrn Verfassers und Verlegers abgedruckt aus: Dr. W. Wurm, Waldgeheimnisse S. 58 ff. Vgl. Bücheranzeigen.

überwaltet, sowie die Möglichkeit gegeben, durch eine der Umgebung angepasste Farbenänderung einerseits sich feindlichen Augen zu entziehen, andererseits den Fischen ihrer Jagdbeute unauffällig zu erscheinen. Die Färbung der Forelle ändert nämlich an sich ungemein viel ab, und letztere ist schlag genug, sich über einen ihr möglichst gleich gefärbten Grund zu stellen. Ferner wirkt nicht allein der Reiz des Sonnenlichts oder dessen Mangel, sondern auch Willensimpuls und nervöse Erregung des Fiers auf die der Verengung und Erweiterung fähigen Farbstoffbehälter (Chromatophoren) seiner Haut derart ein, daß es nach Wahl in hellerem oder dunklerem, saftfarbenem oder schwarzgrünem Kleide oder endlich im glanzvollen Hochzeitskleide auftritt. Chamäleon, Laubfrosch, Echse, die Cephalopoden erweisen sich gleicher Anpassungsfähigkeit (Schutzfärbung). Unzähligemale zeigte ich darum fremden Besuchern im klaren Bache gegen die Strömung gerichtet stehende Forellen, ohne daß dieselben sie erkannten: erst, wenn zum Fortspringen veranlaßt, wurden sie gesehen. Der hochrote Farbstoff der „Forellenaugenfleden“ löst sich durch Chloroform ausziehen und verhält sich gleich dem in den „Rosen“ vieler wilder Hühner vorkommenden Tetronerythrin, einem der interessantesten Fettfarbstoffe.

Rätselhaft ist uns zur Zeit noch die Verrichtung eines in die Schuppen der Seitenlinie der Fische mündenden nervösen Organs, eines „sechsten Sinnes.“ Aus mehrfachen Gründen möchte ich annehmen, dasselbe stehe (als Nervus pudendus, zur Fortpflanzung in Beziehung. Die Möglichkeit künstlicher Fischzucht beruht auf der Möglichkeit, laichfähige „Wilsch“ des Männchens mit reifem Rogen des Weibchens willkürlich zusammenzubringen und dann die in frischem, luftreichem Wasser „angebrüteten“ Eier auf weite Entfernungen ohne Verlust versenden zu können, sobald die schwarzen Augenpunkte deutlich entwickelt sind. In feuchtes Moos, allenfalls unter Zugabe einiger Stücke Eis, verpackt, ertragen sie langen Transport. Unbefruchtete Eier werden durch Wassereintritt milchweiß und verderben, müssen daher täglich aus den Bruttrögen sorgsam ausgelesen werden, desgleichen Eier,

welche nur in Baumwolle gebüht erscheinen, denn diese sind vom Fäulnis überhand, der im reicher Ausbreitung viele derselben vernichtet. Mögebraten verschmolzene Bräunlinge und dergleichen sah ich nur außerordentlich selten.

Fischzucht und Fischfänge, namentlich die der edlen Salmonarten, wozu unsere Bachforelle gehört, verdienen weit mehr Beachtung, als Völker und Regierungen ihnen zuwenden. Von England können wir lernen, welcher Nationalreichtum in unseren Gewässern liegt. Möchten wir von dort gleichfalls die technische Bewirtschaftung des Wassers, die sie regelnde Gesetzgebung und — nicht zuletzt — auch die sie belebende Gesetzachtung herübernehmen! Möchte ferner diese Thätigkeit nicht in problematischen Versuchen, ausländische Tierarten zu akklimatisieren, verzettelt, sondern der Hebung der heimischen und den heimischen Verhältnissen angepassten Fauna voll und ganz zugewendet werden! Dann würden „Praecipuae“, wie der schwäbische Witz die Forellen übersezt „vor alle — vor allen“, öfter auf unserem Tische erscheinen, als es jetzt bei deren hohen Preisen möglich ist.

Am Waldbach.

Forelle,
So schnelle,
So bliesgeschwind,
Du ziehest,
Du fliehst,
Wo Menschen nicht sind.
Doch hier in der Sonne
Da fühlst du Sonne,
Da möchtest du weilen
Du Wellentind —
Doch husch! mußt du eilen!
Was regt sich,
Bewegt sich? —
Es nah'n,
Dich zu sah'n — —
Ein Schatten, ein Wind!

Aus Eisenmann, Schwarzwaldlieder S. 24.

Bericht

über die Thätigkeit des württembergischen Schwarzwaldvereins

in den Jahren 1891 und 1892.

Zweck des württembergischen Schwarzwaldvereins ist nach seinen Statuten: alle Bestrebungen, welche zur Hebung des Fremdenverkehrs im württemb. Schwarzwald, sowie zur Durchforschung dieses Landesteils und der anstoßenden Gegenden dienen, zu fördern. Er gliedert sich in sieben Bezirksvereine. Vier derselben umfassen je die in den Oberamtsbezirken Calw, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg ansässigen Mitglieder. Vom fünften Oberamtsbezirksvereine Oberndorf hat sich als sechster der

selbständige Bezirksverein Schramberg abgezweigt. Die in keinem dieser Bezirke ansässigen Mitglieder sind Mitglieder des Bezirksvereins Stuttgart. Der Sitz des Bezirksvereins für Nagold ist Altensteig. Die angestrebte Gründung eines Bezirksvereins Horb ist bis jetzt nicht gelungen.

Die Bezirksvereine regeln, je unter einem besonderen Vorstand, ihre Angelegenheiten selbständig und beschließen dabei unabhängig vom Hauptverein. Der letztere erhält

die Mittel für sein Wirken dadurch, daß die Bezirksvereine von jedem ihrem Mitglied eine Mark an die Kasse des Hauptvereines abliefern.

Übersicht über die Mitgliederzahl der Bezirksvereine und des Hauptvereins in den Jahren 1891—1892, verglichen mit 1890.

Bezirksvereine	1891	1892 gegen 1890	
Stuttgart	319	304	323
Altensteig	82	78	81
Calw	85	73	98
Freudenstadt	125	115	123
Neuenbürg	107	102	114
Oberndorf	77	68	167
Schramberg	91	95	
Hauptverein	886	835	896

Der Hauptverein

hatte im Jahre 1891 einen Kassenbestand von 1842,43 M., 1892 einen solchen von 2437,53 M. zur Verfügung. Hierdurch wurde es möglich, für die nächsten zwei Rechnungsjahre erstens den Bezirksvereinen für ihre Zwecke die Summe von 2100 M. zu verwilligen (s. No. 2, S. 20) und sodann die zur Gründung einer Vereinszeitschrift nötigen Mittel der Hauptversammlung in Altensteig zur Verfügung zu stellen.

Das vom Bezirksverein Neuenbürg mit finanzieller Beihilfe des Hauptvereins herausgegebene Panorama von der Teufelsmühle ist vom Hauptvereinsvorstand auf Antrag des Bezirksvereins Neuenbürg in je einem gebundenen Exemplare

Seiner Majestät dem König als dem hohen Protektor des württembergischen Schwarzwaldvereins,

Ihrer Majestät der Königin und S. K. Hoheit der Prinzessin Pauline

sowie den beiden Ehrenmitgliedern

Seiner K. Hoheit dem Herzog Albrecht und

Seiner Hoheit dem Prinzen Herrmann zu Sachsen-Weimar

übersendet worden, worauf gnädige Dankfagungsschreiben eingekommen sind.

Auf der anlässlich des X. deutschen Geographentags in Stuttgart vom 3.—9. April d. J. veranstalteten geographischen Ausstellung war der württembergische Schwarzwaldverein durch eine reiche und interessante Ausstellung vertreten. Außer den vom Verein herausgegebenen Schwarzwaldkarten und einer vom Bezirksverein Neuenbürg erst in diesem Jahr hergestellten Touristenkarte für Höfen im Enzthal und Umgebung, den Panoramen von der Schwanner Warte und der Teufelsmühle war der Schwarzwaldverein durch gütiges Entgegenkommen des Herrn Geh. Hofrat Dr. v. Renz in Wildbad und des Herrn Dr. Wurm in Teinach in der Lage, eine große Zahl interessanter Werke, Prospekte, Pläne, Bilder u. s. w. aus dem Schwarzwald, speziell von Wildbad, Teinach und Freudenstadt, zum Teil große Seltenheiten, zur Ausstellung zu bringen, welche die Aufmerksamkeit insbesondere auch J. J. W. W.

des Königs und der Königin beim Besuch der Ausstellung auf sich zogen. Außer den bereits genannten Herren gebührt vor allem auch Herrn Buchhändler Kurz in Stuttgart der Dank des Vereins, welcher sich der nicht geringen Mühe unterzog, die für die Ausstellung bestimmten Sendungen zu sammeln, das Arrangement der Ausstellung unter gütiger Mitwirkung des Herrn Bibliothekars Feyendorfer zu leiten und die Rücksendung der Gegenstände zu bewirken.

Der Bezirksverein

Stuttgart

veranlaßte 1891 die Herstellung einer Schutzhütte an der Straße von Freudenstadt nach Kniebis am Rothwasser mit einem Aufwand von 300 M. Durch die Güte des Herrn Privatier Leins in Stuttgart ist diese Hütte mit einem von ihm selbst gemalten Schild mit Aufschrift geziert worden. Ferner unterstützte der Stuttgarter Verein den Bezirksverein Oberndorf-Alpirsbach zur Fertigstellung des Wegs im Barbarathal und eines Pavillons am Schlathofweg mit 150 M., den Verein Schramberg für einen Aussichtsturm auf dem Sulgerberg (bzw. Hochsteig) mit 150 M. und den Bezirksverein Neuenbürg zu einem Aussichtsergüß auf dem Heukopf mit 300 M.

Im Jahre 1892 beschränkte sich der Bezirksverein Stuttgart auf die Ergänzung und Neuausgabe der Schwarzwaldvereinskarten II und III. Auf Ersuchen des badischen Schwarzwaldvereins war er behilflich, beim k. statistischen Landesamt das Material zur Ergänzung der badischen Kartenblätter zu erlangen zur Herstellung einer Karte im Maßstab 1:50 000.

Der Bezirksverein

Altensteig

(Vorstand, Herr Stadtschultheiß Welker, Rechner und Schriftführer Herr Finanzamtswann Lang) hat im Jahre 1891 den 725 m langen Weg zur Ruine Hornberg im Staatswald Schloßberg mit einem Aufwand von 145 M. angelegt und bei der Ruine eine von der K. Forstverwaltung überlassene Waldhütte als Schutzhütte mit einem Aufwand von 34 M. aufgestellt. Die vorhandenen Fußwege und Bänke wurden ausgebessert, auch 8 Stück neue Bänke errichtet.

Der vom Verein schon längst projektierte Weg von der oberen Stadt in den Stadtwald Hefenteich zwischen Überberg und Altensteig wurde 1892 von der Stadt als fahrbarer Güterweg mit einem Aufwand von ca. 200 M. in der Länge von 360 m ausgeführt, wozu der Verein einen Beitrag von 80 M. leistete. Die Errichtung des Aussichtsturms auf dem Egenhauser Kapf wurde ihrer Verwirklichung näher geführt durch Auswahl des geeigneten Punktes mit Hilfe einer Feuerleiter, die von der Steigermannschaft von Egenhausen aufgerichtet wurde. Die Gemeinde Egenhausen hat den Platz unentgeltlich abgetreten und 50 M. zu den Kosten beigetragen.

Der Fußweg auf die Ruine Hornberg wurde im Herbst 1892 mit einem kleinen Waldfest des Vereins bei

der Ruine eingeweiht. Ferner wurde ein Fußweg auf dem südlichen Nagoldufer von Altensteig bis zum Martthalbeweg und ein Steg über den Zinsbach hergestellt, so daß man jetzt auf schattigen Waldwegen bis zur Neumühle und Hochdorfer Steige gelangen kann. Endlich wurde noch das herrliche Bömbachthal durch verschiedene Weganlagen bequemer zugänglich gemacht.

Der Bezirksverein

Calw

(Vorstand Herr Oberförster Koch in Hirsau, Rechner Herr Fabrikant Zöppritz, Schriftführer Herr Fabrikant Eugen Stälin, beide in Calw) hat im Jahre 1891 als Hauptarbeit einen Weg unterhalb Ernstmühl durch die „Brandhalde“ auf die Ernstmühler Platte (Kosten ca. 307 M.), ferner einen Weg zwischen Calw und Hirsau am „grünen Weg“, Anfang des im Jahr 1893 in Angriff genommenen weiteren Weges ins Fuchsloch etc. (siehe No. 2) mit ca. 50 M. Aufwand ausgeführt, weitere Ausgaben waren 38 M. für Wegbauten bei Calw und Teinach und 18 M. für Wegweiser.

Im Jahre 1892 wurde der durchs Schweinbachthal projektierte Weg wegen eines Wegbaus der Gemeinde Altburg überflüssig und die dafür verwilligten 300 M. durch Beschluß der Hauptversammlung 1893 für den oben erwähnten Waldweg „Grüner Weg-Fuchsloch-Hirsau“ verwilligt. Sonst wurde im Jahr 1892 noch der Alzenbrunnen gefaßt, wozu die Gemeinde Hirsau einen Beitrag gab, und verschiedene Wegzeiger angebracht.

Vom Bezirksverein

Freudenstadt

(Vorstand Herr Stadtschultheiß Hartmann) wurden im Jahre 1891 folgende Arbeiten ausgeführt: 1) Ein Fußweg von Friedrichsthal nach Freudenstadt: 66 M., 2) Verbesserung des Touristenwegs vom Steinmäuerte nach Ruhstein: 102 M., 3) eine Unterstandshütte bei Weißenstein (Jägerruhe) in Oberthal: 207 M., 4) Neuanlagen und Verbesserungen bei Schönmünzach, Beitrag dazu von 68 M., 5) ebenso bei Pfalzgrafenweiler, Beitrag 50 M., 6) neue Wegweiser: 30 M.

1892 wurden die Wege auf der Gebirgshöhe vom Wildensee bis zur Zuflucht ausgebessert (Aufwand 372 M. und weitere 55 M.), für Schönmünzach 25 M. Beiträge geleistet, von Freudenstadt nach Dietersweiler ein Baumfahrs angelegt: 134 M., und endlich für Wegweiser 35 M. ausgegeben.

Der Bezirksverein

Neuenbürg

(Vorstand Herr Forstrat Graf von Urkull) hat in den Jahren 1891 und 92 für einen Aussichtsturm auf dem Heutopf je 100 M. zurückgelegt. Der beabsichtigte Fußweg durch den Engelsbrander Gemeindewald zum Büchsbrommer Aussichtsturm konnte bis jetzt nicht zur Ausführung kommen, weil die Verhandlungen mit verschiedenen beteiligten württembergischen und badischen Gemeinden noch zu keinem Ziel geführt haben. Eine Hauptleistung des Vereins ist die Herstellung des Panoramas von der Teufelsmühle. Von Herrn Oberlandesfeuerlöschinspektor a. D. Grossmann in Höfen wurde ein Tourenverzeichnis von Höfen nebst Karte angefertigt. Der Fußweg über Salmbach nach Liebenzell wurde, soweit er den Neuenbürger Bezirk angeht, unter Leitung des Herrn Oberförsters Gönner von Langenbrand hergestellt, ebenso die Bezeichnung des Fußwegs Schömberg-Kapsenhardt. Der nächste Verbindungsweg zwischen Enz und Murgthal über das sog. Neuenhaus wurde nach Anweisung des Herrn Oberförsters Eisenbach in Enzklosterle mit genügenden Wegzeigern versehen, endlich ein Stück Fußweg zwischen Wilbbad und Enzklosterle hergestellt, die vorhandenen Fußwege und Schutzhütten ausgebessert, Wegweiser ergänzt und verschiedene Sitzbänke angebracht.

Der Bezirksverein

Obernberg

(Vorstand Herr Oberförster Mündler) hat sich im Wesentlichen auf Erhaltung und Ausbesserung der vorhandenen Wege und Wegweiser beschränkt, einen Weg auf die Wasenegg angelegt und dort einen Pavillon errichtet, sowie Wege zum Dieselbach nach Lauterbach und von der Wasenegg nach Altoberndorf in Angriff genommen.

Der neu abgezweigte Bezirksverein

Schramberg

(Vorstand Herr Fabrikant Arthur Junghans) hat außer der allgemeinen Rechnungsablage keinen näheren Bericht erstattet. Seine disponibeln Mittel wurden zur Erhaltung und Verbesserung bereits bestehender Weganlagen und zur Herstellung eines Führers für Schramberg und Lauterbach verwendet, dessen Kosten auch noch die Mittel der folgenden Jahre in Anspruch nehmen werden. Derselbe ist erschienen und wir verweisen auf seine Besprechung unter den Bücheranzeigen. Dieser Führer sowohl, als auch die trefflichen Weganlagen und Bezeichnungen um Schramberg sind ein rühmliches Zeugnis der eifrigen Thätigkeit des Vereins. (Nach den Akten.)

Die älteste Beschreibung des Schwarzwalds.

Schon mehrere Jahre vor dem Erscheinen der großen geographischen Werke von Sebastian Frank, Sebastian Münster und Joh. Stumpf hat ein geborener Schwabe den Versuch gemacht, in deutscher Sprache einzelne Teile Oberdeutschlands auf Grund eigener auf Reisen gewon-

nener Anschauung historisch-topographisch zu beschreiben. Es ist dies der im Jahre 1513 zu Wien verstorbene Ladislaus Suntheim aus Ravensburg, Hofkaplan Kaiser Maximilians, der ihn im Jahr 1498 zum Hofhistoriographen ernannte und beauftragte (mit Celtis und

Stabius) Materialien für die Geschichte des habsburgischen Hauses in deutschen, französischen und italienischen Archiven zu sammeln. Aus seinem späteren Leben ist noch ein Brief an Maximilian erhalten, woraus hervorgeht, daß der Lohn seiner Mühen gering ausgefallen sein muß: er bittet um Unterstützung, nachdem er vor vergangenen Jahren und Zeiten aus Befehl R. Maj. aufzogen und durchritten viel Land und Klöster, 5 rassen getan und viel Geschichten zusamtbracht, sei er jetzt alt und etwas schwach, auch in der Wahrheit ganz arm und darzu schuldig. Die K. öffentliche Bibliothek zu Stuttgart besitzt eine Handschrift, aus welcher J. Hartmann in den Württ. Vierteljahrsheften für Landesgeschichte VII (1884) S. 125 ff. den das jetzige Königreich Württemberg betreffenden Text von Suntheims Landesbeschreibung mitgeteilt hat, der, wie aus der Erwähnung der Absetzung Herzog Eberhards des Jüngeren (1498) und der noch lebenden Witwe Herzog Eberhards im Bart († 1503) zu schließen ist, zwischen diesen beiden Jahren verfaßt sein muß. Aus dieser Veröffentlichung lasse ich nachstehend die den Schwarzwald behandelnden Teile folgen, wobei ich mir jedoch zur Erleichterung des Verständnisses einige Abänderungen der Schreibung erlaube.

Item Nigra Silva in teutsch der Swarzwald ain rau winterig Land, bergig und wäldig, hat vill Tannwäld, hat gut Korn, vill Viech, reich Baur, da einer zwelff Rüche wintern mag, gut Ochsen, sein besser am Fleisch denn die ungrischen, pehemischen (böhmischen), polnischen oder die swaynerischen (schweizerischen) Ochsen, hat gute Schaf, vill Wildpret und Vogel, Fisch und Obst, gute Försch und Aeschen (Forellen und Äschen), guete Wasser und Bäch und ist ein (Ge)birg und doch an ihm selber eben (eine sehr treffende Bemerkung) und ist des Römischen Königs, (des) Markgraven von Baden und anderer Herren und Edelleut und Klöster . . . Liebenzell, ein Städtl und natürlich Bad, ist für die Gelsucht gut . . . Item da Julius der Kayser (Julius Cäsar) mit den Römern alles Gallia und seine Zugehörung bezwang, hat er große Mühe und Arbeit mit den Swaben, im Swarzwald geseßen, gehabt und sie mehr mit Gab und Freundschaft, dann mit dem Swert bezwungen. Dann sie die streitbarlichsten und mächtigsten unter allen Teutschen gewesen sein . . . Item die Tuonaw (Donau) aller Wasser ein Frau und der Rhein mag mit Ehren ihr Mann sein . . . Item Nagoldia seu Nagolta latine, inn teutsch Nagolterthal, drinn liegt Calw ein Stättl und Cloß, ist der Herren von Wirtemberg und ist etwann der Grafen von Kalw gewesen, aus denen sind drey Römisch Kayser gewesen, Hainrich der Dritt, Hainrich der Vierd, sein Sun . . . und Hainrich der fünfft, des vierden Sun, und Conrad, Römischer Künig, der da auch gewesen ist ain Sun Hainrichs des Vierden, und die drey Hainrich liegen begraben zu Speyer und Künig Conrad zu Florenz*. Sanctus Leo der nennt ist gewesen ain Babst zu

* Von diesem sagenhaften Zusammenhang Heinrichs IV.

Rom, daselbs begraben, ist auch gewesen von Geburt ain Graf von Kalw**. Item Notingus, ein Bischof von Verzell (Vercelli), auch ein Graf von Kalw, desgleichen Sanct Aberly, der da gewesen ist von Demütigkeit wegen ain Schafhirt, begraben in einer Feldkirchen außerhalb dem Stättel Kalw (s. u.). Hirsaß das alt und das new Closter Sanct benedicten Ordens haben gestiftet die Grafen von Calw und der Heilig Sanct Aurelius ligt begraben in dem alten Closter . . . Wormlinger Berg (die Wurmlinger Kapelle), ain Kirch und Henser auf ainem hohen Berg gehört in das Closter Kreuzlingen, bei Constanß gelegen, auf den Berg kommen alweg am vierden Jar Briester und ander Leyt, do ist ain feltzame oben-teuerliche Gewonheit, hat ain Graf von Kalw gestiftet und ligt in der Kirchen begraben, davon vil zu schreiben wär, und wer das wissen well, der frag darumb zu Tüwingen*** . . . Wildbad, ain Stättl und ain natürlich Bad, darin aus vill Landen (Gäste) kommen, ist gut zu den Gelidern, an dem Wasser der Ennz gelegen.

Das ist alles, was dieser Gewährsmann ums Jahr 1500 über den württembergischen Schwarzwald zu berichten weiß, ein wunderliches Gemisch von Orts- und Landesbeschreibung, Sage und Geschichte, und doch jetzt nach nahezu 400 Jahren ein wertvoller Beitrag zur Kunde vom damaligen Schwarzwald, seiner Bevölkerung, seinen Erwerbsquellen und Erzeugnissen. Die Beschreibung ist durchaus naiv. Der Verfasser hat keine Ahnung von einer wissenschaftlichen Anordnung, von Zusammenstellung des Zusammengehörigen. Deshalb sind auch die Angaben über verschiedene Partien des Schwarzwalds, wie die Punkte oben (. . .) andeuten, unterbrochen durch solche über die Alb, die der Verfasser überdies nicht als ein großes, zusammenhängendes Gebirge auffaßt. Der Nachricht über das Nagoldthal schließt sich an die über das Brenzthal, die über Wildbad steht zwischen der Beschreibung des eigentlichen Altwürttembergischen und Angaben über Brackenheim und Lauffen am Neckar. Aber trotzdem haben seine Aufzeichnungen, die offenbar auf eigener, auf seinen Reisen gewonnener Anschauung beruhen, den Wert, daß sie uns eben zeigen, was dem Reisenden in jenen Zeiten am Schwarzwald besonders bemerkenswert erschien und das ist, wenn wir von dem mit sagenhaften stark vermengten geschichtlichen Angaben absehen, ziemlich wenig:

mit den Grafen von Calw können wir vielleicht später ausführlicher berichten.

** Dieser Papst war vielmehr der Bruder der Gemahlin eines Grafen von Calw, einer geborenen Gräfin von Egisheim oder Dagsberg.

*** Der Rat ist gut, die Sache ziemlich verwickelt. Jener obengenannte Graf Aberly, der „von Demütigkeit wegen“ ein Schafhirte geworden sein soll, wird sonst Hubert (Obert) von Calw genannt und als Ort seines Begräbnisses Deßlingen bei Rotweil angegeben, der Stifter der feltzamen Jahrestagsfeier auf dem Wurmlinger Berg soll Anselm von Calw gewesen sein. Näheres über Sage und Geschichte der Grafen von Calw vielleicht später.

es ist Ackerbau, (offenbar mehr in den Grenzgebieten, als im eigentlichen Gebirgsland), Viehzucht, Jagd und Fischfang, Bäder (Liebenzell und Wildbad), von Klöstern nur Hirsau, von Industrie, Waldbauernutzung u. dergl. keine Spur. Das ist um so auffallender, als man einerseits annehmen darf, daß ihm die Klöster gewiß aufgefallen wäre, wenn sie damals schon stark betrieben worden wäre, und als er andererseits von anderen Orten ihre Gewerbsthätigkeit ausdrücklich hervorhebt. Aus alledem geht hervor, was auch aus der Geschichte einzelner Schwarzwaldstädte, z. B. Calw, hervorgeht, daß erst spät und anfangs

nur sehr allmählich neben vorwiegender Landwirtschaft die städtischen Gewerbe in Aufnahme kamen, die dann aber allerdings bei zunehmender Bevölkerung vom sechzehnten Jahrhundert an einen größeren Aufschwung nahmen. Landbau und Viehzucht allein hätten auf die Dauer der Schwarzwaldbevölkerung keinen dauernden Nahrungsstand gewähren können. Von hohem Interesse ist es nun, die allmähliche Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit im Schwarzwald, die Blüte seines Handels in den späteren Jahrhunderten zu verfolgen, eine Aufgabe, die wir einem späteren Artikel vorbehalten. P. B.

Bücheranzeigen.

Dr. Viktor Müller, Hohentwiel. Geschichte, Beschreibung und Rundsicht, zugleich praktischer Wegweiser. Mit einem Brustbild von Conrad Widerholt, zwei Ansichten der früheren Festung, einem Festungsplan und einem Orientierungskärtchen. Singen, Eugen Müller, 1893.

Es wird keiner Entschuldigung bedürfen, wenn wir auch diesen neuesten Hohentwielführer in den Kreis unserer Besprechung ziehen. Wir können ihn allen Freunden des denkwürdigen Felsenfels um so mehr empfehlen, als der Verfasser durch alljährlichen Aufenthalt in Singen sich eine genaue Kenntnis des Berges und des ganzen Hegaus erworben hat und die richtige Mitte hält zwischen allzu großer Weiterschweifigkeit und bloß geschäftsmäßiger Fremdenführerrolle. Er behandelt zuerst das Hegau im allgemeinen und das Städtchen Singen, dann die Geschichte der Bergfeste, die Beschreibung der Ruinen, die Rundsicht, Naturgeschichtliches und endlich in einem Anhang die umliegenden Hegauberge. Jeder Besucher des durch Scheffel mit unvergänglichem Glanz umkleideten Berges wird sich mit Nutzen dieses Führers bedienen.

Dr. W. Wurm, Waldgeheimnisse. Stuttgart, Karl Krabbe 1892. 104 S. Eleg. geb. 2 M.

Ein reizendes Büchlein, das wir allen Freunden des Waldes überhaupt und des Schwarzwaldes insbesondere nicht genug empfehlen können. Es spricht zu uns ein Mann, der jahrzehntelang im Schwarzwald ansässig, als Arzt, Naturforscher und Waidmann dem Wald wirklich seine Geheimnisse abgelauscht hat. Er macht den Leser aufmerksam auf Dinge, an denen Hunderte achtlos vorübergehen, auf Tiere, die sich den Blicken des Wanderers scheu entziehen, und weiß uns das alles in der anmutigsten Weise, in gewandter und gewählter Sprache nahe zu bringen und interessant zu machen. Es sind 24 meist kurze Kapitel, deren jedes ein abgeschlossenes Bild, ein Kabinetstück für sich, bildet. Ich will nichts weiter von dem reichen und fesselnden Inhalt des so anspruchslos auftretenden Büchleins verraten, sondern verweise statt dessen auf die hübsche Skizze „Aus dem Leben der

Forelle“, mit der wir durch die freundliche Erlaubnis des geehrten Verfassers die heutige Nummer schmücken durften.

Rudolf Hartter, Herrenalb im württembergischen Schwarzwald. Mit Illustrationen von Hermann Drück, Max Ringe u. a. Lichtdruck von C. Ebner in Stuttgart. Nebst Stadtplan und Karte. Wildbad, Verlag von Max Ringe.

Dieser geschmackvoll ausgestattete, mit schönen Abbildungen geschmückte und von kundiger Hand verfaßte Führer durch Herrenalb und Umgebungen verdient alles Lob. Einem warmem Ausruf zum Besuche des lieblichen Ortes folgt zunächst eine Uebersicht der verschiedenen Zufahrtsstraßen nach Herrenalb von Ettlingen, Gernsbach, Neuenbürg und Höfen her. Dann werden die Reste der Vorzeit geschildert. Ein weiterer Abschnitt giebt eine kurze Geschichte des Klosters von der Gründung bis zur Aufhebung. Ferner wird die Entwicklung Herrenalbs als Kurort, die Luft- und Wasserkur daselbst geschildert, woran sich eine Beschreibung der reichen Gelegenheit zu größeren und kleineren Spaziergängen und Ausflügen anreihet. Angaben über das Unterkommen und die Veranstaltungen zur Unterhaltung und Geselligkeit in Herrenalb machen den Beschluß. Ein Anhang enthält eine Reihe von Ansichten der empfehlenswertesten Gasthöfe und Privatwohnungen. Die zahlreichen Abbildungen sind sehr gut ausgeführt und reichen dem Büchlein zur besonderen Zierde. Bei dem Stadtplan sind nicht alle Ziffern erklärt, doch genügt er den Bedürfnissen des Fremden voll auf. Ein Panorama von der Teufelsmühle ist eine willkommene Beigabe (s. die Extrabeilage). Besonders ist auch noch die große und deutliche Karte der Umgebung von Herrenalb zu erwähnen. Sie reicht von Waldprechtsweiler, Gernsbach und Bermersbach im Westen bis Neuenbürg, Calmbach, Agenbach im Osten, von Pfaffenrot im Norden bis Sprollenhaus im Süden, und erleichtert einerseits das Verständnis des Inhalts, wie sie andererseits den Spaziergängern und Ausflüglern als willkommener Führer dient. So sei denn das hübsche Büchlein allen, die es noch nicht kennen und allen Besuchern des freundlichen Badestädtchens bestens empfohlen.

Schramberg und Lauterbach. Ein Führer in Bildern mit kurzem begleitendem Text. Herausgegeben vom Schwarzwaldverein Schramberg. Druck und Kommissionsverlag von H. Hammel 1883. 1 M.

Mehr kann dem Touristen um eine Mark wirklich nicht geboten werden, als in diesem elegant ausgestatteten Führer, der getreu seinem Motto: Lese wenig, schaue viel mit 14 schönen Lichtdruckbildern von Schramberg und Umgebungen, und einem einfachen aber deutlichen Kärtchen der Gegend ausgestattet ist, und auf 23 Seiten alles Wissenswürdige und alle Anhaltspunkte für Unterkunft und Ausflüge zusammenstellt. Wer diesen Führer zu Gesicht bekommt, wird wie der Verfasser dieser Zeilen unwiderstehlich von dem Verlangen ergriffen werden, diese großartige Gegend zu besuchen, und wird sich nicht enttäuscht finden. Dem Schwarzwaldverein Schramberg und insbesondere seinem Vorstand, Herrn Arthur Junghans ist jeder Freund landschaftlicher Schönheit für diese Gabe zu warmem Dank verpflichtet. Schramberg ist sowohl zu kurzem Besuche als auch zu längerem Aufenthalt als eine Gegend von seltenen Reizen und hohem Reichtum an Naturschönheiten eindringlich zu empfehlen und der Führer wird ihm dabei die besten Dienste leisten und nachher zu Hause willkommene Erinnerungsblätter bieten.

Gustav Ströhmfeld, Das Donauthal vom Donauquell bis Ulm. Mit Illustrationen von Peter Schnorr und Robert Stieler und einer Karte. Stuttgart, Adolfs Bonz & Comp. 1893. 168 S. 1 M 50 J.

Es ist erfreulich zu sehen, wie gegenüber der „höheren“ Bergfexerei allmählich auch die Freude an dem Wandern im eigenen Lande, an den Schönheiten unserer heimatischen Gebirge und Thäler wieder zu größerer Geltung kommt. Den beiden schwäbischen Gebirgsvereinen ist gewiß ein wesentliches Verdienst zuzusprechen. Dem Albverein ist denn auch mit Recht das vorliegende hübsche und brauchbare Buch gewidmet. Das prächtige, an überraschenden und großartigen Scenerien reiche Donauthal, das die Alb zuerst durchbricht und dann ihren südlichen Abhang bis Ulm begleitet und nun seit Jahren auch für weniger rüstige Wanderer durch die Eisenbahn zugänglich gemacht ist, verdient es vor anderen, näher gekannt und fleißiger besucht zu werden und Ströhmfelds mit voller Sachkunde gearbeitetes Buch bietet sich hiezu als vollkommener Führer dar. Ein frischer Hauch weht uns daraus entgegen, und man spürt es der Darstellung an, daß der Verfasser in seinem Gebiet zu Hause ist und besten Bescheid zu geben weiß. Aber auch andere haben dazu beigetragen und insbesondere hat Dr. Eberhard Fraas ein gutes geognostisches Begleitwort beigetragen. Malerische Ansichten von bewährter Künstlerhand schmücken das Buch und eine beigegebene Karte dient wenigstens der allgemeinen Orientierung. Um darnach zu wandern, genügt sie nicht. Auch sind die Höhen noch in Fuß statt in

Metern eingetragen. Es ist selbstverständlich und nur lobenswert, daß sich der Verfasser nicht auf das Donauthal eingeschränkt, sondern auch die Seitenthäler in seine Schilderung einbezogen hat.

Besonderen Wert möchte ich noch auf die beigegebenen Wanderungen legen, die der Verfasser von S. 142 an von verschiedenen Ausgangspunkten aus mit Angabe des dazu erforderlichen Zeitaufwands mitteilt, sowie auf die alphabetisch geordnete Tafel über Herbergen und Erfrischungsgelegenheiten. So wird sich das praktische Büchlein gewiß bald viele Freunde erwerben und jenen sehenswerten Gegenden viele neue Besucher zuführen.

Den S. 104 erwähnten Sonderführer durch das große Lauterthal aus J. Ulrichs Verlag in Niedlingen möchte ich niemand weiter empfehlen, nachdem sowohl ich selbst als andere mit demselben ziemlich schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Verkehrsnachrichten.

Calw, 14. Aug. Der am Sonntag den 13. August von Stuttgart abgelassene Sonderzug nach Wildbad brachte reges Leben in die stillen, jetzt von zahlreichen Fremden besuchten Thäler und Höhen des unteren Schwarzwalds. In den 25 Personenwagen mögen gegen 1200 Personen unserer gegenwärtig unvergleichlich schönen Gegend zugeführt worden sein. In Calw verließen viele den Zug, um auf verschiedenen Wegen zu Fuß nach Wildbad hinüberzuwandern, auch wohl in der näheren Umgebung Calws das schöne Teinach, Zavelstein, Hirsau, Liebenzell aufzusuchen. Am Abend herrschte auf dem Bahnhof Calw ein Treiben wie in einer Großstadt. Schon mit den gewöhnlichen Zügen kehrten viele in ihre Heimat zurück. Ein zauberhafter Anblick aber war es, den endlosen Sonderzug in seinem Lichterglanze, mit seinen flammenspeienden Maschinen in langsamen Windungen in später Abendstunde den Berg hinaufsteigen zu sehen.

In Freudenstadt hat in diesem Sommer die Zahl der Lustkurgäste den bisher unerhörten Stand von 675, die Passanten ungerechnet, erreicht. Ihnen zu Ehren wurde am Abend des 15. August auf dem Marktplatz eine italienische Nacht veranstaltet. (Staats-Anz.).

Überhaupt macht sich diesen Sommer eine außerordentlich starke Frequenz unserer Bäder und Lustkurorte geltend. So betrug in Liebenzell am 18. August die Zahl der anwesenden Gäste 433, die der im ganzen bis dahin gemeldeten 917 und bis 16. September waren 1313 Kurgäste, die Passanten ungerechnet, angemeldet.

(Nach Schw. Merkur.)

Allerlei.

Aus Reichenbach.

Reichenbach bei Freudenstadt, 21. Aug. Dank der auch staatlicherseits neu gepflegten und begünstigten Liebe für christliche Baualtertümer darf sich die 1080 von Hirsau

aus hier gegründete Benediktiner-Niederlassung von Reichenbach als ein Kleinod alter christlicher Baukunst bald auch wieder in ihren schönen und einfachen, aus Ursprüngliche streng angelehnten Formen sehen lassen. Die Bauarbeit an der Klosterkirche macht unter der kundigen Leitung der Herren Reg.-Baumeister Peter und Reg.-Bauführer Hartmann rasche Fortschritte zur Freude der hier auch heuer gerne und in verstärkter Anzahl weilenden Fremdlinge aus dem schwäbischen und badisch-elsässischen Unterland. — Auf eine merkwürdige, mehr den Eindruck einer spielenden Krigelei als einer kunstvollen Skulptur hervorruhende Darstellung machte der freundliche Herr Reg.-Baumeister den Einsender neuerdings aufmerksam. Sie ist an der Außenwand des jetzt neu mit seinen beiden Türmen erstehenden Chors rechts von der Apsis auf einem nicht ganz quadratmetergroßen Steine sichtbar. Diesen Stein bedeckt das Bild eines höchst eigentümlichen Kämpfepaares, ein größerer Mann mit einem runden Schild und wuchtiger altdeutscher Fellebarde, dumm-dreist mit breitem Mund und aufgerissenen Augen dastehend, das Untergewand nach hinten wallend und die Füße weit ausschreitend, noch wie in eiligem Anlauf begriffen. Unmittelbar vor ihm steht ein kleinerer Mann mit einem nach unten spitz zulaufenden Dreieckschild in der Linken, das linke Knie fest aufgestemmt, während der rechte Fuß stramm rückwärts gezogen ist. Die Rechte holt wie im Schwung nach hinten weit aus, vielleicht mit einem Schleuderriemen. „David und Goliath!“ rief der Einsender beim ersten Anblick aus und fand sich in dieser Vermutung auch vom freundlichen Bauherrn unterstützt. Dank der außerordentlichen Sorgfalt der Bauleitung wird jeder Kunststein — und es sind dort manche von höchst eigentümlicher Art — aufs gewissenhafteste da eingefügt, wo er nach seiner ursprünglichen Anlage hingehört. Der ganze Bau wird nun erst stark fundamentiert und neue bessere Steine an Stelle der teilweise sehr kleinen und verwitterten Stücke eingereiht. Ist auch die Kirche sonst einfach und bietet dem erstmaligen Beschauer nicht viel in die Augen Fallendes, so fühlt sich der Kundige doch auch von ihrem schmucklosen Innern durch eine sehr wohlthuende Proportionalität angenehm berührt. Neu war dem Einsender ein gewisses Vorherrschende quadratischer Maße (so der Querdurchschnitt des Langschiffs, wo Breite und Höhe gleich sind), ein Zug, welcher sich auch in dem benachbarten gleichfalls altromanischen, höchst einfachen Kirchlein von Heselbach wieder nachweisen läßt, vielleicht in typischem Zusammenhang mit den vier Evangelisten, welchen jene Kirche laut Gedenkumschrift geweiht war. (Deutsche Reichspost 1893 Nr. 199.)



Gingelaufene Werke.

- I. Von der Verlagshandlung E. Pieron in Dresden und Leipzig:
 22. Arminius, Um den Wildsee. Schwarzwaldnovelle in Versen. 1893.
 23. Jensen, In Zwing und Bann. Roman in 2 Bänden. 1892.
- II. Vom Männerturnverein Stuttgart:

Emil Werner, Der Einbruch ins alamannische Hohenland am Oberrhein oder der jüngste Rummel im Hauensteiner Ländlein (14. Sept. 1892). Humoristisches Gedicht zur Weihnachtskneipe 1892.
- III. Vom k. statistischen Landesamt:
 - 1) Karte von Württemberg im Maßstab 1:2500, die bis jetzt erschienen Blätter Wildbad und Stammheim.
 - 2) Generalkarte von Württemberg 1:200000. Blatt I Heilbronn, Blatt III Stuttgart, Blatt V Tuttlingen.
 - 3) Karte des deutschen Reichs (sog. Generalstabskarte) 1:100000, die Sektionen Calw, Freudenstadt, Billingen.
 - 4) Geognostische Karte von Württemberg 1:50000, die Blätter: 14 Wildbad, 15 Liebenzell, 21 Oberthal, 22 Altensteig, 23 Calw, 29 Kniebis, (30 Freudenstadt ist vergriffen) 31 Forb, 37 Oberndorf, nebst den zugehörigen Begleitworten.

Indem wir uns eine Besprechung dieser Kartentwerke für eine spätere Nummer vorbehalten, sprechen wir der Direktion des statistischen Landesamts für diese Zuwendung, sowie für die in dem Begleitschreiben ausgesprochene Bereitwilligkeit, die Zwecke des Vereins auf Wunsch thunlichst zu fördern, auch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank aus.

Mitteilungen der Schriftleitung.

A. Br. in R. Ihr Gedicht dankend erhalten. Kann vielleicht in einer späteren Nummer verwertet werden.

Die Herren Vorstände bezw. Schriftführer der Bezirksvereine werden ersucht, soweit es nicht schon geschehen, ihre Mitgliederverzeichnisse, soweit es geschehen, die Verzeichnisse der inzwischen Neueingetretenen in thunlichster Bälde einzusenden. Zugleich wird in den Bezirken, wo Neuwahlen des Ausschusses stattfinden, um Mitteilung des Ergebnisses derselben gebeten. Überhaupt dürfte es sich empfehlen, wenn von Seiten der Bezirksvereine der Schriftleitung von Zeit zu Zeit Nachträge zum Mitglieder-Verzeichnis unaufgefordert geliefert würden.

Anmeldungen zum Schwarzwaldverein sind zu richten:

- 1) von den im einem der Schwarzwaldbezirke Ansässigen an den Vorstand oder Schriftführer des betreffenden Bezirks,
- 2) von allen andern an den Schriftführer des Stuttgarter Vereins, Herrn Inspektor Regelman n beim k. statistischen Landesamt in Stuttgart.

Bei Wohnungswechsel von Mitgliedern wird gebeten, die betreffenden Schriftführer in eigenem Interesse rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen.

Inhalt: Eine Höhenwanderung im Schwarzwald, zwischen Enz und Murg. Von Honold. Mit 4 Bildern von M. R. S. 31. — Aus dem Leben der Forelle. Von Dr. W. Wurm in Teinach. S. 35. — Am Waldbach. Von D. Eisenmann. S. 36. — Bericht über die Thätigkeit des württembergischen Schwarzwaldvereins in den Jahren 1891 bis 1892. S. 36. — Die älteste Beschreibung des Schwarzwalds. Von P. W. S. 38. — Bücheranzeigen. S. 40. — Verkehrs-nachrichten. — Allerlei. S. 41. — Gingelaufene Bücher. — Mitteilungen der Schriftleitung. S. 42. — Beilage: Teufelsmühle. Im Monbachtale. Rätsel. S. 43.

Verlag von: M. Ringe in Wildbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw. Druck von A. Bong's Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Beilage zu No. 3. — 1893.

Jährlich 8—9 Nummern. Für die Mitglieder unentgeltlich. Die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ werden außerdem an Badeorte, erste Hotels der bedeutenderen Städte im deutschen Reich, sowie an eine Anzahl Hotels des Auslandes gesandt.

Der heutigen Nummer ist ein hübsches kleineres Panorama von der Teufelsmühle als Extragabe beigelegt. Es soll das große Räder'sche nicht ersetzen, sondern nur in kleinerem Maßstab einen allgemeinen Eindruck von dem herrlichen Ausblick geben, der auch in der vorliegenden Nummer gepriesen wird, und zu fleißigem Besuch des schönen Punktes einladen. Es beruht auf einer aus vier Einzelbildern zusammengefügten photographischen Aufnahme.

Für die Vereinszeitschrift „Aus dem Schwarzwald“ beabsichtigt der Unterzeichnete von den interessanten und schönen Gegenden des gesamten württemberg. Schwarzwaldes Aufnahmen herzustellen.

Gest. Nachrichten der Mitglieder über charakteristische, nicht allgemein bekannte Schwarzwaldpartien werden von dem Verleger dankend entgegengenommen.

Max Ringe, Verlag in Wildbad.

Im Monbadthale.

Ich gehe dem Forellenbach
Windung um Windung stille nach,
Ich trete um die Felsenede,
Bewundert ich den Arm ausstrecke
Nach einer hehren Lichtgestalt —
Ist es des Quells Nymph? Halt!
Es ist ein Luftkurbadfishlein,
Hält in den Händen Wurst und Wein,
Und dort von der „Verschönerungsbaul“
Hör Tant' und Mutter ich im Jant,
Ob sie sich weiter langweilen wollen,
Nicht wieder strads heimreisen sollen.

August 1893.

—n.

Rätsel.

In einer Zeit — wie liegt sie ferne!
Als ich die 1. bei Bauern gerne,
Weiß nicht, ob sie mir wäre wieder
So lieb, die Speise schlicht und bieder.

Wie grünt die 2., vom Fluß umspült!
Wie mich des Thales Zugluft kühlt!

Natur wie Sage und Geschichte
Macht 1 und 2 zum lieblichen Gedichte!

—n.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Waldgeheimnisse. Von Dr. W. Wurm.
Geb. M. 1.20., geb. M. 2.—. Verlag von
Carl Krabbe in Stuttgart.

Je mehr der Wald von erholungsbedürftigen Städtern aufgesucht wird, um so weitere Verbreitung sollte auch das Verständnis für seine Reize und Wunder finden. Es kann nicht fehlen, daß jeder Fußwanderer, Sommerfrischler und Kurgast, nachdem er sich den Inhalt dieser aus eines warmen und erfahrenen Naturfreundes Feder geflossenen kleinen Schrift zu eigen gemacht, sein Interesse am heil- und freudespensenden Walde auf Schritt und Tritt wachsen sieht, zumal da die Darstellung des Verfassers frisch, farbenreich und selbst für Damen anregend gehalten ist.

Gustav Hammer, Hauptstraße 103 Wildbad.

Große Auswahl in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Direkter Bezug aus der

Württemb. Metallwarenfabrik Geislingen a. St.

Verendung an Private. Zeichnungen und
Preiscurants franko, gratis.

Alte, gebrauchte Metallwaren zc. werden zur Wieder-
verfilberung angenommen.

Zum Aufbewahren der Nummern der Vereinszeitschrift
liefert der unterzeichnete Verlag elegante

— Sammel-Mappe —

in reifarbener Leinwand (Schwarz- und Golddruck) mit der
Aufschrift:

Aus dem Schwarzwald

zum Preise von 1 Mark.

Gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken erfolgt
portofreie Zusendung.

Der Verlag in Wildbad.

Schreinerei mit Dampfbetrieb, Parquethödenfabrik Carl Schulmeister in Wildbad.

Großes Lager in

Spiegeln und Vorhanggalerien

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen Mustern zur
Einsicht.

In G. Pierjon's Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Bildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von

Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hochlegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— 44 —

Wilbad -- Anzeigen.



**Das
Wilbad**

im Königreich Württemberg.

Am Nordende des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Engthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Eingeklosette mit höchstem Komfort) mit 27–29° Rr. im „Großen Badgebäude“, Kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prächtigen König-Kurpark. Elektrotherapie und Massage, Gasbäder, Thermaltränken mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Natur Schönheit. Die Krankheiten, für welche in Wilbad laut jahrhundertelanger Erfahrung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht; Nervosität, alle Formen von Lähmungen, Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; Chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofuloze; Rachitis; Chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Gichtbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europ. Ruf, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Droschken, Rollstühle u.

Hauptsaizon vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wilbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderomissariat.

Königl. Badhotel (Eugen Wehler).



Hotel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Am Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations Säle mit Billard, Lesestuhl, etc. Beliebigste Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Selbstverständlich auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Seilbahn (ist) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



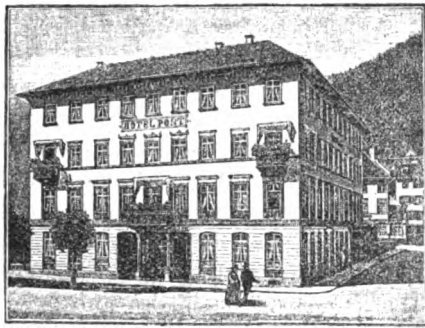
Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wilbad befindet sich am Kurplatz, den beiden kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhotel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Eng überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Les- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplatze, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Ausblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hotel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britannia und Beau Site.



Hôtel Pfeiffer

zum

Goldenen Lamm.

Am Kurplatz und den Bädern gelegen. Pension nach Vereinbarung. Für angenehmen Aufenthalt spricht die Lage d. Hauses. Dasselbe wird gut bürgerlich geführt und ist verbunden mit Bier-Restaurant. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof. Es empfiehlt sich zu geneigtem Besuch der Besitzer

C. F. Pfeiffer.



Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Gasthaus zum Stern

von **Wilh. Schmid.**

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pilsener, sowie gutes Karlsbrüher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

vis-à-vis dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

C. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, vis-à-vis der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hotel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hotel 10 Minuten.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächst der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Girner, Kernerstr.

Altbekanntes Haus, vis-à-vis dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badesstadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen **Willsbad** und **Baden-Baden**. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: **Gernsbach—Karlsruhe—Ettlingen** (Bad. Staatsbahn). **Neuenbürg—Höfen** (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. **Suchler**, Dr. **Mormagen**, Dr. **Breidenbach**.

Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand **Bentler**.



Haus Reutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Baldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.



Villa Falkenstein

in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

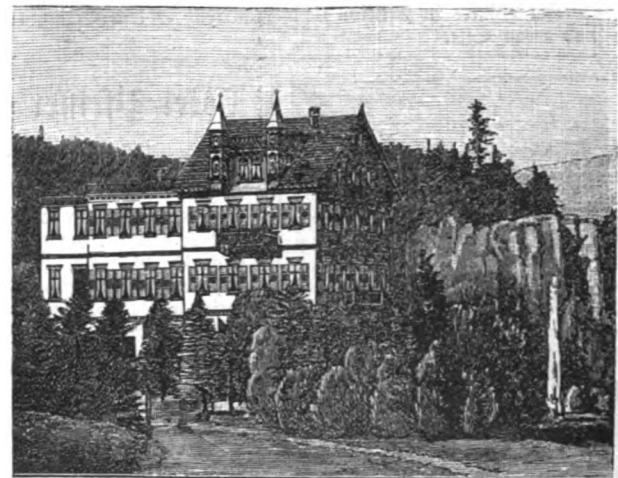
In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension **Vorster**.

Der Besitzer: **G. Wuehlfhof-Vorster**.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Lannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. **Chr. Kuom.**
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

Neuenbürg. Gasthof zur Sonne, **G. Luftmayer**.
Frei gelegen. Freundl. hohe Zimmer.
Bekannt durch gute Küche und Keller. Wagen an der Bahn.

Klein Enzthal. Enzthof 4 km von Willsbad.
Prächtige Lage am Balde.
Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration.
Forellen. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste. Kalte und warme Bäder mit Douche.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8—9 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

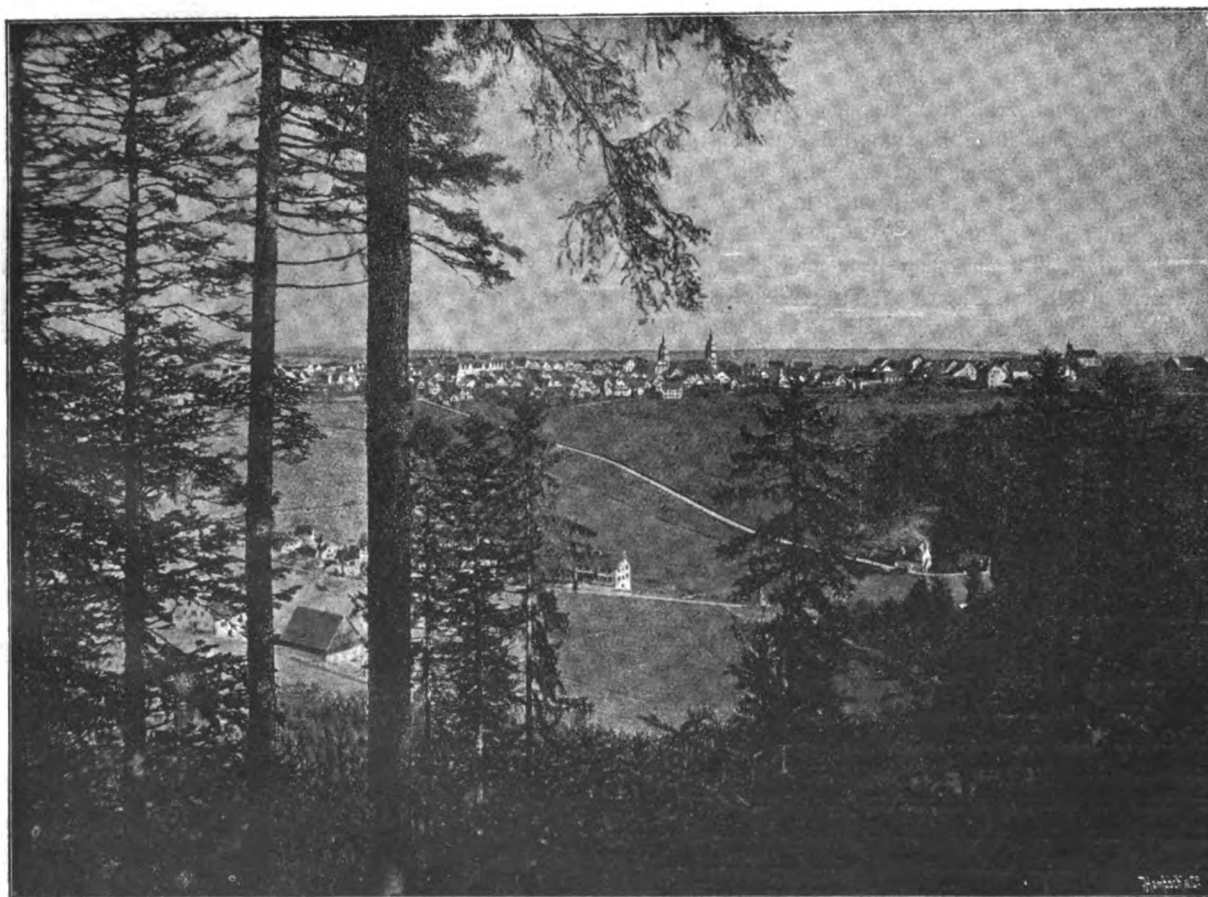
Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Schriftleiter: Herausgeber u. Verleger:
 Rektor Dr. Weizsäcker in Calw. M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

Nro. 4.

November 1893.

I. Jahrgang.



Naturaufnahme von M. Ringe.

Blick nach Freudenstadt von der Charlottenhöhe.

Freudenstadt.

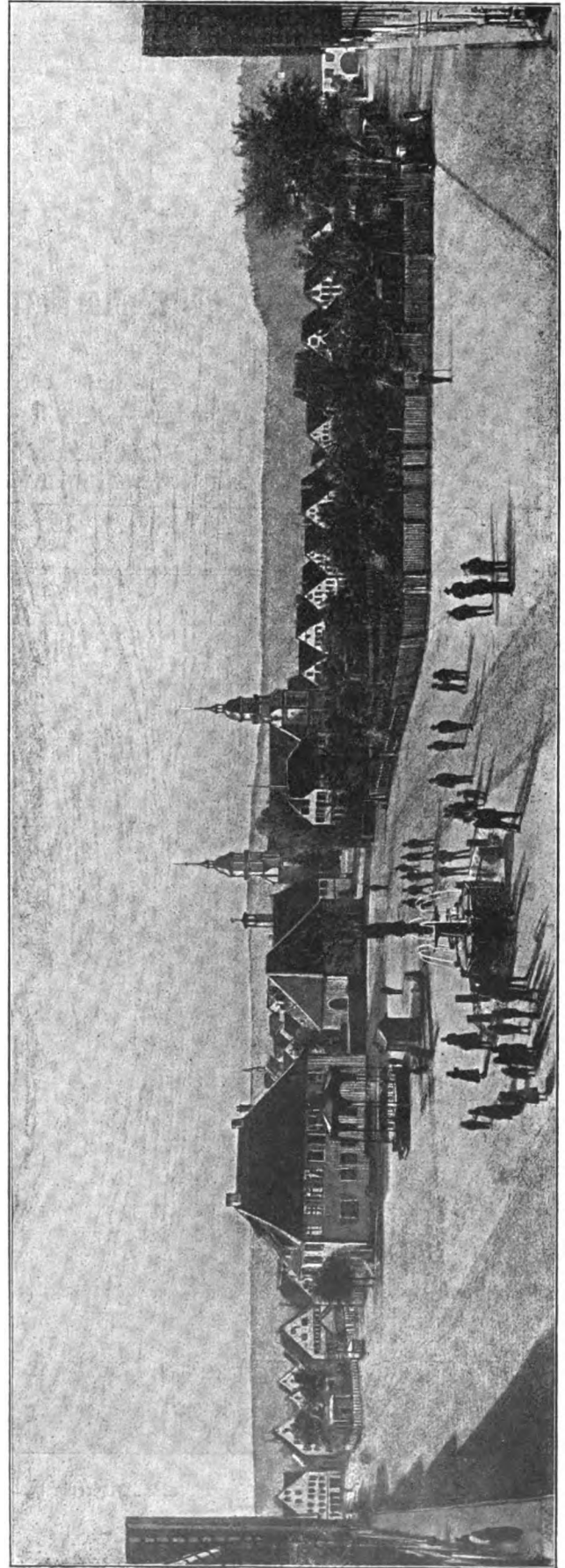


Freudenstadt liegt auf waldreicher Höhe, 730 m über dem Meere, östlich vom Gebirgszug des Kniebis. Mitten in der Stadt ist die Wasserscheide zwischen dem Forbach, dem Nebenfluß der Murg, einerseits, und der Glatt, dem Nebenfluß des Neckars, andererseits.

Sie ist die zweitjüngste Stadt Württembergs, entstanden durch freien fürstlichen Entschluß. Herzog Friedrich I. von Württemberg, welcher 1593 bis 1608 regierte, ließ die Stadt von 1599 an aufbauen nach einem Plan seines Baumeisters Schickhard. Der Herzog selbst veränderte aber den ursprünglichen Plan Schickhards nach eigenem Gutdünken. Schon zuvor waren in dem romantischen Christophthal am Westabhang der Höhe, auf welcher die Stadt liegt, Kupfer- und Silberbergwerke angelegt worden. Ein merkwürdiges altes Haus im Christophthal mit mächtigen Mauern, alten Thürschlössern und einem Staffeldach gilt als Jagdschloßchen des Herzogs Christoph (1550 bis 1568). Dessen Nachfolger Herzog Ludwig (1568 bis 1593) ließ aus dem in Christophthal gewonnenen Silber Thaler und Gulden prägen. Herzog Friedrich bemühte sich nun wiederum um diese Bergwerke. Sie gaben ihm wohl den Anlaß zur Gründung Freudenstadts. Er siedelte in seiner neu erbauten Stadt viele evangelische Familien an, welche um ihres Glaubens willen ums Jahr 1600 aus ihrer Heimat Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol weichen mußten infolge der von den Erzherzogen Matthias und Ferdinand in den genannten Landen gewaltsam durchgeführten Wiederherstellung des Katholizismus. Aber auch aus benachbarten Orten Württembergs und anderer Landesteile fanden viele Familien hier unter des Herzogs Schutz und Privilegien eine zukunftsreiche neue Heimat.

Treten wir nun, um die Stadt genauer zu besichtigen, gleich mitten auf ihren merkwürdigen Marktplatz. Er bildet ein nahezu genaues Quadrat mit einem Flächenraum von 4,6 ha (14 1/2 Morgen). Die Häuser um denselben sind an der dem Platz zugekehrten Seite mit Arkaden versehen, so daß man trockenen Fußes den Platz umwandeln kann. Hinter dem Platze auf seinen vier Seiten sind die alten Straßen ebenso nach dem Lineal und Winkelmaß angelegt. Ursprünglich waren alle vier Ecken des Platzes je mit einem zweiflügligen, rechtwinkligen hakenförmigen Gebäude abgeschlossen. An zwei Ecken sind die alten Gebäude noch erhalten. Das eine derselben enthält jetzt die Realschule, das andere ist die Kirche. Diese Kirche ist weitaus das merkwürdigste Bauwerk der Stadt.

Eine kurze Beschreibung derselben möge hier Platz



Naturaufnahme von M. Ring.

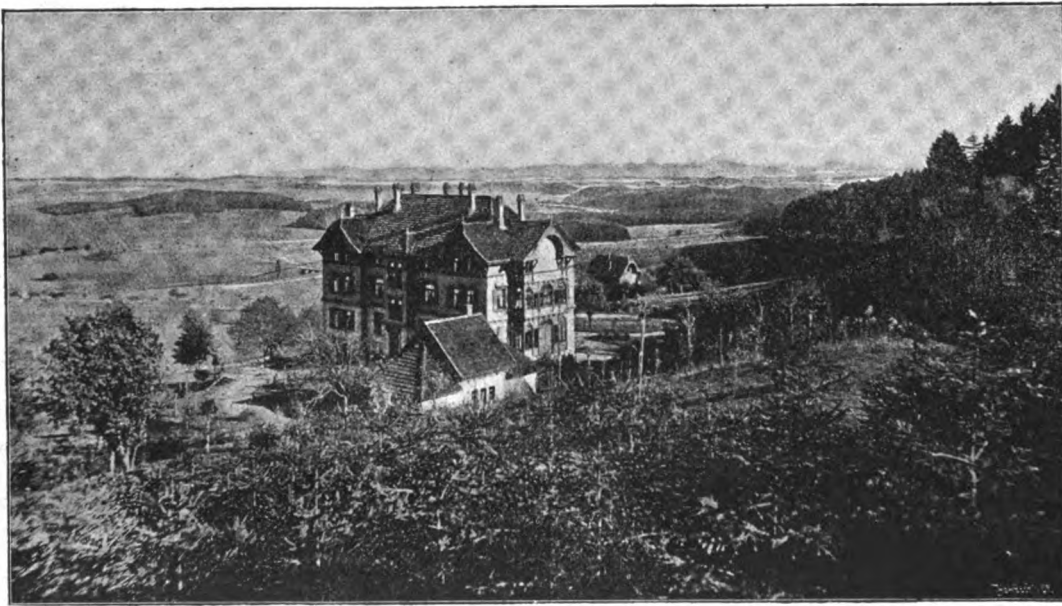
Marktplatz in Freudenstadt.

finden. Sie hat einen haufenförmigen, zweiflügligen Grundriß. Die Flügel sind im rechten Winkel zusammengestoßen. Jedem Flügel ist ein unten viereckiger, oben achteckiger Turm mit geschweiftem Kuppeldach vor-gelegt. Gotische Formen mischen sich im ganzen Bauwerk mit denen der Renaissance in höchst eigenartiger Weise. So außen an den Portalen, die mit antikisierenden Pilastern eingefast, aber zum Teil spitzbogig sind. Über allen Portalen sind flott ausgeführte Reliefs aus Sandstein mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte.

Das Innere der Kirche wird gegenwärtig unter der kunst sinnigen Leitung des Oberbaurats v. Sauter einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen. An dem gotischen Netzgewölbe sind 140 Wappen meist von württembergischen Klöstern, Städten und Marktflecken

hundert stammend. Ganz merkwürdig ist der alte romanische Taufstein, wohl aus dem 11. Jahrhundert stammend, mit ganz roh gearbeiteten Reliefs, den Sieg Christi und des getauften Christen über den Satan in sonderbaren allegorischen Tierbildern darstellend. Wahrscheinlich stammt der Taufstein aus der alten Peterskirche in Hirrlau (vgl. über ihn die bedeutsamen Untersuchungen des Stadtpfarrers Eug. Keppler im Rottenburger Diocesanalarchiv für christliche Kunst, 1889 Nr. 1—4).*)

Sehen wir uns weiter auf dem Marktplatz um, so finden wir an der nordwestlichen Ecke ein auch noch aus der Gründungszeit der Stadt stammendes Gebäude, das Gebäude, das jetzt der Heilanstalt dient. In der nordöstlichen Ecke steht das Rathaus, ein neueres Gebäude. In demselben sind den Sommer über zwei schön aus-



Naturaufnahme von M. Kinge.

Das Diaconissenhaus bei Freudenstadt.

angebracht in reicher Vergoldung und Bemalung. In der Mitte prangt das große württembergische Herzogswappen. In dem einen Flügel sitzen die Männer, in dem andern die Frauen, Kanzel, Altar und Taufstein sind in der Mitte zwischen den Flügeln, für beide Teile sichtbar, angebracht. An der Brüstung der Empore sind 26 Reliefs biblischer Geschichten, höchst feck behandelt und reich bemalt. Zwischen diesen Reliefs stehen 28 Gestalten von Patriarchen und Propheten, weiß mit Gold. In derselben Art wie die Empore ist Altar und Kanzel geschmückt. Um den Altar stehen in spitzbogigen Nischen die bemalten Statuetten der zwölf Apostel, an der Kanzeltreppe sind Reliefs der vier Evangelisten, an der Kanzelbrüstung solche von Moses und Johannes dem Täufer angebracht. Hinter dem Altar erhebt sich ein aus Holz geschnitztes und bemaltes mächtiges Kreuzifix mit ergreifendem Gesichtsausdruck. Nahe dabei steht ein gotisches Chorgestühl, wie das Kreuzifix aus dem 15. Jahr-

gestattete Zimmer den Luftkurgästen als Lesezimmer zur Verfügung gestellt. Wir finden darin eine reiche Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften. Auch ist hier ein sehr interessantes Hochrelief vom Kniebis und Umgebung aufgestellt. Vor dem Rathaus ist ein alter Brunnen, dessen Wasserfontäne sommers bei den vom Verschönerungsverein hier veranstalteten italienischen Nächten in bengalischer Beleuchtung herrlich erstrahlen. Nahe dabei steht ein eiserner Musikpavillon zur Aufnahme der städtischen Kapelle, welche hier in den Sommermonaten regelmäßig konzertiert.

In den hinter dem Marktplatz gelegenen Gassen kann der Volksfreund und Freund der Volkswirtschaft den Fleiß der Nagelschmiede und Messerschmiede an ihren

*) Über manche Einzelheiten dieser interessanten Kirche hoffen wir später einmal noch eingehender berichten zu können.
Die Schriftleitung,

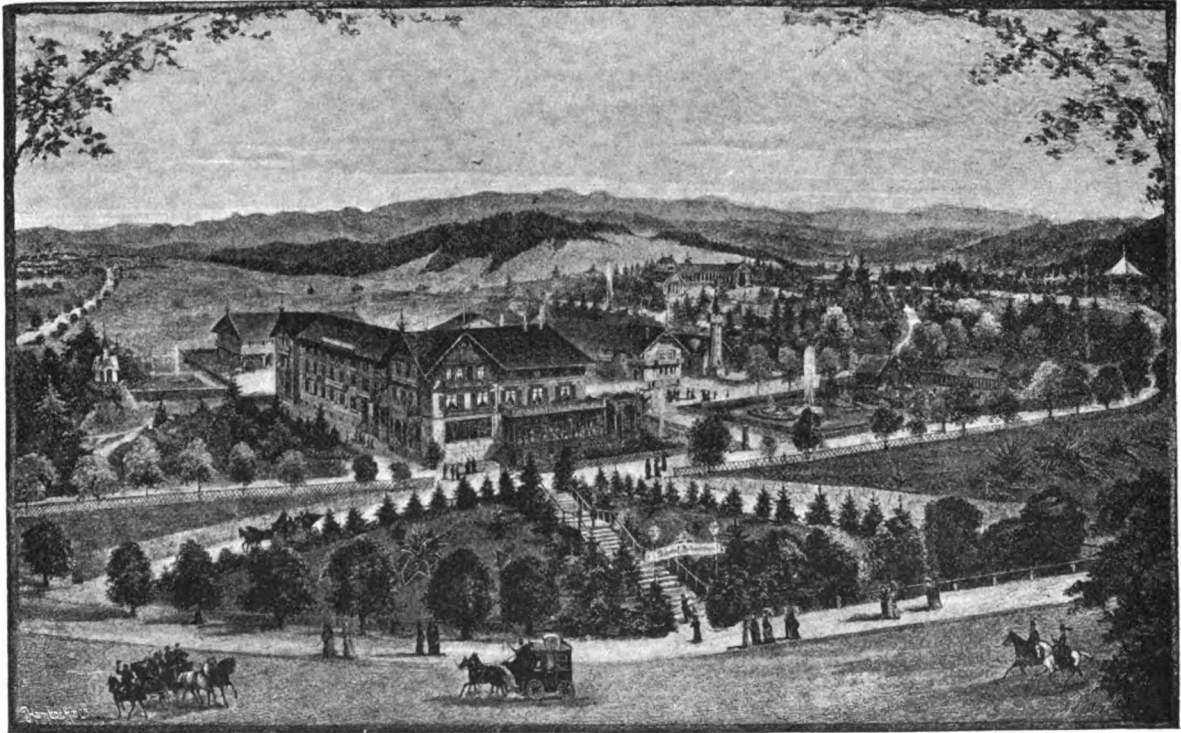
Ambossen und Effen und den Fleiß der Tuchmacher an ihren Webstühlen sehen. Wir wundern uns, wie diese Leute trotz ihres großen Fleißes noch gegen den maschinellen Betrieb aufkommen können. Vor der Stadt an mehreren Orten winken uns an den „Tuchrahmen“ die Erzeugnisse der Tuchmacher, rote, grüne, blaue, mehrfarbige Flanellstoffe, aber auch feine Jaquarddecken freundlich entgegen.

Machen wir nun einen Gang durch die äußeren Teile der Stadt!

Gehen wir vom Marktplatz dem Bahnhof zu, so sehen wir an der „Zufahrtsstraße“ die zwei neuen Volksschulhäuser mit 18 Lehrsälen, 1880 und 1890 auf

strecken sich von hier zur „Wilhelmshöhe“ und dem „Charlottenblick“ einerseits, zum nahen „Palmenwald“ andererseits. In diesem Wald, den wir auf der Loßburger Straße von der Stadt aus in kaum 10 Minuten erreichen, ist ein reizender Festplatz hergerichtet, auf dem sich oft sommers eine fröhliche Menge tummelt. Seinen Namen hat der Palmenwald nach den einen von den palmengleichen prächtigen Fichten, nach den andern von einer besonderen Art von Farnkräutern, im Volksmund „Palmen“ genannt.

Verlassen wir die Stadt in westlicher Richtung, so gehen wir an berühmten Gasthöfen und beliebten Privatwohnungen vorbei dem Teuchelwald zu. Nach dem



Schwarzwaldhotel. Freudenstadt.

Staatskosten erstellt. Nicht weit davon die schöne städtische Turnhalle. Weiterhin das im Jahr 1888 praktisch und schön erbaute und ausgestattete Bezirkskrankenhaus, in welchem auch gut eingerichtete Zimmer für Kranke, die hier auf eigene Kosten sich aufhalten wollen, zu haben sind. Die Verpflegung besorgen Stuttgarter Diakonissen. Am Bahnhof liegt das Schwarzwaldhotel von E. Luz jun. mit seinen weitausgedehnten Parkanlagen. Auf der anderen Seite des Bahnhofs können wir der Glasfabrik des Herrn Paul Böhringer einen sehr lehrreichen Besuch machen.

Gegen Süden an der Höhe des „Kienberg“, der sich noch ca. 70 m über die Stadt erhebt, erblicken wir das schöne Diakonissen-erholungs-haus, das am 6. Juli 1892 in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin Charlotte feierlich eingeweiht wurde. Prächtige Anlagen er-

lebkten Hause der Stadt genießen wir gegenüber dem „Hotel Waldeck“ den wunderbar schönen Blick ins Forstbachtal hinab. Durch schattige Anlagen gelangen wir rasch in den herrlichen Wald. Der „Teuchelwald“ hat seinen Namen von den Teucheln der städtischen Wasserleitung, die unter dem Hauptweg hinführen. Unermüdlich wird hier gearbeitet, den Wald zu einer herrlichen Waldanlage zu gestalten. Nach allen Richtungen führen wohlgepflegte Fußwege, lauschige Plätzchen sind da und dort unter den Tannen versteckt, Quellen plätschern, wasserreiche Brunnen erquicken den Wanderer, eine Menge von Bänken laden zur schattenreichen, labenden Ruhe, Pavillons und Schutzhütten bieten bei plötzlichem Regen Zuflucht, wundervolle Aussicht eröffnet sich da und dort bei einer Richtung des Waldes. Kein Wunder, daß dieser Teuchelwald der Lieblingsaufenthalt der Sommergäste ge-

worden ist. Floriert jetzt doch sogar mitten im Walde ein Café mit Conditorei in den Sommermonaten!

Verlassen wir die Stadt gegen Norden, so geht's in das freundliche Forbachthal hinab. Da klopfen uns die Hämmer des staatlichen Hüttenwerks Christophsthal und Friedrichsthal entgegen. Fast unheimlich stehen die rußgeschwärzten Gebäude im grünen Thalgrund. Treten wir aber näher, so zeigen freundliche königliche Hüttenbeamte gerne einige Einzelheiten des Betriebs dem, der sich dafür interessiert. In der Hauptsache ist es jetzt eine Sensenfabrik, während früher Hochöfen hier glühten, ein Walzwerk blühte, Eisen und Stahl die verschiedenste Bearbeitung erfuhren. Der Friedrichshammer ist ein Werk König Friedrichs I., der hier nach Vollendung des Werks 1804 ein merkwürdiges eisernes Monument errichtet hat. Auch auf dieser nördlichen Seite der Stadt wie auf der westlichen und südlichen erstrecken sich herr-

liche Wälder. Es ist der Freudenstädter Stadtwald, ein Geschenk seines fürstlichen Gründers, der nie versiegende Reichtum der Stadt. 2400 Hektar meist vorzüglich bestockten Waldes ist Eigentum der Stadt, in der es keine Gemeindeumlagen giebt, in der vielmehr noch „Bürger-nutzen“ oder „Holzgeld“ verteilt wird. In neuerer Zeit wird dieser Reichtum auch ernstlich dazu benutzt, die Stadt und Umgebung auf dem Wege zielbewußten Fortschritts zu verschönern. Seit 16 Jahren erfreut sich die Stadt der sachkundigen und energischen Leitung des Stadtschultheiß Alfred Hartmann, dem zu Ehren die längste Straße der Stadt den Namen „Alfredstraße“ führt. Die freundliche Stadt ist nun einer der beliebtesten Luftkurorte geworden. Möge der geneigte Leser einen freundlichen Eindruck von ihr auch durch diese Zeilen bekommen haben.

Freudenstadt.

Eugen Majer, Stadtpfarrer.

H e r m a n n K u r z.

Am 30. November werden es achtzig Jahre, daß zu Reutlingen jener Dichter geboren wurde, welchem einst sein größerer Genosse Eduard Mörike den Gruß zurief:

„Sei mir, Dichter, willkommen! Denn dir hat
wahrlich die Muse
Heiter Lippen und Stirn und beide die glänzenden
Augen
Mit unsproßdem Kusse berührt!

Was uns veranlaßt, in diesen Blättern sein Andenken zu erneuern, das ist der spezifische Heimatscharakter, den alle seine Dichtungen tragen. Mit allen Fasern hängt er an seiner Heimat und diese Heimatliebe, die ihn zu eindringender Erforschung seiner Heimat, ihres landschaftlichen Charakters, des Charakters ihrer Bewohner, ihrer Geschichte bewogen hat, verleiht seinen Erzählungen jenen unvergleichlichen Reiz des Anheimelnden, jenen Erdgeruch des Heimatbodens, der uns immer wieder zu ihnen hinzieht. Ein echter Schwabe, hat er den Charakter des Schwaben wie kein zweiter erkannt, und in seinen Dichtungen sowohl, als in einer eigenen kleinen Skizze „Die Schwaben“ aufs treffendste geschildert. (Ludwig Bauer, Schwaben wie es war und ist. 1. Abt. 1842, S. 375 ff.) Hier sagt er z. B.: „Eine allgemeine Skizze eines Nationalcharakters muß voll von Widersprüchen sein: wir sind zart und schroff, zutraulich und stugig, bequem und unmüßig, erfinderisch und ungeschickt. Hier ist weder Beginn noch Ende.“ Und wenn er in demselben Aufsatz die Heimlichkeit nach ihrer guten und schlimmen Seite als den Grundzug des schwäbischen Wesens hinstellt, so trifft er den Nagel auf den Kopf. Das zum Handwerk gehörende Klappern ist nicht unsere Sache und so kommt es oft, daß ein Talent vielfach nicht erkannt wird, daß

tüchtige Männer in ihrer Abgeschlossenheit neben einander hergehen, ohne von einander zu wissen, wie viel sie einander sein könnten. In „Schillers Heimatjahre“ läßt Kurz seinen Helden in dem Pfarrer Hahn von Kornwestheim, den er für einen krassen Pietisten, Chiliaften und Proselytenmacher hält, zu seinem größten Erstaunen denselben erkennen, der die berühmte astronomische Uhr verfertigte, und die Worte aussprechen: „Das kann doch auch nur in Schwaben vorkommen, daß die Leute wie im Traume neben einander leben, ohne daß der eine weiß, was er dem andern für Anerkennung schuldig ist.“ Wem fällt da nicht das alte Sprüchlein ein: Wenn mancher Mann wüßte u. s. w. Das kann auch nur in Schwaben aufgekommen sein.

Kurz selber war ein solcher Mann, dem die Heimat lange die Anerkennung schuldig geblieben ist. Und das hat ihn mit einer gewissen Bitterkeit erfüllt, die, wenn auch maßvoll, in seinen Schriften, namentlich aber in einer scharfen Satire auf Berthold Auerbach und seine Dorfgeschichten zum Ausdruck kommt, die aber für solche, die ihn persönlich kannten, schon in seiner äußeren Erscheinung sich ausprägte. Wer ihn gesehen hat, den trotz seines noch nicht hohen Alters gebeugt einhergehenden Unterbibliothekar der Universität Tübingen, aus dessen Augen der von Mörike gepriesene Glanz der Augen geschwunden war, und wer zugleich wußte — und wie wenige wußten es! — das ist der Dichter von Schillers Heimatjahre, der Dichter des Sonnenwirt, der beiden Tubus, des Bergmährchens, und so vieler kostbarer kleinerer Erzählungen, der Übersetzer und Voller der Tristan, der sinnige Verdeutschter so mancher schöner englischer Dichtungen, vom kleinsten Liede bis zu Shakespeareschen Dramen, dem wir z. B., um nur eines zu nennen, das

schöne Fied verdanken: Der Himmel lacht und heit're Lüfte spielen — wer in den sechziger Jahre diesen Mann gebrochen einhergehen oder an seinem Arbeitspult auf der Bibliothek stehen sah, der mußte sich mit tiefem Mitleid sagen, daß dieser Mann nicht die ihm gebührende Anerkennung gefunden habe, daß nur die Not ihn in eine Stellung treiben konnte, die seinem dichterischen Talent so wenig angemessen war — daß hier die Muse nach Brot ging.

Frühzeitig hat Kurz den unsicheren Beruf des Litteraten ergriffen, da der württembergische Kirchendienst, für den er durch seine Bildungslaufbahn bestimmt war, ihn nicht befriedigen konnte. Sehr früh hat sich in ihm der dichterische Drang geregt, wie wir in seinen eigenen Denkwürdigkeiten lesen können. Aber wenn er auch in Tübingen unter der Anregung von Uhland, Strauß, Pfizer und Moriz Rapp Litteraturstudien machte und mit Uhland und Mörike, wie Paul Henze in seiner Lebensbeschreibung hervorhebt, eine innere Wahlverwandtschaft ihn verband, so müssen wir doch seinem eigenen Zeugnis über das, was auf seine eigene Richtung bestimmend wirkte, noch größeres Gewicht beilegen. Er besaß von Kindheit an einen ungeheuren Leseeifer und die Richtung der Zeit, in die seine Knabenjahre fielen, brachte es mit sich, daß es vorwiegend romantische Stoffe waren, die er verschlang. Den mächtigsten Eindruck aber unter allen Erzeugnissen der ihm damals zugänglichen Romanlitteratur machte auf ihn Hauffs Lichtenstein. „Hier erschien mir zum erstenmal, sagt er, die Heimat in dem Lichte, in welchem unsere andern Erzähler meist nur die Ferne zu zeigen bestrebt gewesen waren. — Der jugendliche Dichter des Lichtenstein hat zwar nach dem Vorbild der Waverlegnovellen, aber zugleich in Uhlands und seiner Freunde epischen Spuren gehend, für unsere Dichtung zuerst wieder recht eigentlich die Heimat entdeckt.“ „Alle diese Gegenstände — im Lichtenstein —, die mir teils vom Sehen, teils vom Hören alltäglich waren, sah ich nun auf einmal „romantisch“ verklärt und wurde gewahr, daß das Bekannte — vielleicht jedoch etwas mehr in der Beleuchtung der Vergangenheit als im Lichte der Gegenwart — die dichterische Wirkung befördert, anstatt sie aufzuheben, oder, anders gesagt, daß das Heimatgefühl für sich selbst schon eine Quelle der Dichtung ist.“

Der Lichtenstein hatte auf ihn sofort die Wirkung, daß er selbst einen historischen Roman — die Belagerung von Reutlingen — in Angriff nahm, der aber natürlich nicht über den Anfang hinausgebieh. Ganz unverkennbar ist die Einwirkung des Lichtenstein auf den ersten großen Roman von Hermann Kurz, Schillers Heimatjahre, die im Jahre 1843 erstmals erschienen. Sie feiern heuer ihr fünfzigjähriges Jubiläum und es ist daher gewiß berechtigt, unsere Leser von neuem auf dieses kostbare Buch hinzuweisen. Ich weiß wohl, daß die Kritik an diesem Werk allerlei auszusetzen hat, aber das kann und

darf uns nicht abhalten, aus diesem erfrischenden Quell immer aufs neue Erquickung und Unterhaltung, ja selbst Belehrung zu schöpfen. Denn wenn wir auch nie vergessen dürfen, daß wir eine Dichtung vor uns haben, so beruht dieselbe doch auf einer so gründlichen Kenntnis der damaligen Zustände des Schwabenländchens, daß, wer sich keinen geschichtlichen Studien widmet, sich nirgends ein treffenderes Bild von dem Zeitalter des Herzog Karl machen kann. An dem Faden der Herzengeschichte des frei erfundenen Heinrich Koller und der Illinger Pfarrerstochter Lotte entrollt sich das ganze Bild der Herrlichkeit und des Elends, der Gemütlichkeit und der Ungemütlichkeit, der Bildungs- und Aufklärungssucht wie der Natursehnsucht jenes merkwürdigen Zeitalters. Schubart, die Karlschule, Schiller, das Hofleben, der Asperg mit seinem Kommandanten und seinen Gefangenen, die Not des rechtlos gequälten Volkes, alles zieht in trefflich gezeichneten Bildern vor unserer Augen vorüber, und über allen thront als schicksalemachender Erdengott bald den milden Sonnenschein seiner Gunst spendend, bald das Unwetter seiner Ungnade ausgießend, der Herzog. Eine der merkwürdigsten Episoden aber, wir möchten sie zum Schönsten und Gelungensten rechnen, und sie gehört unstreitig zur Ergänzung des Bildes her — ist die Flucht eines Mädchens aus der Ecole des demoiselles, die in dem jener überfeinerten Zeit eignen Gang zum Naturleben mit einem jungen Zigenner entflieht, und nun mit dessen Bande und dem von ihr gefangen genommenen Helden der Geschichte eine zeitlang ein abenteuerliches Zigennerleben führt. Ist schon das ganze Werk reichlich mit Heimatgefühl durchtränkt, und fühlen wir uns Schritt für Schritt auf dem Schauplatz dieser Geschichte zu Hause, so kommt gerade in jener Episode die heimatlche Gebirgsnatur zu ihrem besonderen Rechte, und namentlich die Schilderung der Wanderungen der Zigeuner durch den Schwarzwald giebt zu den herrlichsten Naturschilderungen Anlaß. Ich erinnere nur an Allerheiligen, den Mummelsee, die Fernsicht von den Schwarzwaldhöhen aufs Rheinthal und in das endlose Waldgebirge selbst hinein — das sind Naturbilder, die uns immer aufs neue fesseln und entzücken. Als ehrlicher Schwabe, der alles gründlich nimmt, hat aber Kurz auch sein Heimatland nach allen Seiten kreuz und quer durchzogen und bei seinen Schwarzwaldwanderungen auch auf der Bulsacher Thalmühle im Nagoldthal längere Zeit Aufenthalt genommen und dort an seinen Roman gearbeitet. Aus dieser Zeit stammt ein Gedicht, das der noch ungestillten Sehnsucht des Dichters nach einer eigenen Heimat und dem Gefühl der Unerreichbarkeit des ersehnten Ziels ergreifenden Ausdruck verleiht. Es lautet:

Auf der Mühle.

Ich sitz' auf der Mühle,
Da wird es mir wohl.
Es schüttern die Gänge
Tief unten so hohl.

Das bebt durch die Seele
Mit Schauer und Lust
Und weckt mir zu Tönen,
Zu Liebern die Brust.

Die Wasser, sie rauschen:
Grüß Gott! und komm' mit!
Das liebliche Thälchen,
Es läßt mich ja nit.
Möcht' allzeit hier sitzen,
Die Felsen und Au'n,
Die walddgrünen Berge,
Die ernsten, zu schau'n.

Margretchen, mein Engel,
Krebenzt mir den Wein.
Ein Jährchen und drüber,
So könnt' ich sie frei'n.
Ach, lieben und sorgen!
Es wird nichts daraus.
Ich hab' ja nicht Heimat,
Nicht Hof und nicht Haus.

Und wie ohne Weilen
Die Welle hinschwebt,
Wie schüttelt die Mühle
Und unter mir bebt:
So muß ich durchs Leben
Mit flüchtigem Gruß,
So zittert der Boden
Mir unter dem Fuß.

Es ist hier in ergreifender Form das Los des Dichters besungen, der dem Ruf der Muse folgend, wie einst Schiller, das lockende Bild der eigenen Häuslichkeit vor sich sieht und es noch nicht ergreifen darf, sondern weiter muß hinaus in die dunkle Zukunft.

Hermann Kurz hat zeitlebens zu kämpfen und zu entsagen gehabt, und es ist ihm nie so gut geworden, wie er sich's wohl gewünscht hätte. Nicht ganz sechzigjährig ist der frühzeitig gealterte Mann am 10. Oktober 1873 zu Tübingen gestorben. Wohl hat ihm seine Vaterstadt ein Denkmal errichtet, modelliert von der Künstlerhand seines Sohnes; aber kann das seine Manen entschädigen für die vielfache Verkennung, die er im Leben gefunden, womit man ihm schon in jungen Jahren in seiner Vaterstadt das Prognostikum stellte, er werde eben auch einmal ein List, daß soll heißen ein Thunichgut und Projektenmacher werden?

Meine Absicht war nicht, ein vollständiges Lebensbild des Heimatdichters Hermann Kurz zu entwerfen, sondern bei der nahen achtzigsten Wiederkehr seines Geburtstags und der fünfzigsten der Erscheinung von Schillers Heimatjahren, auch den Lesern unseres Blattes, das die Heimatkunde in seinem Teil fördern soll, diesen Dichter aufs neue ins Gedächtnis zu rufen, welcher es aussprach, daß das Heimatsgefühl für sich selbst schon eine Quelle der Dichtkunst sei.

21. Sept. 1893.

P. W.

Ein Ausflug auf den Kühlenberg.

Der Aufsatz über den Kühlenberg in Nr. 2 d. Bl. veranlaßte an einem freundlichen Septembernachmittag einige Mitglieder des Calwer Bezirksvereins zu einem Besuch dieses Aussichtspunktes. Auf dem nächsten Weg ist derselbe von Emmingen zu erreichen. Weit lohnender aber ist es, den Weg schon in Wildberg unter die Füße zu nehmen und nicht direkt auf dem Oberjettinger Sträßchen, sondern mit mäßigem Umweg über das sogenannte Eckle bei Wildberg zu gehen. Die Entfernung beträgt hier bei sehr gemächlichem Tempo, die vielen durch Rück- und Ausblicke veranlaßten Aufenthalte mit eingerechnet, etwa zwei Stunden. Ein für die Besucher vom unteren Nagoldthal ganz geschickter Zug brachte uns gegen halb drei Uhr nach Wildberg. Hier wandten wir uns nicht dem Bergstädtchen zu, sondern überschritten sogleich die erste Brücke, die auf das rechte Nagoldufer hinüberführt. Von dort zieht sich rechts hin in allmählicher Steigung ein Feldweg an der steilen, zu einem theaterförmigen Halbrund ausgewaschenen Bergwand hinauf, welche die malerisch auf einer gegen die Nagold vorspringenden Landzunge hingelagerte Bergstadt wie mit einem schützenden Mantel im Norden und Osten umschließt. Wer ein Überblicksbild von Wildberg, das an malerischem Reiz nichts zu wünschen übrig läßt, gewinnen will, kann keinen gün-

stigeren Weg wählen als diesen, denn so hochragend das Städtchen von unten gesehen über das Thal sich erhebt, so tief liegt es einem bald zu Füßen, zuerst die sanftere Nord-, dann die Ostseite mit dem Schloß und Forstamt, und endlich auch die schroff abfallende Südseite dem Auge des Wanderers darbietend. Wo der Weg den Wald erreicht, macht er eine Biegung am Waldrande hin und nach kurzem steilem Aufstieg hat man den Rand der Hochfläche, das Eckle erreicht. Hier steht man bereits circa 200 m über der Thalsohle und schon hier schweift der Blick bewundernd über die thälerdurchfurchte Hochebene westlich vom Nagoldthale bis gegen die Höhen von Simmersfeld und Besenfeld hin, und erspäht gegen Südost bereits höhere Bergzüge des Schwarzwalds, während gegen Norden der Doma bei Stammheim eine beherrschende Stellung einnimmt. Diese schöne Fernsicht ließ uns vom eigentlichen Ziel unserer Wanderung noch Schöneres erwarten und munter wandten wir nun unsere Schritte dem Süden zu. Das Landschaftsbild ist auf einmal ein wesentlich anderes. Zur Rechten zieht sich auf eine längere Strecke ein Tannenwald hin, zuweilen noch Durchblicke auf das Städtchen gestattend, während zur Linken das sanft ansteigende hügelige Plateau zwischen Wildberg und Sulz (Dorf) sich ausdehnt, dem fleißigen Bauersmann

eine reichliche Kartoffelernte spendend. Der Reichtum und die Farbenpracht der Früchte des Schlehdorns und der wilden Rose, die hier sich darbieten, spottet jeder Beschreibung. Wir folgten diesem Wege bis dahin, wo er sich in scharfer Biegung nach links wendet und gingen geradeaus, immer dem Walbrand folgend weiter, bis wir das von Wildberg nach Oberjettingen führende Sträßchen erreichten. Zuvor gab es noch einmal Gelegenheit, einen Ausblick nach Westen zu thun, der abermals einen noch reicheren Genuß verhiess. Das Sträßchen zieht sich nun längere Zeit am Walde hin, dann eine ganz kurze Strecke durch den Wald. Es folgt sodann eine Lichtung im Walde, in welcher ein Weg nach rechts Emmingen zu vom Oberjettinger Sträßchen abzweigt. Noch eine kurze Strecke Waldes und wir stehen auf der steinigen, fast ganz ebenen Hochfläche des kühlen Berges, 626 m über dem Meer, ca. 50 m über dem See.

Welch ein Anblick bietet sich hier dem bewundernden Auge! Wie mit einem Zauberschlage erhebt sich vor unseren Blicken die ganze schwäbische Alb vom Lemberg und Oberhohenberg im Süden bis in nebelgraue Ferne im Osten, und jenseits des durch den Felsabsturz beim Lemberg markierten oberen Neckarthals den ganzen westlichen Horizont umsäumend die fernen Berge des höheren Schwarzwalds. Gegen Nord und Nordosten aber hemmen die nahen Waldungen die Fernsicht. Und innerhalb dieses ungeheuren Gesichtskreises überschaut du fast die ganze nach Osten und gegen das Nagold- und Neckarthal sich sanft abdachende Hochfläche des württembergischen Schwarzwalds, das obere Gäu, das Ammer- und Neckarthal. Leider war es uns bei der Beleuchtung am Tage unseres Besuches nicht möglich, uns über alles sicher zu orientieren. Auch fehlt jegliche Gelegenheit, Karte und Kompaß aufzulegen. Doch meinten wir die Wurminger Kapelle und den Kaiser-Wilhelmsturm auf dem Osterberg, vermutlich auch Hohen-Entringen zu entdecken. Nach der Schwarzwaldseite aber ist eine solche Menge von Dörfern hingestreut, daß man eine gute Zeit braucht, ihre Namen alle festzustellen. Über Altensteigdorf hinweg erkennt man in majestätischer Breite hingelagert und alles überragend die Hornisgrinde mit ihrem Signalturm, rechts davon den Hohlloch, links den Kniebis und es ist kaum zu zweifeln, daß bei günstiger Witterung auch der Feldberg und weiterhin die Alpen sichtbar sind. In abwechslungsreichen Konturen bietet sich die Albkette dar. In imposanter Höhe steigt der Lemberg über das Neckarthal und den kleinen Heuberg empor; an ihn reihen sich der Oberhohenberg, der Plettenberg, der Schafberg, der Kochen, der Böllat, das Zeller Horn, weiterhin der Kornbühl (Salmendinger Kapelle) und der Roßberg mit seinem deutlich erkennbaren Aussichtsturm. Weiter nach Osten gestattete heute die Beleuchtung keine sichere Aussicht mehr.

Aber wo bleibt der Hohenzollern? Er ist nicht leicht zu finden, denn er ist von den dahinter liegenden Höhen überragt; doch endlich hebt er sich deutlich mit Mauern und Zinnen von der hinter ihm liegenden Bergwand ab, und wenn die Abendsonne in seinen Fenstern sich spiegelt, blüht und leuchtet es von seinen Zinnen zauberhaft herüber. Er liegt von unserem Standort aus gerade vor dem Zeller Horn.

Über eine Stunde verweilten wir auf dem wundervollen Punkte. Dann wahrte die vorgeschrittene Stunde und unser müdes Fußwerk zum Aufbruch. Denn es ist keine Kleinigkeit, suchend und schauend, Karte und Kompaß bald in der Hand haltend, bald auf den Boden legend, ohne Sitz und ohne Tisch auf einem Boden zu stehen, so steinig, daß einem die Füße schmerzen. Schon deshalb, nicht bloß weil die nahen Waldungen teilweise die Fernsicht verdecken, muß für den Kühlenberg etwas geschehen. Wenn irgend ein Punkt in der weiten Umgegend ein Aussichtsgestühl verdient, so ist es dieser. Es braucht nicht sehr hoch zu sein. Was aber das Notwendigste daran ist, das ist nicht etwa eine förmliche Schutzhütte im Untergeschoß, sondern ein Tisch auf der Plattform und einige Bänke darum her; mit der Zeit könnte dann vielleicht auch eine Orientierungstafel angebracht werden. Für das Zustandekommen dieses Aussichtsgestühls ist aber nicht bloß der Bezirk Altensteig interessiert, in dessen Gebiet der Kühlenberg liegt, sondern ebenso gut der Calwer und Stuttgarter, sowie der Gesamtverein. Denn für die Stuttgarter Freunde ist er von Herrenberg oder Nebringen aus in ca. zwei Stunden bequem zu erreichen und von hier aus können sie eine Schwarzwald- und Alb-aussicht zugleich genießen, wie nicht leicht an einem andern Punkte. Wie wäre es, wenn Stuttgarter, Altensteiger und Calwer sich einmal auf diesem Punkt zusammenfänden? Die gemeinschaftliche Begeisterung würde die Frage der Errichtung eines Aussichtsturms und der Beschaffung der nötigen Mittel am schnellsten der Entscheidung entgegenführen.

Unter derartigen Erwägungen traten wir den Rückweg an, diesmal direkt auf dem Oberjettinger Sträßchen nach Wildberg, das wir ca. 1/27 Uhr erreichten. Noch konnten wir der interessanten Banart des Städtchens, seinen alten Befestigungsmauern, seinem alten Herzog-Christophs-Brunnen von 1554 einige Aufmerksamkeit widmen und uns auf dem „Rosenhügel“ eine kleine Erfrischung gönnen, bis der Abendzug uns in die Heimat entführte, wo wir nach acht Uhr hochbefriedigt anlangten. Möchte der schöne Aussichtspunkt bald das Ziel vieler Naturfreunde werden. Sie werden sich nicht enttäuscht finden! Dem Einsender des Artikels in Nr. 2 aber sei für seine Anregung der beste Dank gesagt. P. W.

Beitrag zur Beurteilung des Schwarzwald-Klimas.

Neben den Angaben, die sich sonstwo über das Klima des Schwarzwalds im allgemeinen finden, dürften Beobachtungen, die von einem beschränkten Gebiet hergenommen sind, doch auch nicht wertlos sein, zumal wenn sie sich über einen etwas großen Zeitraum erstrecken. Dies ist der Fall bei Calw, wo regelmäßige Witterungsbeobachtungen nun schon beinahe ein Jahrhundert lang in einer Familie aufgezeichnet worden sind. Seit dem Jahr 1798 nämlich ist dies geschehen von dem damaligen Stadt- und Amtaphysikus, Hofmedikus Dr. Müller, der freilich als ein vielbeschäftigter, oft weithin berufener Arzt nicht wenige Lücken in seinen Aufzeichnungen haben mußte. Fortgesetzt und erweitert wurden seine Beobachtungen vom Jahr 1831 an durch seinen zweiten und seit 1877 durch seinen dritten Sohn. Aus diesen Beobachtungen, welche in der Meereshöhe von 350 m angestellt wurden, ergibt sich nach der Regel, daß die Temperatur morgens 7 Uhr und mittags 2 Uhr je einfach, dagegen abends 9 Uhr doppelt gerechnet wird, die Jahres-temperatur von Calw bei 50jährigem Durchschnitt zu nahezu 8° C., genauer 7,96° C. (= 6 1/3 R.). Von diesem Normalmittel weichen einzelne Jahrgänge natürlich mehr oder weniger ab; z. B. im Jahr 1879 war das Jahresmittel 1° weniger, 1884 1/2° mehr, 1868 1 1/2° mehr.

Im Jahre 1891 war das Jahresmittel in Calw = 7,38; in Freudenstadt, das um 383 m höher liegt = 6,39; in Stuttgart, das um 96 m tiefer als Calw liegt, = 9,00. Demnach war in dem genannten Jahr das Mittel der Wärme in Freudenstadt 1° niedriger als in Calw, dagegen in Stuttgart 1,62° höher als in Calw. Bei diesem ziemlich allgemein geltenden Verhältnis des Jahresmittels, das in Stuttgart 1 1/3° höher ist als in Calw, ist aber wohl zu bedenken, daß, wenn man die einzelnen Tageszeiten ins Auge faßt, ein ganz anderes Ergebnis erscheint. Insbesondere mittags ist es in Stuttgart zwar auch meistens ungefähr 1° wärmer als in Calw; doch sind die Tage gar nicht selten, hauptsächlich im Sommer, an denen die Mittagswärme von Calw um 1° oder noch mehr höher ist als die von Stuttgart. Dagegen ist es abends und morgens durchschnittlich um 3°, morgens sogar häufig um 4 oder 5° in Calw kühler als in Stuttgart, ohne Zweifel, weil in dem tief eingeschnittenen Nagoldthale der Einfluß der Sonnenstrahlen bedeutend verkürzt und durch die Nähe des Wassers und Waldes die Feuchtigkeit und Frische der Luft vermehrt ist.

Auffallend war das Verhältnis der Mittagswärme zwischen Calw und Stuttgart gerade in dem zu Ende gegangenen Sommer 1893. An vielen Tagen war sowohl die 2 Uhr-Temperatur (genauer 2 h, 23'), als auch das Maximum in Calw um 1 und 2° höher als in Stuttgart. Dies tritt besonders in der Zahl der Sommertage, an denen das Thermometer 25° C (20° R) oder mehr zeigt, hervor. Sommertage wurde gezählt im

April in Stuttgart 0, Calw 1 (26. April 25,2° C.); Mai Stuttgart 2, Calw 3; Juni Stuttgart 7, Calw 12; Juli Stuttgart 14, Calw 14; August Stuttgart 14, Calw 16; September Stuttgart 1, Calw 3; zusammen bis Ende September Stuttgart 38, Calw 49. Dieses Verhältnis weicht also auffallend von dem gewöhnlichen ab. In den nächst vorhergehenden Jahren stellt sich nämlich die Zahl der Sommertage in Stuttgart und Calw, wozu wir als andere Schwarzwaldstadt vergleichend auch Freudenstadt beiziehen — soweit die betreffenden Zahlen uns bekannt wurden — folgendermaßen heraus:

	Jahr 1891	1890	1889	1888	1887
Stuttgart	23	22	38	—	46
Calw	22	20	30	25	40
Freudenstadt	6	9	17	—	27

In Calw hatten im Laufe der letzten 50 Jahre die meisten Sommertage die Jahre 1868 81; 1846 76; 1865 71; 1859 69; 1857 67; 1842 65. Die wenigsten Sommertage hatten die Jahre 1831 18; 1844, 1850, 1878 und 1890 je 20. Im Durchschnitt der letzten 50 Jahre kommen auf ein Jahr 42 Sommertage. Zu gehöriger Weinreife hält man die Zahl von wenigstens 40 Sommertagen für erforderlich.

Noch auffallender vom normalen abweichend als in dem nun zu Ende gegangenen Sommer war das Temperaturverhältnis von Stuttgart und Calw im vorausgegangenen Winter, wo gerade die kältesten Tage in Calw bedeutend weniger kalt waren, und zwar besonders auch zur Mittagszeit. Es zeigt nämlich die Monatssumme der Maxima (der größten Tageswärme) im Januar 1893 in Stuttgart ungefähr 50° mehr Kälte als in Calw. Besonders merkwürdig sind folgende Tage durch ihre Mittagstemperatur: 13. Januar Stuttgart — 12° C., Calw — 8°; 17. Januar Stuttgart — 15°, Calw — 10,3°; auch die geringe Kälte am Morgen des 9. Januar in Calw war auffallend: Stuttgart — 9°, Calw nur — 5°. Der kälteste Tag des Monats war der 17. Januar mit — 23,5° in Calw, — 25° Stuttgart.

Von Temperatur-Extremen mögen einige der kältesten und der wärmsten Tage Calws angeführt sein: a) kälteste: 17. Januar 1827: — 25,0° R. = — 31,2° C.; 8. Februar 1830: — 23° R. = 28,8° C.; ebenso 13. Februar 1845; ferner je — 20° R. = 25° C. den 26. Dezember 1798, 11. Januar 1820, 10. Dezember 1879; endlich der schon angeführte 17. Januar 1893 mit — 18,8° R. = 23,5° C.; b) wärmste: 21. Juli 1865: 29,2° R. = 36,5° C.; 7. Juli 1845: 29° R = 36,2° C.; 13. August 1861 und 11. August 1856: 28,8° R. = 36° C.; 9. Juli 1853 und 17. Juli 1852: 28,3° R. = 35,4° C.; 20. Juli 1881: 27,5° R. = 34,4° C.; endlich in den letzten Jahren: 1. Juli 1891; 26,9° R. = 33,6° C.; 17. August 1892: 29,2° R. = 36,5° C.; 21. August 1893: 25,1° R. = 31,4° C.

Für Klima und Witterungsverhältnisse einer Gegend

ist neben der Wärme besonders noch ein anderes Gebiet maßgebend: die Niederschläge, bei uns vorherrschend Regen, aber auch Schnee. Die Masse des Regens und des in Wasser verwandelten Schnees beträgt das Jahr hindurch nach 20jährigem Durchschnitt in Calw 790 mm, d. h. so hoch würde der Boden mit Wasser bedeckt sein, wenn nichts davon hätte ablaufen, einsickern oder verdunsten können. Von dieser Gesamtmasse kommen auf Regen etwa 87 %, auf Schnee 13 %. Die einzelnen Jahrgänge weichen von dieser Durchschnittsmenge natürlich mehr oder weniger ab. Stärkere Niederschlagsmengen zeigten zum Beispiel hier die Jahre 1882 mit 1021 mm, und 1880 mit 1056 mm; geringere dagegen die Jahre 1881 mit 661 mm und 1884 mit nur 621 mm. Unter den einzelnen Monaten pflegen Juni und Juli die reichlichsten Niederschläge zu liefern, nämlich 86 und 87 mm, Januar die geringsten, nämlich 43 mm, wobei natürlich in den verschiedenen Jahren auch wieder bedeutende Abweichungen vorkommen. Hierin thut sich ja der ungewöhnlich trockene Sommer dieses Jahres ganz besonders hervor, da die Niederschläge im August nur 6,9 mm statt der durchschnittlichen 69 mm, also nur $\frac{1}{10}$ davon, und im April nicht einmal 1 mm (statt der sonstigen 55 mm) betrugen. Vergleichen wir die Regenmenge anderer Orte mit der von Calw, so ergeben sich wesentliche, hauptsächlich, aber nicht ausschließlich auf der Meereshöhe derselben und der Nähe von Wald und Wasser beruhende Unterschiede, z. B. folgende:

	Meereshöhe	Jahr	
	m	1890	1891
		mm	mm
Calw	350	690	807
Neuhengstätt	532	639	740
Nischalden (N. Calw)	735	1003	1070
Freudenstadt	733	1508	1374
Stuttgart	254	564	595

Man sieht hieraus, das nicht die Meereshöhe allein den Ausschlag giebt, denn das nur 4 km von Calw entfernte, aber 182 m höher gelegene Neuhengstätt weist weniger Niederschlag auf als Calw. Anders war es in den letztverflossenen Monaten: im August 1893 hatte Calw die geringe Niederschlagsmenge von 6,9 mm, Neuhengstätt wenigstens etwas mehr: 8,8 mm; größer war der Unterschied im Juli: Calw 89, Neuhengstätt 130 mm, was von einem Wolkenbruch an letzterem Orte herrührt. Auch ist die Summe der Niederschläge an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten anders verteilt. So hatte das Jahr 1891 in Freudenstadt bedeutend weniger Niederschlag als das Jahr 1890, während es an den anderen Stationen umgekehrt war.

Von der Regenmenge an einzelnen Tagen mögen folgende Beispiele reicher Ergüsse aus Calw angeführt sein: 23. August 1886 in $1\frac{1}{2}$ Stunden 36,0 mm; ferner in einem Tag: 14. Mai 1885 42,5 mm; 25. Oktober 1892 53,6 mm; 12. Juni 1880 60 mm, also an einem Tag so viel als sonst in 1 bis 2 Monaten. Erstaunlich waren die Schneefälle im Dezember 1886: am 21. Dezember ergab der in 24 Stunden gefallene Schnee in Wasser verwandelt die gewaltige Höhe von 27 mm. Von frisch gefallenem Schnee kann man annehmen, daß er nahezu zwanzigmal so hoch liegt, als das daraus entstehende Wasser.

Wenn vorstehende Angaben wenigstens einen kleinen Beitrag zur Beurteilung des Klimas im unteren Schwarzwald geben, so darf schließlich noch hinzugefügt werden, daß insbesondere Calw durch seine Lage in dem ziemlich tief eingeschnittenen Nagoldthal, in das die Winde sehr wenig eindringen, sich eines recht angenehmen und gesunden Klimas erfreut.

S. M.

Allerlei Gedanken aus Veranlassung

des

fünfzigjährigen Jubiläums des württembergischen Altertumsvereins

21.—25. September 1893.

Der Württemb. Schwarzwaldverein steht zwar mit dem Württembergischen Altertumsverein in keinem unmittelbaren Zusammenhang, aber doch begegnen sich die Bestrebungen beider in manchen Punkten, sofern auch der Schwarzwaldverein sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht bloß den Genuß der Natur des Schwarzwalds zu erleichtern und seine verborgenen Reize zu entschleiern, sondern auch alles Schöne und Denkwürdige aus Kunst und Altertum, das der Schwarzwald bietet, seinen Mitgliedern durch Wort und Bild nahe zu bringen. So kommt es denn auch, daß der persönliche Zusammenhang

zwischen beiden Vereinen in sofern ein sehr naher ist, als viele Mitglieder beiden Vereinen angehören. Auch der mittelbare Gewinn, den der Schwarzwaldverein dem Altertumsverein verdankt, ist ein größerer, als auf den ersten Anblick vielleicht scheinen möchte. Ich erinnere nur an die nützlichen Dienste, die der Altertumsverein dem eine zeitlang bestehenden Calwer Altertumsverein bei der Wiederherstellung der Nikolauskapelle auf der oberen Brücke geleistet hat. Und hat nicht der Schwarzwald dem Altertumsverein eines seiner hervorragendsten und verdienstvollsten Mitglieder, hat ihm nicht Calw den

berühmten Geschichtsschreiber Württembergs, Christoph Friedrich Staelin geschenkt? Ist nicht der verehrte Vorstand des Altertumsvereins, wenn auch in aller Stille, bei der Gründung unserer Zeitschrift zu Gevatter gestanden? Wahrlich Grund genug, daß auch unser Verein, wenn auch etwas post festum, unter den Glückwünschen den sich einstellt, und dem fünfzigjährigen Jubilar ein ersprießliches Wirken, ein fröhliches Blühen und Gedeihen auch im kommenden Halbjahrhundert wünscht!

Jubiläen feiern ist zwar recht schön und wer jene Septembertage in Stuttgart und nachher in Eßlingen und Maulbronn mitgemacht hat, dem werden sie in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Allein der bleibende Wert eines solchen Festes ist doch der, daß man sich dabei der Verdienste des Jubilars erst recht bewußt wird, daß man einen tieferen Blick in seine Lebensgeschichte thut, und daß helles Licht auf manche bisher gar Vielen, namentlich den Jüngeren unbekannte freudige und trübe Perioden eines solchen Vereinslebens fällt — kurz, daß wir daraus lernen für die Gegenwart und für die Zukunft. Der Altertumsverein hat in einer stattlichen Zeitschrift seinen Mitgliedern seine bisherige Lebensgeschichte in schlichter Form erzählt. Was uns darin von besonderer Wichtigkeit ist, das sind seine Krisen und die Art, wie sie überwunden worden sind. Wir sehen darin die alte Erfahrung bestätigt, daß ein Verein voll Lebenskraft und Existenzberechtigung unter eifriger Mitwirkung der begeistert eingetretenen ersten Mitglieder ein paar Jahre kräftig blüht und gedeiht, daß dann aber nach einer längeren oder kürzeren Frist, teils verschuldet, teils unverschuldet, teils infolge des Abgangs älterer Mitglieder und spärlichen Nachwuchses von jüngern, teils auch aus andern Gründen, oft veranlaßt durch die politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse ein Stillstand, ja ein Rückgang eintritt, und lange kein Doktor aufzutreiben ist, der dem Patienten wieder auf die Beine helfen könnte. Der Altertumsverein hat solche Zeiten gehabt und ein Blick in den Bericht über die Thätigkeit des Schwarzwaldvereins in Nummer 3 lehrt, daß sich auch dieser in einer solchen Krisis befindet oder vielleicht dürfen wir schon sagen, befunden hat. Der neue Aufschwung des Altertumsvereins beginnt mit der Berufung eines hochverdienten Mannes in das königliche statistische Landesamt, von dem der Finanzminister Dr. v. Riede bei dem Maulbronner Fest sich rühmte, daß er einst einen lebendigen Menschen ausgegraben habe. Durch Hartmann ist zuerst eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift des Vereins ins Leben gerufen worden, welche

einen litterarischen Sammelplatz der vielen schlummern- den Arbeitskräfte des Vereins bildete und deren stattliche Bändereihe eine Vorstellung giebt von dem, was durch Sammeln der Kräfte erreicht werden kann. Auch unser Verein hat nun seit einigen Monaten seine eigene Zeitschrift und es liegt nun teils am Schriftleiter, mitwirkende Kräfte heranzuziehen, teils aber, und nicht minder, an den Mitgliedern selbst, das neue Unternehmen durch fleißige Beiträge zu unterstützen und zu heben. Möge die Schreiblust und der Mitteilungstrieb in unsern Mitgliedern immer lebendiger erwachen und der Zeitschrift reichliche Zufuhr bringen!

Aber es ist noch ein Weiteres, was dem Altertumsverein ein neues Leben eingehaucht hat. Das sind die regelmäßigen Winterzusammenkünfte mit Vorträgen, und die gemeinsamen Sommerausflüge. Können wir ihm das nicht auch in allen Stücken nachmachen, so ist es doch zu einem guten Teile möglich. In erster Linie kommen sich die Mitglieder des Vereins nicht näher, so lange nur alle zwei Jahre eine Hauptversammlung stattfindet. Diese sollte womöglich alle Jahre wiederkehren. Sodann aber wäre es gewiß sehr förderlich, wenn die Mitglieder der Bezirksvereine sowohl Winters als Sommers von Zeit zu Zeit Vereinsabende veranstalteten und gemeinsame Ausflüge machen würden. Vorträge wären dabei nicht erforderlich, aber man würde sich doch zuweilen als Vereinsmitglied sehen und fühlen und könnte allerlei Aufgaben des Vereins besprechen. Noch gewinnbringender aber wäre es, wenn benachbarte Bezirksvereine sich von Zeit zu Zeit ein Stellbischein geben würden, z. B. Calw und Neuenbürg in Pforzheim oder an einem andern Orte, Altensteig und Calw etwa in Nagold, Freudenstadt und Oberndorf in Horb, wo ein derartiges Zusammenkommen vielleicht doch noch zur Gründung eines Bezirksvereins führen könnte.

Wollte ich ursprünglich einen kurzen Bericht über die Feier des Altertumsvereinsjubiläums geben, so ist mir unversehens unter der Hand daraus ein Appell an den Schwarzwaldverein geworden. Nun, schadet nichts! Jenen Bericht konnten unsere geneigten Leser ausführlich in den Tagesblättern lesen. Die hier vorgetragenen Gedanken aber, die sich mir an dieses Jubiläum im Blick auf unseren Verein knüpften, finden vielleicht ein Echo in den Herzen der Leser, das gute Früchte trägt, und dann wären wir dem Altertumsverein erst recht zu Dank verpflichtet und berechtigt, ihm ein herzliches Glückauf zum nächsten Halbjahrhundert zuzurufen. P. B.

Bücherschau.

Wilhelm Jensen, Im Zwing und Bann. 2 Bände.

Dresden u. Leipzig. E. Pierson. 1892. 10 M.

Es ist schwer, in einer kurzen Anzeige dieser bedeutenden Dichtung in jeder Richtung gerecht zu werden. Wie schon der Titel verrät, spielt die Geschichte im Herr-

schaftsgebiet eines Klosters, und baut sich auf auf dem geschichtlichen Hintergrund jenes gewaltigen Aufstands der geknechteten Bauernschaft gegen Pfaffenzwangherrschaft und Herrenwillkür im Bauernkrieg. Die Abtei St. Blasien und die Grafschaft Lupfen im Oberallgau mit ihren Häuptern und ihren Dienern treten uns entgegen in dem Vollbesitz einer unerhörten Machtfülle, womit sie die letzten

Begungen der Freiheit des Hauensteiner Bauernvolkes mit List und Gewalt zu ersticken trachten, in einem Übermut und einer Üppigkeit, in einem Leichtsinne und einer Sicherheit, worin sie keine Ahnung mehr von ihrer Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegen das gequälte und ausgepumpte Volk haben. Die Gräfin Rotrude von Lupfen mit ihrer naiven Unbarmherzigkeit ist das sprechendste Beispiel dieser Verirrung und Verfinsternung des Rechtsbewußtseins der herrschenden Klassen. Mit Meisterkraft ist der stumme Groll, der da und dort vorbrechende Haß, dies dumpfe Gähren des geknechteten, freiheitsstolzen Volkes, die langsame und sichere Vorbereitung des mit einem Schlag mit vulkanischer Gewalt losbrechenden Aufstandes, der schreckliche Ausgang des Bauernkriegs in jenen Gegenden des oberen Schwarzwalds geschildert, und daraus hebt sich die wunderbare Liebesgeschichte des ungleichen Paares, des Junkers Jost von Friedingen, der als Laienbruder Wunibald in St. Blasien eingetreten ist, und der Madgart Uhlir, der Tochter des Redmanns der Hauensteiner Einung und Führers der aufständischen Bauern hervor, ein Liebesbündel, der nur möglich wird durch die Erkenntnis des Laienbruders von dem Unrecht der Klosterherrschaft und weltlichen Zwingherrschaft, und durch die Überzeugung des rätselvollen, fast dämonischen Mädchens von der Aufrichtigkeit dieser Einsicht bei dem gewesenen Mönch. Innerlich verwandte Seelen, sind die beiden durch die Kluft der Geburt geschieden, und nachdem sich ihre Seelen gefunden und in diesem Finden die innerlichste Befriedigung genossen, scheidet sie das Schicksal durch den Tod, den Madgard bei der schauerlichen Rache für ihren Vater, Jost beim Sturm auf Hohenlupfen findet, ehe sie eine Enttäuschung ihres Glücks durch die unerbittlichen Verhältnisse des realen Lebens erfahren.

Durch diese höchst anregende, geschichtlich und psychologisch gleich fesselnde Erzählung hat Jensen die Gegend des oberen Albthals um St. Blasien mit lebensvollen, unser ganzes Mitgefühl und unsern ganzen Abscheu erregenden Gestalten belebt, und es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß er als Meister der Naturschilderung auch die Gegend selbst mit anschaulichem Pinsel uns vor Augen führt. Was vielleicht manchen Leser abstoßen mag, ist, daß im ersten Band die Handlung doch gar zu langsam vorwärts schreitet, ist aber namentlich eine gewisse Manieriertheit der Sprache, etwas gesucht Absonderliches (Absonderes würde Jensen sagen), oft auch geradezu Schwerfälliges, Schleppendes und Dunkles, wo man mehr Glätte und Anmut, Schlichtheit und Klarheit wünschen möchte. Wer sich darüber hinwegsetzen kann, und wer namentlich Romane nicht bloß liest, um zu wissen, wie sie ausgehen, der wird diesen nicht ohne reichen Genuß, nicht ohne tiefe Ergriessenheit aus der Hand legen.

Allerlei.

Die Komposition des Reiterlieds: Wohlauf, Kameraden!

In einem Bericht über die erste Aufführung von Wallensteins Lager in Weimars Album zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst S. 135 ff. findet sich eine Notiz über die Komposition des frischen Reiterlieds: „Wohlauf, Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd“, die manchem unserer Leser neu sein dürfte und besonders in der Heimat des Komponisten gerne gelesen werden wird. „Mit der Melodie dieses Reiterlieds, heißt es Seite 138, die so eigens den Worten angepaßt ist, freudig und ermutigend, und doch nicht ohne leisen Schmerz über das Losreißen des Kriegers von allen Herzensbänden und den Unbestand des Glücks, hatte es eine ganz eigene Bewandnis. Von Schiller war das Lied an namhafte Komponisten, wie Belder, Zumsteeg u. a. geschickt worden, aber keine dieser Kompositionen befriedigte ihn; entweder waren sie zu künstlich oder nicht ausdrucksvoll genug. Doch die Zeit drängte, und er wollte sich eben zu einer Wahl unter den ungenügenden entschließen, als er von Cotta eine Komposition übersendet erhielt, welche ein Freund desselben, Herr Dr. Zahn in Calw, zwar nur für das Pianoforte, gesetzt hatte (da der junge Mann kein theoretischer Tonkünstler war und die Melodie nicht für das ganze Orchester zu setzen verstand), die aber dem Dichter ganz ausnehmend zusagte. Das Fehlende wurde schnell hinzugefügt; war doch die Hauptsache dem Dilettanten gelungen. Seine Melodie lebte (und lebt) noch manche Jahre in aller Mund und Ohr. In Zimmern und an öffentlichen Orten erklang (und erklingt sie noch heute) überall; Postillone und die Trompeter der Kavallerie bliesen (und blasen) sie um die Wette, ja sogar auf den Drehorgeln war sie häufig zu hören.“ Ein Beweis, wie glücklich der bescheidene „Dilettant“ den richtigen, zum Herzen des Volkes dringenden Ton getroffen hatte. Ehre dem Andenken des wackeren Calwer Doktors Zahn!

Bezirksverein Stuttgart.

Diejenigen Mitglieder, welche die in der Beilage unserer Zeitschrift angezeigte

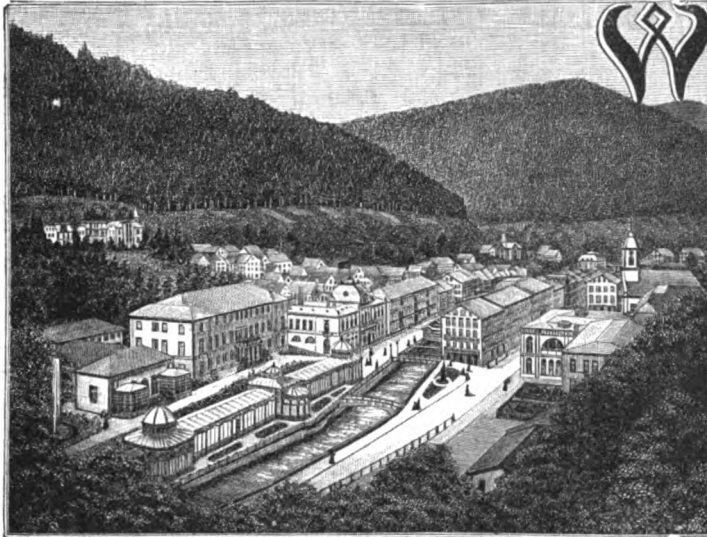
S a m m e l - M a p p e

zum Aufbewahren der Blätter „Aus dem Schwarzwald“ zu erhalten wünschen, mögen dies der Lindemann'schen Buchhandlung, Stiftesstraße 7, unter Beifügung des Preises von 1 Mk. anzeigen. Die Mappe ist solid und zweckmäßig hergestellt und wird mit der nächsterscheinenden Nummer dem Besteller ins Haus gebracht werden.

Inhalt: Freudenstadt. Mit 4 Bildern. Von E. Majer. S. 47. — Hermann Kurz. Von P. W. S. 51. — Ein Ausflug auf den Kühlenberg. Von P. W. S. 53. — Beitrag zur Beurteilung des Schwarzwald-Klimas. Von H. W. S. 55. — Allerlei Gedanken aus Veranlassung des fünfzigjährigen Jubiläums des württembergischen Altertumsvereins. Von P. W. S. 56. — Bücherschau. S. 57. — Allerlei. — Mitteilung des Bezirksvereins Stuttgart. S. 58.

Verlag von M. Ringe in Wilddad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Druck von A. Bong's Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.
Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.
Beilage zu No. 4. — 1893.



Das
Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelkabinette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerichteten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzibäder, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trindhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht; Nervosität, alle Formen von Lähmungen,

Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofuloze; Rhachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarre der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hôtels von europ. Ruße, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurkapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Drochken, Kollstühle zc.

Hauptsaifon vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr Königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Badecommissariat.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehler).



Hôtel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard. Lese-Kabinet. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stod. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Sentmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden Kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhôtel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stodwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Lese- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplatze, unmittelbar bei den Bädern. 66 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britannia und Beau Site.



Hôtel Pfeiffer

zum

Goldenen Lamm.

Am Kurplatz und den Bädern gelegen. Pension nach Vereinbarung. Für angenehmen Aufenthalt spricht die Lage d. Hauses. Dasselbe wird gut bürgerlich geführt und ist verbunden mit Bier-Restaurant. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof. Es empfiehlt sich zu geneigtem Besuch der Besitzer

C. F. Pfeiffer.



Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachhold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Gasthaus zum Stern

von Wilh. Schmid.

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn.

vis-à-vis dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

C. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, vis-à-vis der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächst der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Girner, Rernerstr.

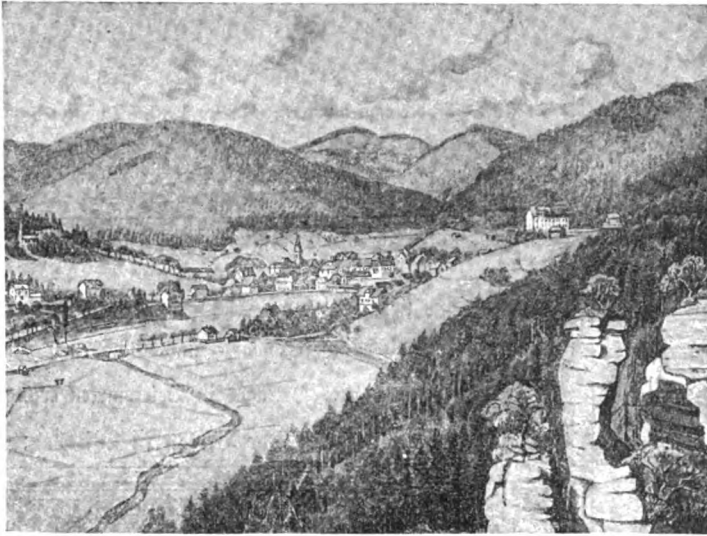
Altbekanntes Haus, vis-à-vis dem Sturgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badestadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ.

Schwarzwald

zwischen Wildbad und Baden-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchier, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

Prospekte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.



Haus Beutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.



Villa Falkenstein

in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

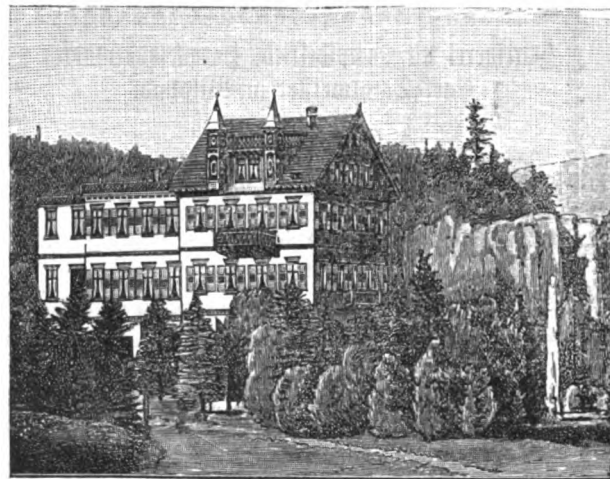
In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension Vorster.

Der Besitzer: C. Wuehlfhof-Vorster.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Lannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

In C. Pierfons Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von

Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hochlegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Waldgeheimnisse. Von Dr. W. Wurm.
 Geh. M. 1.20., geb. M. 2.—. Verlag von
 Carl Krabbe in Stuttgart.

Je mehr der Wald von erholungsbedürftigen Städtern
 aufgesucht wird, um so weitere Verbreitung sollte auch das
 Verständnis für seine Reize und Wunder finden. Es kann
 nicht fehlen, daß jeder Fußwanderer, Sommerfrischler und
 Kurgast, nachdem er sich den Inhalt dieser aus eines warmen
 und erfahrenen Naturfreundes Feder geflossenen kleinen Schrift
 zu eigen gemacht, sein Interesse am heil- und freudespens-
 enden Walde auf Schritt und Tritt wachsen sieht, zumal
 da die Darstellung des Verfassers frisch, farbenreich und
 selbst für Damen anregend gehalten ist.

**Gustav Hammer, Hauptstraße 103
 Wildbad.**

Große Auswahl in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.
 Direkter Bezug aus der
Württemb. Metallwarenfabrik Geislingen a. St.
 Versendung an Private. Zeichnungen und
 Preiscurants franco, gratis.
 Alte, gebrauchte Metallwaren etc. werden zur Wieder-
 verfilberung angenommen.

**Schreinerei mit Dampfbetrieb, Parquetbödenfabrik
 Carl Schulmeister in Wildbad.**

Großes Lager in
Spiegeln und Vorhanggalerien
 von den einfachsten bis zu den feinsten.
 Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen Mustern zur
 Einsicht.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloß.

3. Aufl. Hochlegant broschiert M. 1.30. Durch jede
 Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwab. Hall.

Zum Aufbewahren der Blätter „Aus dem Schwarz-
 wald“ liefert der Verlag elegante

— Sammel-Mappe —

in reifarbener Leinwand (Schwarz- und Golddruck) zum
 Preise von 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt
 portofreie Zusendung.

Der Verlag in Wildbad.

Teinach.

Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremden-
 zimmern.

Bäder im Hause.

Pension nach Übereinkunft.

Gute Verpflegung bei mässigen Preisen.

L. Andler.

— Omnibus am Bahnhof. —

TEINACH Königl. Bad

Station
 der
 württ. Schwarzwaldbahn
 Pforzheim-Horb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommier-
te Mineralquellen, besonders wirksam gegen Blutarmut, Nerven- und Frauenkrankheiten,
 Verdauungsstörungen, Gicht, Katarrhe der verschiedenen Schleimhäute etc.



Wasserheilanstalt mit den neuesten bewährtesten
 Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und
 elektrische Bäder, Massage etc.

— Mineralwasserversandt. —



Badhotel, **Pension**, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause.

Forellen-Fischerei.
 Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Dr. Wurm.

Prospekte frei durch den Besitzer A. Bronn.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8–9 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

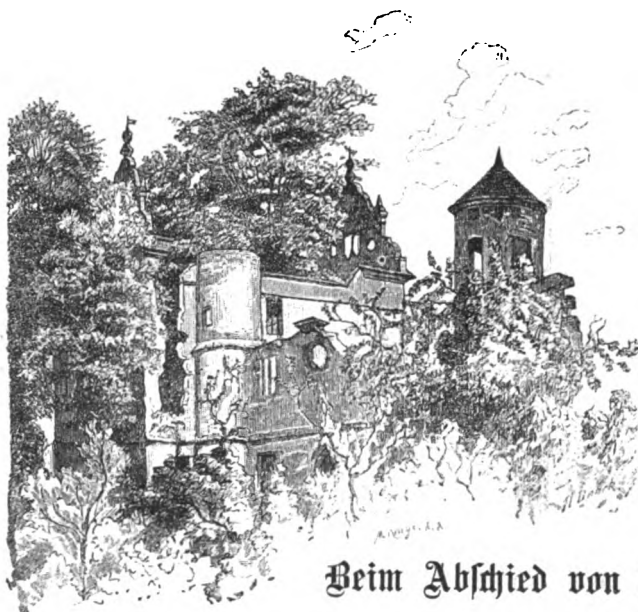
Schriftleiter:
Rektor Dr. Weisfäcker in Calw.

Herausgeber u. Verleger:
M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

No. 5.

Januar 1894.

I. Jahrgang.



Beim Abschied von Hirsau.

Von Th. Beyttmiller.*

Ach in deinem grünen Thale
Und von deinem Reiz umstrickt
Weilt' ich nun zum öftern male,
Neugestärkt und reich erquickt!

Des Berufes Last entbunden,
Des Gesetzes strenger Pein,
Schwanden sorglos mir die Stunden,
Durfte Mensch mit Menschen sein.

Längs des Baches weichen Matten
Schritt ich oft in stiller Lust,
Sog den Duft der Waldesschatten
In die freihheittrunkne Brust.

Noch vom Mondenlicht beschienen,
Träumend manchen süßen Traum,
Lag ich unter den Ruinen
Und dem schlanken Ulmenbaum. —

Bergekluft und Waldestühle,
Klosterandacht, Bachesriss —
Liebes Hirsau! ja, ich fühle,
Rose du des Schwarzwalds bist!

Drum auch zieht ein ewig Sehnen
Mich nach deinem Thale nur;
Wie mit klaren Liebesthränen
Schmückt der Himmel deine Flur!

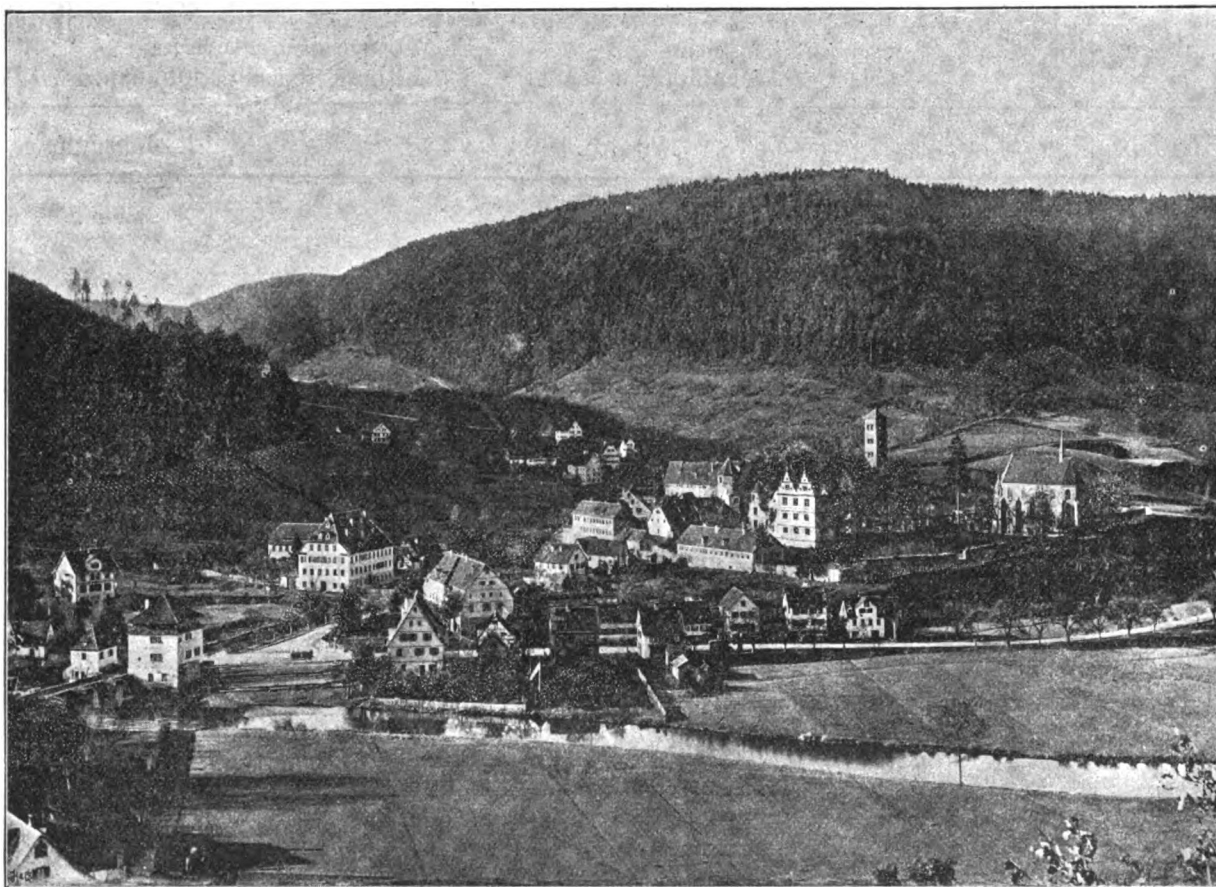
(Mit Erlaubnis des Dichters abgedruckt aus Kläiber, Kloster Hirsau, S. 124.)

Eine Herbstwanderung durch Kloster Hirsau.

Von Pfarrer Dr. Klaiber in Hirsau.

Hirsau im württembergischen Schwarzwald unweit der gewerbsamen und wohlbekannten Stadt Calw an der rauschenden Nagold gelegen, Eisenbahnstation der Linie Pforzheim-Calw-Stuttgart, vielbesuchter Luftkurort, malerisch im Thal hingebettet, von prachtvoller Tannen- und Laubholzwaldung bis auf die steilen Bergwände hinauf umrahmt, was wäre doch dieses Hirsau trotz all' seiner Vorzüge, wenn es nicht Eins vor allen hätte, sein Kloster, seine „Klostertrümmer“. Beginnen wir

wo die Straße einen Bogen beschreibt, steht mit breiter hoher Vorderseite das stattliche Kameralamtsgebäude, das durch fortwährende Erweiterung und Vergrößerung der über dem Thor angebracht gewesenen Klostervogtswohnung entstanden ist (Plan Nr. 1). Die Wappen über dem von einem zierlichen Seitenpförtchen flankierten alten romanischen Thorbogen fesseln unsere Blicke, zwei Hirsche, welche das herzoglich württembergische Wappen sowie das Klosterwappen als Schildhalter umgeben; darüber Fruchtgewinde und



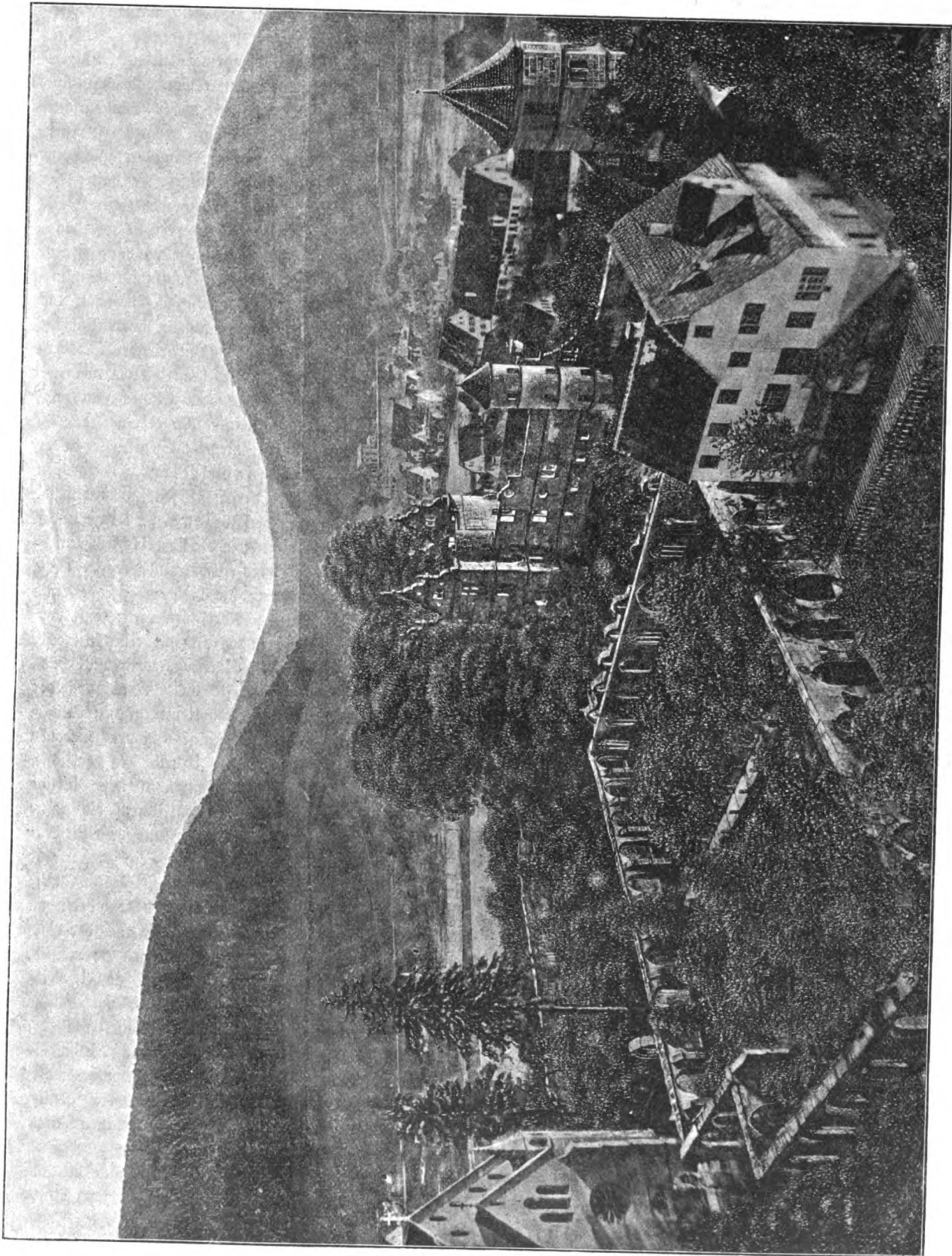
Aufn. v. M. Ringe.

Hirsau. Von Südost.

deshalb — noch ladet die herrliche Oktoberwitterung dazu ein, beginnen wir miteinander eine Wanderung durch Kloster Hirsau.

Über die Nagoldbrücke schreitend — der erste evangelische Abt Weikersreuter hat sie im Jahre 1564 erbaut, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ist sie erneuert worden — wandeln wir auf der Wildbader Straße nach Norden vorwärts und gewahren sofort am Fuße eines Hügels die zierlichen Staffelgiebel des von dem Herzog Ludwig 1586 erbauten Lust- und Jagdschlosses, über dem die berühmte Uhland'sche Ulme ihren Gipfel wölbt. Da

über dem württembergischen Wappen ein Adler mit Herzogshut und einem Spruchband im Schnabel, worauf in abgekürzter lateinischer Schrift: „Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg 1706“ steht. Hier, unter diesem alten Bogen fand neben dem darangebauten Pfortnerhäuschen zu dem alten Klostergarten die tägliche Verteilung von Almosen statt. Sind wir durch den Bogen hindurchgeschritten, so überkommt uns unwillkürlich der Reiz des Altertums und das Gefühl, daß wir eine altherwürdige Stätte zu betreten im Begriffe stehen. Wir gewahren einen mit bemooßten Steinen gepflasterten, mächtig an-

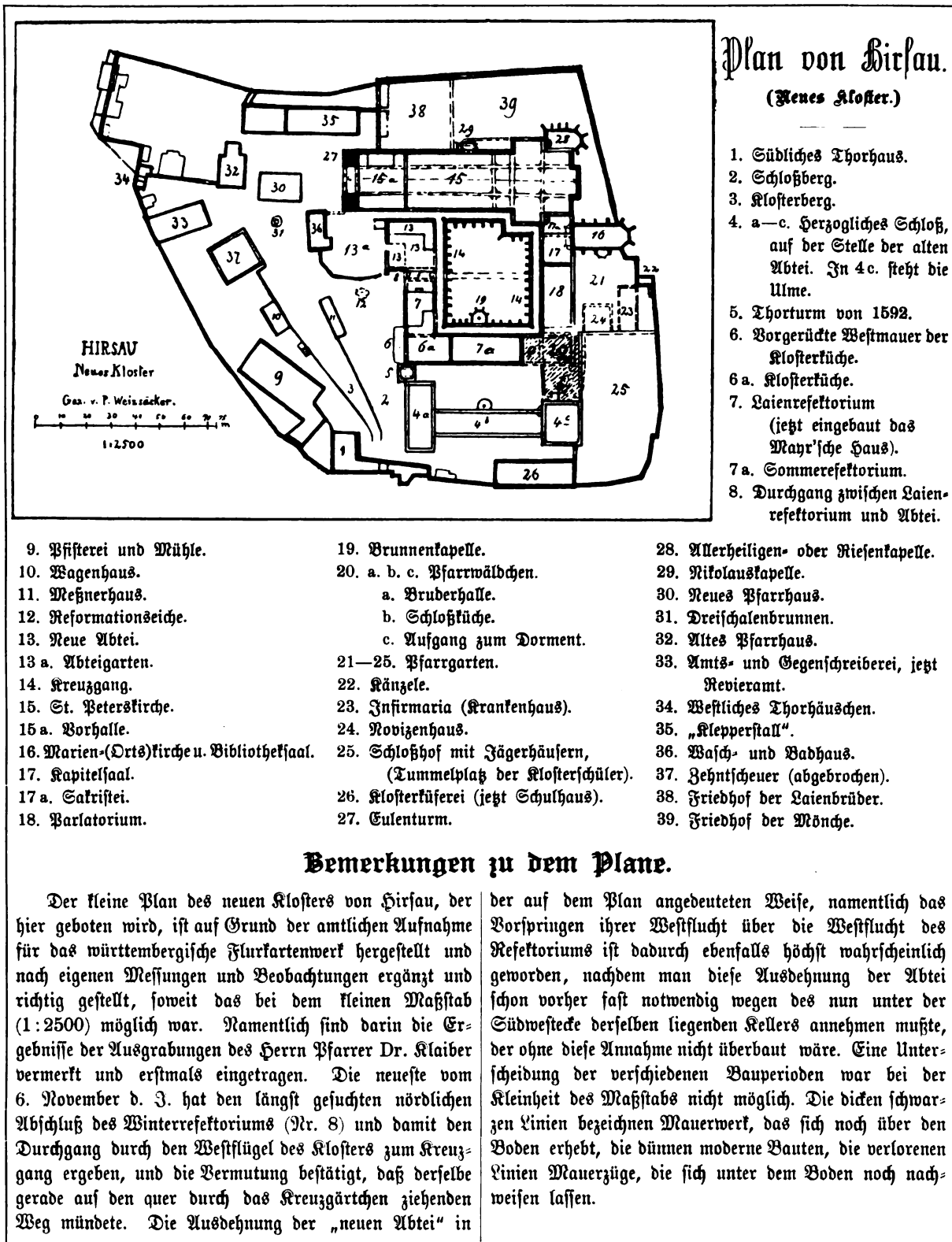


Aufg. v. M. Klinge.

Bild in die Ruinen vom Ententurm.

steigenden Hügelaufgang, der sich gleich nach wenigen Schritten in dem steilen „Schloßberg“ (2) und den etwas sanfteren „Klosterberg“ (3) abzweigt; ehrwürdige Bauwerke steigen zur Seite hinan und begrüßen von der Höhe den Wanderer, der den „Schloßberg“ heranstiegt. Gleich zur Rechten begegnet uns der westliche Flügel des hier bis auf das unterste Stockwerk abgebrochenen Jagdschlösses (4 a b c); seit dem Brande von 1692 ist über dieses die „Dürnik“ (Dienerwohnung) in sich fassende Untergeschoß ein mächtiges, eine Menge von Fruchtböden in sich fassendes Dach gestülpt und dasselbe so in einen „Kasten“ (Fruchtkasten) verwandelt worden; jetzt dient der Raum, welcher die herrlichsten Kellerräume unter sich hat, als Magazin für allerlei. An die Mauern des westlichen Flügels angegeschlossen und über dasselbe etwas hinauspringend, stellt sich uns weiter aufwärts der stattliche, in 5 Stockwerken aufsteigende, mit der Jahreszahl 1592 versehene, achteckige Thor- oder Eingangsturm des Jagdschlösses dar (5). Durch diese Pforte ergoß sich immer von Zeit zu Zeit durch ein Jahrhundert lang der lärmende Jagdtroß des waidlustigen Erbauers des Schloßes, des Herzogs Ludwig (1568—1593) und seiner fürstlichen Nachfolger; durch diesen Thoreingang ritten, fuhren und wandelten die heimischen Fürsten und Fürstinnen mit ihren hohen und höchsten Gästen und dem Gefolge ihrer Edelleute, alle gekleidet in die malerische, freilich daneben oft sehr absonderliche Tracht ihrer Zeit. Herzogliche Oberräte und Kirchenräte, Prälaten und Tübinger Professoren, Jägermeister, Jäger und Forstknechte bis herunter zum bescheidenen Bäuerlein: sie alle gelangten durch diesen Eingang in den weiten gepflasterten Schloßhof und zur Rechten sich wendend auf breiter Freitreppe sowie durch Treppentürme in die Gemächer des Mittelbaues (4 b) und der beiden Seitensflügel (4 a u. c.). Am Thorturm vorüber, aufwärts begegnet uns sofort eine etwa 1 m vorspringende Mauer, auf welche ein hölzernes Gartenhaus gesetzt ist (6); die Mauer, ursprünglich in derselben Flucht gehalten, wie das Schloß (4 c) enthält einen Steinstreifen eingemauert, der in lateinischer Sprache triumphierend verkündet, daß Abt Johann III. Scultetus (Schultheiß) im Jahre 1531 die hier gestandene große Klosterküche innerhalb der kurzen Zeit von 5 Monaten wiederaufgebaut habe. Gleich nach der Mauer mit ihrer Inschrift kommen wir an dem Hause der Geschwister M. vorüber (7), einem sehr beliebten und vielbesuchten Aufenthalt mit Pension für Lustgäste; die Stockmauer dieses Hauses rührt noch her von dem alten Refektorium (Speisesaal) (7), welches zuerst die Laienbrüder des Klosters, nach deren Aussterben aber die Mönche letztmals als ihren Winterpeisesaal inne hatten. Wir wenden uns nun rechts um die Ecke (8) und stehen mit wenigen Schritten auf der Westseite des Kreuzgangs (14). Ehe wir aber mit dem Eintritt in den Kreuzgang in das Innerste des Klosters, die „Klausur“ gelangen, wenden wir uns noch einmal um und blicken nach vorn und zur Seite. Links, dem Westflügel des Lustschlösses gegenüber, taucht aus der Niederung die alte „Pfisterei“, Backhaus und

Mühle des Klosters (9), 1564 von dem bereits erwähnten Abt Weikersreuter erbaut, mit mächtigen Kornböden versehen, welche jetzt von einem Calwer Haus als Lageräume für Tabak benützt werden. Neben der Pfisterei ein kleines Gebäude, etwas vorspringend, das „Wagenhaus“ (10), jetzt Spritzenhaus. Pfisterei und Wagenhaus sind nur zwei der zahlreichen Gebäude, welche ökonomischen Zwecken aller Art dienlich, das ganze große Klosterrund unmittelbar hinter der Ringmauer umgaben und zum Teil noch umgeben. Im Vordergrund aber haftet der Blick des dem Kreuzgang den Rücken zuwendenden Wanderers auf einem langgestreckten, niederen Doppelhaus, ursprünglich „Mesnerhaus“ (11), in dessen Wandung ein dem Kreuzgang entstammendes, schönes Veronikabild (Schlußstein) eingemauert ist. Zwischen dem Mesnerhaus und Kreuzgang streckt eine herrlich erwachsene, hundertjährige Eiche ihre Wipfel in den tiefblauen, strahlenden Oktoberhimmel, es ist die 1817 gepflanzte, damals etwa zwanzigjährige „Reformations-eiche“ (12). Endlich rechts vom Beschauer erhebt sich auf niedriger Mauer ein Dach — die Reste der neuen Abtei (13), mit prächtigem Keller in der Tiefe. Nun aber der Kreuzgang! (14) Mit der großen Peterskirche (15) d. h. mit deren Südseite gleichlaufend, schmiegt sich der Kreuzgang den Formen dieser Kirche in der Art an, daß da, wo der südliche Arm des Querschiffes heraustritt, bei dem Kreuzgang eine entsprechende rechtwinklige Einbiegung entsteht, wodurch die bisherige gerade Linie des nördlichen Kreuzgangsflügels verlassen wird; sonst verläuft der Kreuzgang völlig in den Umrissen eines Vierecks, dessen West- und Ostseite 38 m lang ist, Nord- und Südseite dagegen 33 m. Es dürfte dieser Kreuzgang der bei weitem größte unter allen württembergischen ehemaligen Klöstern sein. Der baulustige und prachtliebende Abt Blasius (1482—1503) ist der Urheber des herrlichen spätgotischen Werkes, dessen im Ganzen 39 hohe, lustige Spitzbogenfenster (seltsamer Weise geht durch die ganze über das Kloster Hirsau bestehende alte und neue Literatur die Behauptung, es seien 40 Fenster) ein jedes wieder eine andere fein und eigenartig ausgedachte Füllung aufweisen, während auch die Fensterbänke und die oberen an das Pultdach sich anschließenden Gesimse je nach der Entstehungszeit, beziehungsweise dem betreffenden Baumeister, ein eigenes, von dem der anderen Teile abweichendes Profil und Höhe haben. Es entstand in den Jahren 1485—1492 unter Steinmetz Martin von Urach der südliche Flügel, ihm folgte 1491 der nördliche, besonders reich ausgestattete, sofern da, wo die Gemölbekämpfer beginnen, Wappenschilder mit den Zeichen der Meister und dem springenden Hirsch des Klosters eingelassen waren. Die länglich viereckigen Vertiefungen, mittelst deren die Schilder in die Wand eingelassen waren, sind bis auf den heutigen Tag sichtbar, auch befinden sich noch etliche der Schilder selbst in dem Bibliotheksaal über der Ortskirche, der alten Marienkapelle (16). Diesen nördlichen Kreuzgang hat der berühmte Baumeister Herzog Eberhard von Württemberg, der Meister Peter von Koblenz

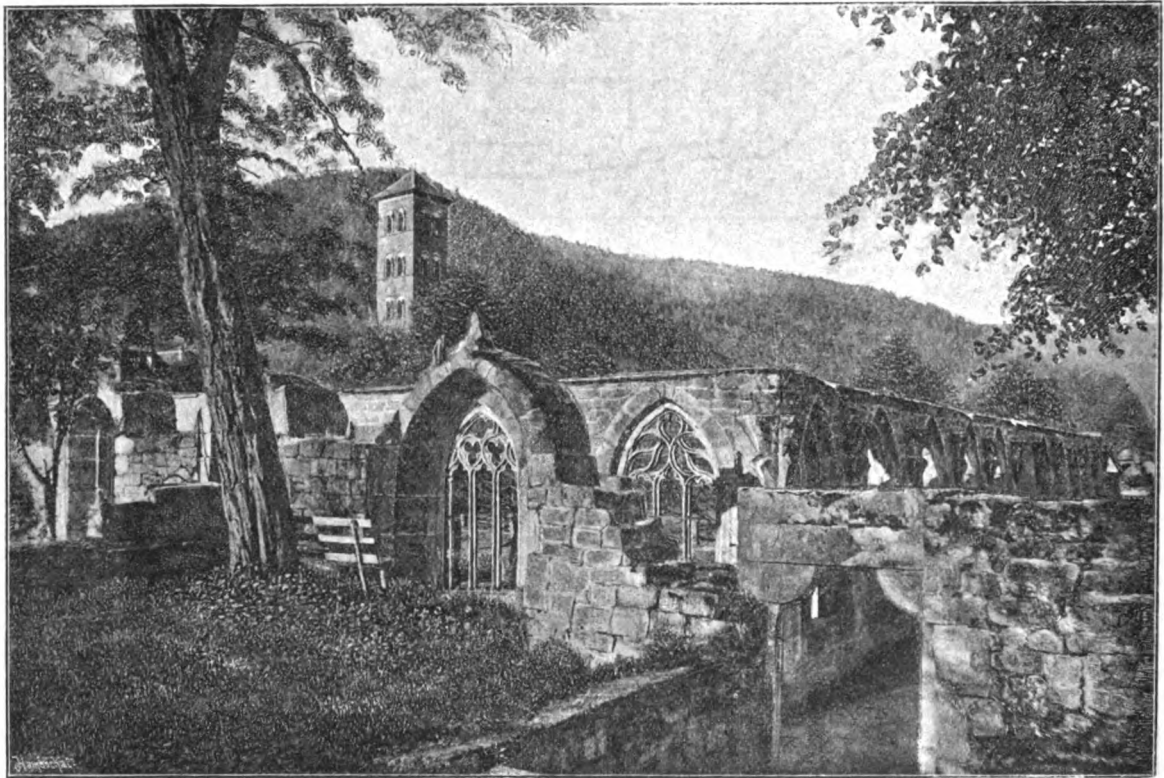


erstellt und wahrscheinlich hat daran der bereits genannte Steinmetz Martin von Urach mitgewirkt. Im Jahre 1494 vollendete Hans Spruyß aus Zaberfeld den westlichen Flügel; über den Baumeister der Ostseite läßt sich dagegen bis dato nichts bestimmtes sagen. Die Zeitgenossen wie alle die Späteren, welche das Kloster vor seiner Zerstörung

mit Augen geschaut, sind voll begeisterten Lobes über die mannigfaltigen bildlichen Darstellungen und den wunderbaren Farbenschmelz der in den 39 Fenstern angebrachten Glasgemälde, eine Art von Bilderbibel für die des Lesens Unkundigen, eine Biblia pauperum, wobei als leitender Grundsatz galt: In der Mitte des durch die Fenster-

dienste oder vertikalen Stäbe gebildeten Raumes, unmittelbar unter den Fensterfüllungen bis herab auf die Fensterbank hatten die biblischen Geschichten aus dem neuen Testament ihre Stelle, während hüben und drüben die alttestamentlichen Vorbilder und Weissagungen angebracht waren. Übrigens fehlte der begleitende lateinische Text auch nicht. Der große Lessing hat der Besprechung und Erläuterung dieser Fenster und ihres figürlichen Schmuckes eine eingehende Abhandlung gewidmet (vergl. Beiträge zur Geschichte und Litteratur, II. Band, 1773). Der Kreuzgang war auf allen vier Seiten mit Pultdächern (halben Satteldächern) an andere Gebäude angeschlossen, auf der Nordseite an das südliche

ein in Form einer gotischen Monstranz gehaltener dreischaliger, plätschernder Brachtbrunnen, über den alle Augenzeugen und Besucher der alten Zeit gleichfalls voll Lobes sind. Welch' ein Anblick muß es gewesen sein, als der Kreuzgang noch stand in all' seiner Pracht samt der in den grünen Garten hinausgeschobenen Brunnenkapelle, einen Garten voller Rosen, Ziersträucher, seltener Bäume, Lauben. Überall an Decke und Fenstern leuchtende, brennende Farben, welche, von der Sonne bestrahlt, wundervolle Lichter auf die Flächen des Kreuzgangs und durch die bunten Fenster auf den Samtrasen des Gartens warfen. Dabei der murmelnde, in sanfte Träume versenkende Tonfall des Quells von der Brunnenkapelle her und zwischen



Aufn. u. Zeichn. v. M. Ringo.

Der Kreuzgang vom Pfarrwäldle gesehen.

Seitenschiff der St. Peterskirche, auf der Ostseite an den Konvent-(Kapitel-)Saal (17) und das Parlatorium (18), gegen Süden an das Bruderhaus (20 a) und das Sommerrefektorium (7 a), im Westen an das alte Laienrefektorium (Winter Speisesaal) (7). Als besonderer Schmuck des Klosters muß es gelten, daß die Kreuzgangsfügel etwas für sich bildeten und daß hinter ihnen aufsteigende Dorment oder die Wohnungen der Mönche wie ein reicher Saum umschlossen, statt daß, wie solches bei so manchen andern Klöstern der Fall war beziehungsweise noch ist, der Kreuzgang überbaut gewesen wäre und somit den untersten Teil des Dorments, der Mönchswohnungen, gebildet haben würde. Aus dem südlichen Kreuzgangsfügel sprang gegen Norden die im Achteck erbaute, zierliche Brunnenkapelle heraus (19), gleichfalls mit fünf farbigen Glasfenstern geschmückt, in ihrem Innern

den hohen Fenstern die geräuschlos vorüberhuschenden Mönchsgestalten in den dämmerigen Hallen! Freilich, das fest Geschlossene des Kreuzgangs besteht heutzutage und schon lange nicht mehr, die Pultdächer sind verschwunden, hinter denselben erheben sich keine in zwei Stockwerken aufsteigenden Wohngelasse mehr, deren Buntstufenfenster den Mönch in den Kreuzganggarten hinabschauen ließen, die Brunnenkapelle ist bis auf die neuerdings (1886) wieder ausgegrabene Grundfläche verschwunden, die Gewölbedecken des Kreuzgangs mit ihren buntbemalten Schlusssteinen sind dahin, die Wolken schauen in die öden Hallen hinein; statt des ausgesucht schönen und künstlichen Gartens eine einfache, mit Bäumen besetzte Wiese, durch welche ein geplatteter Weg nach der nahen Ortskirche führt — alles anders gegenüber von

früher! Und doch auch jetzt noch welche Reize, welches wundervolle Bild! s. S. 65. Wie kräftig, schlank und zierlich heben sich Wandungen und Fenster des Kreuzgangs ab gegen ihre Umgebung, wie wohlthuend wird das Auge berührt durch die schönen Formen und den warmen, braunroten Farbenton des Steins, und das alles hineingestellt in einen Rahmen von herbstlich buntem Laubwerk aller Art, von Obst- und anderen Bäumen, dahinter die ragenden, bis auf die höchste Spitze mit ernsten, dunklen Tannen besetzten Bergwandungen. Im Mittelgrund links der hohe, mit Treppentürmen gezierte, rosettenengeschmückte, reichgegliederte Westgiebel der neuhergestellten evangelischen Ortskirche (16); rechts, hinter einem Wald von Bäumen halb versteckt, die ragenden feingeschnittenen Staffelgiebel des Jagdschlosses, über welche in unvergleichlicher Schönheit die Ulme Uhlands ihre Gipfel wölbt! (4 c) — Doch unsere Wanderung führt uns weiter. Wir durchschreiten den Kreuzgang von West nach Ost, gehen im östlichen Kreuzgang vorwärts und betreten durch eine in der östlichen Ecke des südlichen Kreuzgangflügels angebrachte, herrliche Stabwerksthüre auf hohen Stufen das „Pfarrwäldle“ (20 a b c). Jetzt stehen wir auf einer hohen, mit den schönsten Waldbäumen besetzten Schuttablagerung, welche von der Ausgrabung herrührt, die Landeskonservator Dr. Eduard Paulus im Jahre 1876 in den Kreuzgängen vornehmen ließ, um diese ganz zu reinigen und bloßzulegen. Die Bäume stehen tief in dem angefahrenen Schutte, derselbe hat aber ihrem üppigen Wachstum in keiner Weise geschadet. Der Platz ist durch den Hirsauer Verschönerungsverein mit Tischen und Bänken versehen und bildet ein rechtes Belvedere, einen trefflich gewählten Ort des Einblicks in die von dort aus dem Auge sich darbietende Ruinenwelt. Gegen Süden der Ostflügel des mehrgenannten Lust- oder Jagdschlosses, s. S. 63. Jakob Beer, der berühmte Erbauer des Stuttgarter Lusthauses, hat auch diesen mächtigen, in edelster deutscher Renaissance gehaltenen Bau auf Grund der hier gestandenen alten Abtei aufgeführt in den Jahren 1586—1592. In diesem seinem Ostflügel verhältnismäßig sehr wohl erhalten, desgleichen mit ansehnlichen Resten des Mittelbaus, der einen noch ganz unversehrten, bestiegbaren Treppenturm aufweist, erscheint das Ganze in seiner Mächtigkeit und seinen stilvollen Formen wie ein Stück Heidelberger Schloß. In zierlich geschwungenen Linien steigen die mit blechernen Windfahnen versehenen, staffelförmigen Giebel in die Höhe; die Fahnen tragen noch Kugelspuren vom französischen Einfall im Jahre 1692. Statt des Daches überwölbt die von Umland im Jahr 1812 so herrlich besungene Ulme den hohen Raum, innerhalb dessen sich drei Stockwerke aus den vorhandenen Fenstern und Ansätzen unterscheiden lassen; auf der Westseite, gegen den Mittelbau gerichtet, erblickt das Auge einen schön verzierten, aus der Wand springenden Kaminmantel. Und die Ulme! Der herrliche, noch in jugendlicher Frische prangende Baum, welcher in seinem wundervollen, anmutvollen Wuchs hoch oben in zwei Hauptstämme sich gabelt, ist etwa 30 Jahre nach der Zerstörung des Ge-

bäudes von selbst aus dem Schutt erwachsen und ist von zwei Töchtern umgeben, welche nicht aus den Wurzeln des mütterlichen Baumes, sondern durch Ausfallen von Samen der alten Ulme entstanden sind. Von diesen jüngeren Ulmen nimmt die eine sofort eine schiefe Richtung und drängt sich durch eine Fensteröffnung, dem Licht entgegen, zu der Mauer hinaus, um draußen in ferkengerader Haltung an dem Gemäuer in kurzem Abstand von demselben hinaufzustreben. Der mütterliche Baum, den vor ungefähr 80 Jahren ein jugendlicher Schreiber des hiesigen Kameralamts mutwilligerweise absägen wollte, wovon an dem Baum noch Spuren in einer Höhe von stark 2 m vorhanden sind, ist nach sachverständigem Urteil ungefähr 170 Jahre alt und hat auf Brusthöhe 120 cm und 85 cm, also verglichen 1 m im Durchmesser. Die Höhe möchte 30 m betragen.

Wenden wir uns von unserem Standplatz im Pfarrwäldle gen Osten, so liegt ein großer, mit Obstbäumen beplanter Wiesenplatz zu unseren Füßen (21—25), von der Klostermauer eingefast, der Pfarrei gehörig. Mit leiblichen Augen läßt sich auf diesem Raum nichts mehr erblicken als das unterste Geschoß des einzigen wehrhaften an die Klostermauer angelehnten Turms, des sogenannten „Känzele“, das eine schöne Aussicht ins Thal und auf die Berge gewährt (22). Der Turm, welcher zwei Verließe hat, das zweite tief unter dem Boden, diente in der Klosterzeit zugleich noch als Gefängnis für die Mönche, von 1556 an, in welchem Jahr Herzog Christoph aus den alten Klosterräumlichkeiten ein niederes evangelisches Seminar machte, als „Studentenloch“, in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges und Ausgangs des siebzehnten Jahrhunderts als „Pulverhäusle“. Im Geist können wir aber den jetzt gebäudeleeren Raum überbauen, denn auf demselben stand das langgestreckte hohe Armen- und Krankenhaus (infirmaria) (23), das Novizenhaus (24) und dem östlichen Kreuzgang entlang laufend der Ostflügel des Klosters mit dem Kapitelsaal (17) und dem Parlatorium (18). In dem südöstlichen Raum des Pfarrgartens (25), östlich vom Jagdschloß befanden sich, seitdem dieses bestand, etliche kleine Häuser für die herzoglichen Jäger. Der ganze Komplex war gepflastert und durch ein Thor zwischen Jagdschloß (alter Abtei) und der südlich davon gelegenen Küferei (jetziges Schulhaus) (26) zugänglich. Auf diesem Pflaster tummelten sich späterhin als auf ihrer „Area“ die Klosterstudenten in ihren Freistunden.

Endlich noch der Blick nach Westen und Norden! Wir überschauen vom Pfarrwäldle den gesamten Kreuzgang in der interessanten Verschiebung seiner einzelnen Teile und vor uns taucht im Hintergrunde die Krone aller mittelalterlichen Reste des Klosters auf, der fast völlig unversehrte romanische Westurm der großen St. Peterskirche (27), — dessen Nachbar bis auf wenige Reste von der Erde verschwunden ist. In unvergleichlicher Schöne und Anmut, mit seinen reizenden zweigeteilten Rundbogenfenstern und belebender Eisenumrahmung der Wandungen, im warmen satten Ton der prächtigen Sandsteinquader

hebt sich der edle Bau in fünf Stockwerken gegen die hinter ihm steil aufsteigende waldige Bergwand ab. Von dem „Pfarrwäldle“, unter dessen Schuttablagerung das „Bruderhaus“ (Erholungsraum für die Mönche) (20 a) und die große Küche des Lustschlosses lagen (20 b, auch mächtige Keller noch verborgen sind, geht der Weg durch den östlichen Kreuzgang nach der Ortskirche, der 1508—1516 unter Abt Johann II. durch Martin von Urach erbauten Marienkirche (16), welche seit 1892 von seiten des Staats unter Oberbaurat v. Sautter herrlich erneuert und gen Westen mit neuer Vorhalle und Treppentürmen versehen worden ist. Über dem einer Besichtigung sehr werthen Kirchenraum befindet sich der ebenfalls jüngst erneuerte Bibliotheksaal des Klosters mit geschnitzten Bücherkästen, welche in ihrer anmutsvollen Vollenbung gerechte Bewunderung erwecken. Die Bücher fehlen in dem Saale, dagegen birgt er jetzt eine Altertumsammlung in sich. Die letzte Wanderung gilt den Trümmern der großen St. Peterskirche (15), die wir vom östlichen Kreuzgang aus betreten. Wir stellen uns auf im mittleren Chorraum, schauen nach Westen gelehrt vorwärts und überblicken so den ganzen ungeheuren Raum, auf dem die 1083—1091 erbaute Kirche stand, deren Größenverhältnisse denen des Ulmer Münsters nahe kommen. Was ist aus dem edeln, großartigen Bau, mit seinen mächtigen, aus einem Stein gehauenen Würfelauffäulen, über welche sich in mächtiger Spannweite die Arkaden wölbten, geworden? Seit der französischen Zerstörung von 1692 diente die Kirche gleich anderen Klostergebäuden als Steinbruch und so blieb es, bis erst ungefähr im Jahre 1819 der Zerstörungswut der Behörden und der einzelnen Bürger Einhalt gethan wurde. Nur die Umfassungsmauern sind, zum Teil bis zu einer Höhe von 2—3 m, erhalten, samt interessanten, teils gotischen, teils romanischen Thüreingängen. Der ganze Raum, über den im Jahre 1835 noch einmal ein vereinzelter vandalischer Sturm losbrach, ist nun Baumgut. Dünger wird auf demselben herumgestreut, Schafe und Kühe weiden darin, die Sense wird geschwungen, das Obst gesammelt; mitunter bewegen sich auch auf ihm die Kinder des 19. Jahrhunderts, zahlreiche Touristen und Lustgäste von nah und fern in allen erdenklichen Trachten und Toiletten.

Die St. Peterskirche war hüben und drüben von Kapellen flankiert, auf der südlichen Seite ihres Chors von der Marienkirche, die jetzt als Ortskirche dient, auf der nördlichen Seite, zwischen nördlichem Seitenchor und nördlichem Querschiff von der Allerheiligenkapelle (Oratorium omnium sanctorum) (28), die von Abt Blasius 1492 fertiggestellt und zu seiner Begräbnisstätte bestimmt wurde. Vom Volk wird sie „Riesenkammer“ geheissen, weil daselbst bis zur Zerstörung 1692 die ledernen, mit eisernen Ringen zusammengehaltenen Kleider eines Riesen, der im benachbarten Forst gehaust haben soll, samt dessen Stab, einem dicken Balken, aufbewahrt wurden.

Zwischen dem nördlichen Seitenschiff und dem nördlichen Querschiff befand sich seit 1160 die romanische St. Nikolauskapelle (29), welche nach fast dreihundertjährigem Bestand einer zierlichen, kleinen, reichgeschmückten gotischen

Kapelle, erbaut unter Abt Wolfram Maier (+ 1460), weichen mußte. (Die Fundamente beider Kapellen wurden 1891 von Pfarrer Dr. Klaiber aufgedeckt und demnach in unseren Plan eingetragen. Die Schriftl.)

Von der Peterskirche aus gehen wir an dem 1779 erbauten Pfarrhaus vorüber (30), vor welchem unser Verschönerungsverein jüngst einen stilvollen, dreischaligen, romanischen Brunnen (31) hat aufstellen lassen, dessen unterste Schale wirklich aus der alten Klosterzeit herrührt. Nebendem jetzigen Pfarrhaus steht noch das alte (32), in dessen oberem von einem italienischen Steinbrecher bewohnten Raum die Studierstube des berühmten Theosophen Christoph Stinger (1738—43 Pfarrer hier) sich noch erhalten hat. Dem Hause gegenüber steht die Wohnung des Oberförsters, früher Amts- und Gegenschreiberei (33). Einige Schritte vorwärts und wir stehen unter dem westlichen Thor samt darüber gebautem Häuschen (34), vor uns die Wildbader Straße. Unsere Wanderung ist damit zu Ende.

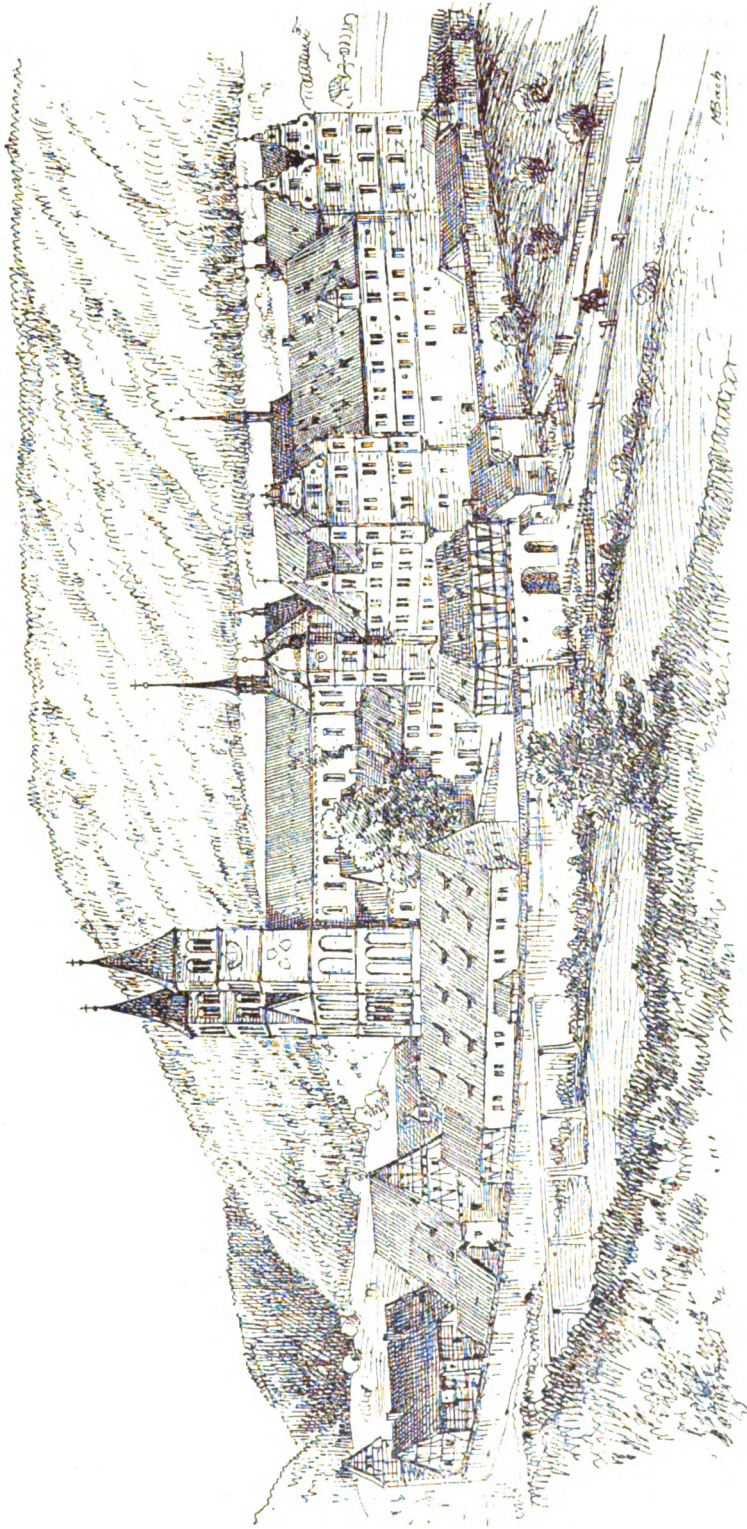
Zusatz von P. W. Nördlich von der St. Peterskirche dehnt sich über den ehemaligen Friedhof der Laienbrüder (Nr. 38) und der Mönche (Nr. 39) der Pfarrgarten aus. Unter den Fenstern der Allerheiligenkapelle breitet über einem lauschigen Sitzplatze ein mächtiger Haselnußbaum seine Krone aus. Unter diesem anmutigen Laubdach pflegte der poesievolle, feinsinnige Professor Julius Klaiber, der Jahr für Jahr zu Pfingsten in Girsau eine kurze Sommerfrische genoß, am liebsten zu weilen, in Betrachtung des lieblichen vor ihm ausgebreiteten Landschaftsbildes inmitten des Ruinenkranzes sich liebevoll versenkend, in stiller Einsamkeit Natur und Kunst, Vergangenheit und Gegenwart auf sein solcher stimmungsvollen Umgebung erschlossenes Gemüt wirken lassend. Solch' gehobene Stimmung hat in manchem sinnigen Gedicht Ausdruck gefunden, das er zum Abschied in das Stammbuch des gastlichen Pfarrhauses eintrug, und ich bin in der angenehmen Lage, ein solches Abschiedsgebidt mitteilen zu dürfen:

Abschied.

So leb' denn wohl, du herzig Schätzchen,
O du mein wunderholdes Plätzchen,
Verloren halb im Weltenraum,
Dort hinten unter'm Haselbaum!
So fern von allem Lustgepränge,
So still umhegt vom Blattgedränge!
Die Lerche nur im blauen Raum,
Die Amsel auf dem Birnenbaum,
Kotschwänzchen auch und Finken all'
Umdrängen mich mit süßem Schall,
Und selig brummt durch's hohe Gras
Das Käferchen ohn' Unterlaß.
Doch dort, so aufrecht groß der Turm
Erzählt von Weltenschicksalssturm,
Und alter Zeiten zarter Duft
Durchwürzt die Kraft der Schwarzwaldluft,
Und wiegt das Herz in trauten Traum.
Behüt' dich Gott, o Haselbaum!

15. Juni 1889.

J. Kl.



Kloster Hirrlau, nach einem Bild von 1745 auf der R. öffentl. Bibliothek in Stuttgart, restauriert von M. Bach.
 Aus der Musfr. Geschichte von Württemberg S. 70.

Zur Erläuterung obiger Abbildung. Die R. öffentliche Bibliothek in Stuttgart besitzt in ihrer reichen Sammlung von Ansichten württembergischer Städte, Burgen und Klöster auch sechs Aquarelle aus dem Jahre 1745, welche den damaligen Zustand der Ruinen von Hirrlau erkennen lassen und namentlich zur Gewinnung einer klareren Vorstellung von dem herzoglichen Schloß von unschätzbarem Werte sind. Die beiden größeren Bilder zeigen die ganze Anlage von Südwesten (darnach unsere Abbildung) und von Südosten, die vier kleineren den Hof zwischen dem Schloß (4) und dem Sommersektorium (7a) von Süden, Osten und Norden, sowie den Flügel des Schloßes (4c) von der Ostseite aus gesehen. Man ersieht aus diesen Bildern, daß durch die Zerstörung des Jahres 1692 nur die Dachstuhl- und die Innenräume ausgebrannt und einzelne Giebelstücke abgestürzt waren, die Umfassungsmauern aber in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch im wesentlichen wohl erhalten bis unter das Dachgesimse aufrecht standen. Für die Rekonstruktion des früheren Aussehens, wie sie M. Bach in Stuttgart

mit Geschick ausgeführt hat, war es also in der Hauptsache nur nötig, die Dächer und den Dachreiter auf der Kreuzung der St. Peterskirche wieder herzustellen, um ein authentisches Bild des unzerstörten Klosters in der ganzen statischen Pracht seiner ursprünglichen Anlage zu gewinnen.

Denselben Zweck erfüllt, nur ohne denselben architektonisch und landschaftlich malerischen Reiz zu bieten, eine Übersicht des Klosters aus der Vogelperspektive von unbekannter Herkunft und Entstehungszeit, wovon eine genaue Kopie im Gasthof zum Rößle in Hirrlau aufgehängt ist.

Entbehrt dieses Bild auch der Schönheit der Ansicht von 1745, so ersetzt es dafür bis zu einem gewissen Grad einen Grundriß des Klosters und ergänzt jedenfalls in vollkommener Weise das Bild, das wir uns heute noch von dem ehemaligen Zusammenhang der Klostergebäude zu machen vermögen.

Ein Besuch in Liebenzell und Hirsau vor 300 Jahren.

Im Juni des Jahrs 1593 besuchte der bekannte Tübinger Professor Martin Crustus seine Frau, welche im Bad in Liebenzell war. Über seinen Besuch dort und auf dem Rückweg namentlich auch in Hirsau schreibt er in seinem handschriftlich noch in der Universitätsbibliothek befindlichen Tagbuch, in welchem er alle seine Erlebnisse bis ins Einzelnste hinein aufzeichnete, folgendes, was wegen der Vergleichung zwischen jetzt und einst nicht ohne Interesse ist: Den 7. Juni fuhr ich mit Dr. Pappius, Rektor der Schule in Grätz [mit dem Er. Tags zuvor in Tübingen zusammengetroffen war und der mit seiner ganzen Familie seinen Schwiegervater, Stadtpfarrer Eshofer in in Calw, besuchen wollte], in dessen bedecktem Wagen morgens 8 Uhr ab Calw zu. Wir fuhren 4spännig: Pappius, seine Frau, eine Magd, und ich nebst den 3 kleinen Kindern des Pappius. Sein Bruder Andreas ritt. In Herrenberg hielten wir das Frühstück, die Person zu 5 Wagen. Gegen 7 Uhr kamen wir in Calw an, wo Stadtpfarrer Eshofer uns freundlichst empfing. Ich gieng aber sogleich zu Fuß weiter Hirsau zu, auf einem Wiesenweg am linken Ufer der Nagold. Mit Einbruch der Nacht kam ich beim oberen Zeller Bad an und bald bei den Buden der Krämer, welche Schächtelchen und andere bemalte Geräte auf der Wiese verfertigen. Es giengen dort neben anderen Badegästen adelige Fräulein spazieren. Einer derselben übergab ich einen Brief, den ich von Agnes Regenzer von Belldorf an ihre im Bad befindliche Tochter Anna von Münchingen mitbekommen hatte, da diese selbst nicht da war. In kurzem kam ich von da über eine kleine Brücke gehend zu dem unteren Zeller Bad und damit zu meiner Frau. Fröhlich speiste ich zu Nacht und begab mich dann zu Bett.

Am 8. Juni (Freitag) blieb ich daselbst. Es wechselte an dem Tag Sonnenschein mit Regen. Ich gieng in das am Bergabhang hinauf liegende Städtchen Zell, erkrieg auch nahezu die alte über dem Städtchen, aber außerhalb liegende Burg. Nach dem Frühstück besuchten wir das obere Bad. Ich besichtigte in beiden Bädern die Badezimmer.

Am 9. Juni (Samstag) verabschiedete ich mich morgens 7 Uhr von meiner Frau und den andern Badgästen und gieng auf einem rauhen Fußweg in das Kloster Hirsau hinauf. Dort wurde ich von dem Sohn des Abts Johann Brenz [eines Sohns des Reformators Brenz, vorher Professor der Theol. in Tübingen] M. Johann Hippolyt Brenz in die Kirche geführt, die sehr lang ist, in Kreuzform gebaut. Im Chor ist das auf 4 steinernen Füßen stehende Grabmal des h. Aurelius, ebenso das des Grafen Erlafried von Calw, der im Jahr 830 das alte Kloster jenseits der Nagold gebaut hatte. Nachher wurde das jetzige neue Kloster diesseits des Flusses gebaut, auch die Leichname der beiden hieher geschafft. Das Wappen des Grafen, in einen großen

Stein gehauen (ein auf 3 Felsen stehender Löwe), befindet sich auf 4 Piedestalen an einer besonderen Stelle. Im Chor sind die Geschichten des neuen Testaments dunkelblau (cyaneo colore) gemalt; daneben eine Beschreibung in Prosa und Versen; im Schiff der Kirche die Geschichten des alten Testaments. Hier sieht man auch das Grab des Abts Parsimonius und das des Abts Anton Varenbüler und anderer Personen nicht weit von der Kanzel entfernt. Auf dem auf dem Boden liegenden Grabstein des Abts Varenbüler steht in Minuskelschrift die Inschrift: Deo sacrum. Anthonio Varenbylero, Lindauensi¹⁾, Theol. Doctori, tertio coenobii hujus Abbati reformato, vixit annos 36 ac menses 4 nato, sexto die Maii anni salutis 1591 pie et constanter in Christo defuncto, filio et marito charissimo, moesti parentes uxorque grvida hoc pietatis monumentum posuere. Utatur is vivens pio symbolo hoc Nazianzeni dicto: ἀρχὴν πάντων καὶ τέλος ποίει θεόν. (Nach zum Anfang und zum Ende von allem Gott). An der Mauer etwas entfernt hängt eine Tafel, welche in goldenen Buchstaben seinen Lebenslauf enthält, die ich aber nicht Zeit hatte abzuschreiben.

Von der Kirche führte mich M. Hippolyt in den Kreuzgang, der einen großen mit Bäumen besetzten Garten einschließt. Ich gieng durch die 4 Flügel und besah die kunstvollen Glasmalereien in den Fenstern. Jedes hat 3 Bilder in Farben aller Art, je ein Typus Christi aus dem alten Testament rechts und links und in der Mitte eine den Typus deutende Geschichte aus dem Leben Christi selbst.

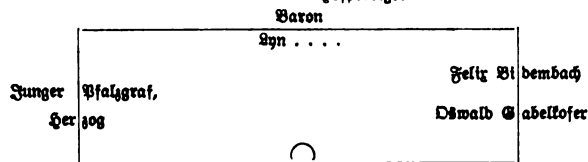
Nachher giengen wir in die Wohnung des Abts Brenz hinauf, wo ich wie vorher schon von seiner Frau, so jetzt von ihm selbst freundlich aufgenommen wurde. Ebenso von der Frau des Landhofmeisters Erasmus von Laimingen, welche auch dort im Bad war. Ich sah und begrüßte auch den Abt Schropp von Maulbronn, einen betagten stillen Mann, der badete. Auch von dem Hofprediger M. Felix Widembach wurde ich begrüßt, der dem eben in Hirsau befindlichen Herzog Ludwig von mir sagte. So wurden wir, ich und Dr. Pappius, den man von Calw holen ließ, gnädigst zum Frühstück des Herzogs befohlen. Es begrüßte mich auch der edle Herr Graf Conrad von Tübingen, ein stattlicher junger Mann mit blonden Haaren, der 9 Jahre vorher in Tübingen studiert hatte. Der Herzog selbst grüßte mich gnädig. Darauf wurden Pappius und ich nach den Andern an die Tafel des Fürsten gesetzt und mußten beide den „Bonaventura“, Willkomm austrinken. Es war das ein großer, innen und außen vergoldeter, mit einem Deckel versehener Pokal, ungefähr 3 Quart Wein fassend. Es fiel mir das schwer,

¹⁾ Sein Vater Prof. juris Nicol. Varenbüler in Tübingen war von Lindau gebürtig.

da ich kein Vieltrinker bin wie andere. Doch that ich es. Der Herzog trank mir zu, auch Melchior Jäger und Graf Conrad von Tübingen. Es wurden witzige Gespräche geführt.

Wir saßen bei Tische so:

Junger Pfalzgraf Graf Conrad Lucas Otfander, Leibarzt Pfyrrlo Hofprediger



Michr. Jäger Abt Brenz Bor. Schneiber Crusius Pappius

Nach dem Mahl reichte der Herzog wie den Andern so auch mir die Hand. Ich dankte ihm für seine Gnade und wünschte ihm alles Gute.

Von da führte mich M. Felix Vidembach hinaus in die Bibliothek, einen großen schönen Raum. Es ist daselbst ein Pergamentcodex (von ganzen Kalbshäuten), 4 Spannen meiner Hand lang, 2 1/2 breit, ziemlich dick und schwer zu tragen — ein Mißfale.

Endlich verabschiedete ich mich von dem Herrn Abt und den andern Theologen. Der Abt gab mir ein Pferd und ließ mich von dem jungen Pferdnecht für die fünf Klosterpferde begleiten. Als ich jenseits Stammheim war, schickte ich das Pferd zurück und gieng zu Fuß weiter nach Herrenberg, wo ich von Conrad Andler, dem Bruder des Advokaten Jakob A., Wirt auf dem Markt, freundschaftlich aufgenommen wurde, um 5 Wagen zu Nacht speiste und übernachtete. Am andern Tag (Sonntag) rückte ich morgens um 5 Uhr wieder aus und kam um 1/2 10 Uhr ziemlich ermüdet in Tübingen an. Nachmittags aber hörte ich die Abendpredigt des Stadtpfarrers Prof. Sigwart und speiste auf Einladung des Prof. Gerlach im Stipendium zu Nacht, wobei die Stipendiaten zwei von mir gedichtete Lieder sangen.

Ich wundere mich, bemerkt Crusius noch, daß die Alten ihre Wohnungen in so waldigen Plätzen, zwischen den höchsten Bergen eingeschlossen bauen mochten. Allein im Sommer ist die Gegend sehr angenehm.

Derendingen.

Defan Schmöller.

Einiges vom Jahrbuch des Scheffelbundes.

Scheffel ist in seinem Leben und Dichten aufs Engste verbunden mit dem Schwarzwald. Seine Mutter stammt aus Oberndorf, seine Sommerfrische brachte er gern in den lieblichen Thälern des Schwarzwaldes zu, in Teinach, auf der Bulacher Thalmühle lebt noch frisch die Erinnerung an ihn als gern gesehenen Sommergast. Wer kennt nicht seine schönen Gedichte auf Javelstein und seine Crocusblüte, vom Bruder Rippold, der die Quelle von Rippoldsbau fand, von den Schweden in Rippoldsbau? wer nicht seinen Hymnus auf den Schwarzwald, in dem es heißt:

Des Meilers Rauch umspielt der Sonne Strahl,
Und haucht ihn an mit irisfarbnem Glanze,
Stolz prangt der Berg vom Scheitel bis zum Thal
In seiner Tannen immergrünem Kranze;
Ein würz'ger Heubuft lagert auf den Matten,
Und brave Leute birgt des Strohbachs Schatten?

Wer hätte sich nicht schon an seinem Juniperus, seinem Trompeter von Säckingen mit den prächtigen Schilderungen des Schwarzwalds und seiner urwüchsigen Bewohner in jenen Gegenden, der Hauensteiner Höfen erfreut? So wird es gewiß vielen Lesern willkommen sein, etwas vom Scheffelbund und seinem Jahrbuch zu erfahren, um so mehr als die Verlagshandlung von A. Bonz u. Co., sowie der Vorstand des Scheffelbundes und der „Hegaufänger“ Richard Stocker in Engen bereitwilligst die Erlaubnis gegeben haben, zwei Kunstbeilagen des Jahrbuchs 1893 unseren Lesern vorzuführen. Die

eine ist die frische Komposition der Cantilena an den Schwarzwald von Richard Stocker, jenes kostbaren Liedes aus dem Juniperus, worin der eine der Rheinauer Klosterschüler, Gottfried von Neuenhewen, dem andern die Erinnerung an ihre Bazarerlebnisse in dem romantischen Wutachthale, ihre Einkehr in dem Lindenwirthshaus zu Achdorf wachruft, wo „ein Schenk mit Rosenlippen lacht zu Scherz und Schülerspaß“ und wo auch Scheffel so gerne einkehrte und sich von der schmucken Wirtstochter Margareta, der flinken „Marigutta Springmitdenglas“ den Labetrunk kredenzen ließ. Dieses Lindenwirthshaus hat vor etwa 6 Jahren ein Scheffeldenkmal erhalten, indem an der alten Linde vor demselben eine Gedenktafel angebracht wurde. Eine reizende Abbildung dieses Achdorfer Wirthshauses ist die zweite Gabe, die wir Dank der Freundlichkeit des Scheffelbundes unsern Lesern bieten können.

Der Scheffelbund ist in Oesterreich entstanden, wo auch die ersten beiden Jahrgänge des Jahrbuchs herauskamen, erfreut sich aber auch in Deutschland großer Verbreitung. In seinem Jahrbuch bringt er theils Gedichte und Erzählungen von Verehrern Scheffels, theils Lebensbeschreibungen und Abbildungen von Scheffelreunden, die vielfach von ihnen selbst verfaßt sind und interessante Nachrichten über ihre Beziehungen zu Scheffel und ihre Erinnerungen an ihn bringen, theils endlich, und das ist das Wertvollste, Nachgelassenes von Scheffel, Aufsätze über einzelne Verhältnisse seines Lebens, über anziehende

Gestalten in seinen Werken u. dergl. Unter den Schöffelfreunden hebe ich nur hervor Felix Dahn, Ludwig Eichrodt, E. F. Schwanitz, Freiherrn von Arnswald und Richard Stoder, den Hegauvögel. Unter den Abhandlungen finden sich manche von bleibendem Werte. Im Jahrgang 1893 widmet der inzwischen verstorbene Joseph Stöckle der Mutter Schöffels eine anziehende Lebensbeschreibung, von der leider nur der erste Teil geboten wird. Selbst Dichterin mit aufgeschlossenem Sinn, ammutige Märchenerzählerin und warmfühlende Patriotin, hat sie auf den Sohn ihre Gabe vererbt, und ist auf seine poetische Entwicklung von solchem Einfluß gewesen, daß er mit vollem Recht immer wieder zu seinen Verehrern sagen konnte: Meine Mutter hätten Sie kennen sollen. Eine Reihe von Proben aus ihren Gedichten werden mitgeteilt, welche die Wichtigkeit dieser Ansicht Schöffels bestätigen. Die Frau Majorin ist wirklich eine deutsche Frauengestalt, eine Dichterin ohne jeden Anhauch von Blaustrumpfigkeit, die es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.

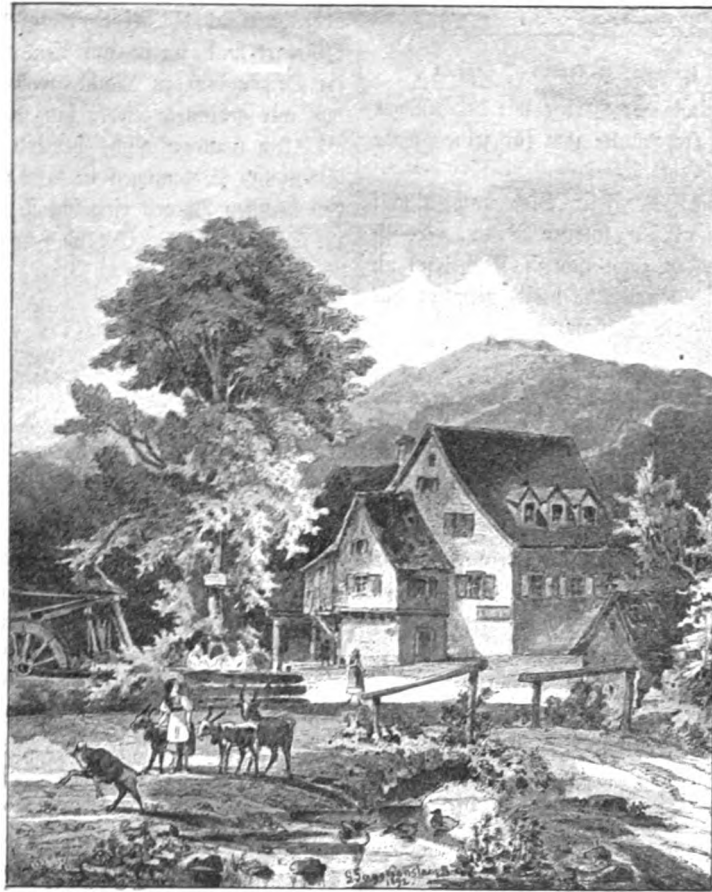
Einen sehr lesenswerten Aufsatz über Schöffels Lyrik, eine Verteidigung derselben gegen ihre einseitige Beurteilung als „Ultpoesie“ bringt im Jahrgang 1893, S. 145 ff., A. F. Maier unter dem Titel „Lyrik oder Ultpoesie?“, worin er die sprechendsten Proben echter tiefster Empfindung in Schöffels Liedern für diejenigen hervorholt, die sie selbst noch nicht gefunden haben. Derselbe Verfasser teilt zwei Bildnisse Schöffels aus seiner Studentenzeits mit.

Mit Vergnügen werden auch manche Leser das Geplauder von Rudolf Bunge, dem Verfasser des Textbuchs zu Kesslers Trompeter von Säckingen lesen. Nicht ohne einige Selbstgefälligkeit berichtet jener über die Grundsätze, die ihn bei der Abfassung seines Textbuchs leiteten, über die durch die Umsetzung aus einer Erzählung in ein Drama unerlässlich notwendig gewordenen Änderungen

in der Zahl und teilweise auch im Charakter der Personen. Namentlich wird es viele interessieren zu erfahren, daß dem Trompeter von Kessler und Bunge seit der ersten Aufführung eine Scene fehlt, die für den Zusammenhang zwischen der Abschiedsscene Werners und seinem Wiedererscheinen mit den Landsknechten beim Hauensteiner Kummel eigentlich unentbehrlich ist und die vom Regisseur im Einverständnis mit dem Komponisten gegen den Willen Bunges gestrichen wurde, weil sonst das Stück zu lang geworden wäre. In der ausgefallenen

Scene sollte eben verständlich gemacht werden, wie es Werner möglich wurde, gegen die empörrischen Hauensteiner Bauern die Landsknechte aufzubieten, und der Wunsch Bunges, diese Scene in künftigen Vorstellungen mit aufgeführt zu sehen, ist gewiß gerechtfertigt.

Von weiteren interessanten Mitteilungen möchte ich namentlich noch diejenige von Franz Pomeznny (1892, S. 105) über den stillen Mann in der Erdmännleinshöhle hervorheben, über den sich gewiß schon mancher Leser, der dieses Stück nicht gar überschlagen hat, allerlei Gedanken gemacht hat. Der Verfasser findet in dieser etwas fremd in dem frischen Sang vom Oberrhein



Das Lindenwirthshaus in Achdorf.
Aus dem Jahrbuch des Schöffelbundes für 1898. Mit Erlaubnis des Vorstandes abgebildet.

drinstehenden Figur „eine Art Faust im Kleinen,“ eine Verkörperung derjenigen idealistisch-pessimistischen Stimmungen des Dichters selbst, die ihn in jener Zeit umtrieben, und die allerdings für den poetischen Zweck, dem sie hier dienen sollten, einer solchen Umgestaltung bedurften, daß man die Ansichten des stillen Mannes nicht ohne weiteres mit denen des Dichters identifizieren dürfe. Die Anregung zu dieser poetischen Figur des stillen Mannes fand dieser, wie Pomeznny an einer Stelle aus einem Brief Schöffels an seine Schwester vom Mai 1851 zeigt, durch eine merkwürdige Tropfsteinbildung in einer Höhle bei Hasel im Wehrthal. Schöffel schreibt nämlich darüber folgendes: „Wir schritten fürbaß und erschaueten noch allersonderbare Gestaltung. Und war ein Tropfstein-

geäst, so beim Rienspanschein einem alten Kriegermann
glich, so sich auf sein Schwert stützte und das Haupt
wie zu ewigem Schlaf an den Felsen neigte.“

Endlich möchte ich noch auf einen Aufsatz von
Chr. Roder über die geschichtliche Urbild des Romeias,
des Thorwarts von St. Gallen im Ekkehard aufmerksam
machen. Dieser prächtige Mensch, der jedem Leser des
Ekkehard durch seine Urwüchsigkeit und Biederkeit, seine
rauhe Galanterie und sein tiefführendes, aber von jeder Ge-
fühlsduselei freies Wesen ins Herz gewachsen ist, ver-
liert in der That nichts, wenn sich ergibt, daß der
Dichter hier nicht ein freies Gebilde der Phantasie ge-
schaffen hat, sondern daß ihm dabei eine geschichtliche
Persönlichkeit von ähnlichem Schrot und Korn vor-
schwebte, der abenteuerlustige Kriegerknecht Romeias
(Remigius) Mans von Billingen, der am 6. Juni 1513
mit 20 andern Billingern in der Schlacht bei Novara
fiel. Aus ihm hat Scheffel jene echtdeutsche Kerngestalt

des Thorwächters von St. Gallen umgeschaffen, und es
erhöht nur unsere Achtung vor der dichterischen Ge-
staltungskraft Scheffels, wenn wir sehen, was für eine
Prachtsfigur er aus diesem immerhin etwas abenteuer-
lichen geschichtlichen Romeias Mans zu machen wußte.

So könnte ich noch manches Interessante aus den
beiden Scheffelsjhrbüchern von 1892 und 1893 beibringen.
Das Erwähnte wird genügen, um zu zeigen, daß unter
manchem Minderwertigen in diesen Jahrbüchern viele wert-
volle Beiträge zur näheren Kenntnis von Scheffels Leben
und Schaffen sich finden, daß es sich verlohnt, sich mit
dem Scheffelsjhrbuch näher bekannt zu machen und daß
auch die Mitglieder des Schwarzwaldvereins darin man-
ches finden werden, was sie speziell als Freunde des Schwarz-
walds interessiert. Unsere beiden Beigaben zu diesem
Artikel werden den besten Beweis dafür liefern.

P. W.

Cantilena an den Schwarzwald.

Aus dem Juniperus von Jos. Viktor von Scheffel.

Ein Cantus für Scheffelbündler.

Komponiert von Richard Stoder.

Mit Klavierbegleitung von Musikdirektor Hasselbeck in Freiburg i. Br.

Den hochverehrten Obmännern des Scheffelbundes der Abteilungen Deutschland und Oesterreich, den Herren

Joseph Stickle, Professor in Schwegingen, und Anton Brettnner, Schriftsteller in Mattsee bei Salzburg,

verehrungsvollst zugeeignet vom Komponisten.

Im Marschtempo.

Nachdruck verboten!

Rich. Stoder.



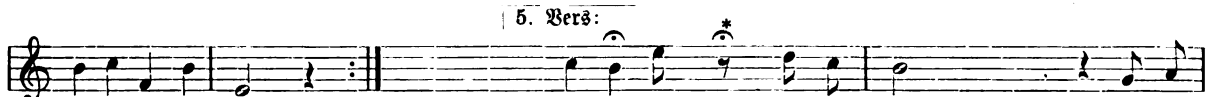
1. Aus des Schreibsaals dumpfem Gäh-nen fliegt zum Schwarzwald all mein Sehnen u. das Herz strebt stark hin-
2. Denkst du noch, o Lern-ge-fähr-te, wie mit freund-li-cher Ge-bär-de du dich oft dem Freund
3. Um die Burg, um Schlucht und Wip-fel und schnee-fer-ner Al-pen Gip-fel floß der Sonne leg-ter
4. Wenn wir dann durch Kluft und Schrun-den klet-tern und berg-ab ge-wunden, denkst du noch des Abends
5. Süß winkt dort Ge-tränk zum Wip-pen und ein Schenk mit Ro-sen-lippen lacht zu Scherz u. Schüler-



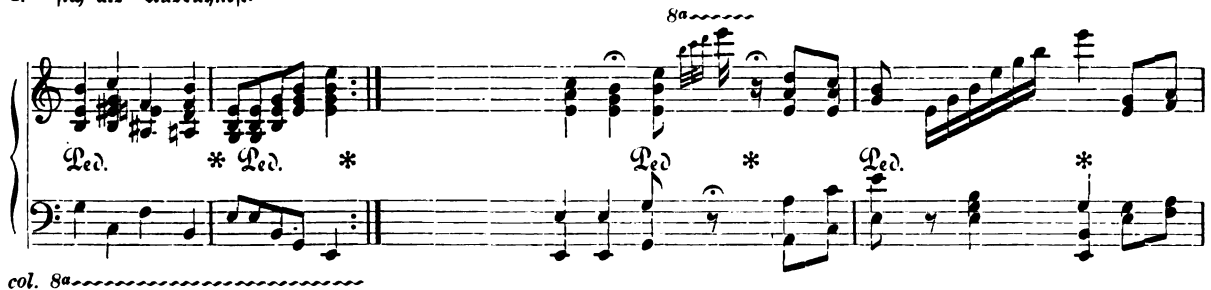
col. 8a ad libitum.



1. aus. Dort ein Fals in rei-nen Lüf-ten, gleich ich hier der scheu in Klüften ein-ge-knaulten Fiebermaus, ein-ge-
2. gefellt? Wie wir froh gefischt, ge-schwommen u. dein Heimathaus er-kommen, Blumen-egg, das End, der Welt, Blumen-
3. Strahl: un-ten tief durch Trümmerschatten und durch tauig feuchte Matten sprang die Wutach wild zu Thal, sprang die
4. Rest? wohlumpflanzt von Saag u. Bäumen zeigt mit ländlich schlichten Räumen Achdorf sich als Ausruhneft, Achdorf
5. spaß; aus der dicht verzweigten Lin-de rufen wir dem schmucksten Kinde: Mari-



1. knaulten Fiebermaus.
2. egg, das End' der Welt.
3. Wutach wild zu Thal.
4. sich als Ausruhneft.
5. gut-ta! spring mit dem Glas, Ma-ri-



5. gut-ta! spring mit dem Glas?



* Hier wird mit den Gläsern geklingelt.

Vereinsnachrichten.

Der engere Ausschuß des Stuttgarter Hauptvereins hatte am 3. November eine Ausschußsitzung. Es wurde beschlossen, mit dem Touristen-Klub für die Mark Brandenburg (Schriftführer Paul Bunte, Berlin N. W. 21,

Brennerstraße 54/56 II) in kostenfreien Schriften-Austausch zu treten. Dieser Klub hat seine Sitzungen, den Jahresbericht und seine Mitteilung Nr. 10 an den Vorstand des Schwarzwaldvereins eingesendet und dabei um Einleitung des Tauschverkehrs gebeten. Da der Ausschuß annahm, derartige Verbindungen werden den Ver-

ein und die Zeitschrift beleben, so erhielt der Schriftführer, H. Inspektor Regelman, den Auftrag, noch mit einigen andern derartigen Vereinigungen den Tauschverkehr einzuleiten und die Einkäufe zunächst dem Schriftleiter zugehen zu lassen. Da diesem seit Bestehen des Blattes schon allerlei Schriften und Karten zugegangen waren, so hatte er beim Vorstand die Frage der Vereinsbibliothek aufs neue angeregt. Vorerst beschloß nun der engere Ausschuß des Hauptvereins in Stuttgart: „Die Bücher- und Kartensammlung des Württ. b. Schwarzwaldvereins befindet sich bis auf Weiteres in Calw zu Händen des Schriftleiters“. Es wird sich nun darum handeln, für geeignete Unterbringung dieser Bücher- und Kartensammlung zu sorgen und so in einer der besuchtesten Städte des Schwarzwalds mit der Zeit eine Art Schwarzwaldmuseum zu errichten.

Der Bezirksverein Calw hielt am Mittwoch den 1. November im badischen Hof nach längerer Pause wieder eine Hauptversammlung. Den Vorsitz führt H. Fabrikant Eugen Stälin, der nach kurzer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder das Wort an H. Fabrikant Böpprig zur Berichterstattung erteilte. Über die Thätigkeit des Vereins ist schon in Nr. 3 d. Bl. berichtet worden. Nach erteilter Entlastung des seitherigen Ausschusses wurde zur Neuwahl geschritten. Die Wahl fiel auf die Herren Böpprig, Oberförster Blochmann in Liebenzell, Dr. Wurm in Teinach, Professor Haug, Privatier W. Federhaff, Eugen Stälin, Rektor Dr. Weizsäcker, Oberförster Koch in Hirsau (Vorstand) und Fabrikant Bauman. Es kamen verschiedene Aufgaben zur Sprache, welche den neuen Ausschuß beschäftigen werden, die Wahl eines geeigneten Platzes für das Rheinhardtndenkmal in Ruine Waldeck, Anbringung von Wegzeigern an dem neuen Weg am Welzberg, Unterhaltung der Wege im Ronbadthal, die fast jedes Jahr durch das Hochwasser beschädigt werden, u. a. m. Rektor Weizsäcker betonte insbesondere die Notwendigkeit häufigerer Zusammenkünfte der Mitglieder zu geselliger Vereinigung, wobei ohne förmliche Beratung wünschenswerte Anlagen besprochen werden können und wodurch insbesondere das Gefühl der Zusammengehörigkeit rege erhalten wird. Gemeinsame Ausflüge werden sich daraus von selbst ergeben, ebenso hoffentlich Zusammenkünfte mit Nachbarvereinen, welche dadurch nähere Fühlung miteinander gewinnen. H. Dr. med. Wurm lenkte noch die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Herstellung eines besseren Fußwegs von Teinach nach Zavelstein um den Berg herum auf die Nordseite mit Einmündung in den sog. Imthofweg (Fußweg von Zavelstein auf die Thalstraße zur Station) ein Vorschlag, der von Dr. med. Schiler unterstützt wurde und ungeheilten Beifall fand.

Der Badische Schwarzwaldverein, Vorstand H. Hofrat Behaghel in Freiburg in Br., hat seinen Bericht über die Hauptversammlung in Bilingen am 19. Juni 1893 an den Vorstand des W. Schw. Vereins übersandt. — Wir entnehmen diesem Bericht, daß der Verein seit Ende

des Jahres 1891 mit 4353 Mitgliedern bis zur Zeit der Berichterstattung (Mitte 1893) auf etwa 5145 in 48 Sektionen angewachsen ist. Das meiste Interesse für unseren Verein bieten die an den unsern angrenzenden Sektionen. Von der Sektion Achern erfahren wir, daß u. a. der Hornisgründeturm durch eine eiserne Treppe ersteigbar und der Seffelsfelsen am Buchenwald bei Ottershöfen zugänglich gemacht wurden. Von Baden wurde u. a. Blatt III der Touristenkarte (Achern, Offenburg, Gengenbach, Lahr) in Verbindung mit den betr. anderen Sektionen herausgegeben und verschiedene Fußwege angelegt. Die Sektion Gernsbach ließ u. a. das Dach der Schutzhütte auf der Teufelsmühle und den Weg vom Lautensfelsen zur Teufelsmühle ausbessern, und 32 neue Wegzeiger an den Strecken: Teufelsmühle—Kaltenbrunn—Reichenthal und Hohllohtum—Besenfeld anbringen. Von Oberkirch heben wir hervor die Ergänzung des Wegweisernezes zwischen Antogast und Petersthal, von Pforzheim die Mitwirkung an der Herstellung des Panoramas von der Teufelsmühle. Möge der Nachbarverein, dessen Bestrebungen sich mit den unsrigen an vielen Stellen so nahe berühren, fröhlich weiter blühen und die beiden Vereine, da wo es gemeinsame Ziele gilt, auch fernerhin brüderlich zusammenwirken.

Der Stuttgarter Verein hatte am 2. Dezember eine Versammlung, über welche erst in nächster Nummer berichtet werden kann.

Vom Hauptverein. Soeben ist eine neue Auflage der „Sagungen des Württ. Schwarzwaldvereins“ im Druck vollendet worden. Die verehrl. Bezirksvorstände und andere Interessenten mögen ihren Bedarf bei dem unterzeichneten Schriftführer anmelden. Inspektor Regelman, Cottastraße 3, Stuttgart.

Einläufe für die Vereinsbibliothek.

Badischer Schwarzwaldverein. Bericht über die Hauptversammlung zu Bilingen am 19. Juni 1893. Freiburg i. B. Chr. Lehmann 1893. 32 S.

Sagungen des Touristen-Klubs für die Mark Brandenburg, gegründet zu Berlin am 27. Mai 1884. Berlin 1889.

Neunter Jahresbericht des Touristen-Klubs für die Mark Brandenburg für das Jahr 1892.

Mitteilungen des Touristen-Klubs für die Mark Brandenburg. Jahrgang II. 1893, Nr. 10 - 12 (Oktober bis Dezember).

Der Tourist. Illustrierte Zeitschrift zur Förderung des Fremdenverkehrs in Deutschland. Offizielles Organ des Verbandes deutscher Touristen- und Gebirgsvereine mit ca. 40 000 Mitgliedern. Red. Dr. Ramhorst, Herausgeber und Verleger Max Schneider. Expedition Berlin W., Rötthenerstraße 26. X. Jahrgang Nr. 19. Das Blatt erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich 1 M. 25 Pfg. ohne Bestellgebühr, 1 M. 40 Pfg. im Buchhandel, bei direktem Bezug 1 M. 50 Pfg. Vereine erhalten Preisermäßigung. Die vorliegende Nummer enthält den Anfang eines Artikels

über die schwäbische Alb und den Albverein mit den Ansichten von Hohenbaltern, Wendthal, Rosensteinbrücke, Rosenstein von Heubach und einem Rärtchen des Rosensteins 1:25 000.

Vom Taunus-Club Frankfurt a. M.: Rückblick auf 25 Vereinsjahre und Jahresbericht 1893.

Württembergische Neujaarsblätter. 11. (1894): J. Hartmann. Die Besiedlung Württembergs von der Urzeit bis zur Gegenwart. Mit 3 Bildern. Stuttgart, Dr. Gumbert. 1 M. Von der Verlagshandlung.

Vom Altertumsverein Rottweil: Vereinsgabe 1893. Pürschgerichtskarte der ehemaligen freien Reichsstadt Rottweil aus dem Jahre 1564, beschrieben und erläutert von Prof. Oskar Hölder. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Vom Württembergischen Altertumsverein in Stuttgart:

1. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge I. 1892. II. 1893, Heft 1—3.

2. Eduard Paulus, Die Alb. Stuttgart, 1893.

3. O. von Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Heft 1—5.

4. Eduard Paulus, Die Cisterzienser Abtei Maulbronn. Groß Folio in Mappe.

5. Jahreshäfte des Württembergischen Altertumsvereins. Heft 2, 3, 5, 6, 7, 9, 10.

Vom k. statistischen Landesamt in Stuttgart.

A. Karten:

1. Vom topographischen Atlas von Württemberg (1:50 000) die Blätter: Maulbronn, Besigheim, Wildbad, Liebenzell, Stuttgart, Oberthal, Altensteig, Calw, Böblingen, Kniebis, Freudenstadt, Horb, Tübingen, Oberndorf, Balingen, Ehingen, Schwenningen, Tuttlingen, Friedingen, Hohentwiel.

2. Die Oberamtskarten des Schwarzwaldkreises 1:100 000.

3. Die Archäologische Karte von Württemberg von Ed. Paulus, 4 Bl. 4. Aufl. 1882.

4. Übersichtskarte des Königreichs Württemberg 1:400 000.

5. Hydrographische Übersichtskarte von Württemberg 1:600 000.

6. Gewässer- und Höhenkarte von Württemberg 1:600 000.

7. Geognostische Übersichtskarte von Württemberg 1:600 000.

8. Hydrographische Durchlässigkeitskarte 1:600 000.

9. u. 11. Markungs- u. Forsteinteilungskarte 1:350 000.

B. Bücher:

1. Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, 1890/91 und 1892.

2. Die neuen Oberamtsbeschreibungen von Reutlingen und Ehingen 1893.

Vom Verein der Geographen der Universität Wien: Berichte über das 15.—18. Vereinsjahr 1889—93.

Allen den freundlichen Gebern, insbesondere der Direktion des k. statistischen Landesamtes und dem Württembergischen Altertumsverein sei für ihre reichen und schönen Gaben der gebührende Dank des Schwarzwaldvereins auch an dieser Stelle ausgesprochen. Wir werden nicht versäumen, auf

den Wert, den diese Gaben im allgemeinen und für den Schwarzwaldverein im besonderen haben, seinerzeit nachdrücklich aufmerksam zu machen.

Rätsel.

Erstes Silbenpaar:

Sag' an, was wärst du ohne mich?

Ein Gott- und Weltverlass'nes Ich.

Dritte Silbe:

In mir fand oftmals einer Frieden,
Dem andern war das nicht beschieden.

Ich nahm ihm Freiheit, seine Habe,
Und wurde manchem gar zum Grabe.

Das Ganze:

O kommt zu mir, wollt ihr genesen,
Bin vielen heilsam schon gewesen.

— n.

Auflösung des Rätsels in Nr. 3.

Hirtau.

Einladung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt „Aus dem Schwarzwald“ das zweite Halbjahr seines Bestehens. Wir waren bestrebt, den Inhalt jeder Nummer so reichhaltig und abwechslungsreich zu gestalten, als es innerhalb des gesteckten Rahmens möglich war. Wenn noch nicht alle Gebiete des Württembergischen Schwarzwalds zur Sprache gebracht worden sind und die des nördlichen Schwarzwalds zunächst bevorzugt erschienen, so bitten wir darin keine Vernachlässigung der übrigen sehen zu wollen, sondern können die bündige Versicherung geben, daß mit der Zeit alle an die Reihe und zu ihrem vollen Recht kommen werden. Rascher und zuverlässiger wird das geschehen, wenn uns auch ohne besondere Aufforderung von Orts-, Natur-, Geschichts- und Altertumskundigen aus allen Teilen des Vereinsgebiets fleißig Beiträge geliefert werden. Wir treten in das zweite Halbjahr mit der frohen Zuversicht ein, daß es uns gelingen werde, dem Blatt immer mehr Freunde, dem Verein immer mehr Mitglieder zuzuführen, und mit der Zusicherung, daß wir es an unserem Teil nicht daran fehlen lassen werden, fortwährend reiche Unterhaltung und Belehrung durch Wort und Bild zu bieten, und erlauben uns zu recht zahlreichem Abonnement, bezw. Beitritt zu dem Vereine einzuladen. Man abonniert bei allen Buchhandlungen zu dem Preis von 2 Mk. 50 Pfg., bei allen Postanstalten zu dem Preis von 2 Mk. 90 Pfg. für den Jahrgang. Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag 3 Mk.) erhalten das Blatt unentgeltlich zugesandt.

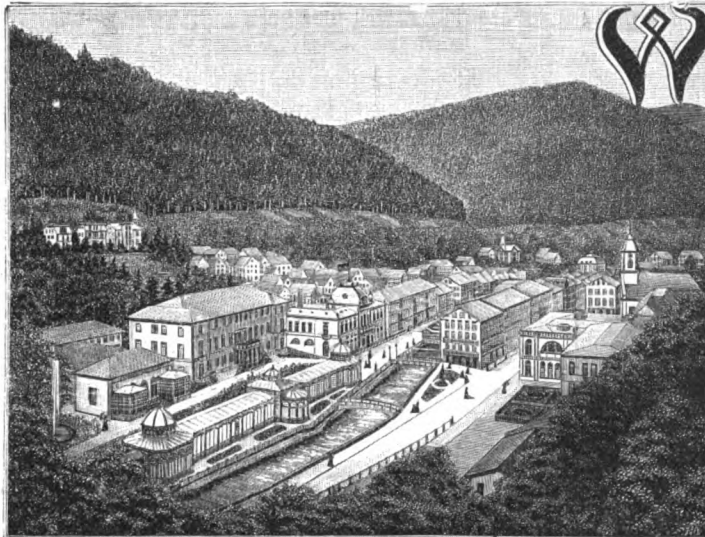
Schriftleitung und Verleger.

Inhalt: Beim Abschied von Hirtau. Gedicht von Th. Beyttmiller. S. 63. — Eine Herbstwanderung durch Kloster Hirtau. Von Pfarrer Dr. Kläiber. Mit 5 Bildern und 1 Plan. S. 64. — Ein Besuch in Liebenzell und Hirtau vor 300 Jahren. Von Stefan Schmoller. S. 72. — Einiges vom Scheffelbunde. Von F. W. Mit 1 Bild und 1 Composition von R. Stoder. S. 73. — Vereinsnachrichten: Stuttgart, Calw, Baden. S. 76. — Einläufe. S. 77. — Rätsel und Auflösung. S. 78. — Einladung S. 78.

Berlag von M. Ringe in Wildbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.

Druck von A. Bong' Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.
Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.
 Beilage zu No. 5. — 1893.



Das
Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelkabine mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzbäder, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Vinderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht, Nervosität, alle Formen von Lähmungen; Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofulose; Rhachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europ. Ruf, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurlapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Droichten, Rollstühle etc.

Hauptsaïson vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehnwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderomissariat.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehler).



Hôtel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard, Lesekabinet. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Senkmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhôtel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Lese- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Banthäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplatze, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britannia und Beau Site.



Hôtel Pfeiffer

zum

Goldenen Lamm.

Am Kurplatz und den Bädern gelegen. Pension nach Vereinbarung. Für angenehmen Aufenthalt spricht die Lage d. Hauses. Dasselbe wird gut bürgerlich geführt und ist verbunden mit Bier-Restaurant. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Es empfiehlt sich zu geneigtem Besuch der Besitzer

C. F. Pfeiffer.



Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Gasthaus zum Stern

von **Wilh. Schmid.**

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Bilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

vis-à-vis dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

C. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, vis-à-vis der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.

Villa Hauselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und vis-à-vis den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächt der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Hirner, Kernerstr.

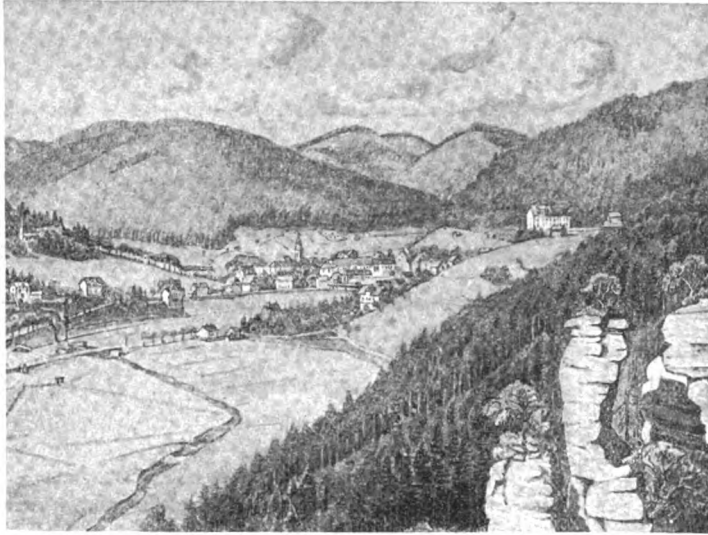
Altbekanntes Haus, vis-à-vis dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badestadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen Wildbad und Baden-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchler, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.



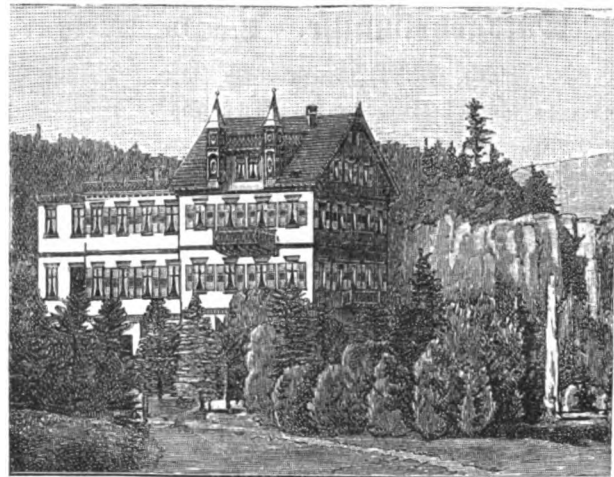
Haus Beutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

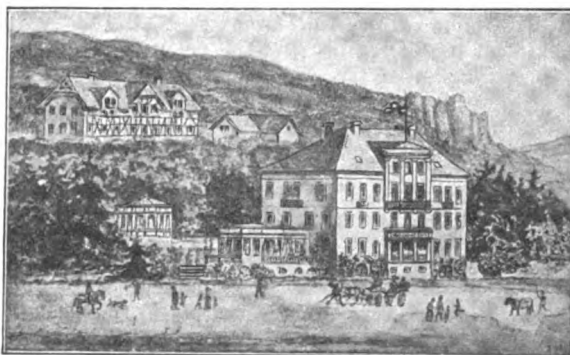
Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.



Villa Falkenstein

in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension Vorster.

Der Besitzer: E. Wuehlfhoff-Vorster.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

In G. Pierson's Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von
Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hohelegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 6 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Höhenluftkurort Freudenstadt,

Amtsstadt im württembergischen Schwarzwald (740 m). Schnellzug Stuttgart (2 St.), Straßburg (3½ St.). Beliebte Sommerfrische. Prachtvolle Tannenwälder. Alpenausicht. Vorzügliches Quellwasser. Milchturen. Bäder. Lesesaal, Jagd etc. Renommirte Gasthöfe: „Schwarzwaldhotel“, „Post“, „Balbeck“, „Rappen“, „Linde“, „Kronprinz“, „Röfle“. Privatwohnungen. Villenvorstadt. Diakonissenstift. Dr. Duob's Kneippkuranstalt. Evang. und kath. Kirche. Prospekte gratis durch

Stadtschultheiß Hartmann.

Gustav Hammer, Hauptstraße 103 Wildbad.

Große Auswahl in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.
Direkter Bezug aus der
Württemb. Metallwarenfabrik Geislingen a. St.
Versendung an Private. Zeichnungen und
Preisverzeichnisse franco, gratis.
Alte, gebrauchte Metallwaren etc. werden zur Wieder-
verfälschung angenommen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Waldgeheimnisse. Von Dr. W. Wurm.

Geb. M. 1.20., geb. M. 2.—. Verlag von
Carl Krabbe in Stuttgart.

Je mehr der Wald von erholungsbedürftigen Städtern
aufgesucht wird, um so weitere Verbreitung sollte auch das
Verständnis für seine Reize und Wunder finden. Es kann
nicht fehlen, daß jeder Fußwanderer, Sommerfrischler und
Sturzgast, nachdem er sich den Inhalt dieser aus eines warmen
und erfahrenen Naturfreundes Feder geflossenen kleinen Schrift
zu eigen gemacht, sein Interesse am heil- und freudespem-
denden Walde auf Schritt und Tritt wachsen sieht, zumal
da die Darstellung des Verfassers frisch, farbenreich und
selbst für Damen anregend gehalten ist.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloß.

3. Aufl. Hochelegant broschiert M. 1.30. Durch jede
Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwab. Hall.

Teinach.

Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremden-
zimmern.

Bäder im Hause.

Pension nach Übereinkunft.

Gute Verpflegung bei mässigen Preisen.

L. Andler.

— Omnibus am Bahnhof. —



Königl. Bad TEINACH.

Station
der

württ. Schwarzwaldbahn
Pforzheim-Horb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwä-
ldern eingeschlossen. Renommirte Mineral-
quellen, besonders wirksam gegen Blutarmut,
Nerven- und Frauenkrankheiten, Verdau-
ungsstörungen, Gicht, Katarre der ver-
schiedenen Schleimhäute etc. — Wasserheil-
anstalt mit den neuesten bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und elektr. Bäder, Massage etc.
Mineralwasserverbandt. Bad-Hotel, Pension, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause. Forellen-Fischerei.

Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Dr. Wurm. Prospekte frei durch den Besitzer A. Bronn.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8–9 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

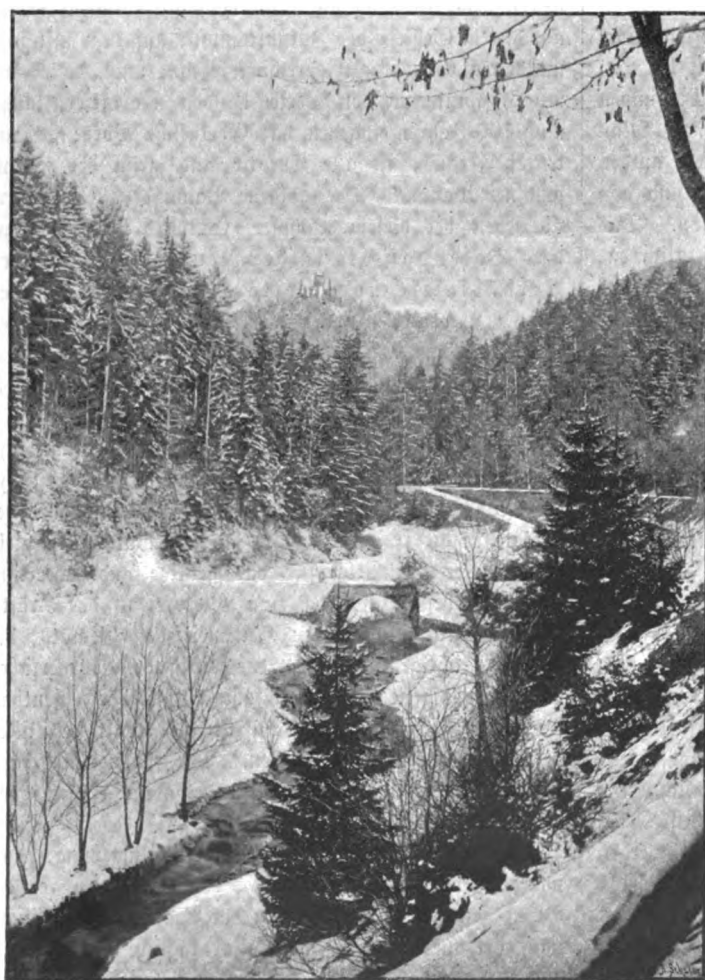
Schriftleiter:
Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Herausgeber u. Verleger:
M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

Nro. 6.

Februar 1894.

I. Jahrgang.

Waldästhetik und Fremdenverkehr.



Aufn. v. M. Ringe.

Teinachthal mit Blick nach der Ruine Zavelstein.

Über diesen Gegenstand hielt am 28. Mai v. J. auf der Generalversammlung des Gesamt-Odenwaldklubs in Auerbach Herr Oberförster Leuer-König einen Vortrag, über dessen Inhalt der „Darmstädter Tägliche Anzeiger“ vom 18. Juni v. J., Nr. 141, einen ausführlichen Bericht brachte, den wir der Güte des Herrn Dr. Wurm in Teinach verdanken. Was diesem Vortrag besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß hier nicht etwa aus den Kreisen der Sommerfrischler und Touristen gegen eine Waldwirtschaft protestiert wird, die nur vom Nützlichkeitsstandpunkt aus und ohne Rücksicht auf die landschaftliche Schönheit zu Werke geht, sondern daß aus den Kreisen der Forstverwaltung selbst sich eine warnende Stimme gegen diejenige Art der Bewirtschaftung erhebt, welche nur auf den direkten Nutzen ausgeht, den der Wald dem Eigentümer gewährt. Denn jener Vortrag lehnt sich an einen Aufsatz des Geheimen Oberforstrats Wildbrand in Darmstadt an, der unter dem Titel „Eine Lücke in der Ausbildung unserer Forstleute“ im „Forstwirtschaftlichen Centralblatt“ erschienen ist. Der Centralausschuß des Odenwaldklubs hat die Sache sogleich von der praktischen Seite gefaßt und an die Großh. hessische Regierung die Bitte gerichtet, die in dem Vortrag und Aufsatz gegebenen Anregungen bei der Landesuniversität Gießen verwirklichen zu lassen und so den andern Universitäten in diesem hochwichtigen Punkt mit gutem Beispiel voranzugehen. Auf der Haupt-

versammlung des Württ. Schwarzwaldvereins in Altensteig wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte auch unsere Vereinszeitschrift durch Abdruck jenes Vortrags von Oberförster Feuer zur Verbreitung der darin ausgesprochenen beherzigenswerten Gedanken beitragen und wir entsprechen hiemit gern diesem Wunsche, ohne etwas weiteres beizufügen, da sich ihre Anwendung auf den Schwarzwald von selber ergibt:

Der Bericht über jenen Vortrag im „Darmstädter täglichen Anzeiger“ lautet folgendermaßen:

„Wer das Studium der Forstwissenschaft erwählt, der thut dies im Banne des mächtigen Zaubers, den der Wald auf das für Naturschönheit empfängliche Gemüt des Knaben und Jünglings ausübt. Die Schönheit des Waldes wirkt dem Walde seine Diener.

Die mathematisch-volkswirtschaftliche und naturwissenschaftliche Grundlage des Waldes ist fest aufgebaut, aber die Lehre von der Schönheit des Wirtschaftswaldes, die „Forstästhetik“, ist noch in keinem Vorlesungsverzeichnis zu finden. Und doch ist der Zeitpunkt schon längst gekommen, wo die Forstwirtschaft auch der Anforderung, daß bei Bewirtschaftung der Waldungen die Gesetze der Schönheit zu berücksichtigen sind, Genüge leisten darf, und selbst vom kalten Utilitätsstandpunkt aus Genüge leisten muß.

Für eine lange Reihe von Ortschaften ist die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Schönheit bei Bewirtschaftung der ihnen zunächst gelegenen Waldungen ein Faktor von höchster finanzieller Bedeutung. Man denke nur an den Schwarzwald und die Vogesen, an den Odenwald und die Haardt, das Riesengebirge und das Ostseegeßade mit ihren zahlreichen Kurorten. Das Gedeihen vieler dieser Wohnplätze ist ganz wesentlich davon abhängig, daß die Waldungen in ihrer Umgegend nicht sowohl nach den Grundsätzen des forstlichen Reinertrags, als mit Rücksicht auf die landschaftliche Schönheit bewirtschaftet werden. Manche der hiebei in Betracht kommenden Waldungen sind Eigentum der betreffenden Gemeinden, und diese müssen gerade in ihrem finanziellen Interesse wünschen, daß ihr Besitz vor allem so bewirtschaftet werde, daß er auf die den Verdienst bringenden Gäste, auf die Patienten und Sommerfrischler, anziehend wirkt. Der indirekte Vorteil, den der Wald solchen Orten bringt, wenn er in jener Hinsicht tabellos behandelt wird, ist ohne Zweifel oft größer, als der direkte Nutzen, den er der Eigentümerin gewährt, wenn lediglich die Grundsätze des forstlichen Reinertrags den Leitstern abgeben.

Befinden sich die betreffenden Waldungen im Eigentum des Staates, so liegen die Verhältnisse ähnlich. Die kleinen direkten Opfer, die der Staat an solchen Orten aus forstästhetischen Gründen zu bringen hat, werden ihm durch Hebung der Steuerkraft der Bevölkerung wohl reichlich ersetzt.

Fast noch mehr tritt der direkte finanzielle Ertrag bei Bewirtschaftung der Waldungen, die in unmittelbarer Nähe größerer Städte liegen, zurück. Man ver-

gegenwärtige sich die Verhältnisse von Frankfurt a. M., Wiesbaden, Darmstadt, München und ähnlichen Orten. In diesen Orten ziehen ständig wohlhabende Familien zu, ganz wesentlich mit durch den Umstand bewogen, daß sich in nächster Umgebung schöne Waldungen finden, die zu Fuß und zu Roß, mit Wagen und Waldbahn leicht zu erreichen sind. Die weitere Entwicklung solcher Städte ist recht ernstlich durch die Art beeinflusst, wie die Waldungen in ihrer Umgebung bewirtschaftet werden.

Die Forstwissenschaft unterscheidet gegenwärtig nur zwei Hauptgruppen von Waldungen, den Schutzwald zur Abhaltung der Bodenabstürze und Abschwemmungen, sowie zur Verhinderung der Lawinenbildung im Hochgebirge und zur Beruhigung des Sandes in der Niederung, und den Nutzwald, bei dem die Erzielung des höchsten dauernden Ertrags im Vordergrund steht. Beim Schutzwald ist die Erhaltung des Waldbestandes die Hauptaufgabe; wie aber die Aufgabe bei der zweiten Gruppe zu lösen sei, darüber gehen die Meinungen noch sehr weit auseinander. Lebhaft wogt der litterarische Kampf zwischen der Schule des höchsten Bodenreinertrags und der Schule des höchsten Waldreinertrags. Mit dem Rüstzeug endloser mathematischer Formeln wird der Streit so hitzig geführt, als hinge daß Wohl des Vaterlandes von seinem Ausgang ab. Und doch gilt, wenn irgendwo auf diesem Gebiete der Zukunftsmusik, auf dem mit ganz unsicheren Grundlagen gerechnet werden muß, da es sich um Diskontierung von Werten handelt, die oft erst lange, nach 100 Jahren eingehen, das Goethe'sche Wort: „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens gold'ner Baum.“ Der goldene Baum des Lebens wird übersehen bei diesem Kampfe. Es wird übersehen, daß das Volk, daß die in der Neuzeit veränderten Verhältnisse noch weitere Ansprüche an den Wald stellen, welche die Ausscheidung einer dritten Hauptgruppe von Waldungen fordern.

Die Entwicklung des modernen Lebens, die stets wachsenden Anforderungen, die dasselbe an die Arbeitskraft des Menschen stellt, erfordern ein Gegengewicht. Ein besseres, gesunderes, vollkommeneres giebt es nicht, als den Gang hinaus aus der dunstigen Atmosphäre der Städte in die freie Gottesluft, in den Wald. Es giebt kein besseres Heilmittel für das geistige und körperliche Leid, kein besseres Mittel zum Wiederersatz der Kräfte, zur Wiedergewinnung der Heiterkeit des Gemüts, der ruhigen, richtigen Denkkraft, der geistigen und körperlichen Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsfähigkeit, als der Aufenthalt im Walde. In den Wäldern ist die Kraft des alten deutschen Volkstums erwachsen. Der späte Enkel kann der Quelle nicht entbehren, an der seine Ahnen groß geworden sind.

Hat der betreffende Wohnplatz eine Umgebung, einen nahegelegenen Wald, so wird der Städter, dem es der Beruf gestattet, der Pensionär, der Beamte, der Rentner, nach gethaner Arbeit, womöglich täglich seinen Gang dahin machen. Der Kaufmann und Handwerker wird wenigstens am Sonntag einen Ausflug in den Wald

unternehmen. Wer hiezu keine Zeit und Gelegenheit hat, wer an einem Orte wohnt, dessen Umgebung reizlos ist, der packt, wenn er die Mittel hat, im Sommer die Koffer und fährt auf ein paar Wochen an einen stillen Waldort in der Sommerfrische. Dem starken Zuge der Menschen, in den Städten den dauernden Wohnsitz aufzuschlagen, steht der stets wachsende Erholungszug zur Sommerfrische in das Waldgebirge gegenüber.

Damit der Wald nun auch wirklich das biete, was der Erholungsbedürftige in ihm sucht: schönen Baumschlag und Schatten, Blumenflor und Vogelsang, frische Waldluft und rieselnde Quellen, anmutige Ruheplätze und schöne Durchblicke, muß er entsprechend bewirtschaftet sein. Das liegt klar vor Augen: in einer ganzen Reihe von Waldungen, die nicht Schutzwald sind, kann gleichwohl das nackte forstliche Reinertragsverhältnis unmöglich allein maßgebend sein. Wir wollen ein Beispiel anführen. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß bei leidlichem Preise der Eichenlohrinden die Rechnung ergibt, daß die finanziell vorteilhafteste Bewirtschaftung der Waldungen in der Umgebung von Baden-Baden die Eichenniederwaldwirtschaft sei. Man denke sich nun, die Forstwirtschaft ginge demgemäß vor. Der entzückende Tannenwald, der sich als sammetgrüner Kranz um das Badener Thal windet und ihm seinen Hauptreiz verleiht, würde niedergeschlagen und auf den entblößten Hängen würden Lohhecken erzogen, die alle anderthalb Dezennien umgehauen werden und den wüsten Anblick von Kahlhiebflächen bieten. Ja, wäre denn das überhaupt möglich, ohne einen Schrei der Entrüstung durch ganz Deutschland und über seine Grenzen hinaus, ohne ein einstimmiges Vernichtungsurteil der gebildeten Welt hervorzurufen und ohne einen guten Teil der Fremden zu verschrecken, die in Baden-Baden Gesundheit und Erholung suchen und denen die Stadt ihren zunehmenden Wohlstand verdankt?

Was von Baden-Baden gilt, das trifft auch bei vielen anderen Orten zu. Die Bevölkerung verlangt, daß ihr Liebling, der Wald, nicht bloß nach dem starren Verdikte und der schwankenden Grundlage der Reinertragsformel, sondern auch nach den ewigen Gesetzen der Schönheit bewirtschaftet werde. Demnach reicht es nicht aus, den Wald nur in zwei Hauptgruppen, den Schutz- und den Reinertragswald zu scheiden. Es besteht faktisch schon eine dritte Gruppe. Sie umschließt alle Waldungen und Waldteile, bei deren Bewirtschaftung die Schönheit zu berücksichtigen ist.

Es bedarf keiner weiteren Darlegung, daß derselbe Wald zugleich zwei, ja selbst den drei erwähnten Hauptzwecken gleichzeitig dienen kann und unter Umständen dienen muß. Der Schutzwald kann nebenher auch Nutzwald sein. Der Lustwald ist wohl in allen Fällen zugleich Nutzwald. Die Aufgabe des Forstmanns muß gerade darin bestehen, daß er bei Bewirtschaftung der ihm unterstellten Waldungen allen den mannigfachen Anforderungen, die in den verschiedenen Richtungen gestellt werden, gleichzeitig zu entsprechen vermag, hier kann er sich als Meister zeigen.

Wie bedeutende Mittel werden mit Recht angewendet, um in den Sammlungen die Werke der Kunst zusammenzustellen, um durch ihren Anblick den Menschen zu erheben, seinen Geschmack zu läutern, sein Wesen zu verebeln! Dem gleichen Zweck wird durch die Beschäftigung einer schönen Landschaft, eines schönen Stückes Natur gedient. Wird unser Herz erhoben bei der Betrachtung des Denkmals eines großen Mannes, eines schönen Gemäldes, so schlägt es nicht minder hoch beim Anblick einer vielhundertjährigen Eiche, die uns den Begriff der Ewigkeit zu vermitteln scheint. An dem festgefügtten Stamme hinauf durch die kräftig gedrungenen Äste und das rauschende Laubdach gleiten unsere Gedanken zu dem Ewigen, der die Welten lenkt, in ehrfurchtsvoller Bewunderung seiner Werke sucht unser Geist den Weg zu ihm. Vermögen wir unter Ausbietung aller Kräfte etwas zustande zu bringen, das schöner und ehrfurchtgebietender wäre, als ein solches Wunder der Schöpfung, als ein alter Baum? Denkmäler, die Millionen kosten, können wir in wenigen Jahren errichten: um einen alten Baum aufzubauen, ist die Arbeit von Jahrhunderten erforderlich und siegreiche Überwindung aller der Gefahren, die da drohen von Menschenhand und Blizeschlag, von Raupenfraß und Trockenheit, von Krankheit und Sturm.

Was am mächtigsten wirkt, das ist die Verbindung der echten Kunst mit der echten Natur. Keine Stätte auf deutscher Erde ergreift die Seele gewaltiger, als die auf dem Niederwald bei Rüdesheim, auf der das Nationaldenkmal errichtet ist. Woher kommt die starke Bewegung, die selbst durch das Antlitz des wetterharten Mannes zuckt, wenn er jene Stätte betritt? Das Denkmal allein ist nicht die Ursache. Unvergleichlich ist das Denkmal. Aber so, wie es wirkt, wirkt es nicht für sich allein, so würde es nicht wirken, wenn es drunten auf dem Pflaster im Häusermeer der Großstadt stünde. Einen erheblichen Teil seiner Wirkung verdankt es der wunderbaren Schönheit seiner Umgebung. Wo das Auge hinschweift, trifft es auf etwas Erhabenes. Von den Figuren des Denkmals, von dem Jüngling, der den Kriegsruf über die Lande schmettert, gleitet das Auge auf das Silberband des Rheinstroms drunten im Thale, von des Landwehrmanns Abschied von den Seinen auf das Grün der Eichen im nahen Walde. Natur und Kunst wirken hier zusammen und lassen die Vaterlandsliebe zur mächtigen Flamme emporlodern.

Nicht in allen Teilen des Vaterlandes kann eine Stätte geschaffen werden, die einen Eindruck hervorruft wie der Niederwald bei Rüdesheim. Aber wenn auch diese höchste Wirkung nicht überall erreicht werden kann, so ist Deutschland doch reich an Plätzen, die von der Natur begünstigt sind, und an denen immerhin eine beträchtliche Wirkung erzielt werden kann. Zu diesen gehört, so schließt der Vortrag, auch der Odenwald. In die Hand des Forstmanns im Verein mit dem Odenwaldklub und allen Freunden seiner Bestrebungen ist es gelegt, diese Schätze zu heben."

Sehen wir hier statt Odenwald — Schwarzwald,

so können wir diesen warm empfundenen Vortrag fast Wort für Wort auf unsere Verhältnisse anwenden. Nicht als ob die Fürsorge der Forstverwaltung, die emsige und hingebende Arbeit der Forstbeamten für die Sache des Schwarzwaldvereins und damit auch für die Ästhetik des Schwarzwalds nicht alle Anerkennung verdiente. Aber das ist doch überall nur guter Wille, das kann auch, wo dieser fehlt, anders werden, und wir danken daher dem berechneten

Fürsprecher der Waldästhetik im Hessenland für seine entschieden ausgesprochene Forderung, daß die Berechtigung des ästhetischen Gesichtspunkts in der Forstwirtschaft, das Anrecht des Volks auf den Wald als Lustwald, als Quell der Lebensfrische, auch offiziell grundsätzlich anerkannt werde. Wir zweifeln nicht, daß dieser Vortrag in den Herzen aller Waldfreunde einen lauten Widerhall finden wird.
P. B.

Die größte Tanne Deutschlands.

Mit zwei Bildern nach Photographien von Paul Sinner in Tübingen.

Schwenningen O. A. Rottweil, in der Baar, jenem Zwischengebiet zwischen Schwarzwald und Alb, durch das der Neckar sich seinen Weg nach Norden bahnt, allbekannt als Ursprungsort dieses Flusses, an der Bahn von Billingen nach Rottweil gelegen, besitzt einen Gemeindewald von 285 ha und in demselben eine Merkwürdigkeit erster Größe, eine Tanne, die ihres gleichen wohl im ganzen Deutschland nicht besitzt. Es ist dies der sogenannte „Hölzleönig“, ein Baumriese, der unter seinen Nachbarn, wie unsere Abbildung zeigt, in der That wie ein König dasteht, und den in den Augen der Bevölkerung ein geheimnisvoller Zauber umgiebt. Mit heiliger Scheu nahen sich ihm die Bewohner der Gegend und allverbreitet ist der Aberglaube, daß es in der Umgebung dieses Wunderbaumes „spucke.“



So berichtet Herr Photograph Sinner, dem wir unsere beiden Bilder verdanken, daß der Knabe, den er zum Tragen seiner Apparate von Schwenningen mitgenommen, im ersten unbewachten Augenblick Reißaus genommen habe, als er erfuhr, daß er hier auch nur so lange verweilen solle, bis der günstige Platz zur Aufnahme gefunden sei, und sich während der Aufnahme neben den Stamm stellen solle. Diesem Aberglauben also ist es zu verdanken, daß auf unserem Bild keine menschliche Person als Maßstab für die Größe des Stammes zu sehen ist, — ihm aber wohl auch, daß die geisterhafte Tanne ein so hohes Alter erreicht hat ohne alle Beschädigung von Menschenhand. Vor etlichen Jahren schon ist an dem Stamm eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht worden:

Der Hölzleönig.

Württembergischer Schwarzwald bei Schwenningen. Größte Tanne Deutschlands.

Gesamthöhe	43 Meter
Umfang bei 1 m Höhe	600 Centimeter
gleich 96 Radius (= ca. 2 m Durchmesser)	
Umfang bei 30 m Höhe	360 "
Kubikinhalt des Stammes	44 Festmeter
Kubikinhalt samt Ästen und Wurzelansläufen	58 Festmeter

Das Alter ist ca. 350 Jahre.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Abbildungen bei unseren Lesern gerechtes Staunen erregen, und daß es mit uns alle dem Herrn Sinner aufrichtig verdanken

werden, daß er uns in den Stand gesetzt hat, dieses Unikum in unseren Blättern mitteilen zu können.

P. B.

Notstand und Hilfe.

Aus einem württembergischen Schwarzwalddörflein.

Von B. B.

1. Notstand.

Posteinzahlung von Stuttgart — 50 Mark vom Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande!

Seid gesegnet, ihr edlen Männer, die nach dem vorigen harten Winter von selber an die armen Leute an der Landesgrenze denken und unaufgefordert einem Pfarrer die Hand füllen, daß er allerlei Not in der Muttergemeinde und auf dem Filial draußen begegne! Aber nun die Frage: wie verwendet man das Geld?

Zwar der Anfang ist schnell gemacht. Die Frau Pfarrerin, die, glaub' ich, in ihrem ganzen Leben noch keinen Augenblick „unentschieden“ gewesen ist, tritt an ihren Mann heran und sagt: „Die Hälfte gibst du mir! ich weiß, wo es derzeit am besten angelegt ist.“ Und noch ehe es Abend ist, sind drei Spenden in den Händen von drei alten, kranken, armen Weibern, denen das Wasser in die Augen schießt.

Ja, es ist eine wahre Gnade, immer so raschschlüssig zu sein, wie die Frau Pfarrerin.

Der Herr Pfarrer strebt fortwährend darnach, ihr in diesem Stück nachzukommen, aber er ist noch weit hinter ihr, und das zeigte sich auch so recht augenfällig, wie es sich darum handelte, seinen Teil der Geldspende im Filial zweckentsprechend unterzubringen. Wir begleiten ihn auf seinem Gang dahin. Bedächtig wandelt er den Pfad hinauf, der den Wiesenhang durchquert, bis er auf das Sträßchen kommt. Dort trifft er den braven Straßengärtner bei seiner Arbeit.

„Guten Morgen, Herr Pfarrer!“

„Guten Morgen, Jakob, schon fleißig?“

„Ein bißchen, Herr Pfarrer! Der Herr Pfarrer ist auch früh dran! — Aber der Wind heut Nacht!“ — so fährt er fort, da er sieht, daß der Pfarrer stehen bleibt, „hat man doch gemeint, er wolle alle Häuser mit fortnehmen! 's war fürchtig!“

„Ja wahrhaftig, Jakob,“ sagte der Pfarrer, „aber

sagt mir im Ernst, ist keinem von euch sein Haus eingefallen? hat's keinem das Dach fortgenommen, oder eine Wand eingedrückt? So für 25 Mark Schaden könnte ich jetzt sofort aufkommen! Sind in dem Stuttgart prächtige Herren, die schicken einem geschwind 25 Mark, 50 Mark, man soll etwas Gutes und Gescheites mit anfangen bei Leuten, die im Notstand sich befinden. Jakob, wißt Ihr gewiß, daß da droben bei euch alles noch ganz ist?“

„Herr Pfarrer, 's steht gottlob bereits noch alles. Auch wißt' ich eigentlich nichts von einer Not irgendwo. Wenn die Leut' nur gesund sind und ihre geraden Glieder haben, dann bringen wir uns schon durch!“ Das sagt der gute Mann trotz seines eigenen krummen Fußwerks.

„Ja,“ — fährt er fort — „bei des Kreimers war es ein Elend vor zwei Jahren, wie die beiden Eltern von ihren Kindern im Lauf von vierzehn Tagen weggestorben sind, und gar nichts mehr da war. Aber die Kinder sind jetzt ordentlich untergebracht, und des Friederles Kinder, die auch weder Vater noch Mutter mehr haben, sind ja gleichfalls wohl versorgt.“

Eine Stunde später treffen wir den Pfarrer bei seinem Romberger Schultheißen.

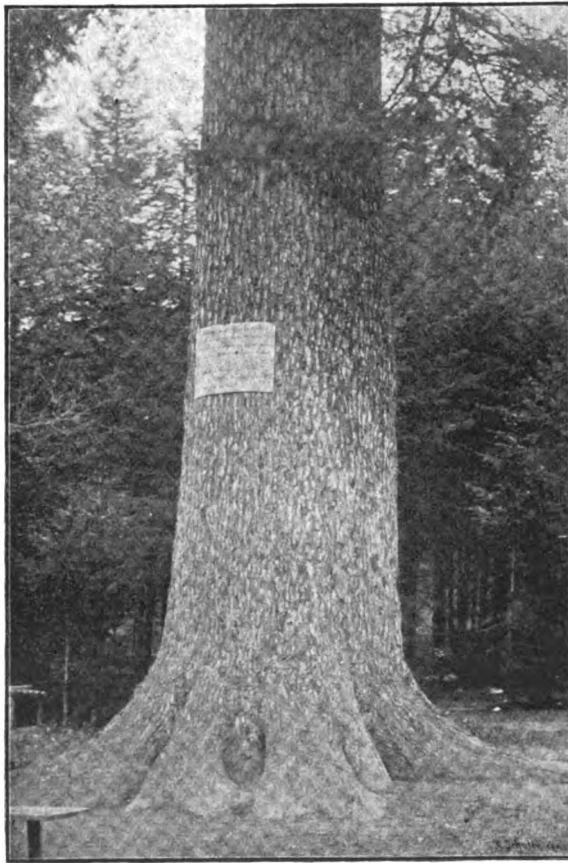
„Guten Tag, Herr Schult-

heiß! Ich soll einem außerordentlichen Notstandsfall bei euch Rombergern abhelfen. Wo ist ein solcher Fall?“

„Schön Dank, Herr Pfarrer; aber was meinen Sie? Ich wüßte nicht, daß bei uns irgendwo ein sonderlicher Notstand wäre.“

„Unfinn! Besinnen Sie sich ein bißchen, Herr Schultheiß! Überall in der Welt ist jetzt Notstand. Ihr Romberger seid allerdings in vieler Hinsicht besondere. Wollt ihr auch da eine Ausnahme machen, daß es bei euch nirgends einen Notstand geben soll? Alles klagt und jammert über den schrecklichen Winter, und daß man nichts verdienen kann. Hingegen bei euch steht alles ausgezeichnet!“

„Nun wissen Sie, Herr Pfarrer, leicht hat's freilich keiner bei uns, aber sie schlagen sich hier bereits alle



Der Hölzleönig. Stamm.

ordentlich durch. 's ist wahr, hart muß man sich sein, und so hat man auch diesen Winter bei uns halt nichts gefragt nach Schnee und Eis. Sie gehen halt alle in den Wald und in den Steinbruch, und einer steckt den andern an. Oft ist's ein Wetter, man sollte es nicht glauben, daß man hinauskönn, aber einer probiert's und nimmt sein Geschirr und stampft durch den Schnee, und das sieht ein anderer und geht auch, und zuletzt kommen sie alle nach, und will keiner daheim bleiben. Und wenn einer sogar eine halbe Lungenentzündung hat, es leidet ihn nicht zu Haus, wenn er weiß, daß die andern hinaus sind."

"Ja, ich weiß das, Herr Schultheiß! Einer steckt den andern an. Was haben wir für eine Sorge gehabt, wie es hieß, daß der höchst zweifelhafte Eberle von Heimsdorf hierherziehen wolle. Was will denn der in Romberg anfangen? fragte man; und jetzt ist er schon etliche Jahre da, und niemand hat sich über ihn zu beklagen. Im Gegenteil: er ist ein merkwürdiger Kulturarbeiter worden. Wie hat er nur jene müßte, öde Böschung an der Steige hergerichtet! Ganz allein hat er mit seinen Händen aus den ausgegrabenen und ausgebrochenen Steinen eine Mauer aufgeführt, aus seinem Neubruch hat er schon etwas Roggen geerntet, und jedenfalls hat er jetzt eine ganz nette ertragsfähige Fläche gewonnen."

"So ist's, Herr Pfarrer! Der Eberle, auf den niemand etwas hielt, ist einer der ordentlichsten, fleißigsten Männer worden. Er merkt, daß er vorankommt, und nun läßt er nicht mehr nach."

"Gut, aber was thun wir denn jetzt mit den 25 Mark, die ich von Stuttgart für euch Romberger erhalten habe? Am Ende müssen wir sie zurückgeben?"

"Was? 25 Mark haben Sie für uns bekommen? woher?"

"25 Mark von Stuttgarter Herren, ich soll Notstand in Romberg heben. Aber hier ist ja keine Not, also zurück mit dem Geld."

"Ach, was sagen Sie, Herr Pfarrer! Das Geld schickt man natürlich nicht zurück, das darf man schon nicht, es wäre nicht recht, die Herren zu beleidigen, die so gut sind. Es wird sich auch schon jemand finden, bei dem dieses Geld angelegt ist."

"Auch meine Meinung! Und vielleicht sind Sie mit mir einverstanden, wenn wir jetzt die Summe an unser Kidele wenden. Wir thun das Mädchen jetzt nach Ludwigsburg, wo sie's Nähen aus dem Fundament lernt, das macht jährlich 100 Mark und etwas drüber. Die Alte zahlt daran 20 Mark, die Stiftung, rechne ich, kann etwa 40 Mark prästieren. Das übrige klopfe ich so oder so zusammen, um das ist mir nicht bange. Aber man muß das Kind ausstatten, und die Mutter muß mit ihm die Reise machen. Das kostet etwas, und da kommt das Stuttgarter Geld nun wie gerufen. Meinen Sie nicht?"

"Ja, sorgen Sie für's Kidele. Das ist das beste für's Mäble und später für d'O'meind'."

Und nun kamen die 25 Mark doch nicht aus Kidele. Zwar mit Ludwigsburg hatte man sich bereits ins

Bernehmen gesetzt und günstige Antwort war eingelaufen. Die Mutter lachte und das Kidele strahlte, denn es kannte ja Ludwigsburg von früher her. War doch vor Jahren das gebrechliche Kind mit seinem krüppelhaften Fuß dort in der Kinderheilanstalt gewesen, und nun durfte es ins Maria-Martha-Stift.

Indessen Ende Februar gab es in dem normalen Romberg auch einen „außerordentlichen Notstandsfall."

Du armer Matthäus Christoph Stengle, Weber und Händler mit Obst, Garn und anderem Kram, bist unerwartet schnell mit Tod abgegangen und hast eine Witwe mit drei kleinen Kindern zurückgelassen. Wie oft habe ich dich gebrechlichen Schwindsüchtler bewundert und bemitleidet, wenn du deine vollen Körbe nach dem Bad hinunterschlepptest. Das thatest du immer in der heißen Sommerzeit. Im kalten Winter aber machtest du's wie die anderen Romberger. Du wolltest nicht weniger sein, und daß du so gut warst als die übrigen, das bezeugt die Feuerwehr im bligenden Helmschmuck, welche dir das Ehrengelände zu deinem Grabe giebt.

Wie? war denn der schwächliche Matthäus auch bei der Feuerwehr? Ja; sie wollten ihn zwar berücksichtigen und von diesem Dienst frei lassen. Da ward er aber ganz giftig, und erst, als man ihn nun doch einreichte und einleibete, söhnte er sich wieder mit der Menschheit und seinem Lebenslos aus.

Und so bist du auch in diesem Winter deinen Genossen in den Steinbruch nachgewandelt, trotz der „halben Lungenentzündung“, und sie ist zu einer ganzen worden und hat's schließlich kurz mit dir gemacht. Jetzt tragen wir dich hinaus zu deiner letzten Ruhestätte, und du machst es deinen Trägern nicht schwer.

Aber deine Witwe! warum thut denn die so zum Verzweifeln? und sie fällt gar aus einer Ohnmacht in die andere! Matthäus Christoph Stengle, hättest du geahnt, daß einst dein Weib von solchem Schmerz um dich zerrissen würde? Sie hat doch im Grund kein sehr angenehmes Dasein im Bund mit dir genossen. Bist auch ein Romberger gewesen mit dem Grundsatz, ein jedes soll sehen, wie es sich durchschlage, und hast dein Weib sich den Kopf zerbrechen lassen, wie man, ohne vom Mann bar Geld zu bekommen, das Hauswesen imstande halte und die Kinder ernähre und kleide. Kleiner Mann! Du hast freilich selber nicht viel übrig gehabt! Wie wäre es dir auch möglich gewesen? Eines indes hat mir deine runzlige Schwiegermutter doch einmal verraten.

Du hast eines Tages, wie du auf den Jahrmarkt gingst, sehr unvorsichtigerweise den Schlüssel zu deinem Schrank stecken lassen. Dein armes Weib hatte, wer weiß wie lange schon, den Schlüssel zu deinem Haushaltungsrätsel gesucht, das du ihr aufgegeben, und ihn nicht gefunden. Kannst du es ihr verdenken, wenn sie jetzt die Gelegenheit erfaßt und es mit deinem Schlüssel versucht! Sie öffnete zum erstenmal in ihrem Leben — die Thüre, hinter der du deine Geheimnisse vor ihr verwehrst. Sie findet in einer Ecke wahrhaftig einen alten Socken, und der enthält Markstücke und sogar Thaler,

so viel, wie sie wahrscheinlich ihr Leben lang nie beieinander gesehen. Und sie nimmt sich das Herz und eignet sich mit einigem Beben drei Mark von deinem Mammon an. Du kommst heim; dein Schlüssel steckt! dein Auge fragt, doch dein Mund schweigt. Du wirst die erste Gelegenheit wahrgenommen haben, zu prüfen, was für Folgen deine sträfliche Nachlässigkeit gehabt. Drei Tage siehst du stumm gewesen, die ganze Sache aber habest du nie mit einer Silbe berührt. War es namenlose Entrüstung über deine Eva? war es sprachloser Schmerz über deinen Verlust? oder gerechter Ärger über deine Dummheit? oder aber hat dein Gewissen ein ganz klein wenig angeklopft? Wir wissen es nicht. Leider, daß dein Weib diesen Socken und deinen Reichtum niemals mehr zu Gesicht bekommen hat, namentlich auch nach deinem Tode nicht. Darüber wundern wir uns nicht. Du hast immer etwas auf dich gehalten, bist stets ein pünktlicher Zinszähler gewesen, und 81 Mark im Jahr mußttest du rechtzeitig aufgebracht haben, um deinen Ruf aufrecht zu erhalten. Vielleicht ist damals deine Gattin an deinen Zins geraten! — Sei's aber, wie es wolle, wir müssen fragen: warum thut deine Witwe jetzt so ganz verzweifelt?

Sie wannt, sie sinkt, sie fällt zur Erde, alles läuft zu ihr heran, teilnehmende Weiber bemühen sich um sie, und nach und nach schlägt sie auch wieder die Augen auf und man geleitet sie vom Friedhof wieder ihrem Hause zu. Vor dem Rathaus jedoch bricht sie noch einmal zusammen, und niemand weiß, was man mit ihr machen soll, bis der Pfarrer auch dazukommt und zeigt, wie man sie vollends sämftiglich nach Hause tragen und aufs Bett legen soll. Und der Pfarrer muß zunächst auch den Doktor machen und sagt: „die Frau ist krank und hat fast keinen Puls mehr. Hat sie nicht viele Nächte hindurch nicht mehr geschlafen?“

„Ach ja! sie hat eben schon lang ihrem Mann wachen müssen.“

„Und wahrscheinlich hat sie auch schon lang nicht mehr ordentlich gegessen und getrunken?“

„Leider Gottes, so ist es! Es ist aber auch schon lang kein Pfennig mehr im Haus. Es ist ein schrecklicher Jammer! Ans Essen und Trinken hat man in diesem Elend gar nicht mehr gedacht!“

„Aber nun darf man dran denken. Die Frau muß Ruhe haben, und jetzt sorget ihr, daß sie etwas Stärkendes bekommt, wie sie's vertragen kann. Hier ist Geld für den Augenblick, und morgen oder übermorgen bin ich wieder da und sehe, wie es steht, und was man zu thun hat.“

Wir sehen also, wohin jetzt die Spende ihren Weg nimmt. Wegen des Ricleles indessen braucht sich niemand zu grämen. Zunächst rückte der Stiftungspfleger mit seinem Geld zur Beschaffung des Nötigsten und für die Reise heraus. Und als das Mädchen mit ihrer Mutter in den Postwagen stieg, da saß ein alter wohlbekannter Herr auch drin. Der erkundigt sich in seiner leutseligen Weise darnach, was die Frauenzimmer vorhaben. Ein Wort giebt das andere. Bald steht der greise Herr unter dem Bann seines Wohlthätigkeitsdranges. Er sticht in sein Geldtäschchen — er ist glücklicherweise noch ganz im Anfang seiner Reise — er spendet dem Riclele ein Zehnmarkstück und sagt: das sei die Fügung unseres Herrgotts! Das hat die Mutter später dem Pfarrer leuchtenden Gesichts berichtet. Niemanden habe sie's — so behauptete sie — mitgeteilt; vermutlich aus Besorgnis vor der Romberger Gerechtigkeit, diese möchte auf den Gedanken kommen, sie auf diesen unerhörten Glücksfall hin zum Wiedererfab von 10 Mark an die Stiftung anzuhalten. Aber dem Herrn Pfarrer — habe sie sich gleich vorgenommen — wolle sie es gestehen!

Doch zurück zu unserer Witwe Stengle! Im Laufe etlicher Tage hatte sich ihr körperliches Befinden merklich gebessert, aber der gemüthliche Druck schien so wenig gewichen zu sein, daß er sich vielmehr in verstärktem Maße geltend machte. Deutete das auf die Trostlosigkeit der ökonomischen Umstände der Familie?

(Schluß folgt.)

Vereinsnachrichten.

Am 2. Dezember 1893 hielt der Bezirksverein Stuttgart im Oberen Museum eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Nestle, erinnert an die schöne Tagung des Hauptvereins am 29. Juni d. J. in Altensteig, welche durch den Geist der Eintracht und das lebenswürdige Entgegenkommen der Feststadt den erhebendsten Verlauf genommen habe. Die Hauptversammlung habe an jenem Tage nicht nur die praktischen Arbeiten im Schwarzwald gefördert, durch Verwilligung von 2100 Mark für verschiedene Wegbauten, Wegweiser, Anlagen und einen Aussichtsturm auf dem Egenhauser Kopf, sondern habe auch den weittragenden Beschluß gefaßt, eine eigene illustrierte Zeitschrift mit dem Titel „Aus dem Schwarzwald“ als Vereinsorgan herauszugeben und damit der Erforschung

dieses Landesteils näher zu treten, eine Aufgabe, die schon in den Satzungen des Vereins in Aussicht genommen sei. Da die Zeitschrift allen Mitgliedern unentgeltlich zukomme, so sei zu hoffen, daß das Interesse für den Schwarzwald-Berein auch in weitere Kreise dringe. Die Zeitschrift sei seitdem regelmäßig erschienen und habe Dank der trefflichen Redaktion durch Rektor Dr. Weizsäcker in Calw viel Anerkennung gefunden. Auch die Zahl der Mitglieder habe sich gehoben, es sei aber doch wünschenswert, daß noch recht viele Schwarzwaldfreunde dem Schwarzwald-Berein sich anschließen, der sich zur Aufgabe gemacht habe, nicht bloß den Genuß der Natur des Schwarzwaldes zu erleichtern und seine verborgenen Reize zu entschleiern, sondern auch alles Schöne und Denkwürdige aus Kunst und Altertum seinen Mitgliedern durch Wort und Bild nahe zu bringen. Da die Altensteiger Hauptversammlung den Vorsitzenden zum Vorstand des Hauptvereins erwählt

habe, so sei nun für den Stuttgarter Bezirksverein eine Ersatzwahl notwendig. Einstimmig gewählt wird Rechtsanwalt Stockmayer, der die Wahl dankend annimmt. Als Schriftführer des Bezirksvereins wird einhellig bestätigt Inspektor Regelman, welcher bekanntlich in Altensteig zum Schriftführer des Hauptvereins gewählt worden ist. Dem abtretenden Vorsitzenden Oberregierungsrat Kestle und dem wegen Geschäftsüberbürdung ebenfalls zurücktretenden Schriftführer Baurat Raible wird lebhafter Dank für ihre Mäheverwaltungen votiert. Es wurde ferner mitgeteilt, daß Fabrikant Jungmans in Schramberg eine schöne Sammlung von Originalphotographien aus dem Lauterbachthal eingekauft habe. Hierauf erteilt der Vorsitzende das Wort dem Privatdozenten Dr. Karl Endriß, der ein anziehendes Bild von dem geologischen Aufbau des Schwarzwaldes an der Hand der großen Eck'schen Übersichtskarte entwarf. Allseitiger Beifall lohnte den Redner für den gebotenen Genuß. Den Vortrag hoffen wir in diesen Blättern ausführlich mitteilen zu können. In der anschließenden geselligen Vereinigung stellte der neue Vorsitzende ein vielversprechendes Programm der demnächst zu erstrebenden Vereinsziele auf. Der Schriftführer berichtete über die getroffenen Maßnahmen zur Gründung einer Bibliothek, und in gehobener Stimmung trennte sich die Versammlung. R.

Am 16. Dezember v. J. fand im badischen Hof zu Calw die erste gesellige Vereinigung des dortigen Bezirksvereins statt. Zur Belebung des Abends hatte Rektor Dr. Weizsäcker eine Anzahl von Karten des k. statistischen Landesamtes aufgelegt, die er mit erläuternden Bemerkungen vorzeigte. (Siehe Bücherschau.) Der erste Versuch einer solchen Versammlung darf als wohl gelungen bezeichnet werden, und allgemein war der Wunsch, daß solche Zusammentünfte im Lauf des Winters öfters wiederholt werden möchten. Möge dieses Beispiel bei den anderen Bezirksvereinen Nachahmung finden zur Belebung der Sache des ganzen Vereins.

Bücherschau.

Die Kartenwerke und Schriften des kgl. württ. statistischen Landesamtes.

Nachdem wir in der vorigen Nummer die reiche Schenkung des königlich württembergischen statistischen Landesamtes an die Bücher- und Kartensammlung des Schwarzwaldvereins vorläufig angezeigt haben, ist es uns heute eine angenehme Pflicht, unsern Lesern eine kurze Besprechung dieser reichen Schätze zu bieten und sie dadurch einzuladen, sich auch selbst in den Besitz derjenigen Blätter zu setzen, die für sie je nach ihrem eigenartigen Bedürfnis ein besonderes Interesse haben.

Unter den Karten stelle ich voran die schöne Übersichtskarte des Königreichs Württemberg im Maßstab 1:400 000 (1 cm = 4 km). Sie kostet im Buchhandel unaufgezogen nur 1 Mark 20 Pfennig und bietet auch noch ziemlich viel von den angrenzenden Ländern; namentlich im Süden reicht sie noch bis über Zürich hinaus.

Ohne überladen zu sein bringt sie selbst noch die kleinsten Ortschaften. Die Hauptgebirgszüge und Flußläufe treten klar und bestimmt hervor. Die Eisenbahnen sind selbstverständlich bis auf den neuesten Stand eingetragen. Die Oberamts- und Kreisgrenzen sind durch verlorene Linien angegeben und können von jedem, der ihre Bezeichnung durch Farben vermisst, mit leichter Mühe durch farbige Stifte nachgezogen werden. Wir möchten sie namentlich den Wirten als einen den Reisenden willkommenen Zimmerschmuck empfehlen, der unter Glas und Rahmen eine wirkliche Zierde jedes Wirtszimmers bildet und so auch vor der sonst den Karten drohenden Beschmutzung geschützt ist. Zu derselben Verwendung, aber natürlich darum nicht weniger für Privathäuser, möchte ich angelegentlichst zwei weitere sehr schöne Kartenblätter empfehlen, die als Pendants einen ebenso anziehenden als lehrreichen Zimmerschmuck bilden: die Übersichtskarten der Gesteinsarten und der Höhen- und Tiefenverhältnisse des Königreichs Württemberg, beide in vielfachem Farbendruck, wodurch eine äußerst klare Wirkung erzielt wird. Die beiden Karten (Titel: Geognostische Übersichtskarte, und Gewässer- und Höhenkarte des Königreichs Württemberg 1:600 000) ergänzen sich gegenseitig, indem sie nebeneinander gehalten auch dem oberflächlichen Beschauer zeigen, wie die Verschiedenheit der Höhenverhältnisse aufs Engste mit der geognostischen Beschaffenheit des Bodens zusammenhängt und so ohne Worte lehrreicher wirken, als lange Beschreibungen und Abhandlungen über denselben Gegenstand. Immer aufs neue laden diese schöne Kartenbilder zur Betrachtung ein und würden gewiß manchen Wanderer, der einsam in einem Gasthause einige müßige Stunden zu verbringen hat, eine bessere Unterhaltung bieten, als ein Haufen Zeitungen. Was die geognostische Übersichtskarte im allgemeinen bietet, das kann die geognostische Spezialkarte (1:50 000) nicht bieten, sofern in ihr jedes Blatt natürlich nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Landes bringen kann; dafür sind aber in diesen Blättern die geognostischen Verhältnisse in ihren Abstufungen und Verwerfungen bis ins einzelste hinein angegeben und ist jedes Blatt mit einem Erläuterungsheft versehen. Diese Blätter sind alle einzeln zu haben und auch für sie gilt besonders, was ich von der Übersichtskarte als Zimmerschmuck in Wirtshäusern gesagt habe; zwei bis drei oder vier Blatt zusammen geben ein geognostisches Bild der Umgebung oder des Oberamtsbezirks eines Ortes, das den Einführenden von unzweifelhaftem Nutzen sein dürfte. Die den Schwarzwald im Engern umfassenden Blätter führen die Bezeichnungen Wildbad, Liebenzell, Oberthal, Altensteig, Calw, Kniebis, Horb, Oberndorf; Freudenstadt ist vergriffen.

Sehr empfehlenswert sind ferner die Blätter des topographischen Atlases im Maßstab 1:50 000 (1 cm = $\frac{1}{2}$ km). Die Vorzüge dieser Blätter sind so bekannt, daß sie weiterer Beschreibung nicht bedürfen, dagegen ist besonders aufmerksam zu machen auf die neue topographische Karte von Württemberg mit Höhenkurven (1:25 000 oder 1 cm = $\frac{1}{4}$ km), von der aus dem Schwarzwald die Blätter Wildbad,

Simmersfeld und Stammheim erschienen sind und welche namentlich für diejenigen von größtem Werte sind, die von der näheren Umgebung ihres Wohnsitzes ein möglichst genaues Kartenbild besitzen möchten, während sie für Touristen nur eben bei kürzeren Touren zu empfehlen ist, hier aber vorzügliche Dienste leistet. Der Preis eines Blattes ist im Buchhandel 2 Mark.

Für längere Touren empfehlen sich besonders die Karte im Maßstab 1:100 000 (sog. Reichskarte oder Generalstabskarte, 1 cm = 1 km) und die im Maßstab 1:200 000 (sog. Generalkarte von Württemberg, 1 cm = 2 km), von der bis jetzt die drei westlichen Blätter erschienen sind, die den ganzen Schwarzwald und einen Teil des Odenwalds und der Hardt umfassen. Beide Karten sind ganz vorzüglich, von großer Genauigkeit und Schärfe, so daß sich nach ihnen trefflich wandern läßt. — Im gleichen Maßstab wie die letztere ist die archäologische Karte von Paulus (4. Aufl. 1884) gehalten. In ihr sind die Spuren eingetragen, welche frühere Bewohner unserer Gegenden hinterlassen haben; keltische und altgermanische Hügelgräber, römische Niederlassungen, Befestigungen und Straßen, alemannisch-fränkische Reihengräber zeigen in ihrer Verteilung, in ihrer größeren und geringeren Dichtigkeit die Bevölkerungsverhältnisse Württembergs in Zeiten, über die uns die schriftliche Überlieferung teils ganz im Stich läßt, teils nur mangelhaft unterrichtet, und bestätigen, daß die Bewohner zu allen Jahrhunderten mit Vorliebe sich die Gegenden zu ihren Wohnsitzen auswählten, die auch jetzt noch die bevölkersten sind. Wer sich mit Altertumsforschung beschäftigt, kann dieses vorzügliche Hilfsmittel nicht entbehren. Über die frühere Verteilung der Herrschaftsgebiete wird eine noch in Arbeit befindliche Karte des Landesamts erwünschte Anschauung bieten. Noch sei der drei gezeichneten Karten Erwähnung gethan, welche im Maßstab 1:350 000 die Markungseinteilung mit und ohne Flurkartennetz und die Übersicht der Forsteinteilung zur Darstellung bringen, und man wird gestehen müssen, daß hier eine Fülle von gewisserhafter Arbeit und emsiger Forschung vorliegt, die den verschiedenartigsten Bedürfnissen in wünschenswertester Weise zu genügen vermag.

Die Thätigkeit des k. statistischen Landesamts beschränkt sich aber nicht auf Kartenwerke. Unbekannt ist das verdienstliche, großartige, ja in Deutschland einzig dastehende Werk der Oberamtsbeschreibungen. Raum ist die erste Bearbeitung zum Abschluß gekommen, so tritt jetzt das statistische Landesamt mit einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden zweiten hervor, die wieder die gleiche Reihenfolge einhalten wird und demgemäß mit Reutlingen beginnt, von dem die erste Oberamtsbeschreibung 1824, also vor rund 70 Jahren erschienen ist. Fast gleichzeitig ist auch Ehingen in zweiter Bearbeitung erschienen, und man muß gestehen, daß, wenn diese Oberamtsbeschreibungen auch nach den bewährten alten Grundsätzen gearbeitet sind, doch völlig neue Werke daraus geworden sind, beruhend auf den sorgfältigsten Forschungen zahlreicher Mitarbeiter und ausgestattet mit allen Mitteln

der modernen Buchdruckerkunst und bildlichen und kartographischen Veranschaulichung, und dazu von unerhörter Billigkeit: 3 Mark für den Band. Wenn irgend genaue Kenntnis seines engeren Vaterlandes am Herzen liegt, der findet hier in anziehender Form die reichste Belehrung.

Alljährlich giebt ferner das k. statistische Landesamt die württembergischen Jahrbücher für Statistik und Landeskunde heraus und hat unserer Vereinsbücherei die Jahrgänge 1890/91 und 1892 zum Geschenk gemacht. Auch hier findet jeder reichliche Anregung und Belehrung. Ich erinnere nur an die interessanten Studien von Dr. Hef über die Hagelverhältnisse Württembergs von 1828—1890, an die Wasserstandsbeobachtungen, an Dr. Rößgers Abhandlung über die württembergischen Waldenser, an die treffliche Arbeit Regelmanns über das altwürttembergische Forstkartenwerk des Kriegsrats Kiefer und vieles andere, das eigentlich jeder gute württembergische Staatsbürger nicht ungelesen lassen sollte. Wir können nicht umhin, auch diese Schriften des k. statistischen Landesamts allen aufs wärmste zu empfehlen und der Direktion desselben auch an dieser Stelle den gefühltesten Dank des Vereins für diese wertvollen Zuwendungen auszusprechen.

Württembergische Monatsblätter. Erstes Blatt 1894. Julius Hartmann, die Besiedlung Württembergs von der Urzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart, D. Gundert 1894. 48 S. 1 Mark.

Mehr kann in so engem Rahmen wahrlich nicht geboten werden, als hier von dem rühmlichst bekannten Verfasser, der es verstanden hat, in ansprechender Form die Ergebnisse der ethnographischen Forschung für das Gebiet unseres engern Vaterlands weiten Kreisen vorzuführen. So eigenartig der schwäbische Stammescharakter ausgeprägt erscheint, so zeigt doch die Wissenschaft unwiderleglich, daß zur Bildung des schwäbischen Stammes die verschiedenartigsten Elemente zusammengewirkt haben, und gerne folgen wir dem kundigen Verfasser auf seiner Wanderung durch die Jahrhunderte und lassen uns belehren über die verschiedenen fremden Zuflüsse, die zu allen Zeiten der Grundstock des schwäbischen Stammes erfahren hat.

Wir haben bereits in Nr. 1 einen Auszug aus desselben Verfassers Arbeit über die Besiedlung des württembergischen Schwarzwalds gebracht, welcher genügen wird, einen ungefähren Begriff von dem zu geben, was hier für ein räumlich und zeitlich größeres Gebiet, das ganze Schwaben, in so übersichtlicher und lehrreicher Weise geboten wird. Wir können dem anspruchlosen und doch so wertvollen Büchlein nur allerseits fleißige Leser wünschen, die gewiß alle für die hier gebotene Belehrung dankbar sein werden.

Ginläufe.

Mitteilungen des Touristenklubs der Mark Brandenburg. 1892, 1—12, 1893, 1 u. 2.

Der Tourist. XI. Jahrg Nr. 1—4. Enthält u. a. einen Artikel über einige Touren aus Pforzheim „der Pforte des Schwarzwalds“ in das Würt., Nagold- und Enzthal

von J. Schimpf in Pforzheim, der jedoch leider vieles Unrichtige enthält, und eine Abbildung des Schlosses Wilhelma bei Cannstatt mit kurzem Text.

Die Gastwirte machen wir besonders auf die im Inseraten-
teil befindliche Tafel „Empfehlenswerte Hotels“ aufmerksam,
in der die Einrückung pro Jahr und Zeile 15 Mark kostet.
Um diesen geringen Preis erscheint die Firma in jeder Nummer,
also jährlich 24mal und erhält jeder Inserent die sehr em-
pfehlenswerte Zeitschrift Tourist (Auflage ca. 40 000) inkl.
Lesemappe gratis geliefert. Bis jetzt ist darin der Württem-
bergische Schwarzwald gar nicht vertreten. Da der Ort des
Hotels nicht berechnet wird, so genügt für jede Anzeige der
Raum einer Zeile, also $\frac{1}{3}$ B.:

(Schramberg:)

Gasthof zum Engel (W. Maurer).

Der Schneeschuh, Illustrierte Zeitschrift für den
Schneeschuhport, München, Redaktion des „Alpenfreunds.“
Verlag von Heinrich Killinger. Erscheint monatlich zweimal
von November bis April. Preis 2 M. 40 Pf.; für Abonnenten
des Alpenfreunds gratis. Besprechung folgt.

Zeitungsschau.

Anerkennende Besprechungen unserer Zeitschrift, für
die wir hier unseren besten Dank aussprechen, haben u. a.
gebracht die Blätter des schwäb. Albvereins S. 192, 236,
der Staatsanzeiger von Württemberg vom 8. Dez. 1893
und die Mitteilungen des Touristenklubs Brandenburg
1894, Nr. 1.

Allerlei.

Ein neuer Kartenwegemesser, den die mechanische
Werstätte von Liebel und Burkert in Zwickau her-
stellt, zeichnet sich durch seine Einfachheit und Billigkeit
aus. Ein gezahntes Meßplättchen, das an einer Hülse
sitzt, hat zwischen den Endzähnen 1 cm Weite, giebt dem-
nach $\frac{1}{3}$ B. auf Karten von 1 : 100 000 für jeden Abschnitt
1 km an. Zum Messen von kleineren Abständen ist die
Zählung außerdem noch auf Hälfte und Zehntel geteilt.
Das von amtlichen Stellen geprüfte Instrument kostet
pro Stück 1 M. 25 Pf. (Tourist.)

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Protector:

Se. Majestät König Wilhelm II.

Ehrenmitglieder:

Se. K. Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg.

Se. Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach.

Mitglieder:

Hauptverein.

Vorsitzender: Oberregierungsrat Nestle in Stuttgart, Olgastraße 80.

Schriftführer: Inspektor Regelman in Stuttgart, Cottastraße 3.

Rechner: G. Speidel, Bleichereibesitzer in Stuttgart, Tannenstraße 3.

Weizsäcker, Paul, Dr., Rektor in Galt, Schriftleiter der Blätter „Aus dem Schwarzwald“.

Kinge, Max, Buchhändler in Wildbad; Verleger der genannten Zeitschrift.

(Zu dem Ausschuß des Hauptvereins gehören außerdem die Vorsitzenden der Bezirksvereine.)

Bezirksverein Stuttgart.

Vorsitzender: Rechtsanwalt Stockmayer in Stuttgart, Reinsburgstraße 40.

Schriftführer: Inspektor Regelman in Stuttgart, Cottastraße 3.

Rechner: G. Speidel, Bleichereibesitzer in Stuttgart, Tannenstraße 3.

(Nach dem Stand vom 30. Januar 1894.)

Adam, E., Dr. Archivar, Stuttgart.

Adam, Oberamtsrichter, Sulz a. N.

Autenrieth, Fr., Hofkunsthandlung,
Stuttgart; Ausschußmitglied.

Bach, Albert, Stuttgart.

Bacmeister, Finanzamtman, Sulz a. N.

v. Bärin, D., Oberfinanzrat, Stuttgart.

v. Bartruff, Generalmaj., Ludwigsburg.

Bauer, J., Straßenmeister, Stuttgart.

Bauer, Paul, Kaufmann, Stuttgart.

Baumbach, Fr., Ratschreiber, Stuttgart.

Bechstädt, Robert, Kaufmann, Stuttgart.

Berner, F., Hofbaudirektor, Stuttgart.

Berner, Professor, Gmünd.

Beuhl, L., Regierungsbaum., Stuttgart.

Blessing, A., Fabrikant, Zuffenhausen.

Blümer, G., Reg.-Baumeister, Stuttgart.

Böhenberger, Pfarrer, Warmbrunn.

Böhringer, H., Kaufmann, Stuttgart.

Böhringer, E., Fabrikant, Zuffenhausen.

Bönjel, Hermann, Kaufm., Stuttgart.

Bonz, Alfred, Buchhändler, Stuttgart.

Bonz, Ernst, Buchhändler, Stuttgart.

Bosch, J., Redakteur, Sulz a. N.

Bosser, A., Hofdomänenrat, Stuttgart.

Bracher, E., Oberbaurat, Stuttgart.

Breitling, Kaufmann, Sulz a. N.

Brendel, Otto, Kaufmann, Stuttgart.

Brenner, G., Stadtgeometer, Stuttgart.

Brenner, W., Werkmeister, Stuttgart.

Breyer, Jul., Kaufmann, Stuttgart.

v. Brüsselle-Schaubel, Baron, K. Reise-
marschall und Kammerherr, Heu-
tingsheim.

Bückling, Dr. G., Oberstabsarzt, Stuttgart.

Burkhardt, A., Rechnungsrat, Stuttgart.

Cohn, Ignaz, Kapitain, Stuttgart.

Cog, Henri, Direktor, Cannstatt.

Crönlein, A., Buchbindereibesitzer,
Stuttgart.

Daimler, Privatier, Cannstatt.

Daniel, E., Kaufmann, Stuttgart.

Däuble, W., Sekretär, Stuttgart.

Dettling, Anton, Privatier, Stuttgart.

Dienstbach, H., Privatier, Stuttgart.

Dierlamm, Christian, Hotelier, Stuttgart.

Dorn, C. F., Telegraphenbauanstalt,
Stuttgart.

Dorn, Heinrich, Architekt, Stuttgart.

Dörtenbach-Meurer, C., Kommerzienrat,
Stuttgart.

Dorner, Adolf, Kaufmann, Stuttgart.
Draug, A. B., Ingenieur, Stuttgart.
Dreiß, Hermann, Apotheker, Wasser-
alfingen.

Duttenhofer, Geh. Kommerzienrat,
Rottweil.

v. Ebert, Präsident, Stuttgart.
Ehmann, H., Baurat, Stuttgart.
Eisenmann, Oskar, Dr., K. Museums-
direktor, Cassel.

Enslin, Gottl., Privatier, Stuttgart.
Faber, Karl, Dr. med., Stuttgart.

Feil, Karl, Architekt, Stuttgart.

Fernand, H., Kaufmann, Stuttgart.

Feucht, Hauptmann der Artill., Berden.

Findh, Carl Otto, Kaufmann, Stuttgart.

Fischer, J., Kaufm., Gem.-Rat, Stuttgart.

Föhr, Chr., Hofjuwelier, Stuttgart.

Föhr, Ed., Hofjuwelier, Stuttgart.

Frech, Carl, Kaufmann, Stuttgart.

Fuchs, W., Baurat, Stuttgart.

Gaiser, Chr., Archt., Prof., Stuttgart.

v. Gaupp, R., Präsident, Stuttgart.

Gaß, Otto, Rechtsanwalt, Stuttgart.

Geiger, Postsekretär, Mühlacker.

Gentsch, Gustav, Kaufmann, Stuttgart.

v. Georgii-Georgenau, Emil, General-
konsul, Stuttgart.

Geyer, Dr. H., Apotheker, Stuttgart.

Giesel, Dr. Joseph, Archivsek., Stuttgart.

Giesler, E., Partikulier, Stuttgart.

Görlach, Eugen, Dr., Verlagsbuch-
händler, Stuttgart.

Graf, R., Professor, Stuttgart.

Graner, F., Professor, Tübingen.

v. Gräbenig, Oberst, Stuttgart.

Greiner, E., Buchdruckereibes., Stuttgart.

v. Groll, M., Oberst, Stuttgart.

Großmann, Fritz, Amtmann, Stuttgart.

Großmann, Paul, Kaufmann, Stuttgart.

Grub, F., Ökonomierat, Stuttgart.

Grüninger, C., Kommerzienrat, Stuttgart,
Auschußmitglied.

Grüninger, Oberförster, Kirchheim u. T.
Gsell, H., Bauinspektor, Stuttgart.

Eugenhan, M., Abteilungsing., Cannstatt.

v. Gültlingen, F., Freiherr, Cannstatt.

v. Gültlingen, Freih., Oberst, Stuttgart.

v. Gänzler, E., Hofdomänenrat, Stuttgart,
Auschußmitglied.

Güßlaff, Viktor, Subdirektor, Stuttgart.

Gaag, Ph., Regierungsrat, Stuttgart.

Gaag, Carl, Kameralamtsbuchhalter,
Kornthal.

Haberer, Oberstlieutenant, Stuttgart.

Habermas, Aug., BanDir., Stuttgart.

Habermas, E., Forstamtsassistent, Heil-
bronn.

Haisch, D., Fabrikant, Weil der Stadt.

Hamann, A., Kanzlist, Stuttgart.

Hartmann, J., Professor, Dr., Stuttgart.

Hauff, E., Verlagsbuchhändl., Stuttgart.

Häußermann, Bahnhofsest., Zuffenhaujen.

v. Hahn, Mag, Freih., Rittm., Stuttgart.

Hed, Karl, Privatier, Stuttgart.

Hebinger, A., Medizinalrat, Stuttgart.

Heigelin, Forstmeister, Heilbronn.

Heim, H., Postsekretär, Stuttgart.

Heim, Karl, Reg.-Baumeister, Stuttgart.

Heinrich, Th., Kaufmann, Stuttgart.

Heingeler, A., Kaufmann, Stuttgart.

Helbling, Ernst, Kaufmann, Stuttgart.

Heller, Dr., prakt. Arzt, Sulz a. N.

Hermann, Paul, Sekretär, Stuttgart.

Hegel, Amtsanwalt, Crailsheim.

Hildt, Fabrikant, Berg.

Hirsch, Moriz, Stuttgart.

Hochstetter, H., Gewerbeinsp., Stuttgart.

v. Hofader, A., Geh. Rat, Erc., Stuttgart.

Hoffmann, Oberamtsrichter, Stuttgart.

Hofmann, Regierungsrat, Stuttgart.

Hohl, Carl, Hofrat, Stuttgart.

Hole, Wilhelm, Apotheker, Sulz; Ob-
mann der Ortsgruppe Sulz a. N.

Hölber, Franz, Baukontrolleur, Berg.

Hopfgärtner, Forstmeister, Wildberg.

Hörner, Fr., Finanzrat, Stuttgart.

Hugenbubel, G., Kaufmann, Stuttgart.

Hugenlaub, A., Konsulent bei der Renten-
anstalt, Stuttgart.

Jenisch, L., Kaufmann, Stuttgart.

Jobst, C., Kommerzienrat, Stuttgart.

v. Jobst, Dr. J., Geh. Hofrat, Stuttgart.

Joos, A., Ingenieur, Stuttgart.

Jordan, Karl, Geh. Hofrat, Stuttgart.

Jrion, J., Stadtbaumeister, Stuttgart.

Kahn, Otto, Kaufmann, Stuttgart.

Kahn, Wilh., Kaufmann, Stuttgart.

Kaiser, Wilh., Privatier, Stuttgart.

Kampf, A., Privatier, Stuttgart.

Kapff, W., Kaufmann, Stuttgart.

Kapler von Dedheim, gen. Baug, Baron,
Gutsbesitzer, Cannstatt.

v. Karasch, Oberst a. D., K. Badekom-
missär, Wildbad.

Kast, A. M., Fabrikant, Stuttgart.

Kas, Gustav, Kaufmann, Waiblingen.

Kaufmann, J. sen., Fabrik., Stuttgart.

Kaufmann, J., Ingenieur, Stuttgart.

Kaulla, M., Rechtsanwalt, Stuttgart.

v. Kechler-Schwandorf, Freiherr, Major
a. D., Stuttgart.

v. Kechler-Schwandorf, Freiherr, Major
z. D., Stuttgart.

Keller, Markus, Präzeptor, Göppingen.

v. Kessler, Emil, Baden-Baden.

Kienle, Franz, K. Postlieferant, Horb.

v. Kirn, H., Major a. D., Stuttgart.

Kirn, Pfarrer, Mühlten a. N.

Klett, A., Finanzrat, Stuttgart.

Klinger, Hugo, Kaufmann, Stuttgart.

Knecht, G. R., Kaufmann, Zuffenhaujen.

Koch, L., Kaufmann, Stuttgart.

Kohlhammer, Frau, Kommerzienrats
Witwe, Stuttgart.

Kohn, Oberamtmann, Sulz a. N.

v. König, Baron E., Major a. D.,
Stuttgart.

Königshöfer, D., Dr. med., Sanitätsrat,
Stuttgart.

Kormann, M., K. Hofpedit, Stuttgart.

Krabbe, Carl, Verlagsbuchh., Stuttgart.

Kraus, M., Regierungsrat, Stuttgart.

Krämer, A., Gutfabrikant, Stuttgart.

Kraushaar, W., K. Hofbuchh., Stuttgart.

Krauß, Emil, Kaufmann, Stuttgart.

Krauß, Hermann, Architekt, Stuttgart.

Kröner, C., Gemeinberat, Stuttgart.

Kruck, Carl, Gutfabrikant, Stuttgart.

Krutina, L., Zementwarenfabrikant,
Stuttgart; Auschußmitglied.

Künlen, Herm., Restaurateur, Stuttgart.

Kurz, Paul, Buchhändler, Stuttgart;
Auschußmitglied.

Lämmle, Ph., Privatier, Stuttgart.

Lang, M., Oberinspektor, Stuttgart;
Auschußmitglied.

Laupp, Heinr. sen., Tübingen.

Laupp, H. jun., Buchdruckereibesitzer,
Tübingen.

Lautenschlager, Dr. Carl, Direktor,
Stuttgart.

v. Leibbrand, Regierungspräsident,
Stuttgart.

Leibbrand, Baurat, Stuttgart.

v. Leins, Baubirektors Witwe, Stuttgart.

Leo, Major der Artillerie, Ulm.

Leo, W., Kaufmann, Stuttgart.

Lilienstein, Alb., Landschaftsarchitekt,
Stuttgart.

Lind, C., Kaufmann, Stuttgart.

Lindenberger, Gustav, Ludwigsburg.

Löbbeck, Alexander, Rentier, Stuttgart.

Löflund, E., Fabrikant, Stuttgart.

Logan, Hauptmann der Artillerie,
Ludwigsburg.

Lohß, Eduard, Kaufmann, Stuttgart.

Lörcher, Carl, stellvert. Direktor der
Lebensversicherungs- und Ersparnis-
bank, Stuttgart.

Lotter, A., Kaufmann, Ludwigsburg.

v. Luz, Präsident, Neutlingen.

Magnot, G., Regierungsrat, Stuttgart.

Maier, H., Kaufmann, Stuttgart.

v. Maier, W., Major a. D., Stuttgart.

Malsheimer, Stadtschultheiß, Sulz a. N.

Marmignat, H., Zahnarzt, Stuttgart.

Marquardt, L., Privatier, Stuttgart.

Martini, Karl, Kaufmann, Stuttgart.

Mayer, Otto, Kaufmann, Stuttgart.

Mayer, Theodor, Kaufmann, Stuttgart.

Mayer, W., Gravieranstalt, Stuttgart.

Mehl, Carl, Cannstatt.

Merkle, C., Gas- und Wasserleitungs-
geschäft, Cannstatt.

Miller, C., Dr. Professor, Stuttgart;
Auschußmitglied.

v. Müller, Hauptmann der Artillerie,
Ludwigsburg.

Mohl, Rudolf, Privatier, Stuttgart.
 Roll, Landgerichtsrat, Ellwangen.
 v. Moltke, E., Freih., Oberstleutnant,
 3. D., Stuttgart; Ausschußmitglied.
 Mösch, Wilh., Hutfabrikant, Stuttgart.
 Müller, E., Seifenfabrikant, Stuttgart.
 Müller, F., Kaufmann, Stuttgart.
 Müller, Friedr., Kaufmann, Stuttgart.
 Müller, G., Kaufmann, Stuttgart.
 Müller, Th., Rektor der Realanstalt,
 Eßlingen.
 v. Mundorff, J., Oberst a. D., Stuttgart.
 Mängel, E., Regierungsbaumeister,
 Münsingen.
 Nagel, Karl, Kaufmann, Stuttgart.
 Nägele, Professor, Tübingen.
 Nennich, L., Kaufmann, Stuttgart;
 Ausschußmitglied.
 Neuffer, H., Baurat, Stuttgart.
 Neumann, Dr., Professor, Tübingen.
 Nestle, Fr., I. Staatsanwalt, Stuttgart.
 Nestle, Th., Oberregierungsrat, Stutt-
 gart; Vorsitzender des Hauptvereins.
 Nieffer, Jul., Privatier, Stuttgart.
 Nill, W., Wermeister, Stuttgart.
 Nördlinger, S. H., Bankier, Stuttgart.
 Obermüller, A., Rechtsanwalt, Stutt-
 gart.
 Ortlieb, L., Oberförster, Stuttgart.
 Österlen, Reinhard, Kaufm., Stuttgart.
 v. Ow, Freih., Präsident, Stuttgart.
 Pfeiffer, August, Buchdruckereibesitzer,
 Stuttgart.
 v. Pleibcker, J. E., Ministerialrat,
 Stuttgart.
 v. Bischof, J., Staatsminister d. Innern,
 Etc., Stuttgart.
 v. Plato, Baron, K. Kammerherr und
 Oberjägermeister, Stuttgart.
 Preger, C., Bauunternehmer, Stuttgart.
 v. Probst, W., Oberforsttrat, Stuttgart.
 v. Püdler-Vimpurg, Graf, Rittmeister
 a. D., Stuttgart.
 Rabel, Adolf, Kaufmann, Stuttgart.
 Raible, D., Finanzrat, Stuttgart; Aus-
 schußmitglied.
 Raible, G., Baurat, Stuttgart; Aus-
 schußmitglied.
 Rath, E., Kaufmann, Stuttgart.
 Rau, Ferd., Fabrikant, Stuttgart.
 Raucher, M., Fabrikant, Stuttgart.
 Reklam, A., Kaufmann, Stuttgart.
 Regelman, C., Inspektor, Stuttgart;
 Schriftführer des Hauptvereins und
 des Bezirksvereins Stuttgart.
 v. Reibel, H., Generalmajor, Stuttgart.
 Reitter, Rudolph, Postmeister, Sulz a. N.
 Renner, E., Finanzrat, Stuttgart.

Renner, Amtsnotar, Weil der Stadt.
 Reller, Pfarrer, Grömbach.
 Römer, Landgerichtsrat, Cannstatt.
 Römmler, Lithograph, Stuttgart.
 Rommler, Fr., Amtsausschußsekretär,
 Sigmaringen.
 Roth, W., Bauinspektor, Stuttgart.
 Rümelin, Alfred, Ingenieur, Stuttgart.
 Saiber, J., Uhrmacher, Stuttgart;
 Ausschußmitglied.
 v. Sauter, C., Oberbaurat, Stuttgart.
 Schaal, Eberh., Kaufmann, Stuttgart.
 Schäfer, Stadtpfarrer, Steinbach.
 v. Schall, Dr. C., Staatsrat, Stuttgart.
 Scharpf, H., Regierungsrat, Stuttgart.
 Scherrible, A., Privatier, Stuttgart.
 Scheurle, Friedrich, Regierungsrat,
 Stuttgart.
 Schidler, J., Privatier, Stuttgart.
 Schleich, W., Obersteuerrat, Stuttgart.
 v. Schleicher, A., Direktor in der
 K. Generaldirektion der Staatsseisen-
 bahnen, Stuttgart.
 Schmandt, W., Restaurateur, Stuttgart.
 Schmid, E., Posttrat, Stuttgart.
 Schmidt, J., Fabrikant, Stuttgart.
 Schmidt, Fr., Wiesenbautechn., Stuttgart.
 Schmidt, Kameralverwalter, Altensteig.
 Schmolter, H., Baurat, Stuttgart.
 Schnabel, H., Partikulier, Stuttgart.
 Scholl, D., Registraturassistent, Stuttgart.
 v. Schott, C., Oberst, Stuttgart.
 v. Schott, H., Oberst 3. D., Stuttgart.
 Schuler, A., Chemigraphische Kunst-
 anstalt, Stuttgart.
 Schunter, C., Hauptm. a. D., Stuttgart.
 Schütz, H., Kaufmann, Weil d. Stadt.
 Schütz, Fr., Salinenverwalter, Hall.
 Schwarz, Fr., Rechnungsrat, Stuttgart;
 Ausschußmitglied.
 Schweizer, G., Kaufmann, Stuttgart.
 v. Seeger, C., Baurat, Stuttgart.
 Seeger, Landrichter, Rottweil.
 Seeger, Eisenbahnsekretär, Stuttgart.
 Seeger, P., Postpraktikant, Schw. Gmünd.
 Seilacher, Christoph, Fabrikant,
 Stuttgart.
 Sigle, Chr., Kaufmann, Stuttgart.
 Sonnenwald, Buchhändler, Tübingen.
 Speidel, G., Bleichereibesitzer, Stuttgart;
 Rechner des Hauptvereins und des
 Bezirksvereins Stuttgart.
 Speth, Karl, Kaufmann, Stuttgart.
 Spittler, A., Fabrikant, Stuttgart.
 Stähler, A., Bauinspektor, Stuttgart;
 Ausschußmitglied.
 Stadlinger, Carl, Finanzrat, Stuttgart.
 Stähle, Carl, Hofgärtler, Stuttgart.

Stälin, G., Kommerzienrat, Stuttgart.
 Staud, Rud., Zimmermaler, Stuttgart.
 Steiner, Albert, Kaufmann, Stuttgart.
 Stemmer, Eugen, Dr. med., Stuttgart.
 Steudel, Felix, Assessor, Stuttgart.
 Stierlen, Alb., Privatier, Stuttgart.
 Stiz, G. Jr., Champagnerfab., Eßlingen.
 Stockmayer, Eugen, Rechtsanwalt, Gem.-
 Rat; Vorsitzender des Bezirksvereins
 Stuttgart.
 Stohrer, G., Fabrikant, Stuttgart.
 Stüber, Albert, Kaufmann, Stuttgart.
 Stumpf, G. J., Fabrikant, Stuttgart.
 Taak, W., Vizekonsul, Stuttgart.
 Tafel, H., Direktor, Stuttgart.
 Talmont-Gros, C., Wundarzt, Stuttgart.
 Taxis, Ludwig, Kanzleirat, Stuttgart.
 Tesdorpf, Ludwig, math.-mech. Institut,
 Stuttgart.
 Tognarelli, Hauptmann der Artillerie,
 Ludwigsburg.
 Trübinger, Dr., Finanzamt., Stuttgart.
 Uebelmeier, P., Rechnungsrat, Stutt-
 gart.
 Vayhinger, Kassier der Gewerbebank
 Sulz a. N.
 Veil, L., Oberpostinspektor, Stuttgart.
 Vetter, Carl, Generalkonsul, Stuttgart.
 Vischer, Ad., Kaufmann, Stuttgart.
 Vischer, H., Hofwerkmeister, Stuttgart.
 Vögelen, W., Kaufmann, Stuttgart.
 Vöhringer, J. G., Kaufm., Gem.-Rat,
 Stuttgart.
 Völter, H., Kaufmann, Stuttgart.
 Wagner, H., Mittelschul., Stuttgart.
 Wall, Carl, Fabrikant, Stuttgart.
 Weber, Max, Kypograph, Stuttgart.
 Weiß, Aug., Fabrikant, Eßlingen.
 Welter, A., Bezirksbeamter, Stuttgart.
 Werlich, Egon, Verlagsbuchh., Stuttgart.
 Werner, Hermann, Kaufmann, Stutt-
 gart.
 Werh, Fr., städt. Buchhalter, Stuttgart.
 Widmann, Jul., Finanzrat, Stuttgart.
 Wied, D., Hauptsteuerverw., Stuttgart.
 Wilhelm, Franz, Kaufmann, Stuttgart.
 Wischniewsky, C., Kaufmann, Stuttgart.
 Wittich, G., Kanzleirat, Stuttgart.
 Wochner, G., Schriftsteller, Stuttgart.
 Wölz, Dr. A., Chemiker, Stuttgart.
 Wurster, C., Stadtpolizeirat, Stuttgart.
 Zäch, R., Cafèrestaurant, Stuttgart.
 Zaifer, A., Privatier, Stuttgart.
 Zeller, H., Ministerialrat, Stuttgart.
 Ziegelmeyer, Dietrich, Papierhandlung,
 Stuttgart.
 Zusammen 343 Mitglieder.

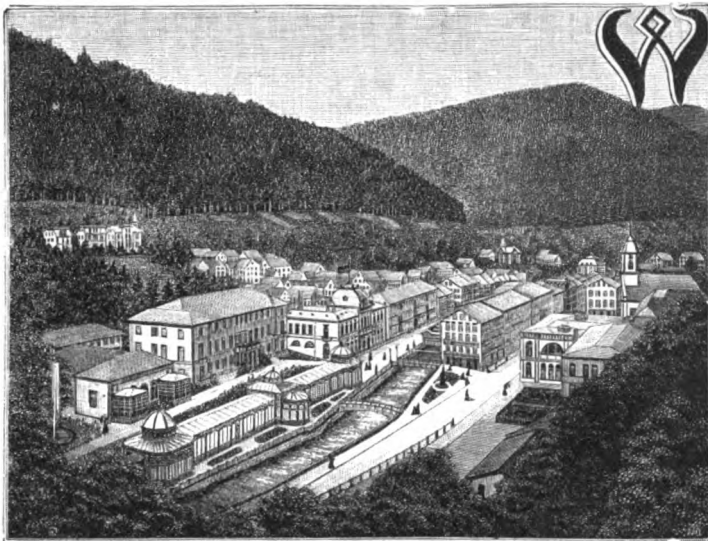
Inhalt: Waldästhetik und Fremdenverkehr. Von P. W. S. 83. — Die größte Tanne Deutschlands. Von P. W. Mit
 2 Bildern. S. 86. — Notstand und Hilfe. Von H. S. S. 87. — Vereinsnachrichten. S. 89. — Bücherchau.
 S. 90. — Einläufe. S. 91. — Zeitungschau. S. 92. — Mitgliederverzeichnis. I. Stuttgart. S. 92.

Verlag von M. Ringe in Wilbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
 Druck von A. Bong' Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Beilage zu No. 6. — 1894.



Das Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzeltabiette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude“, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prachtvollen König-Kurpark. Elektrotherapie und Massage, Enzthale, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht, Nervosität, alle Formen von Nährungsstörungen, Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Strophulose; Rhachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hôtels von europ. Stufe, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurkapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerel, Droschken, Rollstühle u.

Hauptsaïson vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderomissariat.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehel).



Hôtel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard, Lesekabinet. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Sentmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden Kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhôtel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 286 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Les- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplaz, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksamste Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britannia und Beau Site.



Villa Concordia

Hôtel garni
Kernerstr.

Gesunde Lage, gegenüber den kgl. Anlagen und dem Kurtheater; in der Nähe der Bäder. Schön eingerichtete hohe Zimmer und Salons. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Besitzer:

Chr. Kempf
Pächter der Konditorei
und Kaffeewirtschaft
in den kgl. Anlagen.

Gasthof zum goldenen Kof.

von **J. Brachold**, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.

Gasthaus zum Stern

von **Wilh. Schmidt**.

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pfälzer, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksamste Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

gegenüber dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinors à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

E. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, gegenüber der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer, sowie neues großes Gesellschaftszimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der kgl. Bäder, der Trinkhalle und gegenüber den kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächst der Trinkhalle und den kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Hirner, Kernerstr.

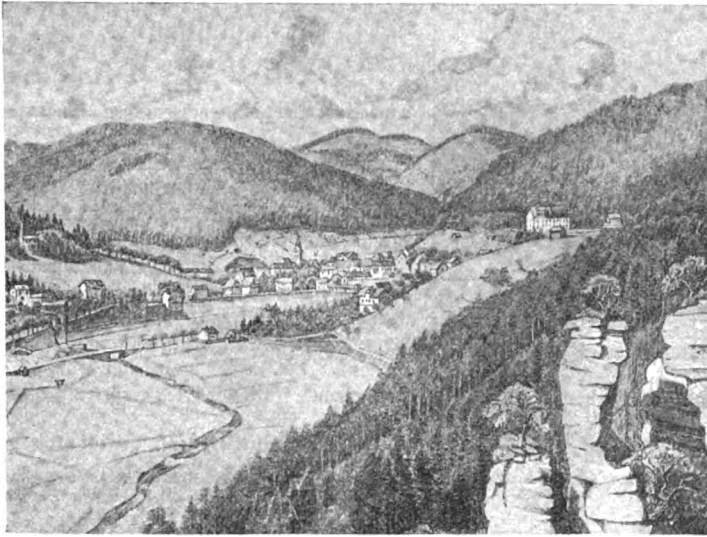
Altbekanntes Haus, gegenüber dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badestadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen Wildbad und Badou-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchier, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.



Haus Beutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloz.

3. Aufl. Hocklegant broschiert Mk. 1.30. Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwäb. Hall.

Schreinerei mit Dampfbetrieb, Parquetbödenfabrik
Carl Schulmeister in Wildbad.

Großes Lager in

Spiegeln und Vorhanggalerien

von den einfachsten bis zu den feinsten.

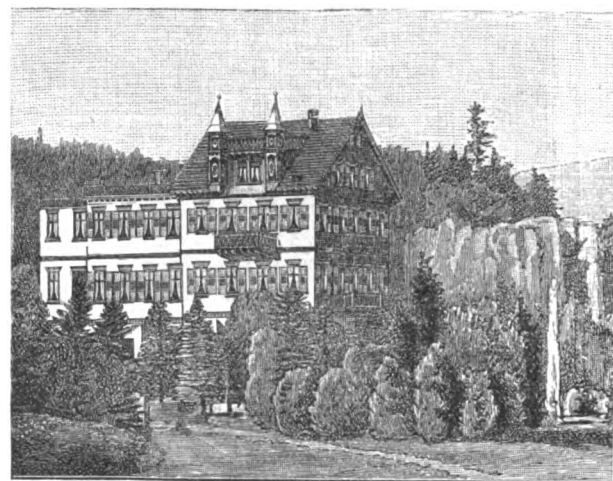
Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen Mustern zur Einsicht.

Zum Aufbewahren der Blätter „Aus dem Schwarzwald“
Liefere elegante **Sammel-Mappe** zum Preise von 1 Mark.

Max Ringe, Verlag in Wildbad.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 800 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

In G. Pierson's Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von

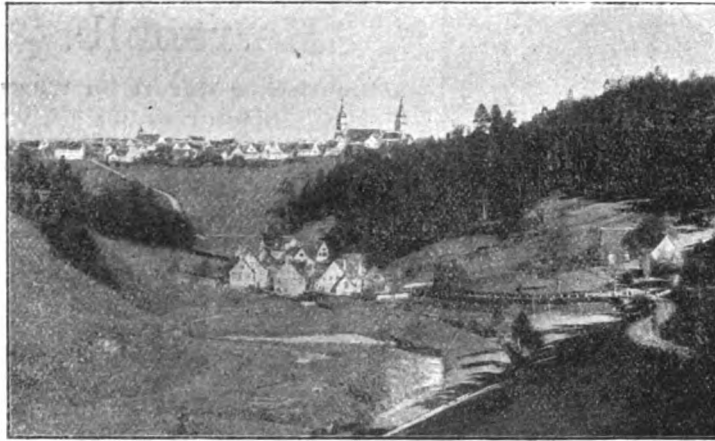
Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hocklegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

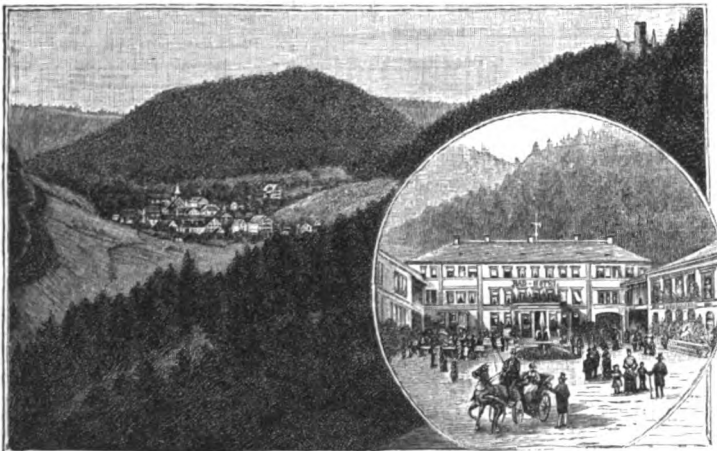


Höhenluftkurort Freudenstadt.

Amtsstadt im württembergischen Schwarzwald (740 m). Schnellzug Stuttgart (2 St.), Straßburg (3 1/2 St.). Beliebte Sommerfrische. Prachtvolle Tannenwälder. Alpenausicht. Vorzügliches Quellwasser. Milchkuren. Bäder. Lesesaal, Jagd zc.

Renommierete Gasthöfe: „Schwarzwaldhotel“, „Post“, „Walder“, „Rappen“, „Linde“, „Kronprinz“, „Röthle“. Privatwohnungen. Villenvorstadt. Diatonissenkurhaus. Dr. Duob's Kneippkuranstalt. Evang. und kath. Kirche. Prospekte gratis durch

Stadtschultheiß Hartmann.



Königl. Bad TEINACH.

Station

der

württ. Schwarzwaldbahn

Pforzheim-Horb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommierete Mineralquellen, besonders wirksam gegen Blutmangel, Nerven- und Frauenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Gicht, Katarrhe der verschiedenen Schleimhäute zc. — Wasserheil-

anstalt mit den neuesten bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und elektr. Bäder, Massage zc. Mineralwasserverbandt. Bad-Hotel, Pension, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause. Forellen-Fischerei.

Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Dr. Wurm. Prospekte frei durch den Besitzer A. Bronn.

Meiners Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit ungefähr 10 000 Abbildungen im Text und auf 950 Bildtafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbfranz gebunden zu je 10 M. (3 M. Erscheinen.) Zu beziehen (auch auf Teilzahlung) durch

M. Ring's Buchhandlung.

Haus Schill in Wildbad

Prinz Peterstraße.

Nächst dem Kurplatz und den K. Bädern (1 Minute entfernt) gelegen, empfehle ich den Lit. Fremden meine freundlich eingerichteten Zimmer. Garten beim Hause. Wald in der Nähe. Maler Schill.

Neu! Wichtig für Hotels, Sägelanstalten Neu! und jede Haushaltung

ist meine Erfindung von Plättelisen mit leicht abnehmbarem, jedoch absolut feststehendem Griff (D. Reichspatent). Mit diesem allein richtigen Werkzeug wird ein absolut sicheres und schnelles Platten der Wäsche ermöglicht; giebt kein Wackeln oder Lottern des Griffes, keine Abnutzung, keine Reparatur. Schöne elegante Fassung, unter Garantie bei billigen Preisen.

Heinr. Vott, Wildbad.



Teinach. Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremdenzimmern. Bäder im Hause. Pension nach Übereinkunft. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Omnibus am Bahnhof. L. Andler.

Heilanstalt für Lungenkranke, Schömberg b. Neuenbürg, württemberg. Schwarzwald.

Sommer- und Winterkur. 650 Meter hoch. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Mäßige Preise. Prospekte durch Dr. Sandach und die Verwaltung der Anstalt.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8–9 Nummern.

Bu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Schriftleiter: Herausgeber u. Verleger:
Rektor Dr. Weizsäcker in Cassel. M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

No. 7.

April 1894.

I. Jahrgang.

Im Balzmonat.

„An den Auerhahn denk', an den Auerhahn,
Der allen an Stolz und Pracht voran!“

Fr. v. Robell.



Wohlberechtigt hat der Schwarzwaldverein in sein Wappenschild den Auerhahn und die Stechpalme aufgenommen, denn beide charakterisieren, den Fremden wie den Einheimischen durch ihre Erscheinung jedesmal erfreuend, unser Gebiet vor den umliegenden Landstrichen. Freilich von den wonnigen Gefühlen, welche den Schwarzwaldjäger beseelen, wenn er, den Stechpalmenbruch auf dem Hute und den erlegten Auerhahn in der Hand, hinaustritt aus dem erwachenden Walde in die von zartem Frühlichte und von reiffrischer Morgenluft übergossene Flur, davon haben nur Wenige klare Vorstellungen.

Während aber die Stechpalme mitten im Winter sich und ihre Umgebung mit den höchsten Reizen schmückt (denn ihre glänzenden Blätter und ihre brennend roten Beeren heben sich von der weißen Schneedecke und dem stumpfen Tannengrün gar prächtig ab), begrüßt der Urhahn den April, den von den Römern der Venus geweihten Monat, in vollster Parade seines Gefiederschnuckes, der sein sultanisches Liebeswerben bei den bescheiden bodenfarbigen Hennen erfolgreich unterstützt. Ja, Lenz und Liebe lösen sogar dem stillen, ernsten, in Dämmerlicht und Walddesidung verborgenen Hahne die Zunge, wie manchem menschlichen Philosophen und Sonderlinge, und lehren ihn Gesänge, welche freilich nicht nur Lust und Freude, sondern

selbst den Tod ihm bringen. Denn bekanntlich kann der Jäger (von seltenen Zufällen abgesehen!) nur dann dem Auerhahne schußgerecht antworten, wenn dieser eben in der Morgen- oder Abenddämmerung balzt, d. h. singt. Der ganze Lautsatz klingt etwa wie: blüblüblüblüblü („Knappen“) bödlrrr („Triller“) klack („Hauptschlag“) zshizshizshizshizshiz („Schleifen“). Dieser keineswegs gerade melodische, doch aber mit großem Feuer vorgetragene und hundertfältig wiederholte Gesang enthält nun in dem „Schleifen“ oder „Wegen“ eine drei Sekunden umfassende Zauberstrophe, während deren eine durch Blutstauungen im Ohre, durch Verschuß des Gehörganges und durch eigenes Lautsein bedingte, ebenso lange Taubheit, sodann die durch Aufwärtstreckung des Kopfes und durch Vorziehen der Nickhaut verursachte Unaufmerksamkeit dem Weidmann erlauben, mit je drei weiten Schritten ungeniert „anzuspringen“, ja selbst einen Fehlschuß aus nächster Nähe abzugeben, ohne den edlen Recken im geringsten zu stören. Keineswegs ist, wie noch vielfach nachgesprochen wird, geschlechtliche Erregung der Grund dieser merkwürdigen

Einschläferung von Auge und Ohr des sonst äußerst sinnesscharfen, scheuen und ängstlichen Vogels. Denn auch während des Schleifens beherrscht er Augen, Musfeln und Empfindung vollkommen, wenn er einmal mißtrauisch geworden. So einfach nun diese Jagd aussieht, und so wahrscheinlich ein Erfolg dem erfahrenen und ruhigen Jäger einem auf günstigem Terrain, bei guter Beleuchtung lebhaft balzenden Hahne gegenüber winkt, so beschützen doch eine Menge von Umständen den schwarzen Waldbesänger. Schon die Balzarie klingt so absonderlich und so leise, daß ein Unkundiger sie überhaupt gar nicht hört; Wind, Regen, Tropfen der Bäume, Quellengemurmel, ein reiches Frühkonzert der Drosseln übertönen sie auch für den Kundigen; tiefe Dämmerung oder dichtes Geäst verbergen den Hahn; oder dieser eräugt oder vernimmt, indem er außerhalb des Schleifens wiederholt ängstlich sichert, den, vielleicht gar auf gefrorenem Schnee, raschelndem Dürrlaube oder in quatschendem Sumpfe nahenden Jäger; oder es schnellst ein Ast, knickt ein Reischchen unter dessen Sohlen zur Unzeit; oder der Fuß gleitet auf Eisplatten aus, stolpert über unsichtbare Baumstümpfe und Wurzeln; ein durch lange Pausen im Balzen aufgezwungenes statuengleiches Stillstehen ist nicht mehr auszuhalten; oder starker Nachtfrost, abrollende Steine oder Schneeballen, schmälernd flüchtige Rehe, ein kreisender Falke, warnende Hennen, nächtliche Wanderer unterbrechen die Balz; irgend eine Störung hat den sicher verhörten Hahn von seinem Nachtslande vertrieben; oder der Hahn entließ bei einer nsteten Balz zu Boden aus Schuß- und Gehörweite; oder etwaige Begleiter begingen Ungeschicklichkeiten; oder die Balzluft fehlte den Hähnen an dem betreffenden Morgen gänzlich. Solcher „Oder“ ließen sich noch verschiedene anführen. Das alles sind Pechfälle, welche auch dem gewiegtesten Hahnenjäger zustoßen können. Wenn aber eigenes Verschulden, wie Verschlafen, mangelhafte Ausrüstung, überreites Schießen oder überängstliche Zurückhaltung des Schusses, ungezügelter „Hahnenfieber“, ein vermeidbares „Vertreten“ des Hahnes und dergl. das Resultat vereitelten, dann nagt ein unausrottbarer Wurm am Gewissen des Unglücklichen und selbst spätere Erfolge schläfern diesen nur zeitweise ein. Das wundervollste Frühkonzert der Vögel, der prächtigste Sonnenaufgang, welche die Siegerstimmung des erfolgreichen Jägers so ideal heben, sie finden des Bemitleidenswerten Herz und Sinn zu Eis erstarrt und tief verfinstert.

Freilich erhöhen andererseits gerade diese Wechselfälle den Reiz der Balzjagd. Schon die frühe, jagdlich sonst kaum benüzbare Jahreszeit, das wegen Nacht, rauher, oft noch durch Schnee und Eis gesperrter Bergpfade, wegen unbequemer Verspflegungs- und Schlafgelegenheiten, sowie wegen Abgelegenheit schwierige Operationsgebiet, die verhältnismäßige Seltenheit unfres Wildes, die an sein Leben und Treiben anknüpfenden Fabeln und Sagen, — all' dieses umgiebt die Hahnenjagd mit dem duftigen Zauber der Romantik. Und dazu tritt noch die Beobachtung des die gesamte Pflanzen- und Tierwelt zu neuem Leben weckenden Venesdranges. In malerischen Kastaden stürzt der vom

Schneegange geschwellte Wildbach zu Thale, Blatt- und Blütenknospen springen alleenthalben, vom sternbesäten Himmel herab ertönen seltsame Stimmen der in ihre nördlichen Brutreviere zurückkehrenden Zugvögel, der Gänse, Enten, Kraniche, Kibige, Ringdrosseln u. s. w., Waldbschnepfen machen ihren kurzen Morgenstreich, der Haselhahn verkündet mit seinem Pfeifen seine Minnelust, Holztauben klatschen und rucksen, die kleinen Sänger jubilieren der nahenden Sonne entgegen, Rehe ziehen zu Holze und der, jetzt nicht mehr „timide“ Lampe sucht eifrigst die Spur seiner Schönen. Alle diese Herrlichkeit aber krönt der Gesang und das Bild des königlichen Auerhahnes:

„Wenn zwischen Mond- und Sonnenglanz
Die Hennen er lockt zum Hochzeitstanz.“

Betrachten wir eine solche Scene mit den Augen des Wissenden, kennen wir die zahlreichen Absonderlichkeiten des Auerwildes aus dessen neuerer Naturgeschichte, so haben wir abermals eine höhere Stufe weidmännischen Genießens erkommen. Der Bau des Ohres, der gewundenen Luftröhre, die äußerst bewegliche Zunge, die optische Glanzfarbe des „Schildes“, der chemisch und physiologisch hochinteressante Fettfarbstoff der „Rose“, die sogar geognostisch verwertbaren Magentiesel, die Mauserung des Hornschnabels und der Zehenfedern („Balzstifte“), die eigentümliche Blinddarmlosung (fälschlich „Balzpech“ oder „Balzlosung“ benannt), die Brutlosung der Henne, selbst die Parasiten in seinem Gefieder und in seinem Gescheide, das heimliche Leben, die Ernährungsweise, Feinde und Krankheiten, Nutzen und Schaden, die absonderliche Balz und Jagdweise, seine Verwendung, die Hege, und nicht zuletzt seine wunderlichen Bastardierungen mit andern Hühnervögeln — alle diese Gegenstände füllen ganze Kapitel in meiner Auerwild-Monographie und ihre Erkenntnis hat sogar manches anscheinend fernstehende zoologische Rätsel erhell.

Ursprünglich ein Tieflandsbewohner — noch jetzt ist die russische Tiefebene am reichsten an Auerwild, — ward in Mitteleuropa der Vogel durch die wachsende Kultur in die ruhigeren, walddreicheren Mittel- und Hochgebirge zurückgedrängt, gleich andrem „Alpenwilde“. Sein Verbreitungsbezirk erstreckt sich von den kleinasiatischen, griechischen und nordspanischen Gebirgen weit nordöstlich hinauf bis Kamtschatka und China. Besonders sagen ihm die missigen Hochplateaux und die felsigen Berghänge unfres Schwarzwaldes zu, da sie nach Alter und Art gemischte Bestände mit Läden, Blößen, Dickungen, Kieselagern, beerenreichem Unterwuchs bieten. Wo der Wald in die Uniform widernatürlicher Schlagwirtschaft gezwängt wird, da nimmt dieses Kind des Urwaldes (oder doch des ihm nachgebildeten Fehwaldes) alsbald Abschied. Seit der Zunahme „regelmächter“ Bewirtschaftung der Staatswaldungen hat sich daher das Auerwild vorzüglich in den „unregelmächiger“ behandelten Gemeinde- und Privatwäldern niedergelassen. Im württembergischen Schwarzwalde enthalten die Oberämter Calw und Freudenstadt noch die besten Stände, da hier die Waldwirtschaft Hand in Hand mit den natürlichen



Balzender Auerhuhn.

M. Ringo.

Bedingungen und mit weidmännischer Hege dieses, der Forst- wie der Feldkultur ganz unschädlichen Wildes geht. Es wäre nur noch zu wünschen, daß weder das Streumähen noch die Aufräumung der Schläge vor Mitte Juni beginnen, damit nicht bei diesen Geschäften so und so viele Auerhühngelege mutwillig oder zufällig vernichtet werden. In früherer Jahreszeit besteht sowohl für die, 28 Tage lang und ungemein fest auf ihren 8—16 Eiern zu Boden sitzende Henne, als für diese Eier selbst oder für die noch ganz schwachen Küchlein große Gefahr, während nach dem genannten Termine die Jungen überraschend schnell fluchtbar werden. Das Zerstören oder Wegnehmen der Eier ist nicht nur gesetzlich verboten, sondern letzteres nicht einmal durch die Absicht zu rechtfertigen, sie im Hause ausbrüten zu lassen, weil die ausgefallenen Hühnchen regelmäßig bald eingehen. Sie gedeihen nur in der Pflege der Waldgötter. Die Balz selbst beginnt in hiesiger Gegend, von den ersten Blütenglöckchen des Sauerklees eingeläutet, zu Ende März und schließt Mitte oder selbst Ende Mai; die geeignetste Jagdzeit bildet die zweite Aprilhälfte.

Die übrigen Waldhühner anlangend, so fehlt das Birkwild auf dem gesamten Schwarzwalde gänzlich, da dieses geschlossene Waldungen meidet, und das zierliche Haselhuhn vegetiert in geringer Anzahl fort, weil die einseitige Kultur der Nadelhölzer seine hauptsächlichste Winter- asung, die Laubholzknospen, vermindert. Im benachbarten Baden decimiert dazu noch das Dohnenstellen dies Federwild. Das Alpenschneehuhn endlich wird nunmehr nur sehr selten und als vereinzelter, meist wohl durch einen Falken versprengter Irrgast im südlichen Schwarzwalde angetroffen.

Nicht nur prächtige Sonnenaufgänge aber erhöhen der Auerhahnjagd Reize; auch vielfarbige Sonnenuntergänge bewundert der Hahnenjäger. Bald versinken Lichter, Farben, Konturen, Töne in friedliches Dämmern und in ruhige Nacht, während die Sterne über dem schwarzen Walde aufblitzen, oder des Mondes magischer Schein weckt die Thätigkeit der Phantasie, bald ziehen jagende Wolken oder gespensterhafte Nebelballen den Vorhang über die Scene, oder ein daherbrausender Schneesturm, selbst ein frühes Gewitter erinnert an das Ringen zwischen dem widerwillig abziehenden Winter und dem siegesgewiß nahenden Sommer. Am Abende nämlich muß der Jäger „den Hahn vernehmen“, d. h. dessen Aufenthaltsort auskundschaften, den er am folgenden Morgen zu erlegen beabsichtigt. Ohne

herbes Schlafbrechen geht das nicht ab und ist dem Jäger darum ein Tagschläschen wohl zu vergönnen. Ruhig und versteckt lauscht am Frühlingsabende der Weidmann im tiefen Walde auf das „Einsitzen“ des Hahnes in den Baum, den er für die Nachtruhe und für die Frühbalz sich erwählt und oft gegen Rivalen blutig erkämpft hat. Gewaltig durchschauert die Nerven und krampft das Herz des Verhörenden zusammen das Geprassel, mit dem der trutbahngroße Vogel das dämmernde Schweigen blüßschlag- ähnlich unterbricht, indem er, herangestrichen, auf seinem Standaste fußt. Er stellt sich dann noch ein oder zwei male um, balzt auch wohl noch etwas, bis er sich dem Schläfe überläßt und dem Jäger ebenfalls seine Ruhestätte in vorsichtigstem Abschleichen aufzusuchen gestattet. Doch bevor die weißlichen Streifen am östlichen Himmel das Nahen des Morgens künden, muß letzterer wieder auf dem Plage sein und auf die Balztöne des erwachenden Hahnes horchen, um sich ihm, wie oben bemerkt, nach dem Takte seines Gesanges schußgerecht zu nähern. Während eines Schleiens, nachdem uns die Balzstellung (gestreckter Kragen, gesträubter Federbart, hängende Schwingen, radförmig aufgestellter Stoß) neue Schönheiten an dem interessanten Vogel enthüllt hat, fällt auch unser Schuß. Ein mächtiger Aufschlag des senkrecht Herabstürzenden erschüttert den Erdboden. Weidmannsheil!

„Tief das Blei in des Sängers Herzen;
Doch er stürzte ohne Schmerzen,
Als er sang so hoch entzückt. — —
Wie beglückt!“

St. Regner.

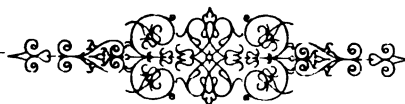
„Und rings der Schuß die Vöglein weckt,
Die schlafend in Busch und Baum versteckt,
Und keines von ihnen bekümmert der Tod,
Sie alle frisch grüßen das Morgenrot.

Die Drossel beginnt den melodischen Reih'n,
Es zwitschern die Meisen und Finken darein
Und die Rotkehlchen auch, es wird laut überall
Von Lieben und Loeden, in fröhlichem Hall.

O wie hold sind die Lieder, wie hold euer Sang,
Wenn gnädig Hubert, wenn das Weidwerk gelang,
Doch wenn es mißlungen in trügendem Licht,
Dann schweigt nur, ihr Vöglein, dann hört man
euch nicht!“

Fr. v. Robell.

Dr. R.



Notstand und Hilfe.

Aus einem württembergischen Schwarzwalddörflein.

Ein wahre Geschichte aus dem Jahre 1891. (Von H. H.)

(Schluß)

Sobald es ging, brachte der Pfarrer die Sache zur Sprache, und nun jammerten Mutter und Tochter über die Schuldenlast, die ihnen der Verstorbene hinterlassen habe. „Sollen wir nicht — fragten sie — Haus und Feld verkaufen? Vielleicht bleibt uns noch etwas übrig; wir ziehen in das Bad hinunter und finden dort vielleicht Verdienst.“

„Aber drunten — entgegnete der Pfarrer — müßet ihr Hauszins bezahlen, ihr habt kein eigenes Brot, und ein halb Jahr lang fehlt euch die Gelegenheit etwas zu verdienen. Hier habt ihr Haus, Äcker, Wiesen und eine Kuh, Hühner und die Bürgergabe. Der Mann fehlt, er war aber schon lang schwach und kränklich, und was er erarbeitete, brauchte er für sich. Warum solltet ihr euch mit den paar Kindern ohne ihn nicht gerade so gut durchbringen, wie seither? Wie viele Schulden sind denn da?“

„Das ist es eben! Viel mehr, als wir gemeint! 1800 Mark ruhen auf der Liegenschaft, aber 200 Mark hat der Verstorbene von seiner Schwester auf einen Schuldschein, 200 Mark ist er, wir wir jetzt erst wissen, noch jemand anders schuldig worden. Diese Schulden müssen jetzt bezahlt werden. Man ist auch mit einem Zins noch im Rückstand. Und dann haben wir eine Kuh, an der auch noch bei 100 Mark dem Juden abzuzahlen sind.“

In diesem Augenblick taucht auch unter dem Fenster das Gesicht des Juden auf: „Habt ihr nichts zu verkaufen!“ Es kam aber diesmal zu keinem Handel.

Der Pfarrer suchte die Weiber zu beschwichtigen. „Eure Lage ist nicht so trostlos und verzweifelt! Viele andere sind noch weit übler dran! Denkt nur an die Frau in Randorf, deren Mann unter den Wagen gekommen ist. Da sitzt sie mit ihren sieben kleinen Kindern, und ihr Säckle wird ihr verkauft. So weit kommts bei euch nicht. So etlich und 80 Mark könnt ihr aus eurem Umtrieb mit Gottes Beistand im Jahr schon aufbringen, daß ihr eure Zinsen zahlen könnt. Wenn einige Schulden aber sofort bereinigt werden müssen, so rede ich mit dem Schultheißen. Man wird's schon machen. Entweder kann man eure Hypothek noch etwas strecken und ihr erhaltet aus unsern Kassen das Geld, mit dem man eure Gläubiger befriedigen kann. Oder man sieht, ob ihr nicht ein entbehrliches und weniger gut gelegenes Stückchen Feld verkaufen und euch damit erleichtern könntet. Unter allen Umständen muß der Jude so schnell als möglich bezahlt werden. Die Kuh darf nicht fort, und auch nichts von den landwirtschaftlichen Geräten. Kurz, man kann und wird euch hinausshelfen, und wenn der Sommer vorüber ist, werdet ihr sehen, daß es ganz ordentlich gegangen ist.“

Das ungefähr stellte der Pfarrer den Leuten vor,

und später sagte ihnen der brave Schultheiß und der treffliche Amtsnotar genau daselbe. Dankbar nahmen es die Frauen an, mit höchstem Dank empfingen sie die Geldunterstützung, mit der man nicht gewissenhafter verfahren konnte, als sie thaten. Und doch wollte es in den Herzen nicht heller werden!

Drum war es dem Pfarrer lieb, wie er einmal die alte Mutter allein traf, und er fragte sie: „was ist's denn mit Eurer Tochter? das ist nicht bloß der Gram um ihren Mann, und nicht bloß die Sorge wegen der augenblicklichen Lage, was sie so verstimmt. Liegt etwas anderes vor?“

„Ach Gott! ich will's Ihnen sagen! Ja, meine Tochter kommt nicht aus ihrer Verzweiflung heraus! Mit allem, was Sie uns gesagt haben, hätten Sie ja recht, und es könnte uns diesen Sommer mit Gottes Hilfe ordentlich gehen, wenn nur meine Tochter dem Handel nachgehen könnte; und ich würde das Haus und die Kinder besorgen. Aber — — o Gott! — — sie soll noch einmal Mutter werden!! — O Gott, o Gott! wie wird's da diesen Sommer gehen? wie sollen wir das durchmachen?“

„Frau, das ist freilich wieder etwas besonderes, und jetzt versteh' ich Eure Tochter. Aber 's wird auch dafür Rat werden. Merket Ihr nicht, daß Ihr nicht verlassen seid? Habt Ihr wissen können, wie merkwürdig Euch jetzt schon über Eure nächsten Verlegenheiten werde geholfen werden? Und es ist geschehen. Ich sage Euch, haltet den Kopf oben und an Euren Herrgott glaubet! Meinet Ihr, es werde irgendwo ein armes Würmlein geboren, welchem er nicht wollte ein hilfreicher Vater sein? Er wird es alles wohl versehen und wir werden Euch auch nicht stecken lassen.“

Das waren etwa des Pfarrers Trostworte, und ein gutes Wort zur Zeit wirkt auch wie Speise und Arznei. Das Brot ist nicht das einzige, wovon der Mensch lebt, hinwiederum lebt er auch nicht vom Wort allein, wenigstens nicht auf die Länge.

Auf welche Weise nun aber jenen armen Leuten bei den Umständen, wie sie jetzt vorlagen, weiter geholfen werden könne, war unserem Pfarrer vorerst nicht ganz klar; doch beunruhigte er sich darüber auch nicht, so lang man sah, wie ein Tag um den andern mit seinen gewöhnlichen Zugaben überstanden wurde.

2. Hilfe.

Mittlerweile war der Sommer gekommen, und eines Tages zeigte die Witwe ihrem Pfarrer einen „Zahlungsbefehl“, dem sie genau so ratlos wie mittellos gegenüberstand. Wie sollte sie sich mit ihrem Juden abfinden, wenn

derselbe jetzt seine Restforderung für seine Ruh einziehen wollte? Inzwischen wies sie der Pfarrer an, wenn der Jude komme, ihm zu sagen, der Pfarrer habe sich der Sache angenommen und er wolle das Geschäft abwickeln. Und nun gings wieder ganz merkwürdig.

Der Pfarrer kommt vom Filial nach Haus und dort trifft er eine fremde, würdige Dame. Sie war gekommen ihm zu sagen, daß eine Anzahl Kurgäste sich gerne zu einer musikalischen Aufführung zum Besten der Armen vereinigen würden, und im Lauf des Gesprächs ergab sich bald, daß unser Pfarrer eine aufrichtige Armenfreundin vor sich hatte, die während ihres Kuraufenthalts die Augen noch für anderes gebraucht hatte, als nur zum Anschauen der Naturschönheiten, nämlich auch für allershand Armut und Notstand, woran sie ihr Weg gleichfalls vorbeiführte.

Nicht alles, was in die Sommerfrische geht, hat gerade diese Gabe, und auch nicht die Aufgabe. Das „Physische“ hat gemeiniglich da etwas die Vorhand, womit beileib nicht gesagt sein will, daß das „Moralische“ so stark in den Hintergrund gedrängt sei, wie in jenem Bericht eines alten, waderen Schultheißen, den er einst einem königlichen Oberamt „über die physischen und moralischen Zustände in seiner Gemeinde“ zu erstatten hatte, und in welchem er gehorsamst anzeigte, daß eine „Viehseuche“ seit 18 Jahren sich nicht mehr gezeigt habe, das „Moralische“ hingegen im Ort ganz unbekannt sei. Ach nein, das „Moralische“ ist unsern Sommerfrischlern gewiß nicht unbekannt, aber noch weniger ein gewisser physischer Egoismus, der seine gemessene Erholungszeit — wir verstehen das gut — pflichtmäßig ausnützen will und die Dinge darum in erster Linie vom Gesichtspunkt des eigenen Wohlbehagens aus betrachtet. Wir erinnern uns, wie da einmal, freilich nach wochenlangem Regen, eine kleine Überschwemmung sich als Belebungsmedium für die schwer gelangweilte Gesellschaft erwiesen hat.

Aber so sind nicht alle. Viele hat das eigene Kreuz gelehrt, auch ihrer leidenden Nächsten mit Teilnahme wahrzunehmen. Und für diese wünschte auch jene Frau, die sich ins Pfarrhaus begeben hatte, etwas zu bewerkstelligen.

Doch sie war nicht bloß gekommen zu fragen, ob der Herr Pfarrer mit dem Vorhaben einverstanden sei, und wie der etwaige Ertrag des Unternehmens zweckmäßig verwendet werden könnte; sondern derselbe sollte sich aktiv bei der Sache beteiligen und jedenfalls persönlich dabei sein, daß alles wohl besorgt werde und die Sache einen guten Verlauf nehme.

Nun ist es unstrittig eine Art Anerkennung, die auf solche Weise einem schlichten Pfarrer gezollt wird, und zwar von solchen, die ihm doch sehr fremd sind, und es ist erfreulich, daß in der Welt das Amt eines Pfarrers immer noch etwas gilt. Man hat jedenfalls das Vertrauen zu ihm, daß er in die Umstände der Armen am tiefsten eingeweiht ist, und daß man stets sicher geht, wenn man ihn in dem, was die Armen betrifft, zur Vertrauensperson macht. Es hat zwar bei diesen Pfarrern gewöhnlich alles

einen etwas ernsthaften, wir dürfen fast sagen: zu ernsthaften Anstrich. Man wird es auch nicht bestreiten können, daß wenn die fröhliche Menschenwelt so in ihren bunten, heiteren, leuchtenden Farben prangt, des Pfarrers schwarzer Rock dazwischen einen gewissen düsteren Eindruck macht. Aber der Rock ist ja nicht alles, und wenn wir nach einiger Zeit den Mann kennen, so finden wir ihn meist nicht gerade so finster. Namentlich zu einem guten Zweck können wir ihn immer gut verwerten.

Wohl, unser ehrwürdiger Freund hat sich dem Wert des ihm angetragenen Vertrauens auch nicht verschlossen. Es war zwar nicht gerade reine Begeisterung, die ihn darob erfaßte, was man ihm auch gar nicht verdenken darf. Denn einen Samstag gerade sollte er der Probe zu diesem menschenfreundlichen Unternehmen widmen. Jeder andere Tag wäre ihm natürlich erwünschter gewesen. Aber was machen? Ein verdrießliches Gesicht zeigen? Warum? Bössliche Absicht hatte doch bei der Wahl dieses Tags gewiß nicht mitgewirkt. Wie soll aber der Kurgast in der Sommerfrische wissen, was für einen Wochentag man eben hat? Für ihn ist's alle Tag' Sonntag.

Zur bestimmten Stunde finden wir den Pfarrer im Konzertsaal. Es war ihm etwas bange gewesen, ob er dort nicht das fünfte Rad am Wagen sein werde. Bald aber erkannte er, daß dem Wagen, den er dort traf, etwas anderes fehlte, als ein weiteres Rad. Der Wagen hatte noch zu viel Reibung! Hier mußte erst geholfen werden, eh man das Reichen zu flottem Zufahren geben konnte.

Zwar konnte man im ersten Augenblick meinen, der Wagen sei bereits im Gang, denn droben auf der Bühne saß ein Herr am Flügel, und eine Dame sang zu seinem Spiel, und das klang so schön, und der Pfarrer meinte, das gehöre zum Programm. Aber es war Täuschung. Die Gesellschaft unten schien von jenem musikalischen Vortrag ganz und gar nicht erbaut zu sein. Es wurde stark hin und her geflüstert und eine gewisse Erregung machte sich immer deutlicher bemerklich. Wie nun der Pfarrer nach dem Stand der Dinge sich erkundigte, da hieß es: „Wir können nicht üben! Da droben musizieren sie zu ihrem Privatvergnügen und sagen, diese Stunde gehöre ihnen; und nun sitzen wir da und sollen warten, und die Zeit ist so kostbar!“

Es war in der That eine Störung und Verstimmung, und eine Lösung der Differenz war dringend zu wünschen, aus mehr als einem Grund. Da kam dem Pfarrer ein guter Gedanke.

„Könnte man denn die Herrschaften droben nicht in unser Interesse ziehen und machen, daß sie sich an unserem Unternehmen beteiligen?“ fragte er die liebe Konzertmutter. „Ich würde das sehr gerne sehen,“ antwortete sie; „dem Herrn muß man zugeben, daß er ein trefflicher Klavierspieler ist; wir könnten ihn um so besser brauchen, als wir unserer jungen Amerikanerin eben gar nicht sicher sind.“ Als das Stück zu Ende war, stieg der diplomatische Pfarrer aufs Podium hinauf, stellte sich dem Ehepaar droben vor und machte ihm sein Kompliment. Nach

wenigen Reden herüber und hinüber hatte er seinen eigentlichen Zweck vernehmen lassen, und sein Vorschlag ward mit freundlichem Entgegenkommen angenommen; die Herrschaften waren jetzt auch von der Partie, die Spannung war gelöst, der Friede geschlossen.

Was soll noch weitläufig über die vielen anderen kleinen Schwierigkeiten berichtet werden, die es jetzt noch zu erledigen gab! Man kam zu Ende mit den Streichungen und Einfügungen im Programm, es war nun glücklich festgestellt, die nötigen Musikalien waren beigebracht, die letzten Wolken hatten sich auch glücklich verzogen: denn beinahe noch wollte unsere Primadonna ausknäusen; der Besuch einer teuren, von weither kommenden Freundin war ihr angekündigt worden, und da war ihr die Konzertschlunde ganz ungeschickt, unsere Hauptklaviervirtuosin aber fühlte sich auf einmal nervös. Doch alles war zuletzt glücklich überwunden, denn die „Mutter“, die das alles leitete, hatte eine heroische Ader, und „Hindernisse wurden bei ihr nicht statuiert“.

So kam der nächste Sonntag heran, an dem abends das Konzert stattfinden sollte. Wie hübsch und geschmackvoll hatten freundliche fleißige Hände den Saal hergerichtet, und was waren das für zwei wunderliebliche Gestalten, die in der Vorhalle die Kasse machten, Schwarzwälderinnen in echter schöner Tracht, eine ganz neue Erscheinung in diesem Schwarzwaldbad; sonderbar, daß man eine solche Bemerkung machen muß. Indes ist es wohl auch anderwärts so, daß wo ein Badeort und Badeleben ist, die Tracht vor der Mode flieht.

Jetzt wallte es in den Kunsttempel herein. Wer eigentlich die beiden Schwarzwälderinnen waren, konnte nicht lang im Verborgenen bleiben. Aber eben, weil man sie kannte, war es kaum möglich, an ihrer Kasse mit einer armseligen Gabe sich abfinden zu wollen.

Das Konzert begann. — Nun, der freundliche Leser ist sicherlich, ebenso wie der Erzähler, selbst schon bei einer derartigen Aufführung gewesen, die den Notleidenden zuliebe veranstaltet ward. Hierbei freuen wir uns wohl nicht nur an dem prächtigen Gesang und Spiel und müssen, wenn wir's recht bedenken, neben der menschlichen Kunst den großen Schöpfer bewundern, der den Menschenkindern solche Gaben gegeben hat, daß eine und dieselbe Stimme uns das einmal erschütterte, als wenn wir einen Strafengel das Gericht verkündigen hörten, und das anderemal mit dem Triller der jubelnden Lerche wetteifert. Es ist uns vielmehr fast, als könnten wir den Frauen und Herren, die wir hören, zugleich etwas in ihr Herz blicken und müßten sie um ihres Herzens willen noch viel höher schätzen, als wegen ihrer Anmut und Schönheit und ihrer großen Kunst. — Man fühlte es wohl, wie alles so dankbar war; und es war eine weiheliche Stimmung, in welcher die Gäste den Saal verließen. Die liebenswürdigen Kassierinnen aber nahen dem Pfarrer mit ihrem Mammon und legten ihn in seine Hände zur geeigneten Verwendung in seinem Kirchspiel. Und da die Spende auf mehrere Hunderte sich belief, so konnte damit viel gewirkt werden.

Über einen Graben namentlich — der freundliche Leser weiß schon, über welchen — war nun mit einemmal hinübergeholfen.

Einige Tage waren vergangen, da klopfte es am Amtszimmer des Pfarrers, und herein tritt der Handelsmann Nathan Löw von Weiler. Mit sehr wenig Weitläufigkeit entwickelt sich das Geschäft. Der Pfarrer sieht alsbald, daß er's mit einem ehrenwerten Mann zu thun hat, wofür übrigens Herr Löw auch bei jedermann in der Gegend gilt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe seine 117 M. noch an die Witwe Stengle zu fordern hätte. Er vermag sich über alles mit genügender Klarheit auszuweisen. Er weiß es aber auch zu taxieren, daß er hier seine volle Bezahlung unverweilt bekommen kann, und so eine Summe bar zu erhalten, deswegen nicht mehr laufen und ans Amtsgericht schreiben und Zwangsvollstreckung veranlassen zu müssen, ist nach Herrn Löws Gefühl auch nicht ohne, und so streicht er zuvörderst von seiner Forderung alle ihm erwachsenen Unkosten, dann auch einen namhaften Teil der Zinsen, und ermäßigte seinen Anspruch auf 106 M., und wie er die im nächsten Augenblick auf dem Tisch vor sich liegen sieht, da übermannt es ihn auch, und er spricht:

„Herr Pfarrer, heute ist's das zweitemal, daß ich bin im Pfarrhaus zu B. und in dieser Stub'. Es war einst ein alter Herr Pfarrer da, und er hatte Pferd' und Vieh, und mein Vater hat mit ihm gemacht manches Geschäft, und als kleiner Bub bin ich einmal hierhergekommen mit meinem Vater. Von den späteren Herren hat keiner mehr Ökonomie getrieben, und hätt' ich je gedacht, daß ich noch einmal in meinem Leben werd' ins Pfarrhaus von B. kommen abzumachen ein Geschäft? Und nun bin doch gekommen, und es freut mich, daß ich hab' die Ehr' gehabt zu kommen, und ich danke dem Herrn Pfarrer sehr für die Ehr' und für die Bezahlung. Ich weiß wohl, wie es geht einem armen Weib, wenn sie ist eine arme Witwe, und niemand wird vom Nathan sagen, daß er hart ist und ungerecht gegen die Armen und Geringen. Und daß der Herr Pfarrer sieht, daß ich ein besonderes Herz hab' für diese Stengleswitwe, der eine so große Hilf' widerfährt jetzt aus der Hand des Herrn Pfarrers und von so vielen Wohlthätern, so möchte der Nathan Löw auch sein ein wenig unter diesen Wohlthätern, und ich will nicht rechnen die 11 M., die ich bereits hab' nachgelassen, sondern von den 106 M. hier nehm' ich diese 2 M. extra noch, daß der Herr Pfarrer wolle die Güt' haben, sie zu geben der Stenglin von dem Nathan Löw, weil sie ist eine arme Witwe.“

Lieber Leser! ist das nicht auch nett gewesen von dem Nathan Löw? Der Pfarrer wenigstens fühlte es, daß dieser Mann ein Herz hatte, schaute ihn an und liebte ihn.

Tags darauf durfte nun unsere Witwe erfahren, daß die ihr für ihre Existenz unentbehrliche Ruh ihr wirkliches Eigentum sei. Stumme Thränen waren der Dank für diese Hilfe; Worte hatte sie nicht.

Mittlerweile ist das arme Kindlein geboren worden,

und es ist nicht gestorben, was es aber bedurfte, hat es auch gefunden. Und wenn jetzt unsere Witwe ihre vier Kleinen ansieht, so gedenkt sie trotz aller Schwierigkeiten,

mit denen sie noch zu kämpfen hat, doch voll Dank der Worte, deren Wahrheit sie selber hat erfahren dürfen: Unser himmlischer Vater nähret sie doch!

Bücherschau.

Wilhelm Arminius. Um den Wildsee. Schwarzwaldnovelle in Versen. Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen. Dresden und Leipzig. E. Pier-son. 1893. 4 Mark.

Es ist keine schlechte Empfehlung für einen Gang aus dem Schwarzwalde, wenn W. Jensen, der beliebte Schriftsteller und gewiegte Kenner des Schwarzwaldes, die Patenstelle übernimmt und dem Kinde der Muse freundliche Worte und Wünsche mit auf den Weg giebt. Und sicher wird die höher gespannte Erwartung desjenigen nicht getäuscht, der das vorliegende Buch in die Hand nimmt in der Hoffnung, hier etwas von Jensens Geist und Kunst, von seiner Sprachgewalt und von der Kraft seiner Naturschilderungen wieder zu finden. Edle Begeisterung für die unvergleichlichen Schönheiten der Gegend des Schwarzwaldes, in der die geschilderten Ereignisse sich abspielen, am Wildsee und in Allerheiligen, am Ruhestein und im Lierbachthale, hat dem Dichter die Feder geführt und ein warmer, von Herzen kommender und zu Herzen dringender Ton in der Behandlung der feine Gestalten treibenden und bewegenden Zeitfragen geht durch die ganze Dichtung.

Wir befinden uns in der Zeit des Bauernkrieges und werden Zeugen des Kampfes der Bewohner der Ortenau mit dem Kloster Allerheiligen. Wir sehen, wie das stille weltabgeschiedene Lierbachthal lange Zeit noch in goldenem Frieden liegt, während draußen in der Rheinebene der Streit schon fast zu Ende ist, wie aber endlich doch die Ruhe auch hier dem Getöse des Kampfes weichen muß. Die frommen, friedfertigen Klosterbrüder und ihre jungen adeligen Schüler, greifen zu den Waffen, um den ihnen heiligen Ort gegen die wilden Horden der Bauern zu sichern. Während aber schon der Feind von außen droht, spielt sich auch innerhalb der Klostermauern ein heftiger Kampf ab, der Seelenkampf des von der Gewalt der Reformation erfaßten jungen Klerikers Martinus und dessen offene Auflehnung gegen die in der Person des heuchlerischen Propstes verkörperte Gewissensbedrückung in der alten Kirche. Doch nicht nur von Kampf und Streit singt der Dichter, sondern auch von treuer opferwilliger Liebe, und daß eine Liebe zwischen einem Ritter und seitherigen Klosterschüler, Hans von Wessenberg, und Schön Elga, dem Zigeunerkinde, der Romantik nicht entbehrt, bedarf keiner Versicherung.

Die Sprache des Dichters ist im ganzen kraftvoll und gehoben, die Form dem Inhalte meist angemessen, die Zeichnung der handelnden Personen markig und einzelne Naturschilderungen wirklich herzerfrischend. Dagegen ist an manchen Stellen der Gang der Handlung nicht ganz klar, der Faden der Erzählung scheint oft abgerissen

und ist nur mühsam wiederzufinden. Sie und da dürfte der Dichter entschieden auch mehr Sorgfalt auf das Versmaß und die Korrektheit der Sprache verwenden. So sind Wendungen wie: gleich ob sie weint statt als ob sie weinte, die Wessenberg statt die Burg Wessenberg, heute statt bieten kann, erkiesen statt erkies oder erkoren, mit weiser Vorbedacht statt mit weisem Vorbedacht, des sonnigen Nies, statt Nieses, diesen Flecken statt diesen Fleck (Erde nämlich), des Bärbels statt der Bärbel, ferner Reime wie rang und frank, frank und klang, entschieden nicht erlaubt. Doch sind derartige Fehler in einer zweiten Auflage leicht zu verbessern und fallen gegenüber den Vorzügen des Werkes nicht ins Gewicht, so daß wir überzeugt sind, daß das Buch jedem aufmerksamen Leser wirklichen Genuß bereiten wird.

Gaug.

Der Schneeschuh. Illustrierte Zeitschrift für den den Schneeschuhsport. Redigiert in der Redaktion des „Alpenfreund“. Erscheint vom November bis April wöchentlich zweimal im Verlag von Heinrich Killinger in München, (Blutenburgstraße 2); Preis 2 Mark, für Abonnenten des „Alpenfreund“ gratis.

Man hat in letzter Zeit so viel über das Schneeschuhlaufen gehört, daß gewiß in manchem unserer Leser das Interesse für diesen Sport geweckt worden ist, und wir möchten daher allen diesen obige Zeitschrift gelegentlich empfehlen.

Besonders in den höher gelegenen Teilen des Schwarzwaldes, wo fast den ganzen Winter über reichlich Schnee liegt, kann man beinahe bei jeder Beschaffenheit der Schneedecke das Schneeschuhlaufen üben und lassen sich durch die ohne Schneeschuhe gänzlich unpassebaren Wälder sehr schöne Wanderungen ausführen, welche dem Naturfreunde, der ein wenig Anstrengung nicht scheut, sicherlich hohe Befriedigung gewähren.

Nach unsrer eigenen Erfahrung ist zum Schneeschuhlaufen immerhin eine Schneedecke von mindestens 20 cm erforderlich, welche wir übrigens in manchem Winter auch in den tiefer gelegenen Teilen des Schwarzwaldes oft wochenlang haben, so daß also auch dort öfters Gelegenheit geboten ist, dem Sport zu huldigen.

Baumann.

Mitteilungen.

Die nach dem Entwurfe von Herrn Baurat E. v. Seeger hübsch ausgeführte „Mitgliedskarte“ des Württ. Schwarzwaldvereins hat in neuer Auflage soeben die Presse verlassen und kann durch Inspektor Regelman, Cottastraße 3, Stuttgart, in beliebiger Anzahl wieder bezogen werden.

Die verehrlichen Mitglieder des Württ. Schwarzwaldvereins werden hiemit benachrichtigt, daß die Abgabe der Schwarzwaldvereinskarten:

- Blatt I. Baden-Baden-Herrenalb,
- " II. Pforzheim-Wildbad-Carlswald,
- " III. Freudenstadt-Oppenheim,
- " IV. Wildbad-Horb-Dornstetten und
- " V. Alpirsbach-Schramberg-Hausach

um den auf 70 Pfennig pro Blatt (auf Leinwand aufgezogen) **ermäßigten** Preis künftig durch den Herrn Buchhändler P. Kurz, Inhaber der Firma H. Lindemann, Stiftsstraße 7 in Stuttgart, franko gegen Einzahlung des betreffenden Betrages bzw. gegen Nachnahme stattfinden wird.

Der Vorsitzende des Hauptvereins
Oberregierungsrat Nestle.

Vereinsnachrichten.

Heute erfüllen wir die angenehme Pflicht, die neugegründete Ortsgruppe Sulz mit herzlichem Glückwunsch zu begrüßen, und ihr den Wunsch zuzurufen, daß sie sich bald zu einem Bezirksverein Sulz erweitern möge! Die Namen von 10 Mitglieder dieser Gruppe konnte bereits im Verzeichnis des Vereins Stuttgart aufgeführt werden. Die Namen der weiteren Mitglieder werden wir am Schluß des Mitgliederzeichnisses bringen.

Der Bezirksverein Freudenstadt hielt am 6. Januar seine Plenarversammlung. Die Zahl der Mitglieder betrug 135, die Jahreseinnahmen beliefen sich auf 1385 Mark. Die vorhandenen Mittel sollen hauptsächlich zur Anbringung von Wegweisern zur Verbesserung der Wegenanlagen verwendet werden, z. B. für den prächtigen Hochgebirgsweg Kniebis — Zuflucht — Ruhestein — Eckle — Hornisgrünbe. Die neue Vereinszeitschrift fand allseitige Anerkennung.

Diese Nachricht hat der Schriftleiter dem Staatsanzeiger entnommen, er möchte aber die Herren Vorstände bzw. Schriftführer der Bezirksvereine wiederholt aufs dringendste bitten, ihm Berichte über Vorgänge aus ihren Gebieten möglichst sofort direkt zugehen zu lassen, da er sonst für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Vereinsnachrichten keine Garantie übernehmen kann.

Stuttgart, 5. Februar 1894. Unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Stockmayer hielt am Samstag Abend der Bezirksverein Stuttgart eine anregende Mitgliederversammlung, der auch der Vorsitzende des Hauptvereins, Oberregierungsrat Nestle anwohnte. Nach eingehender Berichterstattung über die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Vereinsorganisation beschloß die Versammlung einstimmig: „Der Bezirksverein Stuttgart des Württ. Schwarzwaldvereins errichtet „Ortsgruppen“ in allen Städten und Dörfern, welche nicht in den Oberämtern Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg, Calw und Oberndorf liegen, sobald mindestens 10 Mitglieder des Schwarzwaldvereins zusammengetreten sind und einen Ob-

mann aus ihrer Mitte erwählt haben.“ Sofort konnte die erste Ortsgruppe begrüßt werden, welche in Sulz a. N. in den letzten Tagen zusammengetreten ist und Apotheker Hölle von dort zum Obmann erwählt hat. Die Rechnungsablage des Schatzmeisters, Reichereibesitzer G. Speidel, ergab 2510 Mark 76 Pfennig Einnahmen und 2452 Mark 29 Pfennig Ausgaben; also 58 Mark 47 Pfennig Kassenbestand am 1. Januar 1894. Nach erfolgter Prüfung dieser Aufstellung durch Rechnungsrat Schwarz wurde dem Schatzmeister unter Dankesbezeugung Entlastung erteilt. Inspektor Regelman berichtete über den freundlichst aufgenommenen Schriftentausch des Vereins mit 19 verwandten Gesellschaften, teils wissenschaftlicher, teils touristischer Richtung. Von dem neuen großen kartographischen Unternehmen des Badischen Schwarzwaldvereins, welches den ganzen Schwarzwald in 12 Touristenkarten zur Darstellung bringen wird, war Blatt I: Karlsruhe-Pforzheim zur Ansicht ausgestellt und wurde allseitig mit Beifall begrüßt. Das Blatt bietet im Maßstab 1 : 50 000 den Inhalt von 7,5 Höhenkurvenblättern, hat Kurven von 20 zu 20 m Vertikalabstand, sowie einen lebhaften Farbendruck zur Unterscheidung von Wald, Feld und Wiese. Die beachtenswerte Neuerung, die „schönsten“ Wege durch rot aufgedruckte Linienzüge zu bezeichnen, wurde willkommen geheißen, das Fehlen einer Reliefplatte aber bedauert. Sodann erstattete Rechtsanwalt Stockmayer seinen Bericht über eine 10tägige genussreiche Schwarzwaldwanderung von Calw nach Säckingen, welche er mit 2 Söhnen, die Rucksäcke auf der Schulter, etwas quer über die üblichen Heerstraßen, im letzten Sommer gemacht hat. Der Redner verstand es, die Schönheit einer solchen Mittelgebirgswanderung zur vollen Geltung zu bringen. In fesselnden Bildern zogen herrliche Fernsichten, reizende Täler, Felsgruppen, Steinmeere, Wasserfälle nebst den Schönheiten des hochstämmigen Waldes an den Zuhörern vorüber. Reicher Beifall lohnte den Redner, dem man gerne glaubte, daß ihn noch selten eine Wanderung gemühtlich und geistig so befriedigt habe, wie die geschilderte. Er versprach zur allgemeinen Freude, an einem späteren Abend den begonnenen Wanderbericht fortzusetzen.

In Calw fand am 17. Februar die zweite zahlreich besuchte Mitgliedervereinigung statt. Der Vorstand Oberförster Koch begrüßte die Versammelten und erteilte Rektor Dr. Weizsäcker das Wort zu einem Vortrag über eine Fußwanderung von Calw über Besenfeld-Freudenstadt-Alpirsbach nach Schramberg. Da nicht bloß über die Wanderung selbst, sondern auch über die verschiedenen Sehenswürdigkeiten, landschaftlichen Schönheiten, Bau- und Industrieanlagen in den berührten Städten berichtet wurde, so konnte ein reiches Bild entrollt und dabei gezeigt werden, wie viel des Schönen auch auf einer verhältnismäßig kurzen Wanderung (4 Tage) im Schwarzwald zu finden ist.

Eine weitere Nachricht siehe in der Beilage.

Einläufe.

Touristische Mitteilungen aus Hessen-Nassau und Waldeck. Illustrierte Monatschrift für touristische Interessen und zur Hebung des Fremdenverkehrs. Organ des Niederhessischen Touristenvereins, des Rhönklubs, des Taunusklubs, des Werrathalvereins und des Knüllklubs. Herausgeg. von Dr. Friß Seelig in Cassel. Jahrgang II Nr. 1—8.

Schau—in—Land: Allerlei Bisherung und auch geschriebenes Ding an den tag gegeben vom Breisgauverein „Schau—in—Land“ zu Freiburg i. B. 17—19. Jahrgang 1892 bis 1894.

Regelmann, Das altwürttembergische Forstartenwert von 1687.

„ Trigonometrische Höhenbestimmungen. 1877.

„ Abriß der Geschichte der württembergischen Topographie, 1893.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskarte 1893.

Karte des bairischen Schwarzwaldbereichs (1:50 000) Blatt I.

Mitteilungen des Deutsch-österreichischen Alpenvereins 1894, No. 1—5.

Vom Württemb. anthropologischen Verein: Fundberichte aus Schwaben, hg. v. Dr. G. Sigt. I. Jahrg. 1893.

Vom schwäbischen Höhlenverein:

1) Schriften des schwäb. Höhlenvereins No. 1. 1893.

2) R. Endriß, Zur Geologie der Höhlen des schwäb. Albgebirgs I.

3) R. Endriß, Graphische Darstellungen der Spalten- und Höhlentektonik im schwäb. Albgebirge. Bl. 1—3.

Vom Alsa-Bund in Straßburg: Erwinia 1894, 1—3, hg. v. Christ. Schmitt.

Thüringer Monatsblätter, Verbandszeitschrift des Thüringertalvereins. Herausgegeben vom Zentralvorstand. Schriftleiter Martin Belz—Eisenach. 1. Jahrgang Nr. 1—11.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Bezirksverein Altensteig.

Ausschuß:

Vorsitzender: Stadtschultheiß Welter in Altensteig.

Schriftführer und Rechner: Kameral- amtsbuchhalter Lang das.

Ausschußmitglieder:

Jr. Faist, Mühlenbesitzer.

C. W. Luz, Kaufmann.

Ph. Maier sen., Holzhändler.

H. Moser, Stadtbaumeister.

Pfister, Stadtförster.

Schiler, Apotheker.

Weith, Oberförster, sämtl. in Altensteig.

Übrige Mitglieder:

In Altensteig:

Beck, Christian, zum „Anker“.

Beck, Paul, Kaufmann.

Beer, Karl, Kaufmann.

Bolay, Kollaborator.

Bornig, Dr. med., Distriktsarzt.

Braun, Christian, Holzhändler.

Buob, Georg, Rotgerber.

Burghard, Christian, Kaufmann.

Dengler, Gerichtsnotar.

Eisenhuth, Pharmazeut.

Finkbeiner, Louis, Rotgerber.

Gentinger, Witwe, zum „Stern“.

Henßler, Friedr., Zimmermeister.

Henßler, Karl, Flächner.

Hetterich, Stadtpfarrer.

Jocher, August, Zimmermacher.

Kaltenbach, Hermann, Seifenfieber.

Kappler, Louis, zum „grünen Baum“.

Kempf, Gottlieb, Rotgerber.

Kempf, Karl, zum „Waldhorn“.

Knobel, Präzeptor.

Krößler, Schullehrer.

Luz, Gustav, Rotgerber.

Luz, Johannes, Sparkassier.

Luz, Karl, zur „Linde“.

Luz, Lorenz, Rotgerber.

Maier, Louis, zum „Schwan“.

Maier, Louis, Verwaltungsaktuar.

Maier, Philipp jun., Holzhändler.

Pfeifle, Ernst, Bahnhofrestaureur.

Rieler, W., Buchdruckereibesitzer.

Roller, J. G. Privatier.

Sailer, Christian, zur „Traube“.

Schaible, Louis, Uhrmacher.

Schaupp, Louis, Schlossermeister.

Scher, Gustav, zum „Löwen“.

Schill, J., Mühlebesitzer.

Schneider, Georg, Zimmermacher.

Schraft, Gottfried, zum „Lamm“.

Schubelin, Postverwalter.

Späth, Verwalter im Bruderhaus.

Theurer, Gottl., Holzhändler.

Theurer, Joh. Gg., Holzhändler.

Vogel, H., Stadtwundarzt.

Wucherer, Friß, Kaufmann.

Wucherer, Gustav, Kaufmann.

In Altensteigdorf:

Hiller, Pfarrer.

In Berned:

Graf, J., Waldhornwirt.

In Bödingen:

Groß, Pfarrer.

In Egenhausen:

Dürr, Lammwirt.

Hauser, Schultheiß.

Kaltenbach, Kaufmann.

Koch, Gemeindepfleger.

Rehle, Kronenwirt.

Bolz, Chauffeur.

Balz, Gypfermeister.

In Ettmannsweiler:

Faist, Christian jr., z „grünen Baum“.

In Grömbach:

Finkbeiner, Johs, Sägemühlebesitzer in Pfaffenstube.

In Hoffstett:

Ludwig, Oberförster.

In Hochdorf D./A. Freudenstadt:

Fröhner, Gutsbesitzer.

Schaible, J., zur „Linde“.

In Nagold:

Bausch, Oberamtswegmeister.

Döfer, Werkmeister.

Findh, Kaufmann in Firma Chr. Geigle.

Gmelin, Dr. med, Oberamtswundarzt.

Hettler, Kaufmann.

Irion, Dr. med, Oberamtsarzt.

Klingler, Baumeister und Sägewerksbesitzer.

Lehmann, Amtsrichter,

Luz, Ernst, zur „Post“.

Schmid, Stadtbaumeister.

Schuster, Oberamtsbaumeister.

Sannwald, Kommerzienrat.

Sigel, Oberamtsrichter.

Bogt, Oberamtmann.

In Oberjettingen:

Wurm, Pfarrer.

In Schernbach:

Böding, Hugo, Sägewerks- und Gutsbesitzer.

In Simmersfeld:

Hoffmann, Hirschwirt.

Kern, Schultheiß.
Mahr, Oberförster.

In Spielberg:
Heinrich, Pfarrer.
Rueff, Köfleswirt.
Steeb, Ochsenwirt.

In Warth:
Ströle, Pfarrer.

Ausschuß;
Koch, Oberförster, Hirsau, Vorstand.
Böpprich, E., Fabrikant, Calw.
Blochmann, Oberförster, Liebenzell.
Burm, Hofrat, Dr. med., Teinach.
Haug, Professor, Calw.
Fiederhaff, W., Privatier, Calw.
Stälin, E., Fabrikant, Calw.
Weißsäcker, Rektor, Dr., Calw.
Baumann, sen., Fabrikant, Calw.

Übrige Mitglieder:

In Calw:

Adolff, Redakteur.
Baumann, jun., Fabrikant.
Beutter, Oberpräzeptor.
Bozenhardt, E., sen.
Bozenhardt, Paul.
Claus, Oberamtsbaumeister
Dedinger, Oberamtsrichter.
Dreiß, Bierbrauereibesitzer.
Erbe, G., Kaufmann.
Fink, H., Rechtsanwalt.
Fleischhauer, Straßenbauinspektor.
Gedeler, R. Bauinspektor.
Gengenbach, Ch., Kaufmann.
Georgii, Emil, Buchhändler.
Grauer, M., Güterverwalter.
Haffner, Stadtschultheiß.
Häring, Gasthofbesitzer z. bad. Hof.
Helferich, H., Kaufmann.
Herzog, Eisenhändler.
Horn, Dr., Stadtpfarrverweser.
Frau Kilgus, Wittve.
Krauß, Baurat.

Ausschuß:
Hartranft, Stadtschultheiß, Vorstand.
Bames, Oberamtmann.
Nagel, Forstmeister.
Haug, R., Bankier.
Kirn, Oberamtsbaumeister.
Bischer, Waldbinspektor.
Herbegen, Oberförster, Duhlbad.
Frey, E., Gutsbesitzer, Schwarzenberg.
Adrion, Jakob, Priv., Freudenstadt.
Kienzle, Oberförster, Baiersbronn.
Dais, Oberförster, Schönmünzach.
Luz, E., z. Schwarzwalddhotel.
Hochstetter, Gütenverwalter, Friedrichsthal.
Wagner, Kaufmann, Reichenbach.

Auswärtige:

In Blaubeuren:

Schäbelin, Kollaborator.

In Dillstein bei Pforzheim:
Gengenbach, Gg., Holzhändler.

In Pforzheim:

Luftnauer, Eugen, Holzhändler.

Bezirksverein Calw.

Kuom, z. Waldhorn.
Lang, Oberamtmann.
Vist, Oberpostmeister.
Mauch, Justizreferendar.
Müller, Dr. H., Rektor a. D.
Müller, Dr. E., Oberamtsarzt.
Müller, Dr. B., Präzeptor.
Müller, Albert, Lehrer.
Nau, Hugo, Ökonom.
Roth, Major z. D., Kommandeur des
Landwehrbezirks Calw.
Sackmann, Carl, Kaufmann.
Sapper, Gerichtsnotar.
Schiler, Dr. med.
Schiler, Traugott, Kaufmann.
Schmig, Böhnhofrestaurateur.
Schnauffer, E., Kaufmann.
Schoffer, Rechtsanwalt.
Schüb, Ludwig, Fabrikant.
Seeger, Karl, Apotheker.
Seeger, Ingenieur.
Spöhrer, Direktor der Handelsschule.
Sprenger, Gastgeber zur Traube.
Stälin, Julius, Fabrikant.
Stälin, Karl, Fabrikant.
Trautwein, Chr., Kaufmann.
Wagner, Hermann, Fabrikant.
Wagner, Georg, Fabrikant.
Wagner, Gust. Heinrich, Fabrikant.
Weiler, Techniker bei Schill und Wagner.
Zahn, Emil, Privatmann.
In Hirsau:
Beer, Gottlieb, Fabrikant.
Kammel, Kameralverwalter.

Bezirksverein Freudenstadt.

Übrige Mitglieder:

Freudenstadt:

Adrion, E., z. Linde.
Böhringer, B., Fabrikant.
Braun, Wilh., z. Hotel Waldd.
Brüßle, Reallehrer.
Bühler, sen., Privatier.
Büttner, Dr. Oberamts-Wundarzt.
Buob, Dr.
Buob, Ratschreiber.
Burger und Rath, z. Adler.
Dietrich, G. G., Gutsbesitzer, Lauter-
bad.
Schmann, J. G., Fabrikant.
Engler, Gütenkassier, Friedrichsthal.
Faist, G., Seifenfieber.

In Stuttgart:

Emery, Charles G., Privatier.
von Gültlingen, Wilhelm, Freiherr,
Erbkammerer, Landgerichtsrat,
Reichs- und Landtagsabgeord.
Hindenach, Betriebs-Inspektionsassistent.

In Urach:

Stoß, Forstmeister.
Zahl der Mitglieder: 100.

Klaiber, Dr. Pfarrer.
Märkle, zum Köfse.
Wagner, E. L., Kommerz.-R., Erstmühle.
Zahn, Ed., Privatmann.

In Liebenzell:

Bodamer, Frau, zum Hirsch.
Deder, W., Oberes Bad.
Emmendorfer, zum Ochsen.
Koch, Rudolf, Unteres Bad.
Schloßberger, Dr. med.
Schneider, Stadtschultheiß.

In Stammheim:

Kurz, Oberförster.

In Teinach:

Andler, zum Hirsch.
Bronn, Badbesitzer Bwe.
Kopp, Apotheker.
Mörse, zur Station Teinach.
Schiemann, Dr. med.
Schmid, Amtsnotar.
Spahlinger, Postexpeditor.
Weizeder, Schneidermeister.
Sonstige auswärtige Mitglieder:
Calwer, Postsekretär, Stuttgart.
v. Dillen-Dägingen, Graf.
Gerber, Pfarrverweser.
Göh, Oskar, Gutsächter, Hof Dide.
Mezger, Pfarrer, Altburg.
Muthum, Pfarrer, Althengstätt.
Rothfuß, zum Lamm, Javelstein.
Wiedmayer, H. Kaufmann, Javelstein.
Stoß, zur Thalmühle.
Zusammen 91 Mitglieder.

Gaiser, Chr., Holzhändler.

Glauner, G., Kaufmann.
Grübel, Apotheker.
Günther, Kaufmann.
Haist, K., Kaufmann.
Hauser, Zeichenlehrer.
Henninger, Ober-Reallehrer.
Holzmann, Güteninspektor, Friedrichs-
thal.

Kaupert, Redakteur.

Koch, z. Dogge.
Koch, E. F., Kaufmann.
Koch, H.
Köbler, Oberamts-tierarzt.
Kraft, Schullehrer.
Krehl, Postmeister.

Laufer, Chr., Malzfabrikant.
 Laufer, Fr., z. Kappen.
 Lieb, Betriebsinspektor.
 Lieb, Dr., Oberamtsarzt.
 Lieb, Friedrich, z. Köhle.
 Löffle, Gerichtsnotar.
 Lohrmann, Herm., Umgeldskommissär.
 Luz, E., z. Post.
 Luz, Carl, Güterbeförderer.
 Luz, Stadtvicar.
Majer, Stadtpfarrer.
 Mez, Straßenmeister.
 Müller, Feinr., Kaufmann.
 Münster, Fabrikant.
 Münster, Gustav, Kaufmann.
 Bahl, Oberförster.
 Nentschler, Emil, Amtsrichter.
 Schittenhelm, Gebrüder.
 Schäfer, J., Werkmeister.
 Schläp, Buchhändler.
 Schmid, Fr., Waldbrechner.
 Schmid, Johann, Bäcker.
 Schmid, Karl, Kaufmann.
 Schmid, Wilhelm, Ingenieur.
 Schoch, Oberamtsrichter.
 Schweithardt, Oberlehrer.
 Steichele, Apotheker.
 Stod, Fr., Kaufmann.
 Trost, J., Fabrikant, Christophthal.
 Wälde, Stadtbaumeister.
 Wagner, Betriebsbauinspektor.
 Wagner, Otto, Kaufmann, Witwe.
 Weber, z. Sonne.
 Wünsch, Oberamtspfleger.
 Zeeb, Verwaltungsaktuar.
 Zimmermann, Johann, Photograph.
 Baiersbronn.
 Berger, Verwaltungsaktuar.

Bernhardt, z. Hirsch.
 Böhringer, Georg, Prokurist, Buhlbad.
 Böhringer, P., Fabrikant, Buhlbad.
 Burthardt, z. Schwanen, Oberthal.
 Fahrner, z. Krone.
 Faist, z. Ochsen.
 Finkbeiner, z. Adler, Oberthal.
 Finkbeiner, P., z. Sonne, Oberthal.
 Gaifer, Schultheiß.
 Gaifer, B., z. Lamm, Mittelthal.
 Gaifer, A., Neumüller.
 Gaifer, G., z. Rose.
 Gaifer, M., Wegbauunternehmer.
 Gittinger, Pfarrer, Mittelthal.
 Groß, Reallehrer.
 Hahn, Kaufmann.
 Haisch, Carl, Gerber.
 Klumpp, L., z. Ruhstein.
 Rothfuß, Geometer.
 Schmeltzle z. Tannenburg, Mittelthal.
 Schwarz, Pfarrer.
 Stoll, Fr., Kaufmann, Tannensels.
 Stoppel, Forstverwalter.
 Trüd, Apotheker.
 Walz, Dr. med.
Besenfeld:
 Armbruster, Müller.
 Berger, G., z. Sonne.
 Kappeler, R., Bierbrauer.
 Kilgus, z. Löwen.
 Sackmann, Fr., Schultheiß.
Dornstetten:
 Maher, Oberförster.
Göttelfingen:
 Rauscher, Pfarrer.
Kniebis:
 Gaifer, z. Alexanderschanze.

Gaifer, Lammwirt.
 Heingelmann, G., z. Ochsen.
 Oedenwald (Koburg):
 Adrion, Karl, Gutbesitzer.
Pfalzgrafenweiler:
 Bacher, J. E., Kaufmann.
 Bauer, Apotheker.
 Deder, Christoph, Schultheiß.
 Fejer, H. Holzhändler.
 Greiner, Oberförster.
 Gutekunst, E. Kaufmann.
 Henninger, Fr., Kaufmann.
 Hüller, Pfarrer.
 Krauß, z. Schwanen.
 Levi, Dr. Julius, prakt. Arzt.
Reichenbach:
 Grammel, Schultheiß.
 Haisch, Friz, Dampfsägemühlbesitzer.
 Heise, prakt. Arzt.
 Pfingemayer, Oberförster.
 Reihling, z. Sonne.
Schömburg:
 Kilgus, J. Schultheiß.
Schwarzenberg:
 Frey, G., z. Ochsen.
Schönmünzach:
 Batsch, A., z. Ochsen.
 Braun, Verwalter.
 Congelmann, G., Metzger.
 Frey, E., Buchhalter.
 Hagenmaier z. Post.
 Scheerer, z. Waldborn.
Außerhalb der Bezirke:
 Bussmer, Ph. Kaufmann, Baden-Baden.
 Göhringer, D., Wabbesitzer in Rippoldsbau.
 Behagl Dr., Hofrat, in Freiburg i. S.
 Zusammen 142 Mitglieder.

Freilegung der Roßbühl-Aussicht.

Eine der entzückendsten Fernsichten des Württembergischen Schwarzwaldes, hinab ins Rheinthäl, auf Straßburgs Münster und hinüber zu dem schönen Kranze der Vogesenberge, ist der Blick von dem Aussichtsgestirne der Schwabenschanze auf dem Roßbühl. Der Punkt ist ganz nahe bei dem bekannten Gasthause „Zuflucht“ und nur wenige Minuten von der gutunterhaltenen alten Straße Alexanderschänze — Oppenau entfernt und wird daher sehr häufig besucht, namentlich auch von Freudenstadt aus; Entfernung 16 km. Der Boden beim nahen Landesgrenzstein 9a liegt 965,26 m über dem Meere, das Gestirne mag etwa 12 m hoch sein, so daß die Augshöhe des Beschauers auf der obersten Plattform etwa 977 m hoch sich befindet, d. h. etwa 840 m über der Rheinthälssole bei Straßburg. Man beherrscht also hier große Höhenunterschiede. Der Aussichtspunkt war früher ganz im Wald versteckt und wurde erst im Kriegsjahre 1870 durch das Württembergische Schwarzwald-Detachement freigelegt, um die Rheinebene und den Gang der Belagerung von Straßburg zu beobachten, wozu er auch die besten Dienste leistete. Damals galt Kriegsrecht und die schlanken

Tannen der nächsten Umgebung des Roßbühl sanken unter den wuchtigen Hieben der messerscharfen Äxte der Baiersbrommer Holzhauerkompagnie in kürzester Frist darnieder und aus den schönsten Stämmen fertigten diese geschickten Holzarbeiter das Beobachtungsgestirne. Heute wäre es gut, wenn diese Arbeit wiederholt werden dürfte, denn die zwei Jahrzehnte haben den Wald wieder sehr gekräftigt und ein Teil der Aussicht ins tiefe wilde Renthäl und gegen den südlichen Schwarzwald ist wieder stark verwachsen, so daß es nötig sein wird, etwa 50 Tannen zu fällen im Oppenauer Gemeindewald. Auch in der Richtung auf Straßburg sollte gesäubert werden. Wie gut ist es doch, daß es nun zwei Schwarzwald-Vereine giebt, die sich für solche Zwecke brüderlich die Hände reichen und so in allem Frieden dasselbe erreichen können, wie die Kriegezeit. Der Württembergische Verein hat deshalb an den Badischen die Bitte gestellt, bei den Oppenauer Stadtvätern ein gutes Wort einzulegen für den Roßbühl und wir dürfen hoffen, daß bald etwas gründliches in der Sache geschieht. Hg.

Auflösung des Rätsels in No. 5
 Liebenzell.

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Beilage zu No. 7. — 1894.

Jährlich 8—9 Nummern. Für die Mitglieder unentgeltlich. Die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ werden außerdem an Badeorte, erste Hotels der bedeutenderen Städte im deutschen Reiche, sowie an eine Anzahl Hotels des Auslandes gesandt.

Vereinsnachricht.

Stuttgart, 3. März. Die heute abgehaltene Versammlung des Bezirksvereins Stuttgart des württembergischen Schwarzwaldvereins war sehr zahlreich besucht und gestaltete sich zu einem schönen Abend. Erstmals waren die Frauen der Mitglieder eingeladen worden und hatten dem Rufe in größerer Anzahl Folge geleistet. Der Vorsitzende Rechtsanwalt Stockmayer bewillkommete sie deshalb in warmer Ansprache. Nachdem der Schriftführer die vom Ausschuss neu entworfenen Satzungen der in Bildung begriffenen Ortsgruppen des Stuttgarter Zweigvereins vorgetragen hatte, wurden diese einhellig gut geheissen und der Redner des Abends, Herr Oberreallehrer K. Kieber aus Ludwigsburg hielt seinen Vortrag über die Pflanzen des Schwarzwaldes. Von der reichen Flora des Nuschelfalks ausgehend, welche den ganzen Ostrand des Schwarzwalds umsäumt, führte der Vortragende in meisterhaft gezeichneten Einzelbildern hinein in den Wald, der in drei Zonen eine ungemein reiche Abwechslung bietet bis hinauf zu den Hochmooren, wo

es dem Pflanzenfreund erst recht wohlzig zu Mute wird. Stürmischer Beifall und warme Dankesworte des Vortragenden lohten den Redner, der es in gelungenster Weise verstanden hat, die Freude am Wandern durch wissenschaftliche Erkenntnis zu höherem Genuß zu erheben. Der an interessanten Angaben reiche Vortrag wird in den Blättern „Aus dem Schwarzwald“ zum Abdruck gebracht werden.
Kg.

Rätsel.

Weg euch 1, 2, wenn ihr verachtet
Das Wort: Nach andrem 1 erst trachtet!

3 eilet über Stock und Stein,
Bis es in größ'res 3 geht ein.

1, 2, 3.

Im Schwarzwald geb' ich hier und dort
Den Namen einem hübschen Ort.

— n.

Inhalt: Im Balzmonat. Von Hofrat Dr. Wurm. Mit 2 Bildern. S. 99. — Notstand und Hilfe, Schluß. Von H. D. S. 103. — Bücherschau. S. 106. — Mitteilungen. S. 106. — Vereinsnachrichten. S. 107 u. 111. — Einläufe. S. 108. — Mitglieberverzeichnis II: Altensteig, Calw, Freudenstadt. S. 108. — Freilegung der Roßbühlausicht. Von Kg. S. 110. — Auflösung des Rätsels in No. 5. S. 110. — Rätsel. S. 111.

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen, sowie Anzeigen anderer Art finden in den Blättern: „Aus dem Schwarzwald“ zweckmäßige Verbreitung. Einrückungsgebühr die viergespaltene Zeile 20 $\frac{1}{2}$ Probenummer auf Wunsch.
Die Geschäftsstelle.
Wildbad.

Neu! Wichtig für Hotels, Bädelaustalten und jede Haushaltung Neu!

ist meine Erfindung von **Plättelisen** mit leicht abnehmbarem, jedoch absolut feststehendem Griff (D.Reichspatent). Mit diesem allein richtigen Werkzeug wird ein absolut sicheres und schnelles Plätten der Wäsche ermöglicht; giebt kein Wackeln oder Vottern des Griffes, keine Abnutzung, keine Reparatur. Schöne elegante Fassung, unter Garantie bei billigen Preisen.

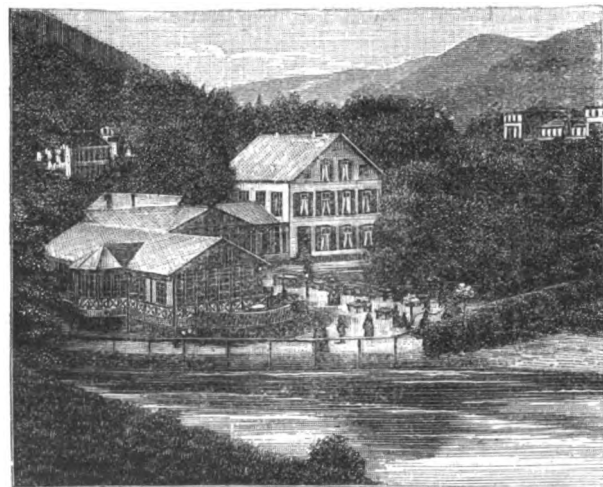
Heinr. Vott, Wildbad.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Waldgeheimnisse. Von Dr. W. Wurm.

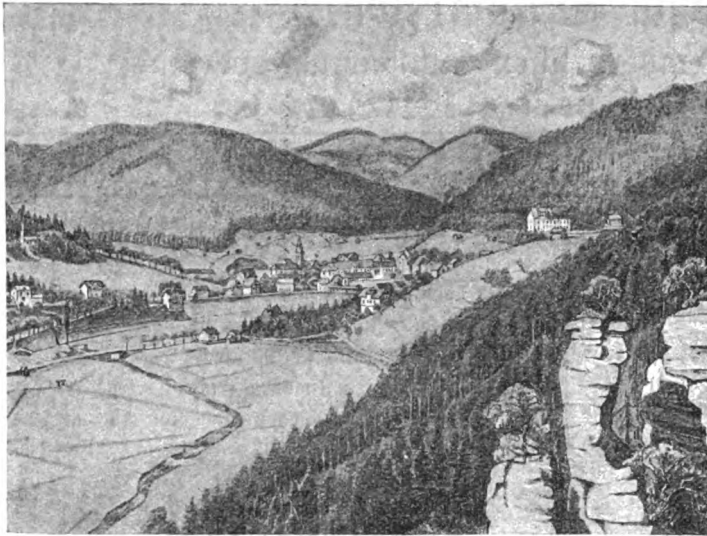
Geh. M. 1.20., geb. M. 2.—. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Je mehr der Wald von erholungsbedürftigen Städtern aufgesucht wird, um so weitere Verbreitung sollte auch das Verständnis für seine Reize und Wunder finden. Es kann nicht fehlen, daß jeder Fußwanderer, Sommerfrischler und Kurgast, nachdem er sich den Inhalt dieser aus einem warmen und erfahrenen Naturfreundes Feder geflossenen kleinen Schrift zu eigen gemacht, sein Interesse am heil- und freudbespendenden Walde auf Schritt und Tritt wachsen sieht, zumal da die Darstellung des Verfassers frisch, farbenreich und selbst für Damen anregend gehalten ist.



Gasthaus zum kühlen Brunnen in Wildbad.

Altbekanntes bewährtes Haus mit schönem schattigen Garten gegenüber dem Bahnhofe. In den Sälen abnorme Naturholzsammlung. Gut eingerichtete Fremdenzimmer.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen Wildbad und Baden-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchler, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

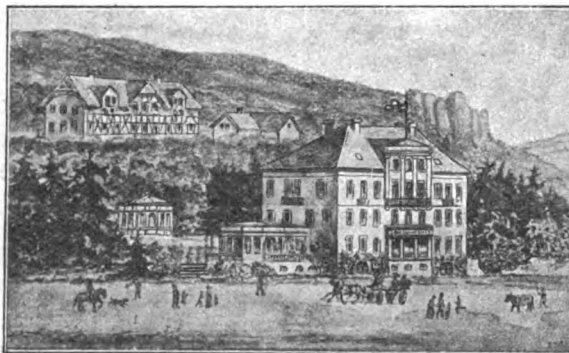
Prospekte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutler.



Haus Beutler

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.



Villa Falkenstein

in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

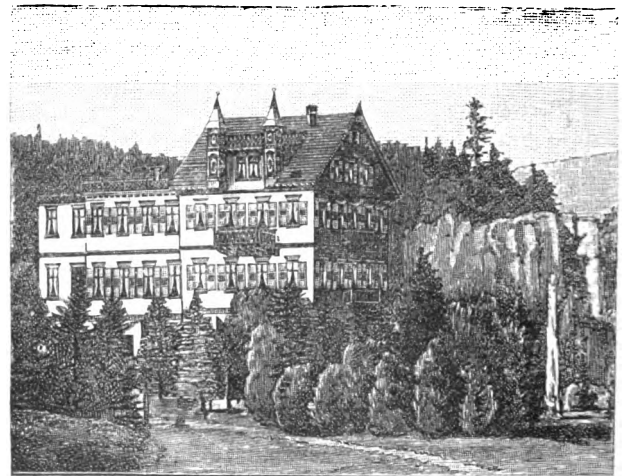
In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension Vorster.

Der Besitzer: C. Wueßhoff-Vorster.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlenensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

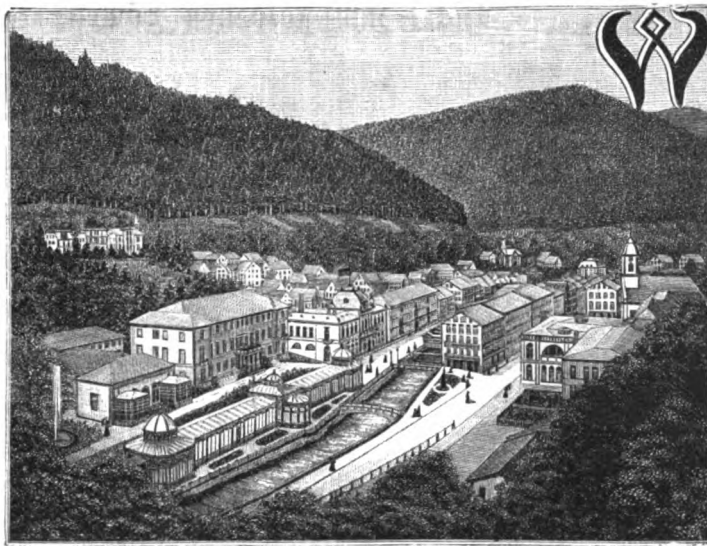
Klein Enzthal. Enzthof 4 km von Wildbad.
Prächtige Lage am Walde.

Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration.
Forellen. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste. Kalte und warme Bäder mit Douche.

Zum Aufbewahren der Blätter „Aus dem Schwarzwald“
liefere elegante **Sammel-Mappe** zum Preise von 1 Mark.

Max Ninge, Verlag in Wildbad.

Wilbad — Anzeigen.



Das Wilbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelbabinette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, Kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzthaler, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wilbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht, Nervosität, alle Formen von Lähmungen; Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Strophulose; Rhachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europ. Rufe, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurlapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Droschken, Rollstühle etc.

Hauptsaïson vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Baderkommissariat gestattet. — Wilbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderkommissariat.

Königl. Badhotel (Eugen Wehler).



Hotel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard, Lesekabinett. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Sentmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hotel Klumpp.



Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Baderstadt Wilbad befindet sich am Kurplatz, den beiden Kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhotel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Les- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Bankhäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplaz, unmittelbar bei den Bädern. 66 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britania und Beau Site.

Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachhold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.



Villa Concordia

Hôtel garni
Kernerstr.

Gefunde Lage, gegenüber den Kgl. Anlagen und dem Kurtheater; in der Nähe der Bäder. Schön eingerichtete hohe Zimmer und Salons. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Besitzer:

Ehr. Kempf

Pächter der Konditorei und Kaffeewirtschaft in den Kgl. Anlagen.

Gasthaus zum Stern

von **Wilh. Schmid.**

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

gegenüber dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinors à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.

Es empfiehlt sich

E. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, gegenüber der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer, sowie neues großes Gesellschaftszimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und gegenüber den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächst der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Hirner, Kernerstr.

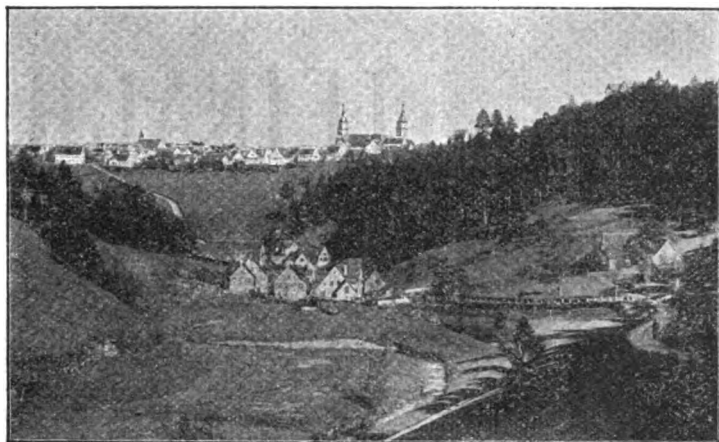
Altbekanntes Haus, gegenüber dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In parkartigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badestadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Höhenluftkurort Freudenstadt.

Amtsstadt im württembergischen Schwarzwald (740 m). Schnellzug Stuttgart (2 St.), Straßburg (3½ St.). Beliebte Sommerfrische. Prachtvolle Tannenwälder. Alpenausblick. Vorzügliches Quellwasser. Milkturen. Bäder. Lesesaal, Jagd etc.

Renommierete Gasthöfe: „Schwarzwaldhotel“, „Post“, „Waldeck“, „Rappen“, „Linde“, „Kronprinz“, „Röfle“. Privatwohnungen. Villenvorstadt. Diakonissenkuranstalt. Dr. Voob's Kneippkuranstalt. Evang. und kath. Kirche. Prospekte gratis durch

Stadtschultheiß Hartmann.

Gnadjthal. Cyachmühle. In der Mitte zwischen Wildbad und Herrenalb. ca. 6 km von Wildbad. Gute Restauration. Jetzt auch Gartenwirtschaft. Den Lit. Fremden, sowie den verehrl. Mitgliedern des Schwarzwaldvereins sei hiemit die idyllisch gelegene Cyachmühle in freundliche Erinnerung gebracht.

Besitzerin: **I. Schüttle, Wc.**

Dobel. Luftkurort, Gasthaus zum Waldhorn
Besitzer: **W. Pfeiffer.**

Schöne Lage. Geräumiger Garten und Nähe der Tannenwaldung. Fernsicht. Keine Weine. Flaschenbier. Gute Küche. Auf vorherige Anmeldung Gefährt am Bahnhof Neuenbürg, Nöthenbach, Höfen oder Wildbad.

Heilanstalt für Lungenkranke, Schömberg b. Neuenbürg, württemberg. Schwarzwald.

Sommer- und Wintertur. 650 Meter hoch. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Mäßige Preise.
Prospekte durch **Dr. Sautsch** und die Verwaltung der Anstalt.

Haus Schill in Wildbad

Prinz Peterstraße.

Nächst dem Kurplatz und den K. Bädern (1 Minute entfernt) gelegen, empfehle ich den Lit. Fremden meine freundlich eingerichteten Zimmer. Garten beim Hause. Wald in der Nähe.
Walter Schill.

Meiners Konversations-Lexikon.

Fünfte, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit ungefähr 30 000 Abbildungen im Text und auf 920 Bildertafeln, Karten und Plänen. 17 Bände in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (Im Erscheinen.) Zu beziehen (auch auf Teilzahlung) durch

M. Binge's Buchhandlung.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von **E. Schloß.**

3. Aufl. Hochlegant broschiert Mk. 1.50. Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwab. Hall.

In **E. Pierson's Verlag** in Dresden und Leipzig erschienen:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von

Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von **Wilhelm Jensen.**

Hochlegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Schreinererei mit Dampfbetrieb, Parquetbödenfabrik
Carl Schulmeister in Wildbad.

Großes Lager in
Spiegeln und Vorhanggalerien
von den einfachsten bis zu den feinsten.
Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen Mustern zur
Einsicht.



Teinach. Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremdenzimmern. Bäder im Hause. Pension nach Uebereinkunft. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Omnibus am Bahnhof. **L. Andler.**



Königl. Bad TEINACH.

Station
der
württ. Schwarzwaldbahn
Pforzheim-Horb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommirte Mineralquellen, besonders wirksam gegen Blutmutter, Nerven- und Frauenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Gicht, Katarrhe der verschiedenen Schleimhäute etc. — Wasserheilanstalt mit den neuesten bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und elektr. Bäder, Massage etc. Mineralwasserverbandt. Bad-Hotel, Pension, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause. Forellen-Fischerei.

Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Hofrat Dr. Wurm. Prospekte frei durch den Besitzer Ludwig Bauer.

Ein Konzertmeister,
tüchtiger Orchesterdirigent, Komponist und Arrangeur, sucht die Leitung einer Bade- oder Konzertkapelle zu übernehmen. Gef. Angebote unter C. H. W. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Höhenluftkurort Ruhestein.

Besitzer: L. Klumpp.

Gemeinde Baiersbrunn, 916 m ü. M. in großartig schöner Gebirgsgegend, in nächster Nähe von Allerheiligen und Mummelsee, empfiehlt seinen inmitten ausgedehntester Tannenwälder, durch Neubau auf 90 Betten erweiterten

„Gasthof zum Ruhestein“

einem verehrlichen reisenden, sowie Erholung suchenden Publikum bei vorzüglicher Küche, Keller und aufmerksamer Bedienung angelegentlich. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise. — Bäder, Post und Telephon im Hause. —

Täglich direkter Postwagen von und nach Freudenstadt.

***** Wildbad. *****

Wilhelm Treiber

hinter dem Hotel Klumpp Schuhmacher hinter dem Hotel Klumpp
empfiehlt sein reichhaltiges

Schuhwaaren-Lager

bestehend in: Herren-, Zug- u. Baden-Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- und gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen: Feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Lederschuhe, feine Ball-Schuhe. Für Mädchen und Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Anopf- und Badenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden
schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

= Soeben erschienen: =

MEYERS KLEINER HAND-ATLAS

zusammengestellt in
= 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. =

17 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
in Halbfranz gebunden 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

BREHMS TIERLEBEN

VOLKS- UND SCHULAUFGABE

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte u. 3 Chromotafeln.

53 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 10 Mark = 6 Fl. ö. W.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

78,000 Artikel und viele hundert Abbildungen, Karten u. a.

66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kreuzer oder
3 Halbfranzbände zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig u. Wien.



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 8–9 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis für Nichtmitglieder jährlich M. 2.50. Einrückungsgebühr die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Schriftleiter:
Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.

Herausgeber u. Verleger:
M. Ringe, Buchh. in Wildbad.

No. 8.

Ende Mai 1894.

I. Jahrgang.

Bad Teinach.

„Aegrotos sano, sanos recreo“.
(Alte Überschrift der Dächleinsquelle.)

Während Teinach früher, nächst Wildbad, das besuchteste Bad Württembergs war, haben ihm im letzten

Jahrzehnte einige in Mode gekommene Sommerfrischen den Rang abgelassen. N'importe! Denn seine romantisch



Aufstieg zur Bulacher Höhe (bei Teinach).

reizende Lage, seine dicht an die Häuser herantretenden, meilenweiten Waldungen, seine stolzen Gebäude und schönen Anlagen, seine wunderbar frische und aromatisierte Luft, seine perlenden Mineralquellen sind nicht nur die alten, hochgeschätzten geblieben, sondern die letzten Besitzer, und namentlich der zu allgemeinem Bedauern im Vorjahre verstorbene Hr. Br o n n, haben durch Vornahme erheblicher Verbesserungen und Verschönerungen auch dem Zeitgeiste redlich Rechnung getragen. Neunhundert bis zwölfhundert Touristen, Sommerfrischer und Kurgäste füllen allsommerlich die



bessern, zur Verfügung stehenden Räume, welche — da die nur 20 ha umfassende Markung, das enge, steile Waldthal und die kurze Sommerwitterung Neubauten nicht gar günstig ist, — vorläufig für die Frequenz ausreichen und dabei jedem Gaste innerhalb des Hauses wie im Freien einen behaglich weiten Spielraum lassen. Eine reichliche, untadelige Verpflegung, zahlreiche Kurmittel, sowohl des Mineralbades als der Wasserheilanstalt, dienen dem körperlichen Wohle der Gäste, während edle Geselligkeit und vielfache Unterhaltungsgelegenheiten deren seelisches Behagen fördern. Darum kommt, wer hier schon verweilt, gerne wieder. Der durch gute Straßen, Eisenbahnen und Raststätten ohnedies schon erleichterte Fremdenzug nach dem Schwarzwalde muß noch wesentliche Erhöhung finden, wenn einmal allgemein bekannt sein wird, daß dieses stattlichste, wald- und wasserreichste Mittelgebirge Deutschlands alle die Erholungsbedingungen und Kurmittel, welche man zur Zeit mit vielen Unbequemlichkeiten in der Schweiz aufsucht, in viel angenehmerer und zweckmäßigerer Weise als diese bietet, und daß die außergewöhnlichen Höhen von über 900 m thatsächlich doch nur für verhältnismäßig wenige Konstitutionen sich eignen.

Schon die Reise hieher bietet viel Schönes, mag man von Pforzheim her das grüne Nagoldthal mit den malerischen Ruinen von Weißenstein, Liebenzell und Hirsau durchzogen haben, oder von Stuttgart aus in das tiefe Calver Thal herabgestiegen, oder endlich von Horb her, an der Ruine Staufenberg, an der ausgedehnten Hochdorfer Albansicht, an Nagold und Wildberg vorüber, gekommen sein. Mit diesen drei Hauptbahnlinien stehen dann ferner die Stationen Wildbad, Freudenstadt, Hausach,

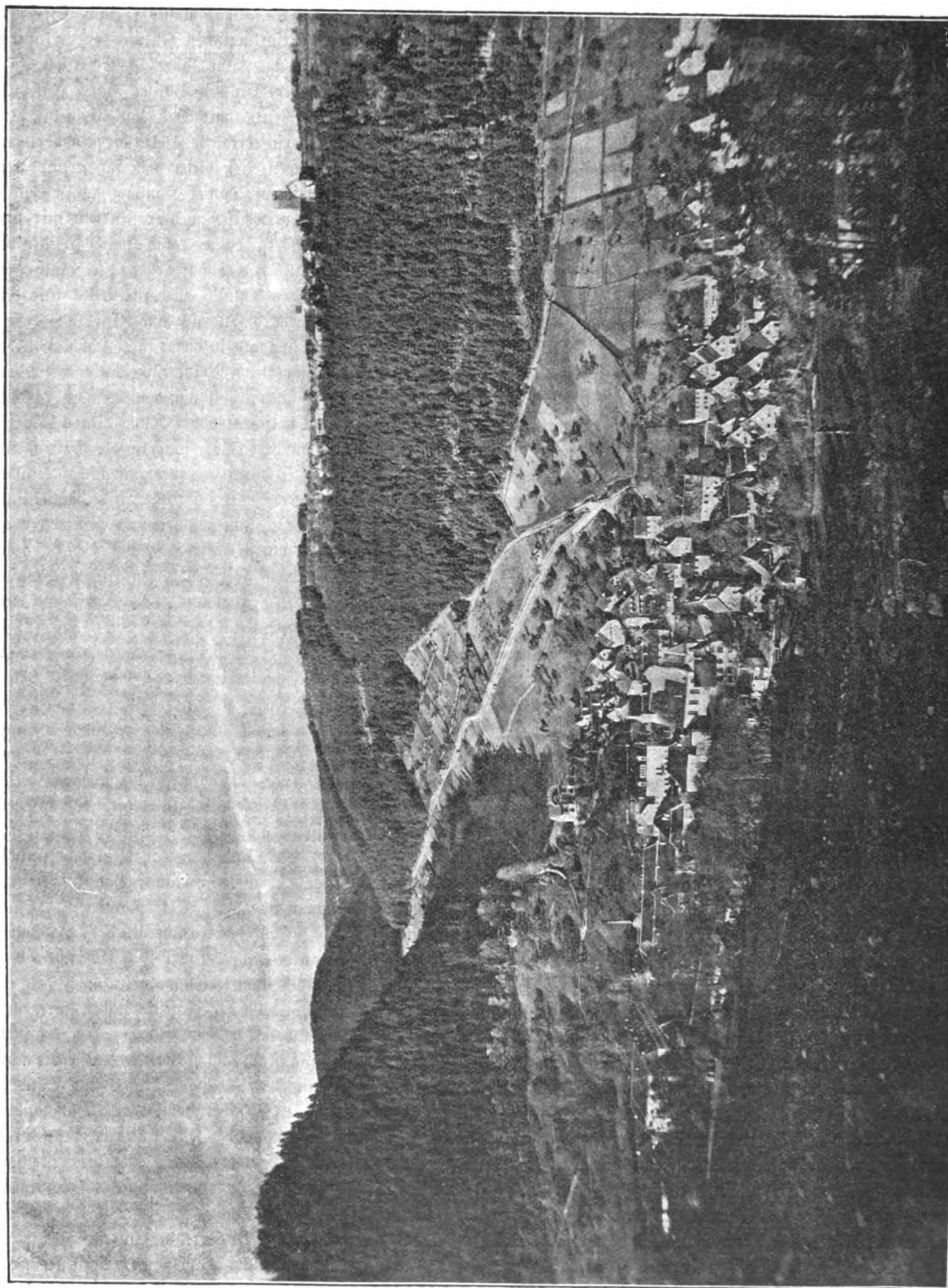
Billingen, Konstanz u. s. w. in Anschluß und Verbindung.

Weber Feder noch Pinsel vermögen die reizenden Eindrücke voll wiederzuspiegeln, welche Berg und Thal, Waldeszauber und Quellsprudeln, die sagenreichen Ruinen, das fröhliche Volksleben der Gegenwart, die mannigfache Scenerie der Pflanzen- und Tierwelt, immer entzückend in jedem Wechsel des rollenden Tages und Jahres auf das Menschenherz eingraben, zu hoher Freude dem Genießenden, zu verlangender Erinnerung dem von ihnen Geschiedenen! In der That haben, wie viele Schriftsteller und noch mehr Augenzeugen bestätigen, nicht leicht Lage und Landschaft, Wald und Flur, Luft und Wasser, geschichtliche Erinnerungen, zahlreiche Heilquellen, sowie verbessernde und verschönernde Kunst vorteilhafter zusammengewirkt,

„als für das zauberhaft daliegende Teinach, rings von Schönheit eingehgt, mit seinen prächtigen Gebäuden, eine stolze Residenz und ein stilles Asyl zugleich. Kunst und Natur haben sich hier vereinigt, um große Erwartungen zu übertreffen; denn, was die Natur betrifft, so hat man in Teinach und seiner Umgebung gewissermaßen einen Auszug der Reize des Schwarzwaldes vor sich, und für die Befriedigung aller Bedürfnisse, die das Leben angenehm machen, hat der Mensch gesorgt, indem er die Wildnis in einen holden Aufenthalt verwandelte, in eine reizvolle Zufluchtsstätte, an die alle, die hier jemals auch nur kurze Zeit verweilten, mit Liebe und Dankbarkeit zurückerdenken.“ Dies die Worte Moriz Hartmann's, des Bielgewanderten. An ähnliche Aussprüche in Poesie und in Prosa von Fr. Lampert, H. Stadelmann, J. V. v. Scheffel, D. Eisenmann schließen sich gleich günstige ärztliche Urteile von Meyer-Ahrens, Ditterich, Versch, Rhoden, Großmann, Fromm, Müller u. a. an; überhaupt umfaßt der Litteraturnachweis über Teinach allein acht engbedruckte Seiten meiner Brunnenschrift.*)

Die Station Teinach liegt 3,3 km vom Bade entfernt am Nagoldflusse, den hier ein „Brückenwunder“ überspannt, nämlich ein einziger Steinbogen von 46 m Sprengweite, die erste derartige Brücke in Deutschland. Duni- busse und Postwagen bringen die Besucher in 25 Minuten durch das enge, von der silberhellen, schäumenden Teinach durchrauschte, von tieferabgewaldeten Bergen und leuch-

*) „Das K. Bad Teinach, Ärzten und Kurgästen geschildert, 6. umgearbeitete und vermehrte Auflage, Teinach 1891. 190 SS.“



Autb. v. M. Ringe

Teinady und Zavelstein.

tend grünen Wiesenstreifen eingefasste Thal zum Badorte. Jede der Straßenwindungen bietet neue liebliche Ansichten. Als Glanzpunkt tritt auf diesem Wege die hochliegende Ruine Zavelstein hervor, zu deren Füßen sich der in reiches Garten- und Waldesgrün gebettete Ort ausbreitet. Wenn die alten Häuschen (zwischen denen die Gasthöfe zum kühlen Brunnen und zum goldenen Faß, Dr. Wurms Villa, die Apotheke und einige andere einer neueren, anspruchsvolleren Zeit entsprungen) den Eintretenden etwas ernüchtern wollen, so wird doch bald der Anblick des imposanten Gebäudekomplexes des königlichen Bades und des Gasthofes zum Hirsch, welche mit der Kirche beiderseits die breite und gerade „Wilhelmsstraße“ einfassen, die Blicke fesseln. Bei der Kirche steht der aus den Hirsauer Klostersruinen stammende, in seinem romanischen Untersaße uralte Gemeindebrunnen. Unter der Durchfahrt des Badhotels, welches den schönen, durch Springbrunnen, Statuen, Blumenparterre und durch blumenbesetzte Balkone und Glasgalerien gezierten Platz quer abschließt, entsteigen wir dem Wagen und wählen in einem der durch jene Galerien verbundenen Gebäude unser Zimmer. Nach dieser Bestimmung durchwandeln wir den geräumigen Lindenplatz hinter dem „Palais“ (Lawntennis und Musikpavillon), die verglaste „Laube“ mit ihren vielen Spielgelegenheiten und ihrem verlockenden Bazar, das aus dem ehemaligen Irrgarten hervorgegangene, reizende Wäldchen, den Regelparkplatz, die alte und die neue Trinkhalle, besuchen die Fassungen der Mineralquellen, Füllhaus und Ökonomiegebäude, die Hausgärten, welche alle in hübschen, von Springbrunnen erfrischten Anlagen zerstreut, aber leicht zugänglich liegen. Wir lassen uns im Restaurant oder in einem besonderen Speiseraum, oder an einem Gartentische eine Erfrischung reichen, oder suchen die Tagesneuigkeiten im Lesezimmer auf, oder machen Bekanntschaft mit andern Gästen in den Konversationssälen, im Billardlokal, wenn uns nicht die Tischglocke in den wirklich prächtigen, 240 Tischgäste fassenden großen Speisesaal ruft. Bald aber folgen wir wieder den Lockungen der rings zu den Fenstern hereingrößenden Bergwälder, des vom Emberg herab einladenden Salons „Wilhelmshöhe“, der längs der schnellfüßigen Teinach hinführenden „Kleinen und Großen Tour“ mit ihren idyllischen Landschaftsbildern, mit Vogelgesang und Quallengemurmel und Waldesaroma, mit buntem Wiesenflor und duftenden Lindenalleen, mit Ruheplätzen und alten Steininschriften, und endlich der hübschen, in des Dichters Gegenwart eingeweihten „Scheffelhöhe.“ Die epheumspinnene Zavelsteiner Burgruine präsentiert sich auf diesen Wegen von verschiedenen Seiten immer neu. Den Mittelpunkt der Großen Tour bildet die nach der Königin von Westphalen benannte Waldhütte „Katharinenplaisir“. Die romantische „Wolfschlucht“ zeigt noch eine halbverfallene Wolfsgrube aus dem Mittelalter.

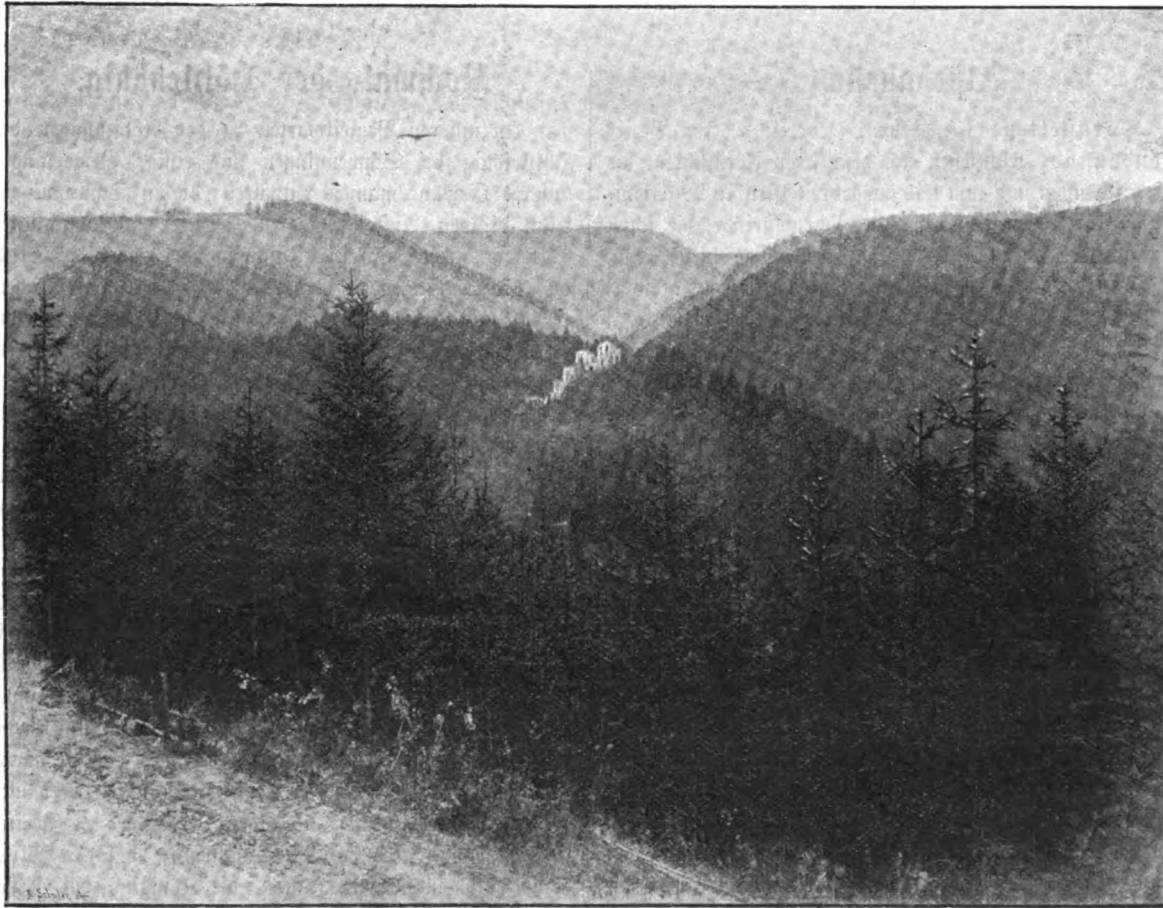
Schon im Jahre 1363 wird des bekannten „Wildbades“ Teinach gedacht, das sich die Grafen von Württemberg bei der Verpfändung Zavelsteins vorbehielten, als dessen „Vorstatt“ unser Bad bezeichnet wird. Seine

eigenthümliche Benennung ist offenbar vom altdeutschen „Tein“ (Tanne) und „Ach“ (Wasser) abzuleiten, also = Tannenwasser, und das althertömmliche Jakobifest steht vielleicht mit einem ursprünglichen Kultus der Brunnengottheiten in Verbindung. Im Jahre 1472 verließ Graf Eberhard im Barte dem Calwer Bürger Hans Fuß auf zehn Jahre den Wasserzins mit Bad und Umgeld, und Herzog Johann Friedrich erkaufte 1618 die Badherberge samt dem Sauerbrunnen, ließ diesen neu fassen und verpachtete die Wirtshaus an Daniel Hammerbach. Besonders im Jahre 1473 verweilten mehrere Fürsten mit drei Grafen von Württemberg dahier, und später residierten Herzog Eberhard III (der die während des dreißigjährigen Krieges ganz verfallene Anstalt wiederherstellte und die Kirche erbaute), Eberhard Ludwig und Carl wiederholt während der Sommermonate in dieser ihrer schwarzwälder Besitzung und verschönerten Gebäude wie Anlagen. Während auf der Merianschen Abbildung von Teinach (1643) noch eine große Lücke zwischen „Ober-“ und „Unter-Dorff“ klafft, zeigt ein um hundert Jahre jüngerer Kupferstich von Ridinger diese Lücke durch die herrschaftlichen Bauten ausgefüllt und unsern Kurort mit allen Attributen einer Residenz, mit Hofküche, Schießhäusel und „Caserne“ etc. Insbesondere danken wir Eberhard Ludwig den Neubau des Palais (mit seinem originellen maurischen Saale), des Brunnenhauses, des Langhauses, des Marstalles, die Erweiterung der „Laube“, u. dgl. m. Im Jahre 1788 ließ Herzog Carl viele Verbesserungen vornehmen, sogar ein Opernhaus von Holz errichten, daselbe aber später nach Stuttgart überführen. Königin Katharina von Westphalen kam 1808 mit glänzendem Gefolge nach Teinach zur Kur, und wiederholt die Königinnen Mathilde und Pauline. Die 630 Steinstufen durch die schönen Felsen des Emberger Kopfes ließ Königin Mathilde anlegen. Namentlich interessierte sich König Wilhelm I lebhaft für die Hebung des Bades. Unter seinem direkten Einflusse wurden neue Quellbohrungen (Hirsch-, Bach-, Wiesen-, Laubenquelle), Springbrunnen, Gartenanlagen, Glasgalerien, und namentlich der Prachtbau des Badhotels (1842/43) an Stelle des angekauften Firnhaberschen Anwesens ausgeführt, und auch König Karl, sowie des regierenden Königs Wilhelm II Majestät gaben fortgesetzt Beweise Ihres Wohlwollens. Dr. Zipperlen eröffnete 1844 eine Wasserheilanstalt dahier, welche, mit einer achtjährigen Unterbrechung (1846—54), noch im Betriebe steht. Im Oktober 1864 übernahm der Buchhändler C. Hoffmann in Stuttgart das seither an Dr. Zipperlen verpachtete Bad käuflich vom Staate und bewerkstelligte durch viele Neueinrichtungen ein erfreuliches Aufblühen des Kurortes. Von ihm kam es an seine Erben, welche es 1889 an + Adolf Bronn verkauften. Letzterem ward die völlige Durchführung der geplanten Verbesserungen und Verschönerungen durch einen frühen Tod leider unmöglich gemacht. Um so erfreulicher und aussichtsreicher für des Bades Zukunft ist daher der Umstand, daß Herr L. Bauer, welcher daselbe erst kürzlich von Frau Witwe

Bronn erkaufte*), mit frischer Thatkraft, einsichtiger Erfahrung und den erforderlichen Mitteln ausgerüstet, sich das gleiche Ziel gesteckt hat, dessen glückliche Erreichung wir in jeder Hinsicht wünschen. Die Fortsetzung der Firma „Königliches Bad“ wurde allergnädigst gestattet. Als Badarzt fungiert der Verfasser seit Januar 1865 (mit Ausnahme der Jahre 1867, 68 und 69, in denen Dr. Ott und Dr. Neuschler an seine Stelle getreten).

Teinach ist ungemein reich an abwechslungsreichen Spaziergängen und Ausflugsgelegenheiten: Zavelstein, Em-

Unter den Kurmitteln ist in erster Linie das erfrischende, staub- und dunstfreie subalpine Wald- und Gebirgsklima (389—420 m ü. M.) zu nennen, dem sich reichliches Quellwasser von unübertrefflicher Reinheit zur Seite stellt. Die Buntsandsteinformation der Gegend läßt nirgends Rässe, Schmutz und Sumpf aufkommen. Milch- und andere Diätturen, eine vollständige Wasserheilanstalt (Sommerfrequenz 200—240 Pers.) mit Gymnastik, Massage und Elektrizitätsanwendung, Dampf-, Kiefernadel- und Salzäder, dann die verschiedenen Mineralquellen,



Blick nach der Ruine Waldeck (bei Teinach) von der Bulacher Höhe.

M. Ringo.

berg, Röthenbacher Höhe, Sonnenhardt, Liebelsberg, Schmied, Oberollwangen, Breitenberg, Neuweiler, Alt- und Neubulach, Thalmühle, Waldeck, Wildberg, Nagold, Calw, Renthheim, Hirsau, Liebenzell, Wildbad, Weilberstadt, Verneck, Altensteig, Pforzheim, Freudenstadt, Baden-Baden, Rippoldsau, dann viele Schwarzwald-, Alb- und Bodenseetouren bieten Anregungen und Bilder aus alten wie aus neuen Zeiten in Menge.

*) Der † Badbesitzer A. Bronn hat letztwillig verfügt, daß im Falle des Verkaufs des Anwesens seine Witwe zu Zwecken der Verschönerung der Umgegend die reiche Summe von 5000 M ausbezahle, über deren Verwendung Herr Hofrat Dr. Wurm und Herr Notar Schmidt in Teinach zu verfügen haben. Dank und Ehre dem Andenken des hochherzigen Spenders!
D. L.

welche teils zum Trinken, teils zu allen gebräuchlichen Badesformen benützt werden, gestatten vielfache Individualisierung in der Kur. Diese Mineralquellen sind teils mittelstarke kalte Eisenquellen mit sehr reichem Kohlen säuregehalte (Badquelle) und auch ohne solchen (Dintenquelle), teils leichte erdig-alkalische Sauerlinge, (Dächleins- und Hirschquelle), von denen namentlich die letztere als köstliches Tafelwasser einen namhaften Export findet (fast 700,000 Krüge und Glasflaschen im Jahre). Erschöpfungszustände, Blutarmut und Bleichsucht, Katarrhe der verschiedenen Schleimhäute (Rachen, Kehlkopf, Brust, Magen, Darm, Blase), Anfangsstadien der Lungenschwindsucht, Gicht, Säure- und Concrementbildung, Zuckerharnruhr, viele Nervenleiden, Verdauungsstörungen, chronische Konge stionen und Entzündungen, Frauenkrankheiten, Fettsucht,

Hautschwäche kommen darum zu mehr oder minder erfolgreicher Behandlung in Teinach.

„Divina haec naturae medicamina
hunc fontem, coelum hoc et haec otia
aegro corporis animique ex hoc lapide
expertus ipse commendat

Dr. Reichenbach, archiater

Wirtembergicus.

MDCCLXXXVII.“

Im Hinblick auf diese heute noch zutreffende alte Steinschrift von der „Kleinen Tour“ hoffen wir daher zuversichtlich, daß auch in Zukunft günstige Sterne über unsern idyllischen Waldthale leuchten werden, und senden in dieser Hoffnung unsern alten, treuen Gästen herzliche Grüße zu, während wir jenen, welche Teinach noch nicht kennen, zurufen: „Kommet und prüfet selbst!“

Hofrat Dr. Wurm.

Alpenausicht.

Dornstetten, 17. Febr. (Korresp.) Im Bezirk Freudenstadt erschließen sich dem Auge Fernsichten, die zu den schönsten und zum Teil ausgedehntesten in Württemberg gehören. Sieht man von der Hornisgrinde, die schon im Badischen liegt, ab, so sind auf dem Gebirgskamm, der sich vom Kniebis bis zum Steinmäuerle (Vaiskopf) hinzieht, mehrere Punkte, von denen sich ein großer Teil des lieblichen Rheinthals bequem übersehen läßt. Weniger günstig gestaltet sich die Aussicht an vielen Tagen gegen Süden. Die schwäbische Alb kann allerdings oft gesehen werden; aber der großartige Hintergrund der mächtigen Alpen ist eben nur dann zu erblicken, wenn der Föhn im Anzug ist, welchem in der Regel starker Regen oder große Schneegestöber folgen, wie es dieser Tage der Fall war. Es ist also gewiß, daß am letzten Samstag und Sonntag 10. und 11. Februar die Alpen von günstigen Punkten des Bezirks gesehen werden konnten. Solche Punkte sind nun besonders bei Dornstetten (Pfahlberg, am sogenannten Bäumchen 732 m) und bei Schopfloch (Röbelsberg 718 m). An diesen beiden Stellen, die von den betreffenden Bahnhöfen in 20 Minuten zu erreichen sind, können bei Südwind von November bis März besonders kurz vor Sonnenaufgang und unmittelbar nach Sonnenuntergang die Alpen vom Borarlberg bis zum Berner Oberland manchmal ebenfogut gesehen werden, als an gewöhnlichen Tagen die schwäbische Alb. Besonders ragen der Säntis, der Tödi, die Schreckhörner, der Mönch und die Jungfrau hervor. Daß von den beiden, ganz leicht erreichbaren Aussichtspunkten der Feldberg, die Hornisgrinde, das Steinmäuerle (die beiden letzten mit einem Aussichtsturm) und die schwäbische Alb von der Teck bis zum Dreifaltigkeitsberg zu erblicken sind, macht sie den Ausflüglern um so empfehlenswerter. Ein kleiner Teil der Alpen ist auch bei Freudenstadt und Göttsfingen sichtbar. (Von Breitenberg, im Oberamt Calw, soll ebenfalls ein Alpenberg, wahrscheinlich der Tödi, an günstigen Tagen zu sehen sein. Die Alpenberge sind wegen ihrer eckigen, schroffen Formen von den sanft abgerundeten Bergen der schwäbischen Alb schon aus der Ferne leicht zu unterscheiden.)

Aus dem Schwarzwälder Boten.

Nochmals der Hölzlekönig.

In unseren Begleitworten zu den Abbildungen des Hölzlekönig bei Schwenningen sind einige Bemerkungen unseres Gewährsmannes enthalten, die in Schwenningen selbst einigen Anstoß erregten. Dieser unbeabsichtigten Wirkung haben wir eine Zuschrift von geschätzter Stelle aus Schwenningen zu verdanken, von deren wesentlichem Inhalt wir umso lieber Gebrauch machen, als wir daraus ersehen, daß unsere Bestrebungen trotz dieses Mißverständnisses auch in jener Gegend Beifall finden und es keineswegs unsere Absicht war „den Charakter der Bewohner einer ganzen Gegend in Mißkredit zu bringen.“ Der erste Teil der Zuschrift wendet sich gegen die Vermutung unseres Korrespondenten, daß es in der Umgebung des Riesenbaumes spucke und daß der Aberglaube sein Teil zur langen Erhaltung desselben beigetragen habe. Der Hölzlekönig übe vielmehr auf Jung und Alt als alter Bekannter eine große Anziehungskraft aus. Umso besser, wenn Liebe und Verehrung, und nicht Aberglaube und Furcht der Grund der langen Erhaltung des Baumes sind. Die Hauptsache bleibt, daß die tatsächlichen Angaben über Alter und Größe des Baumes richtig waren, und dem irrtümlichen Teil unseres Berichtes verdanken wir noch weiter einen wichtigen Nachtrag im zweiten Teil der Zuschrift, nämlich die Nachricht, „daß der Hölzlekönig noch eine bessere Hälfte, die Königin, hat. Wer den Hölzlekönig besucht, macht sicher auch der nur etwa 100 Schritte entfernten Königin eine Visite. Diese ist bedeutend jünger, als der Herr Gemahl, aber desto schlanker und schöner, und imponiert hauptsächlich durch ihren stattlichen Wuchs. Beide Bäume ragen über ihre Umgebung wie Türme über die Häuser hinweg. Im Sommer 1876 zerstörte ein Orkan einen Gipfel des Hölzlekönig, (er hatte deren drei), dessen Stumpf dann mit einer Blechkapsel versehen wurde. Aus dem abgerissenen Gipfel wurden 7 Raummeter Holz aufgemacht. Im Jahre 1890 versammelten sich hier diesem Waldbherrn zuliebe die Forstleute unseres Landes; sie erklärten einstimmig unseren Hölzlekönig für die größte Tanne Deutschlands und meinten:

Ein stattlicheres Ehgespann

Trifft man in Deutschland nirgends an!“

Vereinsnachrichten.

Württ. Schwarzwaldverein. Zum letztenmale in diesem Winter tagte die Mitgliederversammlung am Samstag 7. April, abends im Weißen Saale des Oberen Museums; gemeinsame Ausflüge in den Schwarzwald werden während des Sommers an die Stelle der Vorträge treten. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Stockmayer, teilte mit, daß der Verein in erfreulichem Aufschwung sich befinde. Der Schriftführer gab sodann die Namen von 50 neuen Mitgliedern bekannt. Ausgestellt waren 20 Entwürfe für ein Vereinsabzeichen, von welchen diejenigen von Oberbaurat v. Seeger und Ad. Schwerdt am meisten Anklang fanden. Zur definitiven Ausgestaltung des Symbolums, in welchem die Stechpalme eine Hauptrolle spielen wird, wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern bestellt. Der Vorsitzende betonte indessen, daß der Bezirksverein Stuttgart keinen endgültigen Beschluß in der Sache fassen könne, sondern nur befugt sei, einen bezüglichen Antrag mit Vorschlägen an den Hauptverein zu bringen. Zur Vorbereitung der Sommerausflüge wurde sodann dem Antrag des Ausschusses gemäß eine „Touristische Kommission“ bestellt. Gewählt wurden: Rechtsanwalt Stockmayer, Bauinspektor Stäbler, Bankier Kennich, Dr. Trübinger und Inspektor Regelman mit dem Rechte der Beiwahl. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten schilderte sodann der Vorsitzende zwei prächtige Wanderungen im südlichen Schwarzwald. Die eine führte er mit seinen Söhnen im August 1893 aus, die zweite mit einigen Freunden an Ostern 1894. Erstere zeigte den Schwarzwald im vollen Schmucke des Sommers, wo selbst in den heißesten Tagen die Hitze bei den Höhenwanderungen um Randel, Feldberg, Herzogenhorn und Belchen niemals drückend wurde. Die Ostertour dagegen führte über Schnee und Eis und forderte große Anstrengungen, erwies sich aber durch herrliche Alpenansichten und winterliche Schönheit nicht weniger lohnend. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Auf Antrag eines Mitglieds wurde noch beschlossen, am 6. Mai den ersten Ausflug von Weilderstadt aus über das Simmozheimer Hörnle nach Liebenzell, Hirzau und Calw zu machen. Rg.

An die Bezirksvereine des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Der Hauptvorstand des badischen Schwarzwaldvereins hat in freundschaftlichem Entgegenkommen sich bereit erklärt, den Mitgliedern des württembergischen Schwarzwaldvereins die neuen badischen Schwarzwaldvereinskarten im Maßstab von 1:50000, mit fünfsachem Farbendruck und mit Höhenkurven, von welchen bis jetzt das Blatt Karlsruhe-Bretten-Malsch-Pforzheim erschienen ist (s. Bücherchau) und das Blatt Baden demnächst ausgegeben werden wird, um denselben Preis wie den eigenen Mitgliedern (unaufgezogen 2 M., aufgezogen 2 M. 50, Ladenpreis je um 1 M. höher) zu verabsorgen,

sofern dieselben zum eigenen Gebrauch und durch die Vorstände der Bezirksvereine bestellt werden.

In gleicher Weise hat der Vorstand der Sektion Baden des badischen Schwarzwaldvereins angeboten, den Mitgliedern des württembergischen Schwarzwaldvereins die von der genannten Sektion herausgegebenen Karten, Blatt I Baden-Gernsbach-Bühl, Blatt II Achern-Oberkirch, Blatt III Offenburg-Gengenbach-Lahr zum Selbstkostenpreis (1 M. 20 unaufgezogen, aufgezogen 1 M. 70) unter der gleichen Voraussetzung abzulassen.

Indem ich diese sehr dankenswerten Anerbieten der badischen Nachbarvereine hiemit bekannt gebe und zur Benützung empfehle, ersuche ich die Vorstände der Bezirksvereine, die bei ihnen ankommenden Bestellungen gefälligst vermitteln zu wollen.

Die Bestellungen auf die Karten des badischen Hauptvereins sind an Herrn Hofuhrmacher Pecher in Karlsruhe, Kaiserstr. 78 oder an Herrn Buchdruckereibesitzer Chr. Vogel in Karlsruhe, Kreuzstr. 35 II,

die Bestellungen auf die Karten der Sektion Baden an den Vorstand der Sektion Baden des badischen Schwarzwaldvereins zu Baden-Baden zu richten.

Stuttgart, den 20. April 1894.

Der Vorsitzende

des württembergischen Schwarzwaldvereins:
R e s t l e.

Bücherchau.

Fundberichte aus Schwaben, umfassend die vorgeschichtlichen, römischen und merowingischen Altertümer, herausgegeben vom württembergischen anthropologischen Verein unter Leitung von Professor Dr. G. Sirt in Stuttgart. I. Jahrgang 1893. 64 S. 8°.

Die Gründung einer eigenen Zeitschrift für Fundberichte aus dem Schwabenland, welche der württemb. anthropologische Verein in die Hand genommen hat, ist mit Freuden zu begrüßen. Sind ja doch die Nachrichten über Ausgrabungen und Funde unseres Landes bisher in den verschiedensten Tageszeitungen und Fachzeitschriften verstreut und ist ihre Verwertung dadurch ungemein erschwert gewesen. Nur dürfte es sich vielleicht für die Zukunft empfehlen, diese Fundberichte nicht in Jahrestheften, sondern etwa in vier Vierteljahrstheften erscheinen zu lassen.

Der reiche Inhalt des ersten Jahrgangs weist in erster Linie die Fundchronik von 1888—93 von M. Bach und die von 1893 von Major a. D. von Tröltzsch auf. Der Schwarzwald ist darin nur schwach vertreten, da er erst verhältnismäßig spät besiedelt wurde (s. Nr. 1.), doch fehlt es in seinen Grenzgebieten nicht an wichtigen Funden. Solche finden sich namentlich in Sulz a. R. aus allen drei Perioden und in Gältlingen D.A. Nagold aus der alemannisch-fränkischen Zeit. Über Pfahlbau funde am

Bodensee berichten L. Leiner in Konstanz und G. Straß in Meersburg, E. Fraas über neolithische Wohnstätten bei Hof Mauer (Münchingen D.A. Leonberg). Der Heidengraben bei Grabenstetten findet eine eingehende Besprechung von Major z. D. Steiner. Nachträge zu seiner Schrift über antike Münzfunde bringt Dr. W. Nestle. Auch für solche ist der Schwarzwald sehr wenig ausgiebig und fast nur an seinen Grenzen (Calw) und in seinem Vorland. G. Sirt behandelt einige römische Reliefs aus Besigheim und Hölzern (D.A. Weinsberg) mit Withrasdarstellungen. Eine Übersicht der einschlägigen Literatur macht den Beschluß. Schon das Wenige, was wir aus dem reichen Inhalt ausgehoben haben, wird genügen, eine Vorstellung von der Bedeutung dieser neuen Zeitschrift zu geben, der wir einen glücklichen Fortgang wünschen.

Karte des badischen Schwarzwaldvereins im Maßstabe 1:50 000. Blatt I. Karlsruhe — Pforzheim. Eigentum des badischen Schwarzwaldvereins. Kommissionsverlag von A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Liebermann & Cie. und Müller & Gräff, Buchhandlung; beide in Karlsruhe. Preis aufgezogen M. 3.50.

Der badische Schwarzwaldverein ist dem Beispiele des württembergischen gefolgt und giebt Touristenkarten heraus, was gewiß allseitig freudig begrüßt werden wird. Wenn sein groß angelegtes Werk vollendet sein wird, dann wird gewiß das Wandern im Schwarzwald einen neuen Aufschwung nehmen, weil dann der Wanderer auch weitab von jeder Heerstraße stets seines Weges sicher ist und ungeahnte Schönheiten selbständig auffuchen kann. Zwar steht es keineswegs so, daß bisher gute Karten vom badischen Schwarzwald gefehlt hätten; der topographische Atlas von Baden, 54 Blättern in 1:50 000 aus den 40. Jahren dieses Jahrhunderts stammend, ist ein sehr schönes, elegant ausgeführtes Werk mit Lehmannschen Bergschraffen, aber es ist im Gebirge so schwarz, daß die Waldwege darin nicht gut verfolgt werden können, selbst wenn dieselben überall nachgetragen wären, was keineswegs der Fall ist. Den genannten Mängeln hilft allerdings ein neueres offizielles badisches Kartenwerk gründlich ab: die „neue topographische Karte des Großherzogtums Baden“, 170 Blätter in 1:25 000, mit Höhenkurven von 10 m Abstand, ist unter der Leitung des trefflichen + Oberstleutnants Schneider in den letzten Jahrzehnten ausgearbeitet und so schön vervielfältigt worden, daß sie in formaler Beziehung als Musterwerk ersten Ranges gilt. Aber kann sich der Tourist ein so umfassendes Werk, etwa 90 Blätter für den Schwarzwald, per Blatt unaufgezogen zu 4 M. (Grenzblätter 2 M. 50 Pf.) leisten? Der Schwarzwaldverein füllt daher mit seiner Karte in der That eine Lücke aus. Er nimmt den Maßstab 1:50 000 und giebt das Terrain durch Höhenkurven von 20 m Abstand, das Ackerfeld überdeckt er mit einem angenehmen gelbbraunen Ton, die Wälder mit dunkelgrünem Flächenfolorit, während er die Wiesen hellgrün herauschimmern

läßt; das Gewässernez ist blau, die Grundrisse der Ortschaften und empfehlenswerte Wege lebhaft zinnoberrot, die sonstigen Wege und Schriften dagegen sind schwarz gegeben. So entsteht eine sehr freundliche, ungemein lesbare Abbildung des dargestellten Gebietes, wie es den besten Traditionen der badischen Topographie entspricht. Es fehlt dem Werke gar nichts, als die plastische Darstellung der Bodennebenheiten durch eine Schummerung mit neutralen grauen Tönen. Blatt I: Karlsruhe — Pforzheim interessiert uns ganz besonders, weil es auch einen Teil des württembergischen Oberamts Neuenbürg darstellt. Es ist im Süden begrenzt von der Linie Gagenau — Herrenalb — Dobel — Höfen — Biefelsberg — Neuhäusen; d. h. von dem Parallelkreis 48° 48'; was wohl hätte angeschrieben werden dürfen. Im Norden schließt der Parallel 49° 3' ab, so daß wir noch Marau, Welsch-Neureuth, Böhligen, Diedelsheim, Bretten und im Württembergischen Groß-Billars auf der Karte haben. Im Westen bildet etwa der Meridian 26° 57' die Grenze, so daß der Rhein bei Marau, Forchheim, Malsch und das Murgthal bei Rothenfels noch in das Blatt fallen. Im Osten wird etwa der Meridian 26° 27' als Grenze gelten können; wir finden daher auf der Karte noch Knittlingen, den Elfingerberg bei Maulbronn, ein Haus von Enzberg, das Dorf Niefen und im Würmthal Hamberg und Steinegg. Es ist kurz gesagt der nördlichste Teil des nördlichen Schwarzwaldes mit den Städten Karlsruhe, Pforzheim, Neuenbürg, Bretten und Herrenalb. Dieses Gebiet, 7,5 Sektionen der neuen badischen Höhenkurvenkarte umfassend, sonst immer von den Landesgrenzen zersüßelt, kommt hier zu einer wohlthuenden einheitlichen Darstellung. Das Format der Karte ist von stattlicher Größe; 77 cm lang und 62 cm hoch, geht aber in 18 Felder geteilt bequem in die Tasche des Wanderers. Lithographie und Druck von L. Geißendörfer in Karlsruhe sind lobenswert. Wir beglückwünschen unseren badischen Nachbarverein zu dem schönen Unternehmen und wünschen demselben rüstigen Fortgang. Rg.

Erwinia. Vereinsblatt des „Alfabundes“. Herausgegeben von Christian Schmitt, Straßburg i. E. I. Jahrgang Nr. 1—4.

Ein Dichterbund im Elsaß, dem wiedergewonnenen Reichsland, der alten Dichterheimat, in der schon im 13. Jahrhundert Reinmar von Hagenau seine Minnelieder sang, darf gewiß im ganzen Reich auf warmen Beifall rechnen. Bringt ja doch sein Entstehen den erfreulichen Beweis, daß deutsches Geistesleben im schönen Elsaß nie erstarben, daß es aber in den zwei letzten Jahrzehnten durch den Anschluß an das Mutterland neu erstarkt ist und nach eigener Bethätigung ringt. Wir freuen uns, daß der Alfabund mit unserem Verein in Schriftenaustausch getreten ist und können schon aus den wenigen bis jetzt erschienen Nummern der Erwinia die Zuversicht schöpfen, daß dieses Blatt der Hebung, Kräftigung und Neubelebung

der heimatischen Dichtkunst eine wesentliche Förderung bringen wird. Neben mancher erfreulichen lyrischen Gabe finden wir auch hübsche Skizzen, historische Erinnerungen, Erzählungen, und überall deutsche Warmherzigkeit und deutsches Gemüt. Besonders heben wir hervor ein Sittenbild aus dem 16. Jahrhundert: „Herr Magister Christophorus Matthias von Lauterburg, ein Präzeptorsleben“, dann den Bericht über die Aufführungen des Dialektlustspiels „der Pfingstmontag“ im Januar und Februar und vor allem die reizenden „Pfingstmondaa-Erinnerungen“ von einem „Nochberskind vom Minschter“. Wer sich näher über die „höchst liebenswürdige Erscheinung“ dieses originellen Lustspiels unterrichten will, das kein Geringerer als Goethe einer eingehenderen Betrachtung gewürdigt hat, mag diese in seinen Werken nachlesen (Hempelsche Ausgabe 29, 468). Wir wünschen dem neuen Dichterbund ein fröhliches Gedeihen und hoffen vielleicht dann und wann etwas aus seinen Blättern mitteilen zu können.

Einläufe für die Vereinsbücherei.

Engelmann, Emil, Die Pfingstfahrt. Ein lustiger Sang aus dem Schwarzwald. Stuttgart, Paul Neff. Geschenk von Herrn Julius Hartmann in Stuttgart.

Schwäbischer Albverein. Blätter des Schwäb. Albvereins, Jahrg. 1889—93. 1894 No. 1—4, nebst Mappe.

Württembergischer Altertumsverein. 1) Württ. Vierteljahrshäfte für Landesgeschichte 1893, Heft 4. 2) Rechenschaftsbericht 1891—93; dieser enthält insbesondere eine ausführliche Beschreibung der Jubiläumsfeier dieses Vereins vom 22—25. September, die dabei gehaltenen Reden und Vorträge und eine Anzahl humorvoller Gedichte zu diesem Jubiläum.

Badischer Schwarzwaldverein, Sektion Baden. Jahresbericht 1893. Aus demselben heben wir besonders hervor, daß die Sektion dem Verein für Volkstrachten im Kinzigthal als Mitglied beigetreten ist, „da sie es mit als Aufgabe des Schwarzwaldvereins betrachtet, die malerischen Volkstrachten des Schwarzwalds möglichst zu erhalten“, und daß die Waldbüter auch in diesem Jahre wieder mit Remunerationen bedacht wurden. — Von den Karten, die die Sektion Baden im Maßstab 1:35 000 herausgibt, wird im Lauf des Jahres Blatt IV: Oppenau-Freudenstadt-Wolfach erscheinen, worauf wir jetzt schon aufmerksam machen.

Dr. B. Müller, Hohentwiel, 1893. Geschenk des Verfassers.

Der Mannheimer Altertumsverein ist mit uns nunmehr auch in Tauschverkehr getreten und hat eingekauft:

1) Vorträge im Mannheimer Altertumsverein, Serie I—III, Serie IV 1.

2) Dieffenbacher, Bericht über das Vereinsarchiv.

3) Seubert, Festsche zur Erneuerung des Seidenheimer Siegesdenkmals.

4) Gedentblatt hiezu, Lichtdruck.

5) R. Baumann, Römische Inschriften und Denksteine.

Von den übrigen Vereinen mit Tauschverkehr sind die Fortsetzungen regelmäßig eingelaufen.

Allerlei.

Aus Schramberg wird uns geschrieben, daß am letzten Sonntag des März die neuen Wirtschaftsräume im Erdgeschoß des Gasthofs zur Krone (Post) von F. Langenbacher in Betrieb genommen worden sind. Durch den im Lauf des letzten Jahres vorgenommenen Umbau hat nicht nur der Postplatz in Schramberg eine neue Zierde gewonnen, indem die Fassade des Hauses in mittelalterlicher Holzarchitektur gehalten und mit einem Balkon geschmückt ist, sondern es ist auch dem im Sommer recht fühlbaren Mangel an Logiergelegenheit abgeholfen und im Erdgeschoß ein großer lustiger Speisesaal und eine geräumige Bürgerstube mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Auch Gärten und Terrasse fehlen nicht. Durchs ganze Haus geht eine Warmwasserversorgung, so daß die in jedem Stockwerk eingerichteten Bäder jederzeit benützt werden können. Telephon ist ebenfalls im Hause, so daß dieser Gasthof nun alle heutzutage von einem guten Hotel geforderten Bequemlichkeiten bietet. Da der Besuch Schrambergs auch um seiner landschaftlichen Schönheiten willen höchst lohnend ist, so wollen wir nicht versäumen, die Besucher Schrambergs auf diese „Krone“ der Stadt aufmerksam zu machen.

Über die in Nr. 7, S. 110 angeregte Freilegung der **Roßbühlausicht** schreibt Herr Hofrat Dr. Behaghel an den Schriftführer unseres Hauptvereins, daß nach Ausspruch des betreffenden Oberförsters die vorgeschlagene Ausholzung dem Zwecke nicht entsprechen werde, daß vielmehr eine Erhöhung des Gerüstes in Aussicht genommen werden müsse. Herr Oberamtmann Schellenberg, Vorstand der Sektion Oberkirch werde übrigens die Angelegenheit noch weiter verfolgen und später wieder Nachricht geben.

Fragekasten.

Das württembergische topographische Atlasblatt Altensteig in 1:50 000 enthält die Andeutung eines uralten, jetzt meist nur noch als Waldweg benützten Straßenzugs mit der Benennung „Alte Weinstraße“. Derselbe scheint von Freudenstadt aus durchaus auf dem Höhenrücken zwischen Murg und Enz zu verlaufen. Er folgt von Igelsberg aus der heutigen Straße nach Besenfeld und zieht von dort über den moorigen und felsigen Rücken des Schrambergs bis zur Landesgrenze nördlich vom Schwarzenberg. Dieser Grenze folgt er nordwärts ziehend auf etwa 1,5 km, tritt dann ins badische Gebiet über und geht als verlassene, aber teilweise schön erhaltene, breite Waldstraße dem Holzturme zu, immer in der Nähe der Wasserscheide. An diesem wichtigen Aussichtspunkt scheint die alte Straße sich zu spalten und einerseits gegen Gernsbach, andererseits ins Eyachtal gegen Neuenbürg sich abzusenken. War das ein uralter germanischer Herrweg? Eingehende Forschungen über diese und ähnliche weltverlassene Straßen, welche auch dem Wanderer ganz eigenartige Reize bieten, wären im Interesse der Aufhellung der Vorgeschichte des Schwarzwaldes recht erwünscht. Hg.

Auflösung des Rätsels in No. 7.

Reichenbach.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Bezirksverein Neuenbürg.

(Stand vom 12. April 1894).

Ausschuß:

Graf von Urkull-Gyllenband, R. Forstrat,
Neuenbürg, Vorstand.

Stirn, Stadtschultheiß, Schriftführer.

Häberlen, Schultheiß, Calmbach, Rechner.

Löflund, Kameralverwalter.

Maier, Oberamtmann.

Holland, Oberförster, Calmbach.

Hiller, Oberförster, Herrenalb.

Commerell, C., Holzhändler, Landtags-
abgeordneter, Höfen.

Rehsueß, Schultheiß, Höfen.

Wönnner, Oberförster, Langenbrand.

Hirzel, Oberförster, Schwann.

Bäzner, Stadtschultheiß, Wildbad.

Bosch, Oberförster, Wildbad.

Übrige Mitglieder:

Calmbach:

Barth, Emilie, Witwe.

Blesing zur „Sonne“.

Boger, Christian, Zigarrenfabrikant.

Cronberger, Oberförster a. D. in Kirch-
heim u. T.

Härlin, Dr. med.

Keller, Christian, Sägewerksbesitzer.

Keppler, Friedrich, Ieb. Kaufmann.

Luz, Wilhelm, Kaufmann.

Maier, Paul, Kaufmanns Witwe.

Schanz, Friedrich, Schlosser.

Schloz, Emil, Gerichtschreiber in Kün-
zelsau.

Schöninger, Karl, Kaufmann.

Dobel.

Maier, Pfarrer.

Schuon, Schultheiß.

Zeltmann, Sonnenwirt.

Englödsterle.

Eisenbach, Oberförster.

Miller, Pfarrer.

Zipperlen, Waldhornwirt.

Feldrennach.

Kurrer, Dr.

Gräfenhausen.

Glauner, Schultheiß.

Herrenalb.

Beutter, Stadtschultheiß.

Gräßle, Gemeindepfleger.

Hartter, Stadtpfarrer.

Hauber z. Hotel „Belle-vue“.

Hedinger, G. zur „Sonne“.

Hummel, G., zur Villa Hummelsburg.

Köckler, Richard, Holzhändler.

Mermagen, Dr. med.

Mönch, Posthalter.

Suchier, Dr., Hofrat.

Walbmann, Wilhelm, Kaufmann.

Wüsthof, z. Villa Falkenstein.

Höfen.

Bodamer, Adolf, Holzhändler.

Groschmann, Landesfeuerlöschinspektor
a. D.

Held, Johann, Kaufmann.

Lemppenau, P.

Perch, Heinrich.

Perch, Otto.

Rörcher, Ochsenwirt.

Lustnauer, W.

Sauter, Schullehrer.

Sibler, Adolf.

Uebelen, Kaufmann.

Langenbrand.

Helferich, Pfarrer.

Leonberg.

Haug, Kameralverwalter.

Neuenbürg.

Böpple, Oberamtsärzter.

Bromberg, Privatier in Mannheim.

Cranz, Defan.

Eisenlohr, Forstamtsassistent.

Fischer, Oberamtsarzt in Mannheim.

Kloß, Postmeister.

Köstlin, Stadtvicar.

Loos, Chr., Kaufmann.

Lustnauer, Ernst, zur „Sonne“.

Mader, Stadtvicar.

Mayer, Regierungsbaumeister.

Meeß, Christian, Buchdrucker.

Mehger, Oberförster in Leutkirch.

Palm, Apotheker.

Rubendörffer, Bahnmeister.

Schmidt, Ferdinand, Fabrikant.

Schramm, Schullehrer.

Schwabe, Dr., Amtsrichter.

Seeger, Emil.

Seeger, Eugen.

Ströhlein, Finanzamtman.

Süßkind, Oberamtsarzt.

Weiß, Theodor, Kaufmann.

Zeller, Amtmann.

Calmbach.

Walz, Wilhelm, Löwenwirt.

Schömburg.

Baubach, Dr. med.

Beitter, Pfarrer.

Römpfer, Privatier.

Schwann.

Bort, Revieramts-Assistent.

v. Süßkind, Revieramts-Assistent.

Wildbad.

Aberle, Karl, sen., Kaufmann.

Baegner, Karl, Bankassier.

Bischoff, Villa Helena.

Blumenthal, C., Hofphotograph.

Bott, R. W., Kaufmann.

Bott, H., Schlossermeister.

Böttger, Frau Major, Villa Monte-
bello.

Brachholz, Frau, Gasth. z. „gold. Roß“.

Brachholz, Kaufmann.

Braig, Dr., Professor in Freiburg.

Bücker, Jean, Koch (Villa Mathilde).

Deponte, Dr. med.

Fein, C. A., Gasfabrikant.

Feucht, R. Babinpeltor.

Fuchslocher, Rudolf, Flaschnermeister.

Groschmann, Wilhelm, Löwenwirt.

Groschmann, Wilh., jun., Hotel „Post“.

Güthler, Flaschner.

Haisch, Christian, Kutscher.

Hammer, Gustav, Kaufmann.

Hanselmann, Maler.

Harter, Karl, Kleingehofwirt.

Hauber, Albert, Pension Belvedere.

Haus der Kathol. Schwestern, Villa
Pauline.

Häußler, Revieramtsassistent.

Haußmann, Dr. med., Sanitätsrat.

Held, A., Heilgymnastiker.

Hermann, Postsekretär.

Hieber, W., Uhrenmacher.

Hirner, Sattlermeisters Witwe.

Honold, Reallehrer.

Hortheimer, Geschwister.

Josenhans, Dr. med.

Kammerer, Schuhmachermeister.

Kappelmann, Louis, Metzgermeister.

Kempf, Chr., Villa Konfordia.

Kiefer, Postmeister.

Kiefer, Peter, z. „kühlen Brunnen“.

Klein, Kaufmann, Achatwarengeschäft.

Klumpp, Pauline, Witwe.

Krauß, Amtsnotar.

Krauß, Friedrich, Metzgermeister.

Krauß, Bäckermeister.

Krauß, Wilhelm, Werkmeister.

Ladner, Sattlermeister.

Laroche, Bahnhofverwalter.

Maier, Badkassier.

Maier, Witwe (Villa Hölz).

Mehger, Dr., Apotheker.

Pfau, Christian, Kaufmann.

Pfeiffer, C. F. z. „gold. Lamm“.

Rapp, Restaurateur.

Rath, Tuchmachers Witwe.

v. Renz, Dr. med., Geh. Hofrat.

Rieginger, Gustav, Buchbinder.

Ringe, Max, Buchhändler.

Ruß, F., Kgl. Musikdirektor.

Schaible, Witwe, zur Villa Viktoria.

Schaible, Witwe, in der Kernerstr.

Schill, Bauführer.

Schill, W., Malermeister.
Schmid, Witwe (Villa Schmid).
Schmid, W., Bäckermeister.
Schmid, W., Gasthof z. „Stern“.
Schniger, Bernhard, Fabrikdirektor.
Schrempf, z. Gasthof z. „Eisenbahn“.
Schulmeister, Karl, Schreinermeister.
Schwiggäbele, Bäckermeister.

Springer, Privatier.
Stodinger, Fr., Hoteliers Witwe.
Treiber, Friz, Kaufmann.
Treiber, Friedrich, Windhofswirt.
Treiber, Wilhelm, Schuhmacher.
Uhl, Bahnhofstafier.
Ulmer, Wilhelm, Kaufmann.
Weber, Karl, Lindenwirt.

Weber, R., zur „Sonne“.
Weizsäcker, Dr., kgl. Vabearzt.
Wendel, Wilhelm, Badiener.
Wegel, Eugen, z. kgl. Badhotel.
Wildbrett, Chr., Buchdruckereibesitzer.
Wörner, Wilhelm, Musikdirektor.
Zusammen 170 Mitglieder.

Bezirksverein Oberndorf-Alpirsbach.

(Stand am 31. Dez. 1893.)

Ausschuß:

Mündler, Oberförster, Vorstand.
André, Kaufmann, Kassier.
Günter, Stadtschultheiß.
Kiehl, Dr. med.
Maufer, P., Kommerzienrat.

Übrige Mitglieder.

Albrecht, Kameralverwalter.
André z. „Post“.
Ahmed, türk. Major.
Abegg, Amtsanwalt.
Bader, Apotheker.
Bertscher, Kaufmann.
Brinzinger, Stadtpfarrer.
Doll, Ingenieur.
Ederle, Kaufmann.
Epple, Gerichtsnotar.
Faber, Rechtsanwalt.
Frueh, Oberamtsparassier.
Gaiser, Aug., sen., Obermeister.
Gaiser, Aug., jun., Obermeister.
Geiger, Postmeister.
Graf, z. „Schwanen“.
Grondt, Direktor.
Günter, Bero.-Aktuar.
Gutheinz, I. Rechtsanwalt.

Gutheinz, Kaufmann.
Haardtner, Fabrikant.
Honer, Seb., Mechaniker.
Huber, Umgebungs-kommissär.
Keller, Bauamtsassistent.
Klingler, Oberamtsrichter.
Kraß, Mechaniker.
Mahmoud Bey, türk. Oberst.
Moosmann, Oberamtsbaumeister.
Mutschler, Buchhalter.
v. Neubronner, kgl. Kammerherr
a/Lichtenegg.

Preßel, Direktor.
Raiser, Oberamtspfleger.
Rieger, Amtmann.
Steudel, Straßenbauinspektor.
Schwend, Oberamtman.
Schmid, Präzeptor.
Schneider, Kaufmann.
Schreiner, Bauverwalter.
Weiger, Mechaniker.
Wolf, Dr., Oberamtsarzt.

Alpirsbach.

Scholder, Carl, Fabrikbesitzer, Vorstand.
Desseder, Stadtpfarrer.

Eisenbach, Oberförster.
Schöck, Stadtschultheiß.

Übrige Mitglieder:

Armbruster, Privatier.
Bauder, Reallehrer.
Brücker, Kollaborator.
Böckler, Stadtpfleger.
Dürr, Fabrikant.
Flamm, Oberlehrer.
Feßer, Apotheker.
Fisch, Kaufmann.
Glauner z. „Löwen“.
Kaupp, Dr. med.
Mosser, Stationsmeister.
Pulvermüller z. „Schwanen“.
Rind, Rotgerber.
Rübiger, Kaufmann.
Schmidt, Fabrikdirektor.
Schroff, Fabrikant.
Staudt, Bahnmeister.
Scholber, Sägmühlebesitzer.
Schwab, Kaufmann.
Teufel, Fabrikant.

Zusammen 69 Mitglieder.

Bezirksverein Schramberg.

(Stand vom 1. Mai 1894.)

Ausschuß:

Junghans, Arthur, Fabrikant, Vorstand.
Hammel, P., Buchdruckereibesitzer,
Schriftführer.
Jeller, C., Mühleverwalter, Kassier.
Übrige Mitglieder.

Schramberg.

Andler, Wilh.
Bauer, kath. Stadtpfarrer.
Bacher, Karl, Bauunternehmer.
Bauknecht, Jos., Privatier.
Bauknecht, Karl, Bäcker.
Bregenzler, Oberlehrer.
Breitling, Geometer.
Bruder, Jos., Restaurateur.
Fadler, Karl.
Faist, Karl, Photograph.
Fehrenbacher Leo.
Fohmann, Kaufmann.
Gais, Witwe.
Gais, Mag.

Ganter, Hermann.
Haaga, Rentamtman.
Haas, Herm., Fabrikant.
Haas, Friedr., Witwe.
Henning, ev. Stadtpfarrer.
Härle, Dr.
Heine, Karl.
Herrmann, Louis, Kaufmann.
Hofmann, Forstverwalter.
Hofmann, Obermaler.
Holzwarth, Stadtschultheiß.
Jocham, W., Buchhalter.
Junghans, Erh., Kommerzienrat.
Junghans, Erh., Witwe.
Kern, Hugo, Fabrikant.
Kimpfner, Kollaborator.
Kimmich, z. „Bad“.
Koch, Notar.
König, Engelbert.
Kremer, M., Kassier.
Kirschner, Dr.

Knies, Apotheker.
Laudenberger, Paul.
Laudenberger, Chr.
Langenbacher, Ferd., z. „Post“.
Lindhorst, Dr.
Luscha, Prokurist.
März, C., Maler.
Maier, Friz, alt Stadtpfleger.
Maier, Gustav.
Meyer, Prokurist.
Maurer z. „Engel“.
Maurer z. „Fisch“.
Merz, Georg.
Merz, Leo, Gewerbelehrer.
Niggli, Hans.
Pfaff, Gerson, Fabrikant.
Pfundstein, C. H.
Rapp, Karl, Schuhmacher.
Rehner, Buchhalter.
Roos, Magazinier.
Röder, Kaufmann.

Kiefer, Aktuar.
Sauter, Th., Gastwirt.
Sautter, Lehrer.
Schaub, Cajetan.
Scheuerlen, Wilh.
Schinle, Fridolin.
Schinle, Nicolaus.
Schlauber, Alb.
Schleichner, Reallehrer.
Schmidt, Carl.
Schneider, Kaufmann.
Schraibvogel, P., Bierbrauereibesitzer.
Schulz, P., Direktor.
Schweizer, Adolf.
Schweizer, Otto, Witwe.
Schweizer, Alb., sen.
Schweizer, Hermann, Uhrmacher.
Schweizer, Karl.
Schweizer, Rudolf.
Schweizer, Georg.
Schweizer, Alb., jun.
Sedinger, Ph., Bäcker.

Sellin, Prokurist.
Speyer, Hugo.
Sulzmann Aug.
Stehle, Kassier.
Storz, Stadtbaumeister.
Steinsied, Ingenieur.
Teufel, Ignaz.
Trautwein, Kupferschmied.
Bahlinger, Dr.
Waller, Stiftungsverwalter.
Waller, Georg.
Werner, Lehrer.
Wittel, Friedr., jun.
Wolber, Konst.
Wolber, Ferd.
Wörner, Karl, Schreinermeister.
Lauterbach.
Arnold, Gebr. u. C.
Buchholz, Louis, Hotelier.
Buchholz, Wilhelm.
Buchholz, Witwe.
Pauer, Th.

Herzog, Alb., Postagent.
King z. „Sonne“.
King, G., Müller.
Öhler, Karl.
Roth, Leop., Bierbrauer.
Sieger, Pfarrer.
Stemmer, Dr. med.

Zusammen 109 Mitglieder.

Zusammenstellung:	
Stuttgart	343
Altensteig	100
Calw	91
Freudenstadt	142
Neuenbürg	170
Obernberg-Alpirsbach	69
Schramberg	109
Summe	1024

Nachträge bis 21. Mai 1894:— 110.

Insgesamt:— 1134 Mitglieder.

Zum erstenmale seit Bestehen des Vereins ist die Zahl 1000 überschritten. Die höchste bisher erreichte Mitgliederzahl war im Jahr 1888 906, die niederste 1892/93 835, mithin im letzten Jahre seit Gründung des Vereinsblattes ein Zuwachs von 299 Mitgliedern! Gewiß ein erfreuliches

Ergebnis. Möge dem Verein ein ferneres gesundes und fröhliches Wachstum beschieden sein! Die Namen der seit Abschluß des Hauptverzeichnisses eingetretenen Mitglieder werden in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Inhalt: Bad Teinach. Von Hofrat Dr. Wurm. Mit 4 Bildern. S. 117. — Alpenausicht. S. 122. — Nochmals der Hölzleknig. S. 122. — Vereinsnachrichten und Mitteilungen. S. 123. — Bücherchau. S. 123. — Einläufe. S. 125. — Allerlei: Aus Schramberg; Korbhühlausicht. S. 125. — Fragetafeln. S. 125. — Auflösung des Rätsels in No. 7. S. 125. — Mitgliederverzeichnis III: Neuenbürg, Oberndorf-Alpirsbach, Schramberg. S. 126.

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen, sowie Anzeigen anderer Art finden in den Blättern: „Aus dem Schwarzwald“ zweckmäßige Verbreitung. Einrückungsgebühr die viergespaltene Zeile 20 J. Probenummer auf Wunsch. Die Geschäftsstelle.



Königl. Bad TEINACH.

Station
der
württ. Schwarzwaldbahn
Pforzheim-Forb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommirte Mineralquellen, besonders wirksam gegen Blutarmut, Nerven- und Frauenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Gicht, Katarakte der verschiedenen Schleimhäute etc. — Wasserheil-

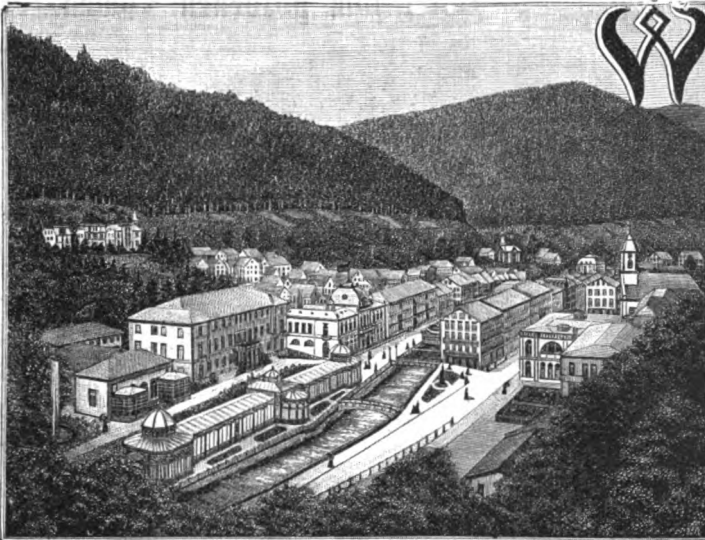
anstalt mit den neuesten bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und elektr. Bäder, Massage etc. Mineralwasserverbandt. Bad-Hotel, Pension, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause. Forellen-Fischerei.

Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Hofrat Dr. Wurm. Prospekte frei durch den Besitzer Ludwig Bauer.

Heilanstalt für Lungenkranke, Schömberg b. Neuenbürg, württemberg. Schwarzwald.
Sommer- und Winterkur. 650 Meter hoch. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Mäßige Preise.
Prospekte durch Dr. Baudach und die Verwaltung der Anstalt.

Wildbad — Anzeigen.



Das Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzelkabinette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerbauten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzbäder, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinkhalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Vinderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht, Nervosität, alle Formen von Lähmungen; Strampfrkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofulose; Rhachitis; chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hotels von europ. Ruf, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Drojsten, Kollstühle etc.

Hauptkaison vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Baderomissariat.

Königl. Badhotel (Eugen Wehler).



Hotel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard. Lesekabinet. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stoc. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Senkmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 500jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinkhalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhotel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hotel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Les- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Vanthäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



In sehr günstiger Lage am Kurplaz, unmittelbar bei den Bädern. 65 gut und bequem, teilweise neu eingerichtete Zimmer, neuer sehr eleganter Speisesaal im Parterre, mit Rückblick auf die neuerbaute reizende Terrasse, Table d'hôte um 1 Uhr. Restaurant zu jeder Zeit, vortreffliche Küche, guter Keller. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Omnibus vom Hôtel zu jedem Zug am Bahnhofe.

Der neue Besitzer: **Wilh. Großmann jr.**

Im Winter in Menton Süd-Frankreich Hotels Britania und Beau Site.

Gasthof zum goldenen Kof.

von F. Brachhold, Hauptstraße. Altbekanntes Gasthaus, in der Nähe des Kurplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer. Speisesaal in der ersten Etage, Restaurationszimmer im Parterre. Gute Küche und reine Weine. Solide Preise.



Villa Concordia

Hôtel garni
Kernerstr.

Gesunde Lage, gegenüber den Kgl. Anlagen und dem Kurtheater; in der Nähe der Bäder. Schöne eingerichtete hohe Zimmer und Salons. Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Besitzer:

Chr. Kempf

Pächter der Konditorei und Kaffeewirtschaft in den Kgl. Anlagen.

Gasthaus zum Stern

von **Wilh. Schmid.**

In der Nähe des Kurplatzes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Reine Weine. Echtes Pilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Faß. Aufmerksame Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

gegenüber dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Dinners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Reine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier. Es empfiehlt sich

E. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



W. Großmann.

Freie schöne Lage, gegenüber der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet. Großer neuer Speise- und Restaurationsaal, verbunden mit einer Terrasse.

Zum Hôtel gehörig eine neu erbaute Villa — mit Garten — für Luftkurgäste. Entfernung vom Hôtel 10 Minuten.

Villa Hanselmann, Olgastr. 18

In nächster Nähe der Trinkhalle, den Kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer, sowie neues großes Gesellschaftszimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Olgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der Kgl. Bäder, der Trinkhalle und gegenüber den Kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Olgastraße 15. Nächt der Trinkhalle und den Kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die Kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Olgastraße,

in der Nähe der Kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Hirner, Kernerstr.

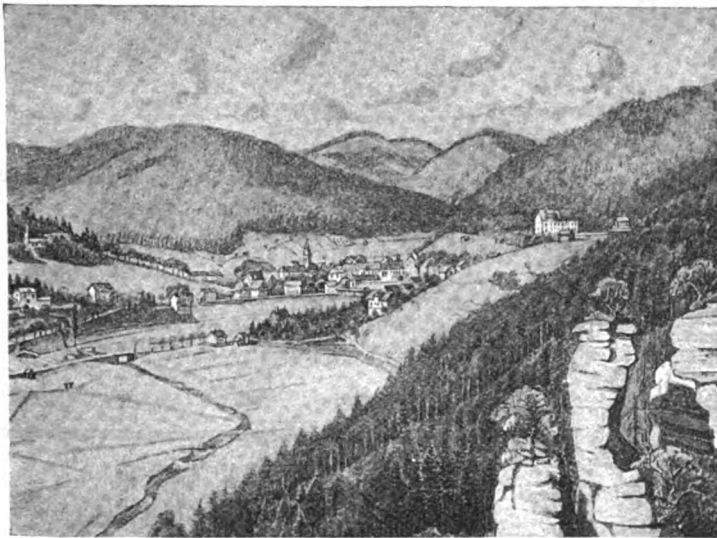
Altbekanntes Haus, gegenüber dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplatzes. Von allen Seiten freigelegen, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In part-artigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Bäderstadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen Wildbad und Baden-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Ettlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrolithérapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchier, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

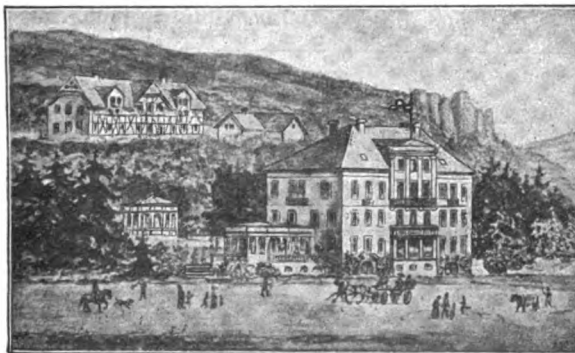
Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.



Haus Beutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.



Villa Falkenstein

in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

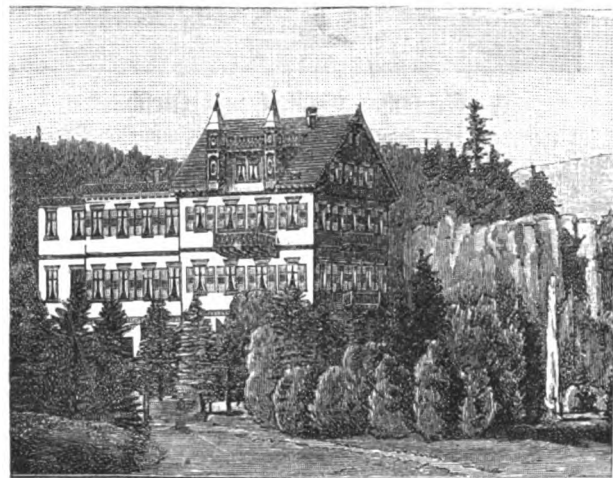
In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

In Frankfurt a/M. Pension Vorster.

Der Besitzer: G. Wuesthoff-Vorster.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

Klein Enzthal. Enzshof 4 km von Wildbad.
Prächtige Lage am Walde.

Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration. Forellen. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste. Kalte und warme Bäder mit Douche.

Zum Aufbewahren der Blätter „Aus dem Schwarzwald“
liefere elegante **Sammel-Mappe** zum Preise von 1 Mark.

Max Ringe, Verlag in Wildbad.

Höhenluftkurort Ruhestein.

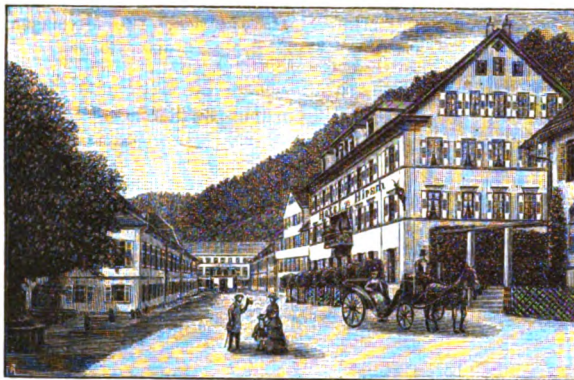
Besitzer: L. Klumpp.

Gemeinde Baiersbrunn, 916 m ü. M. in großartig schöner Gebirgsgegend, in nächster Nähe von Allerheiligen und Mummelsee, empfiehlt seinen inmitten ausgedehntester Tannenwälder, durch Neubau auf 90 Betten erweiterten

„Gasthof zum Ruhestein“

einem verehrlichen reisenden, sowie Erholung suchenden Publikum bei vorzüglicher Küche, Keller und aufmerksamer Bedienung angelegentlich. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise. — Bäder, Post und Telephon im Hause. —

Täglich direkter Postwagen von und nach Freudenstadt.



Grinach. Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremdenzimmern. Bäder im Hause. Pension nach Uebereinkunft. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Omnibus am Bahnhof. L. Andler.

Haus Schill in Wildbad

Prinz Peterstraße.

Nächst dem Kurplatz und den K. Bädern (1 Minute entfernt) gelegen, empfehle ich den Lit. Fremden meine freundlich eingerichteten Zimmer. Garten beim Hause. Wald in der Nähe. Maler Schill.

Wildbad.

Wilhelm Treiber

hinter dem Hotel Klumpp Schuhmacher hinter dem Hotel Klumpp empfiehlt sein reichhaltiges

Schuhwaaren-Lager

bestehend in: Herren-, Zug- u. Baden-Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- und gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen: Feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Lederschuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen und Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- und Badenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

In Fr. Frommann's Verlag in Stuttgart ist erschienen und in den meisten Buchhandlungen vorrätig:

Frommann-Rakels

Taschenbuch für Fußwanderer.

4. Aufl. Preis in hübschem, biegsamen Einband M. 1.20.

Das Büchlein zerfällt in 10 Abschnitte: 1. Ausrüstung, 2. Ausmarsch, 3. Einteilung des Tages, 4. Gesundheitspflege, 5. Wirtshäuser und Verhalten in denselben, 6. Reisegesellschaft, 7. Bergsteigen, 8. Wege und Führer, 9. Das Beobachten auf Reisen, 10. Vermischte Bemerkungen.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloz.

3. Aufl. Hochelegant broschiert M. 1.30. Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwab. Hall.

In G. Pierjon's Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hochelegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Neu! Wichtig für Hotels, Bädelaufstalten und jede Haushaltung Neu!

ist meine Erfindung von Plättleisen mit leicht abnehmbarem, jedoch absolut feststehendem Griff (D. Reichspatent). Mit diesem allein richtigen Werkzeug wird ein absolut sicheres und schnelles Plätten der Wäsche ermöglicht; giebt kein Wackeln oder Lottern des Griffes, keine Abnutzung, keine Reparatur. Schöne elegante Fasson, unter Garantie bei billigen Preisen.

Georg. Vott, Wildbad.

Schreinerei mit Dampftrieb, Parquetbödenfabrik

Carl Schulmeister in Wildbad.

Großes Lager in

Spiegeln und Vorhanggalerien

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Ein Album mit ca. 1000 verschiedenen Mustern zur Einsicht.

Albert Steiner, Stuttgart

Haupt-Depôt der „Ersten Pilsner Actienbrauerei“.

Versandt in Fässern und in Flaschen.

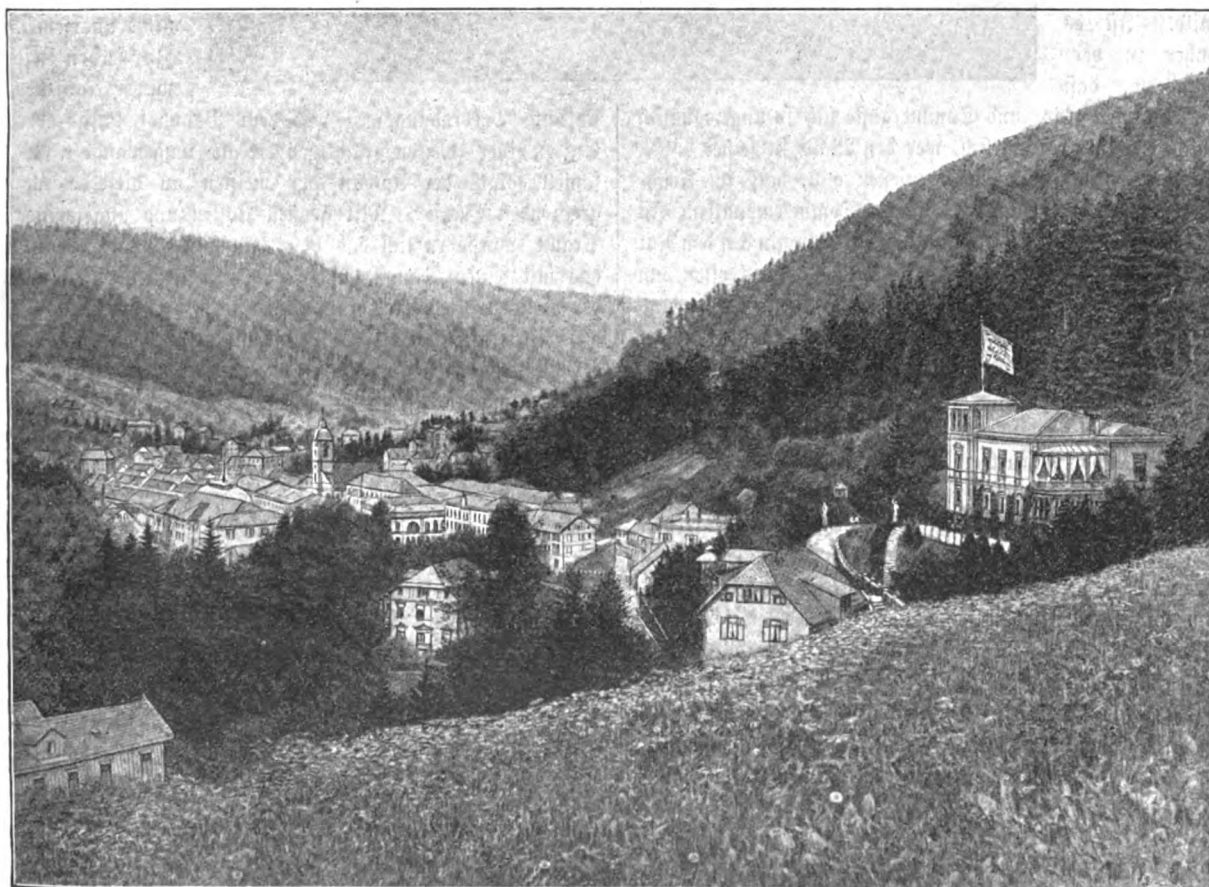
Verlag von M. Ringe in Wildbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Druck von A. Bong's Erben in Stuttgart.



Pro. 9.

Die Königin in Wildbad.

Ein Frühlingsgewand hat unser Schwarzwald in diesem Jahre angezogen, wie schon lange nicht mehr; goldig schimmernd umsäumen schon die neuen Triebe das dunkle Grün der Weisstannen und die Firschen strecken



Wildbad. Villa Wegel, Wohnung Ihrer Majestät der Königin.

ihre braunen Jahresköpflinge in die Luft wie die Lichter am Christbaum. Da und dort leuchten Buche und Birke einzeln oder in ganzen Gruppen aus dem Nadelwald hervor, dessen felsiger Boden mit sammtgrünen Moospolstern bedeckt ist, aus denen buschige Farnkräuter ihre schneckenförmig aufgerollten Wedel eben entfalten und wie ein Goldrahmen faßt

die auflodernde gelbe Ginsterblüte das liebliche Bild ein. Wurde im letzten Frühjahr der aufwirbelnde Staub sogar auf den Waldwegen lästig, so sind heuer auch die großen Verkehrsstraßen davon frei und überall ist die Luft hell, rein, erquickend und mild. Ist es daher zu verwundern, daß

die Zahl der Kur- und Sommergäste sich so ungewöhnlich rasch vermehrt? Wahrlich, wer den Wald in seiner vollen Prachtentfaltung sehen und genießen will, muß im Frühjahr kommen und nicht erst in den Sommermonaten. Ist doch auch Ihre Majestät unsere geliebte Königin auf den Rat ihrer Ärzte schon am 19. Mai in Wildbad eingetroffen, um an der altberühmten Quelle für ihre Leiden Heilung und in der stärkenden Waldluft rasche Kräftigung zu suchen.

Dreißig Jahre sind verflossen, seitdem König Wilhelm I. zum letztenmal zu längerem Kurgebrauch in Wildbad weilte und den damals noch so mangelhaften Einrichtungen sein Augenmerk schenkte. That er selbst schon viel zur Besserung, so blieb die vollständige Umgestaltung des kleinen Badeorts zum Kurort ersten Rangs der Regierung seines Nachfolgers vorbehalten, wobei es übrigens auch die Stadtgemeinde an Opferwilligkeit nicht fehlen ließ. Im Jahre 1868 wurde vor allem für leichteren Verkehr gesorgt und die Bahnstrecke Pforzheim-Wildbad eröffnet. — Nun ging es in rascher Folge an die gänzliche Umgestaltung der Bäder, den Neubau des Katharinienstifts und die Anlage der Kerner- und Olgastraße. Namentlich an der letzteren entstand eine ganze Reihe von Villen, deren



höchstgelegene und schönste, die Villa Wegel ist, die Ihre Majestät zu Ihrem Aufenthalt gewählt hat, ein wahrhaft königlicher Sitz! In einfachem elegantem Stil erbaut, beherrscht sie die ganze Stadt und lehnt sich gegen Osten an den Forst an, den von der Stadtverwaltung angelegte und in vorzüglichem Zustand erhaltene Fußwege nach allen Richtungen durchkreuzen. Am Ufer der Enz, dem Katharinienstift gegenüber, wurde 1879 die

Trinkhalle vollendet, ein Meisterwerk der Eisengießerei, deren großartigen Kunstwert nur diejenigen wirklich schätzen lernen, die über dem erfreulichen Eindruck des ganzen Bades die Schönheit der einzelnen Ornamente nicht übersehen. Zur selben Zeit wurde auch der

schlechte Verbindungsweg mit dem Bahnhof längs der Enz zu einer zweiten prächtigen Straße umgewandelt und schnell folgte der Umbau der meisten an dieselbe angrenzenden Häuser. Mit großen Kosten und ungemeiner Pracht wurde endlich das neue König-Karlsbad erbaut, das mit seinen Dampf- und Kaltwasserbädern die Reihe der hiesigen Kurmittel vervollständigt.

So ist Wildbad, dank der königlichen Fürsorge und der Rührigkeit seiner Bewohner zu seiner jetzigen Bedeutung und Blüte emporgeblüht. Auch der jetzige König hat dem Kleinod unter den württembergischen Bädern seine Huld geschenkt und ihr durch die Wahl Wildbads zum Kuraufenthalt der Königin bereiten Ausdruck gegeben. Dieser Auszeichnung verdankt Wildbad auch die Freude, den König selbst und seine Erlauchte Tochter in diesen Wochen wiederholt in seinen Mauern begrüßen zu dürfen.

Möge unsere vielgeliebte Königin die altbewährte Heilkraft Wildbads an sich selbst erfahren dürfen und, wenn sie nun völlig genesen in die Heimat zurückkehrt, dem schönen Schwarzwaldbad dauernd ein huldvolles Andenken bewahren.

S.



Aus dem Leben eines Räubers.

Wenn die warmen Strahlen der Frühlingssonne die Natur zu neuem Leben rufen, wenn die Erde sich wieder mit jugendlichem Grün bedeckt und die Insekten noch halb schlaftrunken aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen, dann entfaltet auch ein Geschöpf seine Thätigkeit, von dessen Lebensweise wohl mancher, der die Berge und Thäler des Schwarzwalds durchwandert, keine oder doch nur unzureichende Kenntnis besitzt. Es ist ein Raub- und Mordgeselle der schlimmsten Sorte, ein tückischer Wegelagerer, der es zwar nicht auf den vorübergehenden Wandersmann abgesehen hat, wohl aber auf die ahnungslos ihres Wegs ziehenden Käferchen, Ameisen u. dergl. kleinere Insekten, die dem schlimmen Räuber meist rettungslos zum Opfer fallen. Klein von Person, aber ein Löwe an Kraft ist der Ameisenlöwe ohne Frage einer der raffiniertesten Strauchritter unserer Tierwelt, und es dürfte vielleicht manchen Leser interessieren, etwas näheres über denselben zu erfahren.

Der Ameisenlöwe (*Myrmecoleon formicarius*), ein Insekt, das zur Ordnung der Netzflügler (*Neuroptera*) gehört, verdankt diesen Namen seiner Larve. Man findet ihn in Süddeutschland, jedoch nicht überall, da sein Fortkommen an gewisse Bedingungen geknüpft ist, die aber speziell für den Schwarzwald zutreffen. Die Larve des Ameisenlöwen wird etwa 18 mm lang und 12 mm breit und hat einen eiförmigen, spinnenähnlichen, aber platteren bräunlichgrauen Körper mit 3 Paar Beinen; der große Kopf ist mit einer langen, aus 2 Spitzen bestehenden Fresszange bewaffnet. Der Ameisenlöwe geht sehr langsam und fast nur rückwärts, er würde daher großen Nahrungsmangel leiden, wenn er seine Zuflucht nicht zur List nehme. In lockeren, feinem Sande, an Orten, die womöglich durch einen Baum, Felsen u. dgl. vor Regen etwas geschützt sind, gräbt er sich eine trichterförmige Vertiefung von 3—5 cm Durchmesser, an deren Boden er auf Beute lauert. Beim Anlegen dieser Grube verfährt er folgendermaßen: er untersucht erst die Stelle, indem er rückwärts unter der Oberfläche des Sandes im Kreise herumgeht und begibt sich dann ebenso in immer kleiner werdenden Kreisen bis in die Mitte des zuerst gezogenen. Nun schließt er die Zange und ladet auf diese und auf den Kopf immer neue Sandhäufchen, die er mit solcher Gewalt wegschleudert, daß manche Körnchen über schuhweit wegschlagen. Auf diese Weise entsteht bald ein Trichter von gehöriger Tiefe. Im Grunde der Grube liegt er selbst so verborgen, daß nur die Zange, aber auch diese kaum, sichtbar ist. Gleitet nun ein Käupchen, eine Spinne, eine Ameise oder ein ähnliches Tierchen hinab, so ergreift er es mit seiner Zange, saugt es aus, nimmt es dann auf den Kopf und schleudert es hinaus. Zeigt sich ein

Tierchen am Rande des Trichters, so bombardiert er dasselbe förmlich mit einem Hagel von Sand, um dadurch das Hinabgleiten desselben in den Trichter zu befördern. Es macht in der That Spaß, das Treiben dieses vollendeten Gauners eine Weile mitanzusehen; da es jedoch Zufall ist, wenn man ihn gerade in Thätigkeit antrifft, so läßt man am besten eine Ameise vorsichtig — er wird sonst stutzig und verharrt dann regungslos — oben auf den Rand des Trichters niederfallen, und man wird sehen, wie er sogleich sein Bombardement eröffnet. Zur bequemeren Beobachtung kann man ihn auch nach Hause nehmen und in ein Gefäß mit feinem, trockenem Sand setzen, wo er dann gleichfalls seinen Trichter baut. — Will sich der Ameisenlöwe verpuppen, so spinnt er sich aus atlasweißen Seidenfäden eine auswendig mit Sandkörnern verwahrte Hülle. Nach 25—30 Tagen entschlüpft der Puppe das vollkommene, libellenartige Insekt (Ameisenjungfer), das einen schwärzlichen gelbgefleckten Leib hat und fast glashelle Flügel mit schwarzen, weißdurchschnittenem Geäder und bräunlichen Flecken.

Freunde der Natur, welche sich für das merkwürdige Tierchen interessieren, machen wir darauf aufmerksam, daß dasselbe in der Umgebung von Calw am zahlreichsten sich vorfindet und am bequemsten sich beobachten läßt links des Wegs, der vom Renthheimer Staigle durchs Renthheimer Thälchen nach dem Zavelsteiner Brückle führt, unter den vorspringenden Felsblöcken, die am Zigeuner- und Falkensteinfelsen gelegen sind. Diesen Weg können wir überdies solchen, die in der Gegend weniger bekannt sind, als angenehme Tour von Calw nach Zavelstein aufs wärmste empfehlen, indem er zwar etwas weiter ist (um ca. 15—20 Min.) als der gewöhnliche, dafür aber um so lohnender infolge der mannigfachen Naturschönheiten, die sich dem Auge von ihm aus bieten.

Noch möchten wir erwähnen, daß auch Justinus Kerner in seinem Buch 'Erinnerungen aus meiner Knabenzeit' auf den Ameisenlöwen zu sprechen kommt, dem er ein kleines Kapitel widmet mit der Aufschrift: 'die Klostermauer (in Maulbronn) und ihre Ameisenlöwen', wo es am Schlusse heißt: 'Nun wurde mir mein Schreibband auf einmal sehr lieb, ich füllte Schächtelchen mit ihm, brachte diese Insekten in solche, wo sie dann sogleich die Arbeit ihres trichterförmigen Festungsbaues begannen, und ich ihr Treiben und ihre Verwandlung in Nymphen beobachten konnte. Dieses Insekt blieb mir von dort an merkwürdig, eine liebe Erinnerung an jene Klostermauern, und noch in späterem Alter, wo ich nur hinfam, suchte ich mir auf eine zeitlang dieses Insekt zur Beobachtung und zur Erinnerung an meine Knabenzeit zu verschaffen'.

B. M.

Herrenalb.

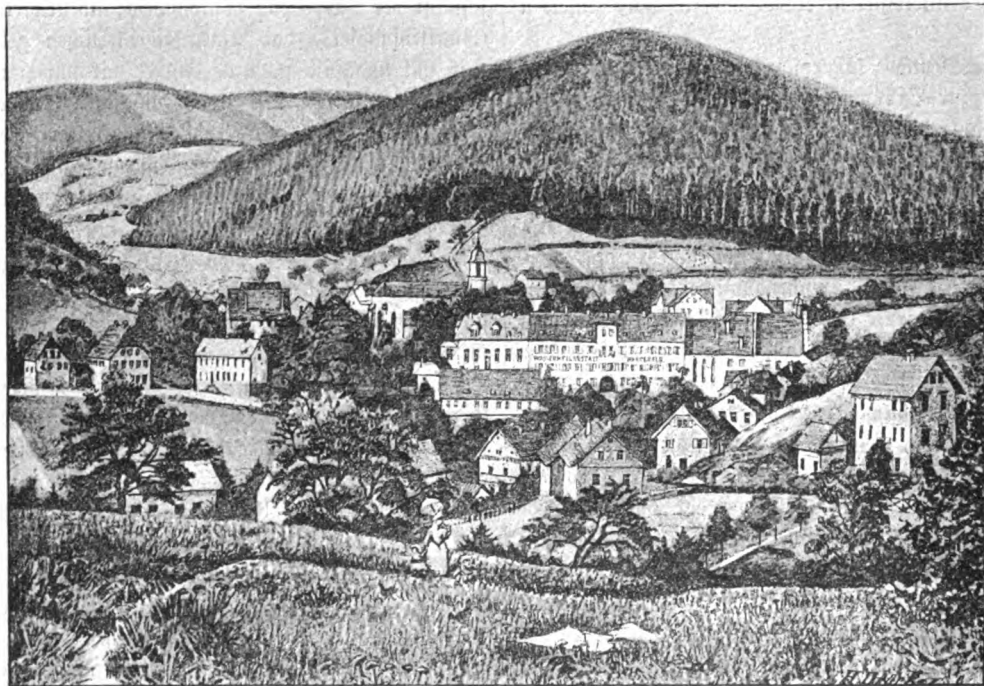
II. Geschichtliches und Topographisches.

Von R. S.



Du mein Herrenalb, bist wohl die jüngste, jedoch nicht die kleinste unter den Städten Württembergs. Es giebt noch kleinere. Wohl hat es anno 87, dem Jahr, welches dich vom Marktflecken zur Stadt erhob, nicht bloß draußen in der Welt, wo bekanntlich alles bekrittelt wird, sondern auch unter deinen eigenen Bewohnern mehr als einen gegeben, die das mit der Stadt nicht recht verstanden, und einer stellte sich gar auf einen Hügel und hielt Aussicht und verkündigte nachher mit Leid, er habe wollen die neue Stadt sehen, und habe doch nichts von

geschaffen habe, und meinen, offenbar nur für solche Menschenkinder, welche die rußige Welt eine zeitlang ganz, aber auch ganz hinter sich haben wollen, und die auch nicht der Gefahr ausgesetzt sein möchten, daß ihnen beim Aussteigen aus der Eisenbahn an der Schwelle von Herrenalb ein tüdtischer Windstoß noch ein Steinkohlenkörnchen ins Auge wehe, das man doch hier mehr als irgendwo sonst zum Aufmachen und nicht zum Zubinden hat. — Nun, die Dinge gehen immer ihren notwendigen Gang, und so wird's auch hier wohl nach dem Gesetz einer höheren Notwendigkeit gehen, nach welcher der geschichtliche Prozeß Herrenalbs von Anfang an sich vollzogen hat.



Kaltwasserheilanstalt in Herrenalb.

H. Drück.

einer Stadt gesehen. Jetzt darf man eine solche Bemerkung schon nicht mehr wagen. Hat doch ein Baugesist hier Platz gegriffen, der jenem damaligen Mangel reichlich aufgeholfen hat. Daß im Thal gerade Haus an Haus stehen soll, hat noch niemand für notwendig erachtet. Wenn aber vielleicht in einer Kürze sich auch noch ein Schienenstrang zu unserem Wohnort hereinzieht, so wird keine Seele mehr an der „Stadt“ zweifeln können.

Zwar auch vor der Eisenbahn machen viele das Kreuz, und unter ihnen namentlich Gäste, die Herrenalb so recht in ihr Herz geschlossen haben. Denn sie fragen, für wen denn eigentlich unser Herrgott dieses Herrenalb

Wir wollen ihn nur mit wenigen Worten andeuten.

Im grauen Altertum haben die Römer eine wichtige Verkehrsstraße über den Platz des nachmaligen Herrenalb geführt, um Baden-Baden mit Pforzheim in Verbindung zu setzen. — Die römischen Kohorten verschwanden. — Zu Barbarossas Zeiten faßte ein Graf Berthold von Eberstein den Entschluß, hier ein Kloster zu gründen, und für den Orden von Cisterz ward nun in dieser Waldeinsamkeit ein Gotteshaus erbaut, in remedium animarum, zur Heilung der Seelen, wie es in alten Urkunden heißt.

Hier suchten denn wirklich viele animae ihr reme-

dium gegen die Wirrnisse der Welt. Hier hat auch gar mancher streitbare Held, matt von seinen blutigen Kämpfen, wenigstens noch den Grabesfrieden sich geben lassen.

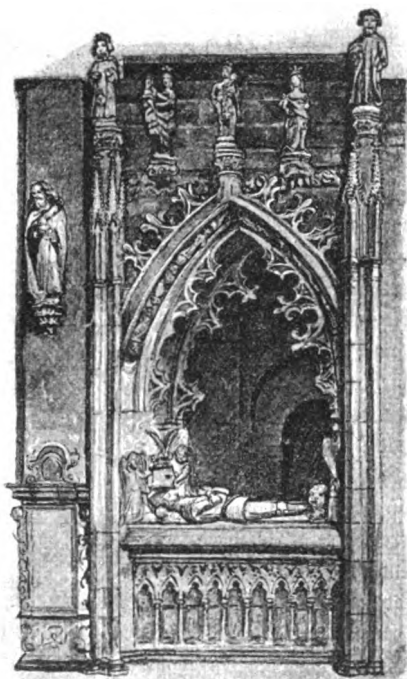
Unserem Kloster war es in dieser wildbewegten Welt nicht leicht gemacht, seine friedvolle Bestimmung sich zu bewahren. Es war Jahrhunderte hindurch der Gegenstand des Streites zwischen den Herren von Baden und Württemberg, von denen ein jeder das Recht der Schirmvogtei für sich beanspruchte, und der Jammer war oft groß, der in jenen schweren Kriegläufen über so ein schwaches Kloster erging. Auch das gehörte zur rauhen geschichtlichen Notwendigkeit. Zuletzt griff die Reformation ein und machte der Klosterherrlichkeit mit einem Schlag ein Ende. Was kam dann?

Ein paar Jahrzehnte lang bestand hier eine evangelische Klosterschule. Aber kurze Zeit blühte diese Schöpfung des neuen Geistes, zu einer nachhaltigen Frucht kam's nicht. Fast möchte man auf den Gedanken kommen, daß an der Kirche und ihren Überresten der Gang der Geschichte Herrenalbs verzeichnet sei: Römischer Stil — deutscher Stil — Kanzleistil! Also erst römisches Wesen, hierauf deutsche Geisteserhebung, dann aber das Kanzleiregiment! Aber ein gütiges Geschick ließ Herrenalbs Geschichte doch nicht so abschließen. Die wahre Natur ist von ihren Umschnürungen freigeworden, die Urbestimmung des Orts ist wieder zu ihrem Recht gekommen. Herrenalb steht abermals als ein Asyl derer da, die ein remedium animarum bedürfen, und bietet seine süße Ruhe allen den Wallern dar, die ihre Pilgerstraße hieher führt. Ein anmutiges Bild

am neuen Konversationshaus spricht es aus. Fast jeder mann erkundigt sich nach seiner Bedeutung. Die liebliche schleierumwallte Gestalt in der Mitte kann nichts anderes sein, als eine gute Fee, die uns die Lust in ihrer köstlichen Reinheit zuschüttelt; links ein gebückter Greis, auf dem die Last seiner Jahre drückt, und eine bleiche schwache Jungfrau; so sind sie gekommen! rechts ein knieend Weib, Dank über ihre Lippen strömend, und ein Jüngling, der freudig den Stab schwingend seine Straße zieht, beide strotzend von Kraft, so dürfen sie gehen. So will Herrenalb seine Bestimmung erfüllen an denen, die es heim suchen.

Das alte Kloster sah stets zweierlei Gäste. Die einen hatten sich unter die eigentliche, strenge, heilsame Klosterregel gestellt. Die andern kamen gast- und besuchsweise, aber mochten sie sein, wer sie wollten, hochangesehene Ritter, oder bescheidene fahrende Leute, auch ihnen fehlte

es nie an liebevoller Azung. So treffen wir heute wieder auf der einen Seite einen Konvent, eine Art in sich geschlossener Gesellschaft, deren Glieder einer bestimmten Regel nachzuleben haben, wie sie des Hauses Haupt aufgestellt hat. Das sind diejenigen Kurgäste, welche die alte Schaffnerei des ehemaligen Klosters, jetzt zu einem Kur- und Badhaus neuen Stils umgewandelt, in sich schließt; und wenn auch nicht dafür zu garantieren ist, daß es bei allen Insassen dieses Klosters absolut nur nach der Regel geht: Seitensprünge sind ja doch schon in den früheren Zeiten des Klosters von manchem Mönchlein gemacht worden. Wir treffen aber auch einen zahlreichen Kreis anderer Gäste, die sich nicht eben veranlaßt fühlen, in der modernen Klosterzucht eines Kurhauses ihr Heil zu suchen, aber gleichwohl etwas von dem Segen empfangen möchten, den diese paradiesische Stätte aushaucht.



Grabmal des Markgrafen Bernhard v. Baden
in der Klosterkirche.

Es kann nun hier nicht unsere Aufgabe sein, Herrenalb und seine Umgegend erschöpfend zu schildern und zu beschreiben. Auch dürfen wir uns enthalten, auf alle die Dinge, die man überall im Schwarzwald so ziemlich gleich findet, einzugehen. Wir setzen sie als bekannt voraus.

Was nun aber das Besondere an Herrenalb ist, seine ganz eigenartigen topographischen Verhältnisse, das fällt beim ersten Blick auf eine ordentliche Karte schon in die Augen. Da breitet sich ein schöner, ansehnlicher Wiesenplan aus, rings von Bergen umkränzt, doch so, daß diese Fläche in sechs Strahlungen die Umwallung der Berge durchseht. Südlich ist das Gaisthal zwischen Maien- und Wurstberg; erst

westlich, dann nach Süden umbiegend das obere Albtal zwischen Wurst- und Aizenberg; dem gegenüber nordwestlich das Kennbachthal bis zum Bernstein; etwas südlicher gelegen und gleichfalls nordwestlich streichend das Bernbachthal; nach Norden der Abfluß der Alb; nach Osten das Dobelthal. Auf dieser reichen Gliederung beruht der Reichtum von Spaziergängen, um dessen willen der Fürst Pückler-Muskau, jener erste Kenner der Länder und ihrer Reize, der Herrenalber Gegend das Zeugnis gegeben hat, man könne wochenlang hier weilen und getrost die größte Wette eingehen, täglich wieder einen neuen, interessanten Spaziergang zu finden. Alle diese Wege haben ihre eigentümlichen Reize, ob man sich an die nächste Umgebung Herrenalbs hält und seinen Gang nur auf ein Viertelstündchen ausdehnt, oder ob man weit hinaus und hoch hinauf strebt. Es ist zu bemerken, daß unsere Wege auch bezüglich der Steigungsverhältnisse

alle Nüancen, vom ebenen Weg bis zur tüchtigen Bergtour bieten.

Als erster Gang empfiehlt sich dem Fremden, der gleich einen vollen Eindruck von der Lieblichkeit unseres Ortes und Thales gewinnen will, ein Gang auf den Falkenstein (S. Nr. 2, S. 16.) In 20 Minuten kann er dort sein und befindet sich dann auf den merkwürdigen, pfeilerähnlichen Felsen des „Totliegenden“, der in dieser Gestaltung auch eine Spezialität Herrenalbs ist. Etwas Harmonischeres in Farben und Formen, in Lichtern und Linien, als dieses Herrenalb mit seiner Umrahmung kann man sich nicht vorstellen.

Will jemand in die Geheimnisse des Waldthals und seiner springenden und rauschenden Bächlein sich vertiefen, so wird er sich etwa in die Klaufe, in das Thal des Rothenbächleins oder in die Klinge des Rennbachs begeben.

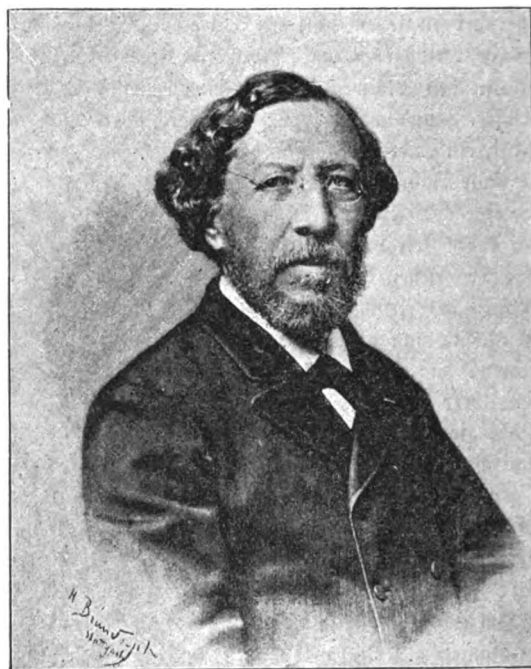
Höhenpunkte mit herrlicher Aussicht, namentlich in der Richtung nach dem Odenwald, findet er auf den oberen Partien des Schweizerkopfes, des Maienbergs und Mauzensteins. Wunderbare Ausblicke aber nach Westen, zunächst auf die Baden-Badener Berge und das Murgthal, dann in die Rheinebene, auf die Vogesen und das Harzgebirge, auf Straßburg wie auf Speyer, gewährt der Bernstein, und in noch hervorragender Weise die Teufelsmühle, Punkte, die in 1½ resp. 2 Stunden erreicht werden können. (S. den ersten Artikel.)

Wir wollen es nicht unerwähnt lassen, daß diese Vorzüge Herrenalbs, und nicht bloß das allerdings in jeder Beziehung so herrliche, reine Wasser, seinerzeit den alten Dr. Kleinert bestimmten, in Herrenalb eine Kaltwasseranstalt zu begründen, weil die Bewegung eben auch einen Hauptfaktor beim Kaltwasserverfahren bildet, und Herrenalb mit seiner Umgebung ihm für diesen Zweck ganz einzig ausgestattet zu sein schien.

Dazu ist Herrenalb vermöge seiner Lage ein gegen alle rauhen Winde geschützter Ort, und es ist doch ein freier Ort. Sanft steigen die Höhen ringsherum empor, die nach allen Richtungen hin sich verzweigenden Seitenthäler aber wirken ganz wunderbar als großartige Ventilatoren, welche die Luft in steter angenehmer Strömung erhalten. Dabei sind diese Thäler herrliche Gassen fürs Sonnenlicht, so daß wir, sei's auf dem Morgen, sei's auf dem Abendspaziergang, stets Schauspiele überraschender Beleuchtungen genießen können, indem z. B. Niederungen vor uns schon oder noch im goldenen Sonnenschein daliegen, während die Berghöhen in dunklen Schatten gerückt sind.

Demjenigen nun, der Herrenalb kennt, kommt es sehr begreiflich vor, daß der Ruf dieses Ortes von Jahr zu Jahr sich mehr befestigt und ausbreitet. Es ist Thatsache, daß während noch vor rund 40 Jahren kaum 20 Gäste hier zu verzeichnen waren, nun die Ziffer 3000 weit überschritten ist. Es wäre jedoch ein großer Irrtum zu meinen, das alles habe sich wie von selber gemacht. Herrenalb war ursprünglich das ärmste Gemeinwesen,

das man sich denken kann. Es fehlte hier in dem Grad an Mut und Thatkraft, daß man einst nicht einmal das Herz hatte, eine vom Staat angebotene Waldfläche als Gegenwert für gewisse Waldnutzungen anzunehmen. Man scheute vor einem solchen Wirtschaftsbetrieb zurück. Im Jahr 1854 aber war die Gemeinde so glücklich, denjenigen Ortsvorsteher zu gewinnen, der wußte, was not that, und um den sie später von vielen anderen be-



Erhard Beutter.

neidet worden ist. Es war Erhard Beutter, der sofort mit seinem scharfen Verstande klar erkannte, was für Güter an diesem Orte zu heben waren, der ebenso schnell erfaßte, was das Vorwärtskommen Herrenalbs für Maßregeln erforderte, der dabei auch keine Arbeit und Mühe ansah, wo es die Erreichung eines Zweckes galt, und der kein Müde- und Mattwerden kannte, wenn der Baum nicht gleich auf die ersten Streiche fallen wollte. Allerdings begegnete er aber auch in dem damaligen Oberamtmann von Neuenbürg und gegenwärtigen Regierungspräsidenten v. Lutz in Reutlingen einem Mann, der seinen Bestrebungen vollstes Verständnis entgegenbrachte, und bald mit bestem Rat, bald mit kräftigem Eingreifen alle seine Unternehmungen förderte. — Es würde ein großes Kapitel füllen, wenn man auch nur das Wesentlichste von Beutters Bemühungen um seine Gemeinde und von seinen fortschreitenden Erfolgen zur Vorstellung bringen wollte. Höchsten Orts, und zwar nicht bloß in Württemberg, sondern auch im Nachbarstaat Baden hat man seine Verdienste zu würdigen gewußt. Es darf ja nicht übersehen werden, wie wichtig nur z. B. alle die Anstrengungen Beutters waren, daß die jetzt bestehenden Verkehrswege und -Mittel geschaffen wurden, durch die jetzt Herrenalb an die Hauptadern des Weltverkehrs angeschlossen ist. Man macht

sich keine Vorstellung mehr davon, wie die Dinge hier noch bis in die fünfziger Jahre aussahen!

Ja, der alte Deutter hat nicht umsonst überall Fühlung gesucht und angeklopft, Interesse und Teilnahme geweckt, ermutigt, gespornt, angetrieben; er hat auch

schöne Erfolge schauen dürfen. Der beste Beweis aber für die Fruchtbarkeit seines Wirkens und den Wert seiner Leistungen ist darin zu finden, daß das von ihm zurückgelassene Werk in kräftigem Vorwärtsschreiten begriffen ist.

Herzog Bertholds Grab. *)

In dem alten Kloster Hirsau
Unbarmherzig angepakt
Wird der Grund, der lange ruhte,
Umgewühlt und aufgehakt.

Ei, was wollt ihr Männer, sprecht,
Hier am alten, heil'gen Ort?
Wollt ihr Gold und Silber holen
Aus des ersten Klosters Hort?

Nein, wir sollen bloß nur legen
Das Gemäuer auf den Grund,
Daß des Bauwerks ält'ste Spuren
Den Gelehrten werden kund.

Sinnend, prüfend bei der Arbeit
Steht der würd'ge Pfarrherr da,
Der Antiqua kennt, wie wen'ge,
Forscht auch Antiquissima.

Weiter grabend in der Mitte
Trifft man einen harten Stein,
Eine große Platte zeigt sich:
Achtung! was mag das wohl sein?

Doch die Platte ist zersprungen,
Sorgsam hebt sie empor!
Fänglich, eilig, eine Höhlung
Wie ein Grab thut sich hervor.

Aber leer ist's, von Gebeinen
Zeigt sich nirgends eine Spur,
Nichts von Linnen, keine Waffen,
Kein Gerät. Was ist es nur?

Überdenkend alte Zeiten,
Sinnend steht der Pfarrherr da.
Plötzlich leuchtet auf sein Auge,
Sicher ruft er: Heureka!

Ja ich hab's, es ist kein Zweifel,
Niemand streite mir das ab,
Glaubet mir, ich hab's gefunden!
Das ist Herzog Bertholds Grab.

Herzog Berthold, Zährings Löwe,
Deinen Ruhm verkündet noch
Auf der großen Brüd' zu Constanz
Dein gewaltig Standbild hoch.

Herzog Berthold, tapfrer Streiter,
Hier zuerst an heil'gem Ort
Ruhte dein Gebein, doch später
Rams an bess're Stätte fort. —

Von des alten Herzogs Grabe
War der wunderbare Fund
Aus der Sankt-Aureliuskirche
Bald im Schwabenlande kund,

Ward auch kund im bad'schen Lande,
Das ein weiser Fürst regiert
Aus dem alten Zähringstamme.
Dieser sprach, wie sich gebührt:

Großen Ahnherr, nicht vergessen
Sei die erste Ruhestatt,
Wo dein Leib im alten Kloster
Schlachtenmüd geruhet hat.

Ja, die Sankt-Aureliuskirche,
Würdig sei sie hergestellt,
Daß man sagen darf: hier ruhte
Einst ein großer Fürst und Held.

Und dem Pfarrer, dessen Scharfsinn
Fand das Grab, dem send ich gern
Meiner Schuld verbientes Zeichen,
Einen goldnen Ordensstern. S. W.

*) Der hier besungene Grabfund wurde in der St. Aureliuskirche im älteren Kloster Hirsau auf dem rechten Nagoldufer gemacht. Wir hoffen über diese ältere Klosteranlage in nicht allzu ferner Zeit eine eingehende Schilderung bringen zu können.

Die alte Landstraße Nagold—Freudenstadt.

Die Straße Nagold—Steige bei der alten Kirche — „Chaussée Häuser“ von Walddorf und Egenhausen—Pfalzgrafenweiler—Durrweiler—Herzogsweiler—Nach im Glattthal—Freudenstadt, einst eine der wichtigsten Heer- und Verkehrsstraßen, nunmehr aber wenigstens auf der Osthälfte fast verlassen, soll im nachfolgenden zur Erinnerung und zum Besuche empfohlen werden.

Welche Rolle diese Straße bei den häufigen Einfällen der Franzosen spielte, beweisen schon die Befestigungen des Kniebis und der Freudenstadt, (von denen man wenigstens noch beim „Rappen“ eine Spur sehen kann.) Noch deutlicher redet die Geschichte. So giebt die Jubiläumsgeschichte des Regiments „Alt-Württemberg“ einen Bericht wieder, den der schwäbische Oberst de Heldebrand am 2. Januar 1734 von Nagold aus erstattet und worin zu lesen ist:

„Was die zu Hornberg und Schiltach gemachte Arbeit und Abzeichnung daseibstiger Situation belangt, so bin ich bis dato mit Visitierung des Kniebis beschäftigt gewesen, allwo ich einen Lieutenant mit 30 Mann hingeseht, weither aber nichts als eine Wachtstube angetroffen; alle vorhin gestandenen Blockhäuser seien völlig ruinirt und nichts mehr vorhanden, auch von der Linie das Geringste nicht im Stand; die Beamten habe wegen Wiederaufhebung der Blockhäuser convocirt, allein dieses ist wegen des marches wieder unterblieben. Wegen Abzeichnung der Linie und dieser Revier sollte eine capable Person abgeschickt werden, um solche anzugeben.“

Aus diesem Bericht geht hervor, daß es schon vor 1734 eine Befestigungslinie mit Blockhäusern auf dem Kniebis gab. Aber die auf dem höchsten Punkt des Kniebis stehende „Alexanderschanze“ wurde erst 1734 und allem nach von der oben gewünschten capablen Person erbaut, 1870 aber erneuert. — Einem weiteren von der Regimentsgeschichte mitgetheilten Bericht entnehmen wir aus dem Jahre 1796 Folgendes:

Auf die Botschaft vom Rheinübergang der Franzosen unter Moreau hatte Herzog Friedrich Eugen sich entschlossen, neben den schon im Feld stehenden Kreisstruppen einen Teil seiner Hausstruppen zu verwenden und durch sie die Schwarzwaldpässe am Kniebis und bei Löffenau zu besetzen. General Hügel zog mit Fußvolk und 21 Geschützen über Nagold nach Freudenstadt, um dort die Kniebischanze, Reichenbach und Schwarzenberg zu besetzen. Aber am 3. Juli Morgens erfuhr er, daß die Schanze von den Franzosen erobert und beinahe das ganze Kreis-Infanterieregiment gefangen sei. Durch die Bürgerschaft von Freudenstadt, welche die Stadt vor den Folgen eines hier etwa verlorenen Gefechts bewahren will, gedrängt, zieht er sich nun nach Pfalzgrafenweiler zurück. Zwar sucht er auf herzoglichen Befehl am 5. Juli Freudenstadt von neuem zu erreichen und gelangt auch mit 7 Kompag-

nien, 2 Geschützen und 53 Landjägern auf die Höhe von Hallwangen, vernimmt aber dort das Feuer zwischen dem österreichischen Jägercorps Le Loup und den Franzosen, erhält auch bald die Nachricht, daß die Österreicher Freudenstadt räumen. Da nun aus Mangel an Reiterei weder von den Bewegungen des Feindes noch von dem Aufenthalt der Österreicher die nötige Nachricht eingeزogen werden kann und die Kunde kommt, daß die Franzosen in Freudenstadt über den Kniebis (also wahrscheinlich über den Finkenberg und Christophthal) und über den Schöllkopf (am jetzigen Weg nach Rippoldsau) in 2 starken Säulen eingerückt seien, so zieht Hügel seine Mannschaften über Pfalzgrafenweiler nach Nagold, allwo bereits die Geschütze angelangt waren, zurück. Hier vereinigen sich die im Löffenauer Paß aufgestellt gewesenen Abteilungen mit ihm und alles zieht sich mit einander nach Stuttgart und Ludwigsburg zurück. „Raubend und plündernd, fegend und brennend hielten die Franzosen alter Sitte folgend ihren Einzug in Württemberg“. Die nach dem traurigen Kriegszug und ebenso traurigen Friedensschluß von 1796 erfolgte Erbauung der Köschen- oder Schwabenschanze auf dem Roßbühl kam zu spät, wenn sie überhaupt etwas genützt hätte. (Beiläufig gesagt, wird die der Schwabenschanze gegenüberliegende viereckige „Schwedenschanze“ auch erst 1796 entstanden sein, da früher ihrer keine Erwähnung geschieht und der Name Schwedenschanze, wie man von der beim Gönninger Roßberg liegenden Schanze her weiß, gar nichts beweist).

Zum Glück knüpfen sich aber auch erfreulichere Erinnerungen an diese alte Heerstraße; denn im Jahre 1871 zog auf ihr ein Teil der württembergischen Truppen siegreich aus Frankreich heim.

Wir selber ruft die Straße über den Berg auch eigene Erlebnisse ins Gedächtnis, von denen ich mir zwei mitzuteilen erlaube. Vor mehr als 50 Jahren machte ich mit anderen Lateinern, von denen einige (sie seien hiemit gegrüßt!) diese Erzählung zu Gesicht bekommen werden, eine Turnfahrt auf den Kniebis, allwo wir keine andere Aussicht als die auf Nebel hatten, aber doch höchst wohlgenut waren. Auf dem Rückweg begegnete uns bei Pfalzgrafenweiler ein Wagenzug, dessen vorderster Wagen Lilien auf dem Kutschenschlag zeigte. Da saß ohne Zweifel der Franzosenkönig Ludwig Philipp drin, der um diese Zeit einen Besuch am Stuttgarter Hof gemacht hatte. Er mag im Stuttgarter Schloß seiner gespeist haben, als wir in der Freudenstadt; aber gewiß hat ihm das königliche Mahl nicht besser geschmeckt, als uns das Mittagessen schmeckte, das uns die Frau Lindewirtin in dem vorigen Jahr abgebrannten großen Eßhaus aufsticht, dem Mann zu 13 Kreuzern.

Ein noch weit größeres Ereignis war aber die Überführung des großen Steins zur Stuttgarter

Jubiläumssäule. Dieser kam nämlich aus Röttenbach bei Alpirsbach, von wo in neuester Zeit auch der Granit zur König-Karlsbrücke bezogen wurde. An den eigens zu diesem Zweck gefertigten Wagen waren über 20 ausgesuchte Pferde gespannt, die stärksten an die Deichsel. Der Fuhrherr war, so viel ich mich erinnere, aus Durr- oder Herzogsweiler. Die größten Schwierigkeiten bereitete die Nagolder Steige. Sperren und Radschuhe konnten den Wagen nicht vor dem Schiefen bewahren; man wand daher lange hinten angebundene Seile um die Tannen oder Straßenbäume und taute so durch Befestigen und Loslassen das ungeheure Gewicht allmählich die Steige hinab.

Aber auch diejenigen, welche keine derartigen Erinnerungen zur Seite stehen oder gehen, können den Weg von Nagold nach Freudenstadt oder umgekehrt mit vielem Genuß machen. Gleich nach im Glattthal unter dem großen Eisenbahndurchlaß ist, um im Westen zu beginnen, hübsch gelegen. Auf der Hallwanger Höhe hat man einen schönen Blick auf Freudenstadt und einen Teil des hinteren Walds mit der Hornisgrinde (oder vielleicht richtiger gesagt: den Hornisgrinden, denn Grinde ist wohl nichts anderes als die Mehrzahl von Grind = Kopf). Dann geht es bis in die Nähe von Herzogsweiler, das nach Hartmann als Holzhaueransiedlung von der Regierung gegründet wurde, durch dichten Wald. Der nächste Ort Durrweiler, ein reicher Ort mit großem Wirtshaus, strahlt seinen Namen lügen. Pfalzgrafenweiler ist der geschäftliche Mittelpunkt des Quellgebiets der Waldbach; es bietet auch, weil es frei liegt, gute Ausichten z. B. auf den Rüdelsberg bei Schopfloch samt einem Teil dieses hochgelegenen Dorfs und auf die ansehnliche Waldhöhe bei Altmünster (welche auch bei Oberjettingen sichtbar ist). Wer Glück

hat, bemerkt bei Pfalzgrafenweiler sogar die Kuppel der Solitude. Weiter führt die alte Straße in der Nähe von Egenhausen über den Fuß des Kapf weg, der ganz bequem vollends erstiegen werden kann, obschon er dem Rühlberg bis auf einen starken halben Meter an Höhe gleichkommt. Einen Blick auf die Hornisgrinde hat man auch wieder bei dem Chausseehaus von Waldbach; die dortige Höhe heißt Rälberhaupt; da ist es bei gutem Wetter gar schön auf der Heide unter den alten Föhren.

Von der Rälberhauptshöhe Nagold zu abwärts steigend gelangen wir nun aber, nachdem wir noch rechts das zum Hof Dürrenhardt gehörende Aussichtgerüst wahrgenommen, in einen einsamen, langgedehnten Wald. Doch langweilig ist auch er nicht, und namentlich der Pflanzenfreund findet manches, was ihn beschäftigen wird, z. B. eine Menge von Tollkirschen. Auf der Nagolder Seite wird uns dann noch ein köstlicher Anblick zu teil; denn gerade am Anfang der Steig haben wir über der fallenden Straße, beiderseits vom dunklen Gehölz eingerahmt, den Hohenzollern und ihm links zur Seite das Bergkirchlein Maria Zell vor uns. Dieses Bild hat mich vor 2 Jahren an einem hellen Herbstabend nicht wenig überrascht.

Bei dieser Anpreisung des alten Wegs Nagold—Freudenstadt liegt es mir nun natürlich durchaus fern, den Weg Nagold—Altensteig—Freudenstadt herabzusetzen.

Im Gegenteil; ich habe eine große Freude an dem anfangs freundlichen, später ernstern Nagoldthal, an dem lustigen Bähnele und an der alten Stadt mit den „hüpfend herniedersteigenden Häuserreihen“. So schließe ich denn mit dem Rat, den einen Weg, etwa den von Nagold hinauf, über Altensteig zu nehmen, den anderen aber, den von Freudenstadt herab, über die Chausseehäuser zu gehen.

S. B.

Vereinsnachrichten.

Bezirksverein Stuttgart. Der Familienausflug am Sonntag Exaudi (6. Mai 1894) hatte sich Weilderstadt, Simmozheimer Hörnle, Liebenzell, Hirsau und Calw zum Ziel genommen. Der schöne Sonnenaufgang versetzte die zahlreich erschienenen Mitglieder schon in der Morgenfrühe in frohe Stimmung. Nach kurzer Rast in Weilderstadt ging es unter Führung des Fabrikanten Otto Haich aus Weilderstadt den schönsten Weg hinauf zum Simmozheimer Hörnle über den Galgenberg und das Möttlinger Köpfle. Ein sachkundiges Mitglied erläuterte den Aufbau der Muschelkalkformation. Auf dem Köpfle fand sich ein günstiger Punkt, von dem aus die 3 Formationen der schwäbischen Trias, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, mit einem Blicke erfaßt und ihre eigenartigen Bodengestalten betrachtet werden konnten. Auch der in der Ferne sichtbare Schleglerresidenz Heimsheim und ihrem hochragenden Steinhaus wurde gebührende Beachtung geschenkt. Auf dem Hörnle, 586,7 m über dem Meer, war prächtige Aussicht; der ganze nordöst-

liche Schwarzwald bis hinauf zum Hohloh (987,9 m) bei Wildbad zeigte sich im freundlichsten Lichte. Im Anblick dieser Schönheit wurde auf der Heide gelagert. Inzwischen war Oberförster Blochmann aus Liebenzell erschienen, um die Gesellschaft nach Liebenzell zu führen. Beim Abstieg zog die reiche Flora die Blicke der Wanderer auf sich. Auf dem Hörnle blühten zahllose Exemplare der Wolfsmilch, Euphorbia Cyparissias und viel Fingerkraut, Potentilla reptans. Bei Georgenau erregte der Frühlingsenzian, die Sumpfdotterblume Caltha palustris, die Trollblume Trollius europaeus, die Nesselwurz Geum rivale, die Schlüsselblumen Primula elatior und officinalis, die Wiesenkresse Cardamine pratensis, die Maiblume Convallaria multiflora sowie die reiche Blüte der Kottanne Pinus Abies besonders die Aufmerksamkeit, und die bei Georgenau in ganzen Büscheln auftretende Gentiana verna schmückte mit ihrem satten Purpurbau bald alle Hüte. Die schönen Parkanlagen des Generalkonsuls v. Georgii fanden freudige Bewunderung. Ueber saftige, orchideenreiche Wiesen erreichte man bald den Hochwald und stieg durch seine Felsentrümmer hinab

zum Kaiserstein und nach Liebenzell. Große Freude erregte die Begrüßung der aus der Umgegend herbeigeilten Schwarzwaldfreunde, u. a. Rektor Dr. Weizsäcker aus Calw, Kommerzienrat Wagner aus Ernstmühl, Oberförster Hirzel aus Schwann, Oberförster Gönner aus Langenbrand, Stadtschultheiß Stirn und Postmeister Klotz aus Neuenbürg, Verlagsbuchhändler Ringe aus Wildbad, Kommerzienrat Sannwald aus Nagold und Stadtschultheiß Schneider aus Liebenzell. Der Schwarzwaldverein Schramberg hatte einen riesigen Strauß von prachtvollen Marechal Niel-Rosen gesendet, welche sinnig in Tannenreis und Immergrün gebunden waren. Die kostbaren Rosen waren in Schramberg gewachsen, ein Geschenk des Herrn Fabrikanten Arthur Junghans. Beim Mittagmahl im unteren Bad herrschte ein fröhliches Leben, das durch kernige Ansprachen der Bezirksvereinsvorstände, H. A. Stodmayer aus Stuttgart und Oberförster Koch aus Liebenzell, die rechte Weihe erhielt. Ersterer betonte, daß es nur eine einfache Pflicht der Dankbarkeit gegen den rührigen Calwer Bezirksverein sei, daß die erste Festfahrt seinem Besuche gelte, denn hier pulsiere das regste Leben und besonders der Schriftleiter, Rektor Dr. Weizsäcker erfreue mit jeder Nummer seiner „Blätter aus dem Schwarzwald“ die Herzen des Vereins. Inspektor Regelman n feierte in seinem Trinkspruch die zahlreich erschienenen Frauen. Die steiglustige Jugend stürmte sodann die schöne Schloßruine Liebenzell, während gefestere Leute unter der freundlichen Führung des Stadtpfarrers Weitbrecht die würdig restaurierte Ortskirche in Augenschein nahmen. Teils durch das Nagoldthal, teils über die Ernstmühler Aussichtsplatte gelangte die stattlich angewachsene Versammlung nach Hirsau, wo zahlreiche Calwer Freunde eingetroffen waren und wo Pfarrer Dr. Klaiber und Rektor Dr. Weizsäcker die neuesten Funde im Kloster, sowie die neu hergerichtete Ortskirche aufs eingehendste erläuterten. In des Abends Rühle wurde gemütlich nach Calw marschiert, wo auch noch ein Altensteiger Freund, Kameralverwalter Schmidt, sich einstellte und noch eine schöne Stunde des Zusammenseins und des fröhlichsten Gedankenaustauschs verlebte wurde. Nach herzlich dankendem Abschied erwartete die Heimkehrenden noch eine sinnige Ueberraschung der Calwer Freunde; als der Zug in den Thälesbach einbog, erstrahlte das durch seine Ullne bekannte ehemals herzogliche Lustschloß in Hirsau in wunderbar schöner glutroter bengalischer Beleuchtung. In der That ein glänzender unvergeßlicher Abschluß eines schönen Tages, der uns den Bezirksverein Calw und das heute im Schmuck der Apfelblüte prangende Nagoldthal wieder einmal recht lieb gewinnen ließ. Am 24. Juni d. J. geht die nächste Fahrt nach Altensteig und auf den Egenhauser Kapf.

Hg.

— Die touristische Commission hat von dem ihr verliehenen Rechte Gebrauch gemacht und sich durch die Beiwahl folgender Herren verstärkt: Dr. Carl Endriß, Dozent für Geologie an der K. Technischen Hochschule; Carl Lörcher, stellvertr. Direktor der Lebensversicherungs-

und Ersparnisbank Stuttgart; Emil Schaller, Kaufmann Theilhaber der Firma L. Schaller, und Albert Spittler, Bijouteriefabrikant, in Firma E. Märklin & Co. Zum Schriftführer wurde gewählt das Commissionsmitglied Herr Finanzamtmann Dr. Trüdinger.

Bücherschau.

Jansjakob, Unsere Volkstrachten. Ein Wort zu zu ihrer Erhaltung. 2. Aufl. Freiburg i. B. Herder 1892.

Jeder, dem die Erhaltung der schmucken Volkstrachten unserer Schwarzwaldbevölkerung am Herzen liegt, wird dieses frisch und warm geschriebene Büchlein mit Freuden begrüßen. Der bekannte Volkschriftsteller möchte hier ein Wort der Belehrung richten an alle, die bis jetzt noch ihrer alten Tracht treu geblieben sind, um sie dadurch in diesem treuen Festhalten zu bestärken, und ein Wort der Bitte an alle, die dazu beitragen können, daß unserem Volke, soweit es noch im alten „Häs“ geht, diese seine Tracht lieb und wert gemacht werde. Er teilt seinen Gegenstand in vier Abschnitte, indem er fragt: 1) Wie sind unsere Volkstrachten entstanden? 2) Warum haben sie abgenommen? 3) Warum soll man sie erhalten? 4) Wie kann man sie erhalten?

In dem ersten Abschnitt werden die jetzigen Volkstrachten auf die sogenannte „deutsche Tracht“ von Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zurückgeführt, die sich die Bauern jedoch in den beiden folgenden Jahrhunderten in merkwürdiger Art zurecht gemacht hätten. Seit die Bauern überhaupt anfangen, städtische Tracht nachzuahmen, und das begann schon sehr früh, ist es ihnen doch nie gelungen, mit ihr Schritt zu halten, sie sind immer hinter dem rascheren Wechsel der städtischen Moden zurückgeblieben und so kam es, daß späteren Generationen die jeweilige Bauerntracht, thatsächlich eine Degeneration einer etwas älteren städtischen Tracht, als eine originelle Volkstracht erschien. So scheint mir auch die jetzige Volkstracht unserer Schwarzwälder Bauern nicht eine originelle Weiterbildung der deutschen Tracht aus dem 16. Jahrhundert zu sein, sondern eine bauerliche Umbildung der städtischen Tracht des vorigen Jahrhunderts (Dreispiz, lange Weste, langer Rock, Kniehosen bei Männern, Puffärmel u. a. bei den Frauen, und wenn wir näher zusehen, so gewahren wir auch heutzutage, trotz des ungemein erleichterten und gesteigerten Verkehrs zwischen Dorf und Stadt, daß die heutige Modetracht auf dem Lande eine Umbildung erfährt, daß die Bauern im großen ganzen dem Tempo der Modetrachten nicht nachzukommen vermögen und so auch die jetzt sich herausbildende, der modernen Tracht nachgebildete Dorftracht mit der Zeit eine eigene Volkstracht werden könnte, nur keine so malerische und solide, wie die seitherige. War ja auch die Modetracht des vorigen Jahrhunderts eine reichere und male-

rischere, als unsere jetzige. Sollte diese Ansicht über die bisherigen Volkstrachten richtig sein, so läge darum doch kein Grund vor, ihre Erhaltung deswegen weniger zu wünschen. Denn es geht auch aus des Verfassers Ausführungen hervor, daß die Bauern, wenn sie auch schon früh die städtische Tracht nachahmten, ihr doch immer einen besondern Charakter aufgedrückt haben, und ihr langes und zähes Festhalten an dieser ihrer eigentümlichen Tracht beruht auf einem Charakterzug des Bauernstandes, der eben auch die Erhaltung der Trachten wünschenswert macht, auf seiner konservativen Gesinnung. Die Gründe der Abnahme der Volkstrachten hat der Verfasser kurz und treffend angegeben, die Gründe dafür, warum man sie erhalten soll, haben ebenfalls unsere volle Zustimmung, und den Vorschlägen zu ihrer Erhaltung können wir nur wünschen, daß sie Beherzigung und Befolgung überall da finden mögen, wo etwas dafür geschehen kann. Das ganze Büchlein durchweht der Hauch warmer Vaterlandsliebe, und ein offener Sinn für das Malerische und Poetische der Volkstrachten spricht uns daraus wohlthuend an. Möge dem Landvolk sein gesunder Sinn für das gute Alte erhalten bleiben und auch seinen äußeren Ausdruck finden in der Freude an dem schönen Alten, die sich bethätigen möge in deren Festhalten an den schmutzen alten Trachten.

B. B.

Einläufe.

Regelmann, Geognostische Übersichtskarte von Württemberg. 1:600 000. 2. und verbesserte Auflage. 1894. Geschenk des Verfassers.

Vom k. statistischen Landesamt. Generalkarte von Württemberg. 1:200 000. Blatt 2: Hall. Neu.

Trinius, Alldeutschland in Wort und Bild. Band II, und aus dem Schwarzwald enthaltend.

Fromann's Taschenbuch für Fußreisende. 4. Aufl., besorgt von Dr. Fr. Nagel. Stuttgart. Fromann. Ohne Jahreszahl.

Führer durch Stuttgart und Umgebung. Herausgegeben vom Verein für Fremdenverkehr. 6. Aufl., vollständig neubearbeitet von Gustav Ströhmfeld. Stuttgart. Neßler 1894. Preis eleg. geb. 1 Mk.

Von den Vereinen mit Tauschverkehr die regelmäßigen Fortsetzungen.

Schlußwort.

Angelangt am Schlusse des ersten Jahrgangs eines Unternehmens, an das wir nicht leichten Herzens herangetreten sind, drängt es uns beim Rückblick auf die durchgemessene Bahn, der wärmsten Dank auszusprechen vor allen den getreuen Mitarbeitern, die uns durch ihre fleißige und bereite Mitwirkung unsere Aufgabe so wesentlich erleichtert haben, und in deren Reihe leider der Tod schon eine schmerzliche Lücke gerissen hat durch den Hingang des verdienten Defans Schmoller in Derendingen, — Dank aber auch allen den freundlichen Lesern, die, was wir mit unseren Kräften zu bieten vermochten, nicht nur mit Nachsicht, sondern mit wachsendem Beifall aufgenommen haben. Zeigt sich dieser in der erfreulichen Zunahme der Mitgliederzahl, so dürfen wir hoffen, ihn uns auch ferner zu erhalten und durch stetiges Wachsen des Vereins auch unsere Zeitschrift immer besser gestalten zu können. Wenn wir unserem Programm, das wir nach Kräften zu erfüllen bestrebt waren, noch nicht in dem Umfange nachgekommen sind, wie wir selbst und mit uns wohl viele Leser gewünscht hätten, so bitten wir das mit der Knappheit des Raumes, den wir in jeder Nummer noch überschritten haben, und mit dem Reichtum des Stoffes zu entschuldigen, und daraus die angenehme Zuversicht zu schöpfen, daß der Stoff, den unser Vereinsgebiet bietet, nicht sobald erschöpft sein wird, als manche wohl zu Anfang gefürchtet haben.

Indem wir daher unsern Dank wiederholen, erlauben wir uns zugleich die Bitte um Erhaltung der seitherigen Gunst, um fernere kräftige Unterstützung durch fleißige Beiträge und um reichliche Beitrittsvermehrung. Für den neuen Jahrgang können wir schon jetzt eine Reihe interessanter Aufsätze in Aussicht stellen und werden auch dem Bilderschnitt dieselbe Sorgfalt zuwenden, wie bisher.

Darum ein fröhliches Glückauf zum neuen Jahrgang!

Schriftleiter und Verleger.

Verichtigung.

Der Blick auf die Ruine Waldeck ist nicht von der Bulacher Höhe, sondern von der Holzbronner Steige genommen.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Mitgliederverzeichnis.

I. Nachtrag:

I. Bezirksverein Stuttgart.

Braunmüller, Gustav, Brauereibesitzer,
Schwemmungen.
Behr, Erwin, Kaufmann, Teilhaber
von Epple & Ege.
Behr, Rudolf, Fabrikant.
Böhm, Otto, Kaufmann, in Firma
Alfred Böhm.

Böcklen, Otto, Fabrikant.
Bosch, Abteilungsingenieur, Cannstatt.
Bürkert, G., Reiseartikelfabrikant.
Buschle, Eugen, Möbelfabrikant,
Dietter, Dr. med., Merklingen
Dr. Leonberg.
Diez, Dr. phil., Mag., Professor.

Dölfer, A., Bierbrauereibes. Sulz a. N.
Eisenmann, Robert, Fabrikant.
Endriß, Dr., Karl, Dozent der Geologie
an der techn. Hochschule.
Entreß, Ernst, Professor, Ludwigsburg.
Fischer, Otto, Kaufmann, Württ. Ver-
einsbank.

Gaupp, J., Apotheker, Schwenningen.
 Georgii, Emil, Kaufmann.
 Georgii, Max, Rechtsanwalt.
 Grauer, Eisenbahnbetriebsassistent,
 Mühlenader.
 Gundert, Gustav, Kommerzienrat und
 Gemeinderat.
 Hahn, Richard, Gerichtsnotariats-Assist.
 v. Häder, Dr., Landgerichtspräs. a. D.
 Hangleiter, Albert, Hofwerkmeister.
 Hartmann, Dr., Oberamtsarzt,
 Herrenberg.
 Hartmann, Hugo, Apotheker.
 Hartmann, Julius, Privatier.
 Heinz, Reallehrer, Schwenningen.
 Helbling, Fr., ev. Stadtpfarrer, Weil d. St.
 Henrichsen, Robert, z. goldenen Bären.
 Eßlingerstr. 19.
 Hering, Wilhelm, K. Hofgärtner.
 Herrmann, Bernh., Buchhalter.
 Höchstetter, Dr. med., Neßingen.
 Hofmann, J., D.A.-Tierarzt, Sulz a. N.
 Holzapfel, Imm., Pfarrer, Böhringen
 b. Sulz.
 Hölzle, M., Pfarrer, Wittershausen
 D.A. Sulz.
 Hörz, Rektor der Realanstalt Ludwigs-
 burg.
 Huzenlaub, H., Rechnungsrat.
 Jäck, Frau Charlotte, Professors Witwe.
 Kienzle, Karl, z. Linde, Sulz a. N.
 Kimmich, G., D.A.-Baumeister,
 Sulz a. N.
 Klein, Christian, Ingenieur.
 Klotz, Eugen, Maschinenfabrikant.
 Knoblich, Mart., Major a. D. beim K.
 statist. Landesamt.

Köstlin, Direktor des Zellengefängnisses
 in Heilbronn.
 Korb, Gustav, Ingenieur.
 Kraz, Theob., Bankbeamter.
 Krauß, Albert, Uhrmacher, Firma
 Krauß-Pettenbach.
 Kurb, H., Glockengießer und Feuer-
 spritzenfabrikant.
 Lechler, Th., Ober-Ingenieur.
 Leo, Ludwig, Finanzrat.
 Maag, Fr., Kaufmann, Herrenberg.
 Mainzer, Rob., Rechtsanwalt,
 Marquardt, H., Hotelbesitzer.
 Mauthe, Chr. Fabrikant, Schwenningen.
 Mörike, Gust., Privatier.
 Müller, Apotheker, Herrenberg.
 Nachtigall, Dr., Rich., Stabsarzt a. D.
 Pfister, W., Kunst- und Handelsgärtner.
 Pfanz, Hans, Kam.-Bew., Sulz a. N.
 Reihling, Gust., Kaufmann, Sulz a. N.
 Reiniger, Karl, Bahnhofrestaurant.
 Rettich, H., Dr. jur., Finanzassessor
 beim k. statist. Landesamt.
 Rieber, K., Oberreallehrer, Ludwigsburg.
 Rieger, Eugen, Teilhaber der Firma
 Stähle & Friedel.
 Riehle, Anton, z. Rappen, Weil d. Stadt.
 Ritter, Gustav, Buchhalter der Württ.
 Sparkasse.
 Rösler, Christ., Abt.-Ingenieur.
 Rübsamen, W., Inhaber der lithogr.
 Anstalt C. Rübsamen.
 Sander, Adolf, Küfermeister.
 Schaller, Emil, (Firma L. Schaller).
 Schaller, Max, (Firma L. Schaller).
 Schelling, Wolfgang, Rechtsanwalt.
 Scheurlen, Hermann, Rechtsanwalt.

Schiedmayer, Adolf, Hofpianosortefabr.
 Schlierholz, Abt.-Ingenieur, Cannstatt.
 Schneider, H., Kunst- und Handels-
 gärtner.
 Schoffer, H., Landesökonomierat, Kirch-
 berg, D.A. Sulz.
 Schöffler, Dr., Cannstatt.
 Schütz, Eugen, Oberlandesgerichtsrat.
 Schwab, Ernst, Dr. med., Weil der Stadt.
 Schwarz, G., Kaufmann, Württ. Ver-
 einsbank.
 Schwenningen, D.A. Kottweil, Ver-
 schönerungsverein.
 Schwerdt, Adolf, Metallwarenfabrik.
 Seible, Adolf, Regierungsbaumeister,
 Leonberg.
 Sprandel, Emil, Kaufmann.
 Stambke, Hugo, Kaufmann.
 Steinfopf, Fr., sen., Kommerzien-Rat.
 Steinmann, Frau Pauline, Schw. Hall.
 Stolz, Eug., Gutsbesitzer, Weil d. Stadt.
 Stolz, Frch., Gutsbesitzer, Weil d. Stadt.
 Stolz, Robert, zur Post, Weil d. Stadt.
 Strobl, Leop., Photograph.
 Stuttgarter Lieberfranz.
 Wälde, C., Fabrikant, Steinbach b. Hall.
 Wagner, Friedr., Stadtpflegebuchhalter.
 Warolli, Otto, Generalagent.
 Warth, Alfred, Prof., Vorstand der
 Lateinschule Kornthal.
 Weber, Fr., Hotelbesitzer.
 Weiß, Karl, Oberlehrer, Sulz a. N.
 v. Wittich, Dr., Prälat.
 Zehnter, Franz, Bankbeamter.
 Ziegele, Kassierer.
 Zuber, Friedrich, Kaufmann bei G. H.
 Kellers Nachfolger.

III. Bezirksverein Calw.

In Calw:

Boley, Major z. D., beim Landwehr-
 bezirkskommando.
 Dölfer, C., Präzeptor.
 Frohnmeier, z. Kanne.
 Georgii, Paul, Kaufmann.
 Giebenrath, L., Gemeinderat, Wein-
 händler.
 Frau Dr. Klinger, Witwe.
 Held, Finanzrat.
 Pfleger, Rob., zum Adler.
 Sautter, H., Färbermeister.

Schall, Ernst, Kaufmann.
 Schaubert, Frau Mathilde.
 Wagner, Otto, Fabrikant.

In Hirsau:

Beringer, z. Schwanen.
 v. Gemmingen, Stationsmeister.

In Teinach:

Ade, Kaufmann.
 Bauer, L. Besitzer des K. Badhotels.
 Weißer, Maurermeister.

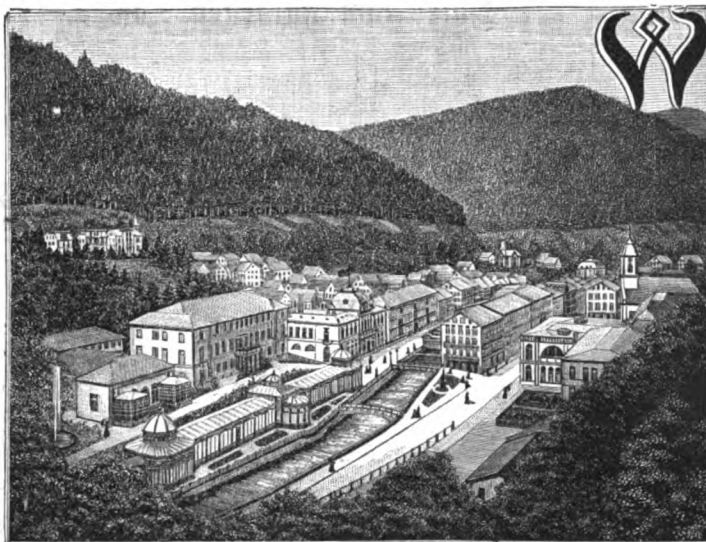
Sonstige auswärtige Mitglieder:
 Algeyer, Revierassistent, Simmersfeld.
 Fink, Forstassistent, Wildberg.
 Hilligard, Schultheiß, Sinnmoosheim.
 Schmid, Pfarrer, Gältlingen.
 Zipperlen, Dr. med., Distriktsarzt,
 Wildberg.

In Nr. 8 1024
 Erster Nachtrag 125
 Insgesamt am 6. Juni 1894: 1149

Inhalt: Die Königin in Wildbad. Mit 2 Bildern. S. 133. — Aus dem Leben eines Räubers. Von B. M. S. 135.
 — Herrenalb. Von H. H. Mit 4 Bildern. S. 136. — Herzog Bertholds Grab. Von H. M. S. 139. — Die
 alte Landstraße Nagold-Freudenstadt. Von H. B. S. 140. — Vereinsnachrichten. S. 141. — Bücherchau.
 Von B. W. S. 142. — Einläufe. S. 143. — Schlußwort. S. 143. — Berichtigung. S. 143. — Mitglieder-
 verzeichnis. I. Nachtrag: Stuttgart, Calw. S. 143.

Bäder-, Hotel- und Reise-Anzeigen, sowie Anzeigen anderer Art finden in den Blättern: „Aus dem
 Schwarzwald“ zweckmäßige Verbreitung. Einrückungsgebühr die viergespaltene Zeile 20 J. Probenummer auf Wunsch.
 Die Geschäftsstelle.

Wildbad — Anzeigen.



Das Wildbad

im Königreich Württemberg.

Am Nordrande des Schwarzwaldes, im wildromantischen, vom herrlichsten Tannenwald umgebenen Enzthale, 430 m über dem Meere. Thermalbäder (Gesellschaftsbäder, Einzeltabiette mit höchstem Komfort) mit 27—29° Rr. im „Großen Badgebäude“, kleinen Bad und Armenbad“ unmittelbar auf den Quellen errichtet. Dampf- und Heißluftbäder, schwed. Heilgymnastik, elektrische Bäder in dem neuerichteten prachtvollen König-Karlsbad. Elektrotherapie und Massage, Enzsbäder, Thermaltrinkbrunnen mit kunstvoller Trinthalle am Eingang zu den wildromantischen Parkanlagen von seltener Naturschönheit. Die Krankheiten, für welche in Wildbad laut jahrhundertelanger Erprobung Heilung oder Linderung in Aussicht stehen, sind: Chronischer Rheumatismus und Gicht, Nervosität, alle Formen von Lähmungen; Krampfkrankheiten, Neuralgien und Anästhesien; Metallvergiftungen; Erschöpfung der Kräfte; Folgen von Verletzungen; chronische Leiden der Knochen und Gelenke; Skrofuloze; Nephritis; chronische Verdauungsstörungen, Katarrhe der Luftwege; Harnbeschwerden; Frauenkrankheiten. Angenehmes Klima für Luftkuren, ausgezeichnetes Trinkwasser, Hôtels von europ. Rufe, Gasthäuser in reicher Auswahl, Privatlogis. Villen aller Art. Ständige Kurkapelle, Konversationsäle, Lesezimmer, Bibliothek, Theater. Tanzunterhaltungen, Spielplätze für Lawn Tennis und Croquet. Fischerei, Drochken, Rollstühle 2c.

Hauptfaison vom Mai bis Oktober.

Die Begehung der nunmehr königlichen Jagd (Hoch- und Rehwild) wird Kurgästen auf Ansuchen vom Königl. Badekommissariat gestattet. — Wildbad wird mit der Eisenbahn von Stuttgart aus in 3 Stunden, von Pforzheim in 1 St. erreicht.

Königliches Badekommissariat.

Königl. Badhôtel (Eugen Wehel).



Hôtel ersten Ranges

mit komfortablen Appartements und 80 Zimmern mit 100 Betten. Im Hotel selbst befinden sich zugleich die Bäder, Konversations- und Restaurations-Säle mit Billard. Lese-Kabinet. Reizende Terrasse in unmittelbarer Verbindung mit dem ersten Stock. Die Gäste finden im Hotel jeden Komfort.

Besonders auch zu Winterkuren empfohlen, da sich die Zimmer des Badhotels durch bequeme Treppen oder Senkmaschine (Lift) in direkter Verbindung (ohne ins Freie zu gelangen) mit den Thermalbädern befinden.

Hôtel Klumpp.



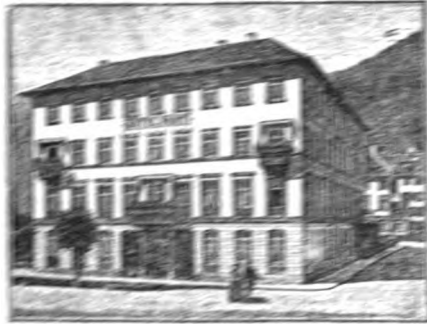
Haus ersten Ranges.

Geöffnet vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Inmitten der — durch eine 600jährige Kurgeschichte weltbekannten — Badestadt Wildbad befindet sich am Kurplatz, den beiden Kgl. Badgebäuden gegenüber, in der Nähe der Trinthalle und Promenade das eines europäischen Rufes sich erfreuende Doppelhôtel Klumpp mit einer reizenden, die beiden Häuser diesseits und jenseits der Enz überbrückenden Gartenterrasse. Das Hôtel enthält 236 Zimmer mit 45 Salons, hydraulische Aufzüge nach allen Stockwerken, zwei prächtige Speisesäle, Konversations-, Lese- und Rauchzimmer. Kalte und warme Bäder. Agentur der bedeutendsten Banthäuser von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Rußland sowie von Amerika.

Wildbad — Anzeigen.

Hôtel Post.



Die sehr günstige Lage am Kurplaz, unmittelbar bei den Bädern. Es gibt aus demselben, mehrere sehr eingerichtete Zimmer, sowie ein separates Speisezimmer im Erdgeschoss, mit Blick auf die herrliche, gesunde Landschaft. Preise sehr billig. Aufenthalt zu jeder Zeit, besonders für die Kur, ganz geeignet. Aufmerksamkeit. Billige Preise. Um die Lage zu sehen, bitte man sich an den Besitzer.

Der neue Besitzer: **Willy Großmann jr.**

Der Besitzer in Wiesbaden: **Carl Friedrich von der Borch**

Gasthof zum goldenen Kof.

am Kurplaz, gegenüber der Kaiserlichen Gärtnerei, in der Nähe des Kurhauses. Sehr elegante Fremdenzimmer. Besonders in der ersten Etage. Aufmerksamkeit an der Person. Gute Küche und gute Bedienung. Sehr billig.



Villa Concordia

Höchst garni
Küche.

Günstige Lage, gegenüber den kgl. Anlagen und dem Kurtheater; in der Nähe der Bäder. Sehr eingerichtete hohe Zimmer und Salons. Ganztägiger zu jedem Tag am Bahnhof.

Besitzer:

Hr. Kempf
Leiter der Kommissariat
und Restaurations-
in der kgl. Anlagen.

Gasthaus zum Stern

von **Willy Schmidt.**

In der Nähe des Kurplazes. Freundliche Fremdenzimmer. Guter Mittagstisch. Keine Weine. Gutes Pilsener, sowie gutes Karlsruher Lagerbier vom Fab. Aufmerksamkeit Bedienung.

Gasthof zur Eisenbahn,

gegenüber dem Bahnhof. Großer Speisesaal u. Veranda mit hübscher Aussicht. Elegant möblierte Zimmer. Table d'hôte. Diners à part zu verschiedenen Preisen und nach der Karte zu jeder Tageszeit. — Keine Weine. — Vorzügliches Lager- und Exportbier.
Es empfiehlt sich

E. Schrempf.

On parle français.

English spoken.

Hôtel zum goldenen Löwen.



D. Großmann.

Sehr günstige Lage, gegenüber der Trinkhalle und neben den Bädern. Der Komplex entsprechend dem eingerichteten. Großer neuer Speise- und Restaurant-Saal, verbunden mit einer Terrasse.

Der Saal enthält eine sehr elegante Villa — mit Garten — für Unterhaltung. Entfernung vom Platz 10 Minuten.

Villa Hauselmann, Elgastr. 15

In nächster Nähe der Trinkhalle, den kgl. Bädern und den Anlagen. Elegant möblierte Zimmer, sowie auch großes Gesellschaftszimmer. Auf Wunsch Pension. Vom Hause führt eigener Weg durch den Garten in den Wald.

Villa Viktoria, Elgastr.

Schöne freie Lage, in der Nähe der kgl. Bäder, der Trinkhalle und gegenüber den kgl. Anlagen. Vom Hause direkter Weg in den Wald. Elegant möblierte Zimmer und Salons. Auf Wunsch Pension.

Villa Schill und Villa Schmid,

Doppelhaus, Elgastr. 15. Nähe der Trinkhalle und den kgl. Bädern. Schöne Lage und Aussicht in die kgl. Anlagen. Elegant möblierte Zimmer. Direkte Verbindung durch bequeme Wege in den Wald.

Villa Mathilde, Elgastraße,

in der Nähe der kgl. Bäder und der Trinkhalle. 20 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Mit oder ohne Pension. Großer Garten beim Hause mit Spaziergängen bis zum Walde.

Villa Girner, Bernerstr.

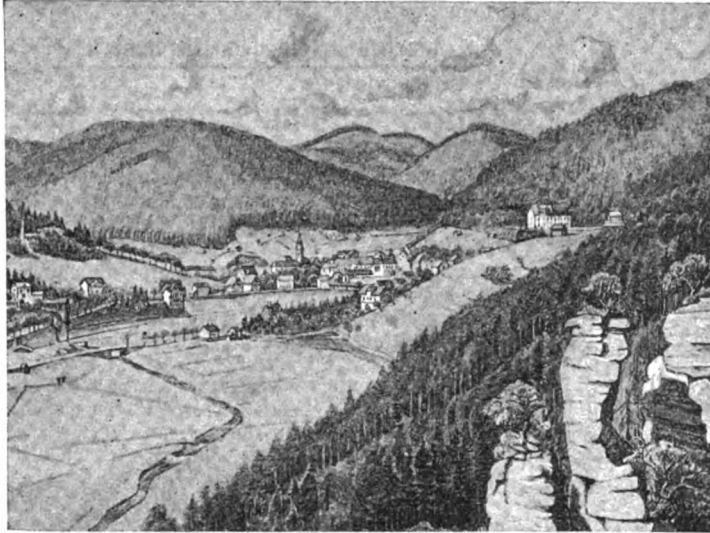
Altbekanntes Haus, gegenüber dem Kurgarten und in der Nähe der Bäder. Gut eingerichtete Zimmer.

Villa Ladner.

In der Nähe des Kurplazes. Von allen Seiten freigelegt, mit Garten. Schöne Aussicht auf die Stadt. Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.

Villa Montebello.

Neuer Weg. Hinter dem König-Karlsbad. In partiarigem Garten, gesundeste Lage und Ausblick auf die Badstadt. Elegante Zimmer. Pension nach Wunsch. Der Garten hat direkte Verbindung mit dem Tannenwald.



Herrenalb.

Klimatischer Kurort im Württ. Schwarzwald

zwischen Wildbad und Baden-Baden. —

Post- und Telegraphenstation.

Nächste Eisenbahnstationen: Gernsbach—Karlsruhe—Sttlingen (Bad. Staatsbahn). Neuenbürg—Höfen (Württ. Staatsbahn).

Bäder jeder Art. Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Ärzte: Hofrat Dr. Suchier, Dr. Mermagen, Dr. Breidenbach.

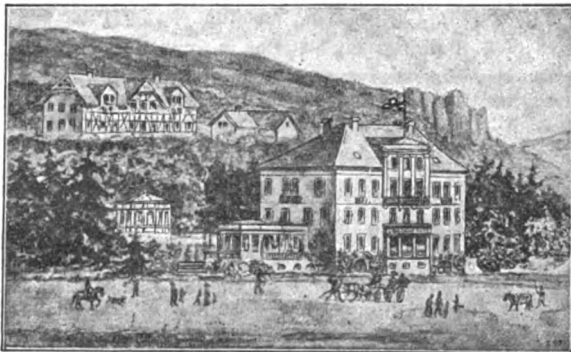
Prospecte gratis durch die Ärzte und Stadtvorstand Beutter.



Haus Beutter

in Herrenalb

in unmittelbarer Nähe des Waldes.
Elegant eingerichtete Fremdenzimmer.



Villa Falkenstein

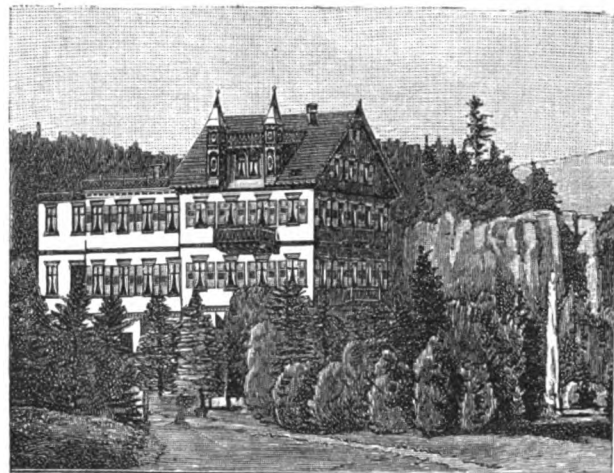
in Herrenalb.

Hôtel — Pension I. Ranges.

In schönster Lage Herrenalbs, mit prächtigen Anlagen.
Elegante Zimmer und beste Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Villa Hummelsburg Pension

in Herrenalb.



Enthält 20 geräumige Fremdenzimmer, nebst großem, neu-erbauten Speisesaal und Bade-Einrichtung. Ein vorzügliches Quellwasser, welches namhafte Kohlensäure enthält, ist reichlich vorhanden. Hohe und gesunde Lage; 300 Fuß höher als Herrenalb, und ist von drei Seiten von Tannenwald umgeben, welcher auf 100 Schritt ebenen Weges erreichbar ist, verbunden mit einer schönen Straße, welche auf diesen Platz führt.

Anmeldungen beliebe man zu richten an den Besitzer
G. Hummel.

Calw. Hotel zum Waldhorn. Chr. Kuom.
Hotel I. Ranges, komfortabel eingerichtet, bedeutend vergrößert. Bekannt durch gute Küche und Keller.
Omnibus zu allen Zügen.

Klein Enzthal. Enzshof 4 km von Wildbad.
Prächtige Lage am Walde.

Großer schattiger Garten. Anerkannt gute Restauration.
Forellen. Freundliche Zimmer für Luftkurgäste. Kalte und warme Bäder mit Douche.

Heilanstalt für Lungenkranke, Schömberg b. Neuenbürg, württemberg. Schwarzwald.

Sommer- und Wintertur. 650 Meter hoch. Sorgfältige ärztliche Behandlung. Mäßige Preise.
Prospecte durch Dr. Sudaß und die Verwaltung der Anstalt.

Höhenluftkurort Ruhestein.

Besitzer: L. Klumpp.

Gemeinde Baiersbrunn, 916 m ü. M. in großartig schöner Gebirgsgegend, in nächster Nähe von Allerheiligen und Mummelsee, empfiehlt seinen inmitten ausgebreitetsten Tannenwälder, durch Neubau auf 90 Betten erweiterten

„Gasthof zum Ruhestein“

einem verehrlichen reisenden, sowie Erholung suchenden Publikum bei vorzüglicher Küche, Keller und aufmerksamer Bedienung angelegentlich. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise. — Bäder, Post und Telephon im Hause. — Täglich direkter Postwagen von und nach Freudenstadt.

Haus Schill in Wildbad

Prinz Peterstraße.

Nächst dem Kurplatz und den St. Bädern (1 Minute entfernt) gelegen, empfehle ich den Tit. Fremden meine freundlich eingerichteten Zimmer. Garten beim Hause. Wald in der Nähe.
Walter Schill.



Teinach. Gasthof zum Hirsch.

Altrenommiertes Haus mit 45 Fremdenzimmern. Bäder im Hause. Pension nach Übereinkunft. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Omnibus am Bahnhof. L. Andler.

Den Besuchern Wildbads zur Befichtigung empfohlen!

Gemälde-Ausstellung

im König-Karl-Bad.

Gottfried Bürklein:

Seeschlacht bei Lissa

ausgezeichnet mit der großen goldenen Medaille.

(Verkaufspreis 25,000 Mark.)

Unfall beim Schlittenwettfahren.

(Verkaufspreis 2,500 Mark.)

M. Ringe's Buch- u. Kunsthandlung.

Nur auf kurze Zeit.

Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.

Ein neues originelles Prachtwerk!

Soeben ist erschienen:

Lustiges aus'm Schwarzwald.

1 Band gr. Quart in hochleg. Ausstattung.

Mit 21 Illustrationen in fünffachem Farbendruck und zahlreichen farbigen Initialen und Schlussbignetten von Artz Reih.

Text von J. J. Hoffmann und H. Domich.

Preis in Original-Einband 10 Mark.

Der Schwarzwald, früher weit ab von der großen Touristen-Heerstraße, wird jetzt jährlich von vielen Tausenden aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes besucht, die sich an den herrlichen Gebirgsgegenden und idyllischen Thälern erfreuen und nicht zum wenigsten auch in seinen Bädern gesunden wollen. Allen diesen, wie überhaupt allen Fremden der schönen Natur ist dieses köstliche, humoristische Buch gewidmet.

Vorrätig bei

H. Lindemann's Buchh., Stuttgart, Stiftstr. 7.

In Fr. Frommann's Verlag in Stuttgart ist erschienen und in den meisten Buchhandlungen vorrätig:

Frommann-Bakels

Taschenbuch für Fußwanderer.

4. Aufl. Preis in hübschem, biegsamen Einband M 1.20.

Das Büchlein zerfällt in 10 Abschnitte: 1. Ausrüstung, 2. Ausmarsch, 3. Einteilung des Tages, 4. Gesundheitspflege, 5. Wirtschaften und Verhalten in denselben, 6. Reisegesellschaft, 7. Bergsteigen, 8. Wege und Führer, 9. Das Beobachten auf Reisen, 10. Vermischte Bemerkungen.

„Was die Tannen rauschen“.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloß.

3. Aufl. Hochlegant broschiert Mk. 1.30. Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Wilh. German's Verlag in Schwab. Hall.

In E. Pierson's Verlag in Dresden und Leipzig erschien:

Am den Wildsee.

Schwarzwald-Novelle in Versen

von

Wilhelm Arminius.

Mit einem Vorwort von Wilhelm Jensen.

Hochlegante Ausstattung.

Preis 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Albert Steiner, Stuttgart

Haupt-Depôt der „Ersten Pilsner Actienbrauerei“.

Versandt in Fässern und in Flaschen.

Verlag von M. Ringe in Wildbad. Für die Schriftleitung verantwortlich: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Druck von A. Bong's Erben in Stuttgart.

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Beilage zu No. 9. — 1894.

Jährlich 8—9 Nummern. Für die Mitglieder unentgeltlich. Die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ werden außerdem an Badeorte, erste Hotels der bedeutenderen Städte im deutschen Reich, sowie an eine Anzahl Hotels des Auslandes gesandt.

Nur gefl. Beachtung.

Titel und Gesamt-Inhaltsverzeichnis des ersten Jahrgangs der Blätter „Aus dem Schwarzwald“ werden der ersten Nummer des zweiten Jahrgangs beigegeben.



Königl. Bad TEINACH.

Station
der
Württ. Schwarzwaldbahn
Pforzheim-Horb.

Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommirte Mineralquellen, besonders wirksam gegen Blutarmit, Nerven- und Frauenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Gicht, Katarre der verschiedenen Schleimhäute etc. — Wasserheil.

anstalt mit den neuesten bewährtesten Einrichtungen ausgestattet, als: Dampf-, Kiefernadel- und elektr. Bäder, Massage etc. Mineralwasserverkauf. Bad-Hotel, Pension, Bibliothek, Post- und Telegraphenamt im Hause. Forellen-Fischerei.

Saison von Anfang Mai bis 1. Oktober.

Badarzt Hofrat Dr. Wurm. Prospekte frei durch den Besitzer Ludwig Bauer.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.



Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und geliegender Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet.

VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Höhenluftkurort Freudenstadt.

Amtsstadt im württembergischen Schwarzwald (740 m). Schnellzug Stuttgart (2 St.), Straßburg (3 1/2 St.). Beliebte Sommerfrische. Prachtvolle Tannenwälder. Alpenausicht. Vorzügliches Quellwasser. Milkuren. Bäder. Vesperaal, Jagd etc.

Renommirte Gasthöfe: „Schwarzwaldhotel“, „Post“, „Waldbad“, „Rappen“, „Linde“, „Kronprinz“, „Röfle“. Privatwohnungen. Villenvorstadt. Diakonissenkuranstalt. Dr. Duob's Kneippkuranstalt. Evang. und kath. Kirche. Prospekte gratis durch

Stadtschultheiß Hartmann.

